<36607837640016

T2.

sc 1792.

Aristides
und
Themistocles

Nocere posse et nolle; laus amplissima est.
Publius Syr.

Vom Verfasser
des
Marc-Aurels.

Zweiter Theil.

Berlin,
bey Friedrich Maurer, 1792.

SEINEM FREUNDE,

DEM

MANNE

VON HELLEM GEISTE UND EDLEM HERZEN,

JOHANN GOTTLIEB RITTER,

KÖNIGL. PREUSS. HOF - UND JUSTITZ - COMMISSIONS - RATH

UND OBERFISCAL IN GLOGAU.

WIDMET DIESEN BAND

ZUM DENKMAHLE SEINER ACHTUNG UND FREUNDSCHAFT

DER VERFASSER.

ARISTIDES

UND

THEMISTOCLES.

ZWEITER THEIL.

VIERTES BUCH.

Olympiad.	*LXXIV.* 3.	—	*LXXV.*		2.
Christ. Zeitrech.	—	482.	—	—	479.
Aristides	—	52.	—	—	55.
Themistocles	—	50.	—	—	53.

Sprechende Personen.

Aristides.
Themistocles.
Lacrides.
Kelon.
Antagoras.
Nicias.
Timocreon.

Euänetus, Eurybiades,	Bürger aus Sparta und Befehlshaber der Griechischen Flotte.
Adimantus aus Corinth, Sosicles aus Athen, Dinias aus Seriphus,	Anführer der Kriegsschiffe.

Epicydes, Atheniensischer Bürger aus der ersten Classe.
Sicinus, Themistocles Hauslehrer.
Pausanias, Spartanischer Heerführer.
Cimon, Miltiades Sohn.
Aeschines, Attischer Bürger und das Haupt einer Verschwörung.
Pelagon, Gesandte der Euböer.
Attische und Spartanische Gesandten.
Volk.

Der Gerechte war aus Attica vertrieben. Themistocles, von seinem mächtigen Gegner befreyt, hatte den Willen des Volkes, und mit ihm den Schatz, das Heer und die Seemacht in seiner Gewalt. Solons Stadt befand sich jetzt wirklich in der Gefahr, welche sie durch Aristides Verbannung entfernen wollte; zum Glükke für ihre Freyheit, sah dieſsmahl Neocles Sohn das Ziel seines thätigen Stolzes in der Ferne. Rühmlicher schien ihm die Vertheidigung des Vaterlandes, als die Unterjochung eines Haufens, der nur in dem Bilde seiner eigenen Gröſse einen Werth für ihn hatte.

Darius war nicht mehr. Sein Hass wider die Griechen, und der Vorsatz sie zu bezwingen ward mit dem Reiche das Erbtheil des Xerxes. Mit rastlosem Eifer setzte er die Zurüstungen fort, in welchen der Tod seinen Vater unterbrochen hatte; die Kräfte, die er vereinigte, standen mit dem Umfange seines kühnen Entwurfes im genauen Verhältnisse. An der Spitze der Persischen Landmacht zog er nach Sardes. Hülfsvölker aus ganz Asien, zahlreiche Heere und Kriegsschiffe standen auf seine Winke be-

reit. Die sichersten Rehden und bequemsten Häfen Ioniens waren zur Aufnahme und Vereinigung derselben bestimmt.

Die ersten Bewegungen des Königs entgingen der Aufmerksamkeit der Bürger Athens. Die Stärke ihres Muthes und das Glück ihrer Waffen war in Susa bekannt; siegreich zu Wasser und zu Lande, fürchteten sie keinen Anfall von dem Erben, dessen Vater den Frevel seiner Unternehmungen mit dem Blute der Seinigen bey Marathon bezahlt hatte. Nur die Stimme des Mannes, der eben so viel Scharfsinn das Künftige vorherzusehen, als Fertigkeit das Gegenwärtige zu benutzen besafs; nur Themistocles warnender Zuruf hallte mächtig genug, um Atticas Bürger aus dem gefährlichen Traume ihrer Sicherheit zu wecken.

»Verloren ist Athen, — rufte er in allen Versammlungen, — »dahin eure Freyheit, ver»schwunden der Ruhm eurer Thaten, wenn ihr »die Schlacht bey Marathon als das höchste »Ziel eurer Kräfte betrachtet. Sie war das Vor»spiel, nicht die Vollendung der glorreichen Sie»ge, durch welche wir noch die Feinde Athens »mit Schrecken erfüllen, unsere Ansprüche auf »Heldengröfse geltend machen, und uns selbst »die Vortheile einer freyen Verfassung auf ewig »befestigen müssen.»

»Nicht das Zepter, Männer von Athen, das »blinkende Rachschwerdt empfing Xerxes aus »der Hand seines sterbenden Vaters. Nimm »es, — sprach er, — Gräcien ist die Scheide, »in die du es stoſsen musst, willst du dich mei- »nes Geschlechts und meines Thrones würdig »bezeigen. Erst wenn du als Sieger in Athen »der aufgehenden Sonne das Morgenopfer dar- »bringest, dann lege es auf die Stufe des Altars, »und sprich: der letzte Wille meines Vaters ist »erfüllt; Solons Völklein liegt im Staube, die »Herrschaft der Welt ist mein Lohn und mein »Erbtheil.» — Rache über Athen war der letzte »Laut von seinen starrenden Lippen; Xerxes »wiederholte und beschwor ihn bey der Hülle »seines erblassten Erzeugers. — Jetzt rüstet er »sich zur Erfüllung seines Eides: Anschläge des »Verderbens drängen sich in seiner Seele, wenn »er von den Liebkosungen seiner Weiber und »den Schmeicheleyen seiner Sclaven ermüdet, »das Schwerdt seines Vaters erblicket. —»

»Was wollt ihr thun, Brüder und Söhne der »Helden? Nahe ist die Gefahr, schwer die Ent- »scheidung, gewiss eure Niederlage, wenn ihr »unthätig und sorglos den drohenden Feind ver- »achtet; wenn ihr die Hoffnung des Heils, mehr »auf das Glück eurer vergangenen Thaten, als »auf das Gewicht eurer künftigen Unternehmun- »gen gründet. — Ich stand und siegte mit euch

»auf dem Kampfplatze; ich kenne den hohen
»Schwung eurer Tapferkeit. Auch Xerxes Hau-
»fen werden ihn nicht zu Boden drücken, wir
»werden sie schlagen, aber ein Sieg wird nicht
»entscheiden. Sie werden sich flüchten, die
»Küste ist in ihrer Gewalt, ihre Flotte gewährt
»ihnen Sicherheit gegen die Wuth unsers siegen-
»den Schwerdtes: wir werden sie schwächen,
»aber nicht überwinden. Ein Zug zur See wür-
»de uns der Vollendung näher führen; aber
»dürfen wir ihn wagen? Was sind zwey hundert
»Fahrzeuge gegen eine Flotte von unzähligen
»Kriegsschiffen, die jetzt in allen Seestädten
»Asiens zum Sturze der Attischen Verfassung
»ausgerüstet werden? — Lasst uns handeln,
»Männer von Athen; noch ist es Zeit, die Dauer
»unsers Glückes hängt von dem Entschlusse ab,
»den wir jetzt fassen. Folget mir in den Pi-
»räus, und ihr seyd gerettet.»

Sie folgten ihm. Er hatte ihnen die Aus-
sicht auf eine schreckenvolle Zukunft eröffnet,
und diesen Augenblick war er ihr Herr. Das
Andenken seiner geleisteten Dienste erwachte in
ihrer Seele, und stimmte ihre Erwartungen hö-
her. Durch ihn sahen sie die Gefahr; bey ihm
suchten sie das Gegenmittel; er kannte kein
wirksamers, als die Verstärkung der Seemacht

Athens. Alles ward jetzt in Bewegung gesetzt, die Kriegsschiffe zu vermehren. Der öffentliche Schatz und das Vermögen der Bürger ward für die Wohlfahrt des Ganzen angewandt. Noch vor der Ankunft des Königs der Perser in Sardes, weheten im Piräus zwey hundert funfzig Attische Segel Freyheit und Heil über Gräcien.

Während Athen zur Vertheidigung der gemeinschaftlichen Sache der Griechen sich rüstete, verzehrten Zwietracht und Herrschsucht die Kräfte der übrigen Völker des Peloponnesus. Lycurgus Volk drang sich seinen Nachbarn zum Herrscher auf; die Achäer, Argiver und Arcadier sträubten sich gegen das Joch; aber ihr ungleicher und unnützer Widerstand diente nur, Spartas Ansehen und Macht zu vergröſsern.

Entnervende Ruhe erstickte, was innerer Zwist und auswärtige Eifersucht übrig lieſs. Elis beschäftigte sich mit der Anordnung der Olympischen Spiele. Corinth vermehrte und verprasste seine Reichthümer. Phocis dankte seinen Wohlstand dem Tempel zu Delphos, und trotzte unter dem Schutze seines Gottes den muthigen Anfällen der Horden, die an Thessaliens Grenzen vom Raube sich nährten. Die Thebaner verschlangen das Glück der kleinern Städte in Böotien, und frohlockten in ihrer Ruhe über den Ehrgeiz Athens, der es

nach der Herrschaft über das Meer begierig machte, und an den Streitigkeiten des festen Landes Theil zu nehmen verhinderte.

Macedonien und Thracien bezahlten dem Könige der Perser den Tribut ihrer Schwäche. Die Colonien der Griechen in Asia waren ihm unterworfen; in Africa behaupteten sie noch ihre Freyheit; in Italien und Sicilien erlangten sie ein Gewicht, das in der Folge dem Mutterlande und auswärtigen Feinden gleich gefährlich ward.

Diefs war Gräciens Zustand, als Xerxes Herolde erschienen, und für ihren Gebieter Wasser und Erde forderten. Sparta und Athen würdigte er dieser Gesandtschaft nicht; mit Gewissheit erwartete er ihre freywillige Unterwerfung, sobald sie das Beyspiel der übrigen Griechischen Völker aus dem Schlummer ihres Selbstgefühls wecken, und das Gerücht von seinen gewaltigen Zurüstungen die kühnen Entwürfe ihres Stolzes erschüttern würde. Die Asiatischen Dorier mit den einzelnen Stämmen Thessaliens, die an dem Pindus, Ossa, Pelion und Olympus wohnten, ergaben sich seiner Gewalt. Theben und die übrigen Städte Böotiens bewarben sich durch eigene Gesandten um das Glück seiner Freundschaft. Nur Plateas Einwohner erinnerten sich, dafs sie einst mit den Helden Athens Lorbern der Ehre

auf Persischen Leichen getheilt hätten. Sie schafften die Herolde der Knechtschaft über die Grenzen ihres Gebietes, ihrem Beyspiele folgten die Thesbier, beyde vereinigten sich mit den Attischen Kämpfern für Freyheit und Vaterland.

Geheime Kundschafter sandten diese nach Sardes, um die Stärke und Absichten des Königs zu erforschen. Angst und Schrecken verbreitete die Nachricht, die sie nach ihrer Rückkunft in der Versammlung des Volkes verkündigten.

»Zwölf hundert Kriegsschiffe, — sprachen sie, — »werden an Atticas Küsten landen; zahl-»lose Haufen Fufsvolk und Reiterey, welchen »drey tausend Schiffe mit Lebensmitteln, Waf-»fen und Fesseln folgen, werden Grăcien ver-»heeren, und keine Spur unsers ehemaligen Glük-»kes zurücklassen; achtmahl hundert tausend »streitbare Männer ohne den Tross athmen nur »Rache und Verderben über Athen.»

»Muth überwindet die Zahl; die Trophäen »bey Marathon bestätigen meine Rechnung;» rufte Themistocles, als er die Bestürzung des Volkes bemerkte.

»Muth unterstützet die Zahl der Persischen Krieger, — unterbrachen ihn die furchtsamen Kundschafter, — »Völker, durch ihren ausge-»breiteten Handel berühmt, und im Seekriege »geübt, vereinigten sich mit der Flotte des Xer-

»xes; die Kraft seines Heeres besteht aus vielen »tausenden der tapfersten Nationen Asiens, die »durch anhaltende Kriege gehärtet, weder zittern »noch fliehen gelernt haben.»

»Und doch werden sie fallen; — versetzte Themistocles. — »Was ihr gesehen habt, »nicht was ihr fürchtet, verlangten wir von euch »zu wissen; was geschehen wird, will ich euch »sagen, Bürger von Athen. Erinnert euch der »blutigen Kriege, welche das schlaue Wiesel»geschlecht lange vor Aesopus Zeiten den »Phrygischen Mäusen geliefert hatte. — Einst »versammelten sich die letztern, und hielten »Rath über die Mittel, durch welche sie doch »endlich einen glorreichen Sieg erfechten könn»ten. Die weiseste unter ihnen sprach: Wir »mussten unterliegen, weil wir ohne Führer und »Ordnung es wagten, einen so mächtigen Feind »zu überfallen. Sie wählten sich Führer. Stolz »auf ihr Ansehen, setzten sich die Gewählten »Hörner auf. Das Treffen ward gereihet; in »Schlachtordnung rückten einmahl hundert tau»send Mäuse dem an der Zahl schwächern Fein»de entgegen. Die Wiesel thaten einen Ausfall; »die Mäuse flohen. Nur ihre Führer bluteten »unter den Zähnen ihrer Feinde, weil sie die »Hörner ihres Ansehens hinderten, sich eben so »schnell, als ihre gemeinen Streiter in ihre Lö»cher zu verkriechen. — Wenn ihr hier des

»Hippias, Datis und Artaphernes gedenkt,
»so begegnen wir uns so ziemlich auf eben dem-
»selben Wege.»

»In der nächsten Versammlung der Mäuse
»ward beschlossen, fremde Hülfe anzurufen, und
»die Führer aus einem mächtigern Thierge-
»schlechte zu wählen. Achtmahl hundert
»tausend streitbare Mäuse athmeten nur
»Rache und Verderben über die Wieselhelden.
»Wassermäuse, durch ihre ausgebreiteten Strei-
»fereyen berühmt, und im Seekriege mit Frö-
»schen geübt, vereinigten sich mit den Phrygi-
»schen Haufen. Die Kraft des Heeres bestand
»aus vielen tausenden der tapfersten Groſsmäuse
»Asiens, die durch anhaltende Kriege mit Käfern
»gehärtet, weder zittern noch fliehen gelernt
»hatten. Bey der Wahl der Führer waren die
»Meinungen getheilt; die mehrsten Stimmen er-
»hielt der Maulwurf. Seine Fertigkeit sich
»zu verschanzen, erwarb ihm die allgemeine
»Achtung; ihm übergab das zahllose Heer den
»Führerstab. — Das unglückliche Mausvolk! —
»Anstatt daſs es der Maulwurf den kürzesten
»Weg dem Feinde entgegen geführt hätte, lieſs
»er sich durch seine Eitelkeit bethören, und zog
»mit seinem Volke im ganzen Lande herum.
»Nicht schlagen, nur zeigen wollte er, zu wel-
»cher Herrlichkeit das Glück ihn erhob. Der
»gröſste Theil des Heeres ward dieses zwecklo-

»sen Herumziehens überdrüssig; die Hülfsvölker »gingen nach Hause ohne den Feind gesehen zu »haben; die übrigen blieben todt auf dem »Schlachtfelde, denn so wie das Treffen be»gann, verscharrte sich der Maulwurf unter die »Erde. —»

»Bürger von Athen, ihr seyd Männer, seyd »frey, seyd Theseus Enkel; schleifet den Pi»räus, und steckt eure unüberwindliche Flotte »in Brand, wenn euch das Gefühl euers Wer»thes den Sinn dieser Fabel nicht entdeckt!»

Er ward ihnen klar, als sie gegen alle Erwartung hörten, daſs Xerxes beschlossen habe, sein zahlloses Heer durch ganz Thracien, Macedonien und Thessalien zu führen. In dieser Absicht lieſs er über den Hellespontus eine Schiffsbrücke schlagen, vermittelst welcher seine Haufen in sieben Tagen Europas Küste bey Sestos erreichten. Vor Doriskus in Thracien an der Mündung des Hebrus bestieg er eine Anhöhe, um seine ganze vereinigte Macht zu überschauen. Groſs, herrlich und entzückend war ihm das Schauspiel; jeder Blick auf dasselbe war seiner stolzen Seele ein Strahl der Hoffnung, daſs sein Reich im Kurzen nur der Himmel begrenzen, und die Sonne keine Gegend der Welt mehr erleuchten werde, die seiner Herrschaft

schaft nicht unterworfen wäre. Die Zählung des Heers ward vorgenommen. Zehntausend Streiter wurden dicht an einander gereihet, der Raum, den sie einnahmen, ward bezeichnet; sie wurden entlassen, und eben so viel Krieger wieder hineingestellt, als er fassen konnte. Hundert Haufen, jeder von zehntausend Mann, standen nun bewaffnet da, und erwarteten den Befehl des Despoten, einige tausend freye Männer in Sclavenketten zu schmieden, oder zu erwürgen. Zur Entscheidung und Vollendung ihres verwegenen Unternehmens waren noch achtzigtausend Reiter auf dem Schauplatze versammelt. Zehntausend führten den Namen der Unsterblichen; an ihrer Spitze war Hydarnes, Persiens furchtbarster Held. Hinter ihnen ritten einige Haufen Araber auf Kameelen; an ihrer Seite rüsteten die Lybier ihre verheerenden Streitwagen. Zwölfhundert Kriegsschiffe aus Phönicien, Aegypten, Cypern, Cilicien, Pamphylien, Lycien, Carien, Jonien Eolien; aus den Inseln und dem Pontus, jedes mit wohlerfahrnen Seeleuten bemannet, kreuzten in dem Aegäischen Meere. Der freudetrunkne König trat in ein Sidonisches Fahrzeug; unter dem vergoldeten Verdecke desselben besah und bewunderte er die ungeheure Flotte, deren Segel in dem Blute der Griechischen Helden getränkt werden sollten.

Demaratus, Spartas vertriebener König, war in dem Gefolge des Xerxes. — „Du bist „ein Grieche, — sprach Asias Tyrann zum „Spartaner; — glaubst du wohl, dafs dein „Völklein Muth haben werde, sich meiner Macht „zu widersetzen?„

„In der strengen, aber lehrreichen Schule „der Nothwendigkeit, — antwortete Demaratus, — ward Gräcien gebildet; Armuth war „seine Pflegemutter. Unter der Geifsel einer „scharfen Zucht nahm die Geduld und die Kraft „der Griechen zu; ihre gewissenhafte Verehrung „der Gesetze gewöhnte sie zur Ausübung der „Tugend. Die Spartaner sind unter ihnen die „tapfersten: frage nicht nach ihrer Zahl; wären „sie auch nur tausend, so würden sie gegen „Asias vereinigte Kräfte ihr Vaterland und ihre „Freyheit vertheidigen.„

Leeres Geprahl waren dem Despoten die Worte des flüchtigen Königs: die Haufen erhielten den Befehl zum Aufbruche, sie zogen durch Thracien, und zwangen alles, was ihnen begegnete, sich zu bewaffnen und ihnen zu folgen.

Alle Anschläge und Bewegungen des Xerxes berichtete Demaratus in Geheim nach Sparta, seine Nachrichten zeigten den Griechen die Gefahr und die Nothwendigkeit, thätiger, als bis jetzt geschah, auf Mittel zur Rettung zu denken. Tapferer Kampf war das wirksamste; diefs

zeigte ihnen Themistocles in einem Auftritt, der keine andere Wahl mehr übrig liefs, als entweder Gräciens Freyheit unüberwindlich zu vertheidigen, oder auf die Ruinen des gestürzten Vaterlandes hinzufallen, und zu sterben.

Aus Therma sandte Xerxes Herolde nach Athen, um die Huldigung der Athenienser zu empfangen. Vor dem Senate und dem versammelten Volke entledigten sie sich ihres Auftrages. Demochares, ein Jonier aus ihrem Gefolge, trug die Erklärung des Königs in Griechischer Sprache vor. Erbitterung wirkte sie in der Seele der Bürger; Themistocles benutzte diese Stimmung, um alle Hoffnung eines friedlichen Vergleiches zwischen Xerxes und Gräcien mit einem Streiche zu vernichten.

„Männer der Ehre und des Ruhmes, —
„sprach er, — ihr habt den Willen des Tyran-
„nen aus Asia gehört. Einige hundert Schaaren
„seelenloser Sclaven führte er an eure Grenzen,
„um euch zu erschrecken, um euch eures Ur-
„sprunges, eurer Väter, eurer Thaten, eurer
„Kräfte, eures Werthes; um euch alles, was
„Atticas Bürger zum ersten und edelsten Volke
„Europas erhebt, vergessen zu machen. Ihn,
„den unbärtigen Xerxes, den Sohn des Da-
„rius, dessen bewaffneter Hochmuth vor neun
„Jahren gedemüthiget zu euern Füfsen im
„Staube verschwand; ihn sollt ihr heute für

„euern Herrn und König erkennen; ihn sollt „ihr in den Ketten der Dienstbarkeit anbeten, „wenn seine Despotenseele, in den Armen sei- „ner Buhlerinnen flattert, und zu männlichen „Gedanken keine Kraft, zur Würde des Men- „schen keinen gültigen Anspruch mehr hat. „Heute sollt ihr ihm, der Welt und der Ewig- „keit erklären, daſs eure Verfassung Spiel, euer „Bürgersinn Taumel, eure Tugend Fieberhitze, „euer Glück Zufall, eure Gröſse bis jetzt nur stolze „Verblendung war. Dieſs wünschet, dieſs fordert, „dieſs gebiethet Theseus und Solons Hel- „densöhnen der mächtige König der Weiber und „Knechte aus Persien„! — (Pause. — Tiefes Schweigen. — Das Volk sammelt Steine, um die Herolde zu steinigen.)

„Was werdet ihr ihm antworten? (Einförmige Bewegung des Volkes. — Alles zielet auf die Herolde.) Haltet „inne, Bürger; sie müssen übrig bleiben, um „euern entscheidenden Ausspruch ihrem Gebie- „ther zu überbringen.„

Volk. Schlacht! — Perserblut! — Tod und Verderben dem Xerxes und seinen Haufen!

Themistocles. Die Schlacht und das Blutbad der seinigen wird den Freyel seines Angriffes rächen; aber die Schmach, die er uns heute durch diese schimpfliche Gesandtschaft angethan hat, bleibt immer noch ungestraft. — Mit deinem Blute, treuloser Jonier, soll sie abgewaschen werden. — Wie konntest du ver-

gessen, verworfener Sohn der Freyheit, daſs deine Väter, die Brüder der unsrigen waren? Wie konntest du es wagen, als Diener der Knechtschaft in die Stadt wieder zurückzukehren, die einst deinem Geschlechte Sitten, Gesetze und Menschenrechte ertheilt hatte? Wie getrautest du dich, ehrloser Demochares, die Lästerungen deines Königs uns in der Sprache zu verkündigen, in welcher wir für den Sohn der Ehre kein anders Wort haben, als Freyheit; dir und Asias Despoten kein anders antworten wollen, als Tod und Verderben? Du bist des Hochverraths, bist der beleidigten Majestät deines Stammvolkes schuldig: du musst sterben. Hinaus mit ihm vor das Charontische Thor, zücket das Rachschwerdt über ihn, werft sein Haupt zu den Füſsen der Herolde; sie sollen es dem Sohne des Darius überbringen, und ihm damit zeigen, daſs wir ihn verachten, daſs wir ihm anstatt Wasser und Erde nur Blut und Leichen zu geben bereit sind *).

Die einhällige Stimme des Volkes bestätigte den Ausspruch des Themistocles; er ward vollzogen. Die Herolde brachten mit Demo-

*) Ερμηέα γὰρ ὄντα συλλαβὼν διὰ ψηφίσματος ἀπέκτεινεν, ὅτι φωνὴν ἑλληνίδα βαρβάροις προστάγμασιν ἐτόλμησε χρῆσαι. *Plutarch. Them.* 6.

chares Haupte die blutige Antwort der Athenienser, und Xerxes hielt sie für die letzte Zuckung ihres sterbenden Muthes. Um sich des Erfolges seiner rachgierigen Entwürfe von allen Seiten zu versichern, hatte er noch Carthago ermuntert, sich mit ihm zu vereinigen, und die Griechischen Colonien in Sicilien und Italien zu überfallen, während er selbst das Mutterland mit Feuer und Schwerdt verheeren würde. Er fand Gehör. Carthago rüstete eine Flotte von zweyhundert Segeln aus, und bemannte sie mit einem Heere von dreymahlhunderttausend muthigen Streitern.

Jetzt theilte Xerxes seine gewaltigen Scharen. Einen Theil derselben führte Mardonius und Masistes längst der Küste hin; Tritantächmes und Sorgis zog mit dem andern durch die Mitte des festen Landes; zwischen beyden rückte Xerxes vor; Smerdomenes und Megabyzus waren die Führer seines Heeres.

Indessen hatte Sparta und Athen seine Abgeordneten zu den Argivern, Corcyräern, Cretensern und Syracusanern gesandt, und sie zur Theilnehmung an der gemeinschaftlichen Sache Gräciens eingeladen. Die Argiver versprachen unter der Bedingung ihre Hülfe, dafs ihnen die Anführung über einen Theil des Heeres überlassen werde. „Geh zurück, Habronychus,

„— sprach Themistocles im Nahmen Athens, „— und sage ihnen, sie hätten nur zwischen „dem Joche eines Despoten, und den Befehlen „eines Attischen Heerführers zu wählen: beharren sie aber auf ihrer Forderung, so sollten sie „sich vorher durch Heldenthaten des Führerstabes würdig beweisen.„

Die Corcyräer ließsen eine Flotte von sechzig Segeln auslaufen; vor Pylus und Tänarum blieben sie vor Anker liegen, und versicherten den König in Geheim, daſs sie gezwungen dem Bündnisse der Griechen beyträten, daher auch nichts unternehmen würden, was ihn als Sieger zur Rache wider sie auffordern könnte.

Die Cretenser sandten nach Delphos, um Apollo zu fragen, ob sie die Ehre des Kampfes der Schande der Dienstbarkeit vorziehen sollen; die Pythia rieth ihnen das letztere, und sie unterwarfen sich dem Ausspruche des Himmels.

Gelon, Syracusas Tyrann, erklärte sich bereit, den bedrängten Griechen mit seiner ganzen Macht beyzustehen, wenn sie ihn zum Heerführer wählen wollten. — „Streite unter der Anführung „der Lacedämonier, — antwortete ihm Spartas „Gesandte, — oder Grächen entsaget deiner „Hülfe.„ — Gelon schränkte sein Verlangen auf die Oberherrschaft zur See, oder zu Lande ein. — „Athen, — erwiederte Antagoras, —

„sandte mich zu dir um Krieger, nicht um Be-
„fehlshaber.„ — „Ihr wollt alles gewinnen, —
„versetzte Gelon, — und nichts fahren lassen;
„geht, und meldet den Eurigen, der Frühling
„ihres Glücks sey verschwunden.„

So schien sich alles verschworen zu haben, Grächen seinen eigenen, oder vielmehr den Kräften Athens und Spartas zu überlassen; so standen am Ilissus Themistocles, am Eurotas Leonidas, und trotzten mit unerschrockener Seele treulosen Bundesgenossen und einem Feinde, der eine halbe Welt wider sie und das Vaterland bewaffnet hatte. Die wenigen Stämme des Peloponnesus, welche der gemeinschaftlichen Sache treu geblieben waren, versammelten sich an dem Isthmus bey Corinth. Hier waren alle Augen und alle Hoffnungen auf Neocles Sohn geheftet; er sprach, und nach dem Orakel zu Delphos hatte keine Stimme mehr Gewicht, als die seinige. Die erste glückliche Wirkung seines entschiedenen Ansehens war, daſs auf seine dringenden Vorstellungen die Stämme ihr besonders Interesse bey Seite setzten, alle gegenseitige Feindseligkeiten aufgaben, und sich einander unverbrüchliche Treue, heiſse Freundschaft und muthige Vertheidigung schworen.

Die Abgeordneten der Versammlung zogen nach Delphos, um das Orakel zu befragen, auf welche Art die vereinigten Griechen dem Feinde entgegen ziehen sollten. Noch vor ihrer Rückkehr baten die treugebliebenen Stämme Thessaliens um behende und thätige Hülfe gegen den Feind, der durch Tempes anmuthige Gefilde ihr Gebieth mit einem Einfalle bedrohte. Gerecht schien ihr Verlangen, wichtig die Bedeckung dieses Postens; zehntausend Mann wurden unter der Anführung des Themistocles und des Spartaners Euänetus hingesandt.

Der Erstere war hier nicht auf seinem Platze; die blumigen Abhänge des Ossa und Olympus verschlossen ihm die Aussichten zu Thaten, nach welchen er durstete; das sanfte Rieseln der Bäche und der liebliche Gesang der Vögel stimmten nicht in die starken Töne seiner unruhigen Seele, die sich nach dem Getümmel der Schlacht und nach dem Jauchzen siegender Kämpfer gesehnt hatte. Zu seiner innigsten Zufriedenheit ereignete sich bald ein Umstand, der ihn aus diesem wollustathmenden Thale befreyte.

Euänetus Gezelt.

Euänetus. Themistocles.

Ein Macedonier.

Themistocles. Gieb den Deinigen Befehl zum Aufbruche; morgen ziehen wir wieder ins Freye.

Euänetus. Wir bleiben hier.

Themistocles. Sprich, Macedonier.

Macedonier. Alexander, Amyntas Sohn versichert euch seiner Freundschaft und seiner Theilnehmung an dem Schicksale Gräciens; darum läſst er euch melden, daſs Xerxes nach drey Tagen aus Therma aufbrechen, und durch das Tempe nach Thessalien ziehen wird. Sein Heer ist dreymahlhundertfunfzigtausend Mann stark; ihr seyd verloren, wenn ihr euch nicht aus dem Thale zurückziehet.

Euänetus. Sage deinem Herrn, seine Freundschaft ist uns werth; sein Rath ist ein Sohn der Furcht, der in Sparta nicht aufgenommen wird. Geh. (Macedonier ab.)

Themistocles. Was wirst du thun?

Euänetus. Kämpfen.

Themistocles. Und fallen.

Euänetus. Wir fallen als Helden; Tempe wird künftig das Thal des Muthes heiſsen.

Themistocles. Das Thal der Verwegenheit, wo ein Spartaner zehntausend Griechen seiner Ruhmsucht opferte.

Euänetus. Dem Vaterlande.

Themistocles. Dieſs weiset jetzt dem Muthe die Klugheit zur Führerin an.

Euänetus. Was du Klugheit nennest, ist eine Krücke, auf welche sich die hinkende Feigheit stützt.

Themistocles. Unsere Niederlage ist gegewiss, unser Widerstand tollkühner Eigensinn, der uns zu Verräthern des Vaterlandes macht.

Euänetus. Ich verstehe deine Sprache nicht.

Themistocles. Du wirst die Perser nicht zurückhalten.

Euänetus. Zehntausend und Eine Leiche wird ihnen den Durchzug erschweren.

Themistocles. Und was gewinnet Grächen dabey?

Euänetus. Ein Beyspiel der Aufopferung.

Themistocles. Was nützt die Fackel in einer stillen Sommernacht?

Euänetus. Sie leuchtet.

Themistocles. Und in einer stürmischen verführt, schreckt oder erlischt sie?

Euänetus. Was heiſst das?

Themistocles. Groſse Beyspiele der Aufopferung reizen im Glücke, in der Gefahr machen sie zaghaft. (bey sich) Es ist nicht wahr, aber er muss es glauben.

Euänetus. Dann sind die letzten Freyheitssöhne hier gefallen; die Zagenden verdienen die Fesseln, sie mögen sie tragen.

Themistocles. Mit dir sterben, wäre rühmlicher, als mit tausend andern siegen: schliefs daraus, wie sehr es mich kränkt, dafs ich dich verlassen muss.

Euänetus. In der Grotte dort bist du sicher; bleib, bis ich liege; dann eile zu dem Isthmus und sage der Versammlung der Stämme, dafs du den letzten Griechischen Mann kämpfen und sterben sah'st.

Themistocles. Ich nehme fünftausend Mann mit mir.

Euänetus. Wohin?

Themistocles. Nach Gonnon, um den Persern den Pass zu verschliefsen.

Euänetus. Hörtest du nicht, dafs sie den Weg durch das Tempe nehmen werden?

Themistocles. Xerxes hat Heerführer bey sich, die Klugheit mit Tapferkeit vereinigen gelernt haben; die folglich wissen, dafs oft der Sieg nur die Folge des ersten glücklichen Versuches ist. Er wird dich angreifen, aber von deinem muthigen Widerstande zurückgeschreckt, sich mit dir nicht weiter einlassen, weil er durch den Pass bey Gonnon mit weniger Mühe sein Ziel erreichen kann. Ich will es ihm erschweren: hörest du, dafs ich liege, so beneide mir

den Heldentod des letzten Griechischen Mannes nicht.

Euänetus. Bist du in der Gegend um Gonnon bekannt?

Themistocles Wie in meinem Hause.

Euänetus. Ist es wirklich so, wie du sagst?

Themistocles. Ich fand den Pass sogar bequemer, und zweifle gar leicht, daſs ihn Xerxes beym geringsten Widerstande dem Tempe vorziehen wird.

Euänetus. Theilen wir unsere Kräfte, so vermögen wir noch weniger wider ihn.

Themistocles. Ich bin ganz deiner Meinung; aber wenn du nun einmahl todtgeschlagen seyn willst, so bleibt mir nichts übrig, als mit einem Theile des Heeres bey Gonnon zu thun, was ich kann.

Euänetus. (nach einer Pause.) Unser Dastehn ist zwecklos; morgen brechen wir auf.

In der äuſsersten Bestürzung fanden sie die Versammlung bey ihrer Rückkunft an dem Isthmus. Die Gesandten waren mit den Aussprüchen des Delphischen Gottes angekommen; der Sinn der einen war dunkel, der andern zweydeutig, der meisten schrecklich. Die Abgeordneten der Stämme trennten sich, um zu Hause ihre letzten Kräfte zu sammeln, und sie dem

Schicksale, als ein trauriges Opfer für Freyheit und Vaterland darzubringen.

Nur den Atheniensern schien das Orakel günstigere Aussichten zu eröffnen.

> Zeus gereizten Zorn wird nicht Athene versöhnen,
> Fleht sie gleich zu ihm hin mit vielen Worten und Gründen
> Nimm den zweyten Spruch, fest ist er, wie Härte des Demants.
> Ist einst alles erobert, was das Gebiethe des Cekrops
> Rings umschliefst, so wie die heilige Grotte Cithärons,
> Giebt der weitherrschende Zeus der Tritonis von Holz eine Mauer;
> Die bleibt unzerstört, wird dich und die Deinigen schützen.
> Aber die Krieger zu Pferd, die vielen Krieger zu Fufse,
> Die vom Lande her eilen, erwarte nicht ruhig. Entflieh' du
> Mit hinkehrenden Rücken. Auch du einst schreitest entgegen!
> Göttliche Salamis, o wie viel Muttersöhne du tödtest!
> Mag Demeter liegen zerstreuet oder gesammelt. *)

Diefs war die Antwort, welche der Delphische Gott den Gesandten Athens ertheilt hatte. Die Verschiedenheit der Furcht, oder des Interesses theilte die Meinungen über den Sinn; die mehrsten verstanden unter der Mauer von Holze die Burg, die mit Pfählen umgeben war. Themistocles Scharfsinn vereinigte die Gemüther, und — rettete Gräcien.

*) *Uebers. von Degen.*

„Bekränzt eure Häupter mit Lorbern, — „sprach er, — und spannet die Segel eurer „Schiffe, denn die Unsterblichen haben uns zu „Siegern erklärt. Nicht die Burg, sondern die „Flotte ist die Schutzwehr unserer Sicherheit; „sie die unüberwindliche Mauer von Holze, von „welcher wir das Sandgebäude unsers übermüthi- „gen Feindes vernichten, ihn selbst vertilgen, „uns und unsern Kindern bleibenden Wohlstand „und unvergänglichen Ruhm erfechten werden. „Eilet zur Vollziehung des Urtheils, das die „Götter über Xerxes und seine Haufen ge- „sprochen haben. Die göttliche Salamis ist „der Schauplatz der Vollendung: unglück- „liche Salamis würde sie Apollo genannt ha- „ben, drohte uns das Verhängniss, welches „einige von euch in der scheinbaren Dunkelheit „des Orakels zu sehen glauben. Nicht ihr, „Söhne der Helden, werdet dort euern Tod „finden; die Perser traf das Loos in dem Rathe „des Olympus; sie sind die Söhne der Müt- „ter, welche die Asiatische Weichlichkeit jedes „männlichen Schwunges unfähig gemacht hat. „Dieſs, Brüder, ist der wahre Sinn des Orakels; „dieſs die trostreiche Versicherung des Heils; „darum wünsche ich, darum bitte und beschwöre „ich euch, daſs ihr mir folget„.

Seine Erklärung fand Beyfall; der Tag zur Wahl des Navarchen ward festgesetzt, Themistocles zweifelte nicht im Geringsten, daſs sie ihn treffen würde. Sein Gewicht bey dem Volke war groſs, die Seemacht Athens war sein Werk, seine Verdienste bey Marathon und in den Cycladen waren bekannt und geschätzt; sie waren der Grund seiner Erwartung; in deren betrüglichem Glanze er die Kräfte des Neides zu berechnen vergaſs, der im Verborgenen die Entwürfe des Helden zu vereiteln beschäftiget war. Die Wachsamkeit seiner Freunde riss ihn aus dem Schlummer des Selbstvertrauens; ohne sie wäre Atticas Schicksal in Hände gerathen, die mit Persischem Golde gefüllt, ihn seines Ruhmes, und Grácien seiner Freyheit beraubt hätten.

Zwey Tage vor der Wahl. Themistocles Gemach.

Themistocles. Antagoras.

Antagoras. Was ich dir vorher sagte, ist eingetroffen.

Themistocles. Sind die Arbeiter aus dem Piräus weggelaufen?

Antagoras. Etwas wichtigers; deine Plane sah ich scheitern.

Themistocles. Doch nur im Traume?

Anta-

Antagoras. Ich wachte für dich.

Themistocles. Darum sollst du mich auch als Epistoleus *) zum Siege begleiten.

Antagoras. Deine Zuversicht ist die Quelle deines Unglückes.

Themistocles. Hast du irgendwo eine Verrätherey entdeckt; oder was ist es, das dich so engbrüstig macht?

Antagoras. Die Ueberzeugung, daſs du in Aristides Verbannung deinen eigenen Sturz vorbereitet hast. Mächtige Bürger arbeiten dir entgegen; ein Theil des Volkes fürchtet dich, der andere kennet dich nicht mehr.

Themistocles. Das weiſs ich. — Was hörtest du weiter?

Antagoras. Tiefer sinken jeden Augenblick die Hoffnungen der Athenienser; Lacrides und Kelon benutzten den Ton der allgemeinen Bestürzung; mit den grellsten Farben mahlen sie die nahe Gefahr; jedem, der vor dem schrecklichen Bilde zurückbebt, flistern sie ins Ohr: — »Lysimachus Sohn hätte »uns gerettet.«

*) *Unter den Befehlshabern zur See war der Navarch, der auch Strategos oder Stolarchos genannt wurde, der Erste; der Epistoleus hatte keinen über sich, als den Navarchen, dem er bey jeder Unternehmung mit Rath und That beystehen muſste.*

Themistocles. (bey sich) Das ist bedenklich. (kalt) Auch das ist mir bekannt.

Antagoras. Auch was sie laut sagen? — »Neocles Sohn, — sprechen sie, — hat euch »hintergangen, ihr seyd in seine Fallstricke ge»rathen; von ihm verführt, habt ihr den Ge»rechten, den Beschützer eurer Freyheit ver»trieben; blind habt ihr euch selbst zum Werk»zeuge der Vergröſserung dieses herrschsüchti»gen Demagogen gemacht: wählet ihr ihn noch »zum Navarchen, so ist es mit euch geschehen. »Entweder verkauft er euch an die Perser; oder »wenn seine Habsucht dem Ehrgeize weicht, und »das Glück ihn begleitet, so schlägt er den »Feind; aber dann ist die Abtretung eurer Macht »und eurer Rechte die geringste Belohnung, die »er von euch erzwingen wird.» — Ist dir auch dieſs bekannt?

Themistocles. Uebermorgen werden sie aus einem andern Tone sprechen.

Antagoras. Eben darum ist mir deine Sorglosigkeit ein Räthsel.

Themistocles. Sahest du mich jemahls thätig, wo ich meiner Sache gewiss war? Uebermorgen bin ich Navarch.

Antagoras. Heute ist es Epicydes, und wenn ihm die Parcen das Leben bis zum Wahltage fristen, so ist Epicydes der Nahme, in dem sich alle Stimmen vereinigen werden. Die-

ser Nebenbuhler, guter Freund, ist deiner Aufmerksamkeit entgangen. Nicht so offenbar als du, aber um so gefährlicher für dich buhlte er schon lange um die Gunst des Volkes; er zog sich bescheiden zurück, wo du glänztest; er rührte, wo du erschüttertest; er lockte, wo du alles mit dir fortreifsen wolltest: darum wird ihn übermorgen Athen zu seinem Navarchen ernennen, und dem Sohne des Neocles höchstens die Ehre übrig lassen, unter diesem neuen Theseus die Rolle des Phäax *) zu spielen.

Themistocles. Setze dir solche Dinge nicht in den Kopf; keine Stimme zum Navarchen ist mir gewisser, als die Stimme des Epicydes und seines Anhanges.

Antagoras. Deine Täuschung wird sich in fürchterliche Gestalten verwandeln; zu deiner Qual wirst du erwachen, wenn du von allen Lippen nur Epicydes Nahmen wirst erschallen hören: — »mein Selbstgefühl hat mich betro»gen;» diefs wird in deiner gedemüthigten Seele der Nachhall desselben seyn. — Höre alles. — Das Volk bereuet sein ungerechtes Verfahren gegen Aristides; der bessere Theil der Bürger

*) *Phäax war des Theseus Prorates, das ist, der Nächste nach dem Steuermanne. Unter seiner Aufsicht standen alle Schiffsgeräthschaften, er wies den Matrosen ihre Platze an, und ward in jedem bedenklichen Falle über die Witterung und die Gegenden des Meers von dem Steuermanne zu Rathe gezogen.*

verabscheuet in dir den Urheber dieser niedrigen That; ganz Athen wünscht den Verkannten zurück. Xantippus und mehrere ansehnliche Bürger wurden aufgefordert, sich um das Amt des Navarchen zu bewerben, damit man dich zurückweisen könnte; aber keiner hatte Lust, sein Ansehen und sein Glück in diesen bedenklichen Umständen auf die Spitze zu stellen. Epicydes zeigte sich, er ward angenommen; alle Parteyen versicherten ihn ihrer Unterstützung, in allen Phratrien werben oder kaufen sie Stimmen für ihn: er sitzt zu Hause, und berechnet die Summen und Schätze, die er von den Persern entweder annehmen, oder erbeuten will; denn Geld ist ihm mehr als Pflicht, als Ehre, als Vaterland. — Ich bedaure dich.

Themistocles. (bey sich) So unerwartet kam mir noch kein Sturm. — Du hast mir nichts Neues gesagt.

Antagoras. Das wirst du mich nicht glauben machen. Entweder schmeichelst du dir selbst mit der gewissen Erreichung deines Endzweckes; oder du schämest dich, daſs dieſsmahl meine Wachsamkeit deinen Einsichten zuvorkam.

Themistocles. Weder das eine, noch das andere.

Antagoras. Hättest du gewusst, was du von mir jetzt erfahren hast, so würdest du ge-

handelt haben, und Epicydes Fortschritte wären gehemmt worden.

Themistocles. (bey sich) Ihm soll ich die Rettung meiner Entwürfe und meines Ruhmes danken? — nein, das würde ihn stolz machen. — Ich wusste alles, und handelte; den Erfolg wirst du in der Wahlversammlung sehen. Im Dunkeln machte ich meine Schritte, denn dir sollten sie ein Geheimniſs bleiben.

Antagoras. Warum das?

Themistocles. Weil ich dich zu meinem Epistoleus bestimmte, und mich überzeugen wollte, ob du den Grad von Wachsamkeit wirklich besitzest, den das Glück meiner Unternehmungen fordert. Ich weiſs, wie viel Mühe es dich kostete, diese Geheimnisse zu erfahren; wären sie deiner Aufmerksamkeit oder deinem Fleiſse entgangen, so hätte ich gedacht: mein Antagoras hat zwar ein treues, redliches Herz; aber zum Epistoleus gab ihm Athene das Auge nicht.

Abend desselben Tages. Epicydes Haus.

Themistocles. Epicydes.

Themistocles. Ich verkannte dich, edler Mann, die Beweise deiner Groſsmuth, die mir erst heute entdeckt wurden, rühren mich.

(er giebt ihm vier Talente.) Nimm diefs wenige zur Genugthuung für die nachtheilige Meinung, die ich von dir hatte.

Epicydes. Was dachtest du von mir?

Themistocles. Dafs du mein Feind wärest; dafs du Atticas Bürger wider mich aufhetztest, und in dem Herzen des Volkes Mifstrauen gegen meine Gesinnungen erwecktest. Mein Irrthum reuet mich, mit Ungeduld sehe ich der Gelegenheit entgegen, dir zu beweisen, wie theuer mir deine Freundschaft ist. — Aufrichtig, Epicydes, weifst du etwas, womit ich dir dienen kann, so überzeuge dich, dafs du einen Mann vor dir hast, dem die Pflichten der Dankbarkeit heilig sind. — Hier hätte ich wohl noch eine Kleinigkeit von sechs Talenten, kaum wage ich's, sie dir anzubiethen; aber freuen würde es mich, wenn du sie als den kleinsten Theil meiner Erkenntlichkeit annähmest.

Epicydes. (mit versterktem Wohlgefallen auf das Geld hinschielend; bey sich) Immer unbegreiflicher, und doch kann er nicht zum Unrechten gekommen seyn, weil ich in Attica der Einzige bin, der den Nahmen Epicydes führt. — Du sprichst von Erkenntlichkeit, und ich bin mir nicht des geringsten Dienstes bewufst, den ich dir erzeigt hätte.

Themistocles. Erzeigte Wohlthaten vergessen, ist der höchste Edelmuth; aber um so

gröfser wird für mich die Pflicht, das Andenken derselben in meinem Herzen zu verewigen.

Epicydes. (bey sich) Hier vier, dort sechs Talente; das ist zu Minen gerechnet, sechshundert; zu Drachmen sechstausend; zu Oboln, sechs und dreyfsig tausend. — Viel Geld, wüfste ich nur bald, ob es wirklich mein ist! — — Nimm dein Geld, Themistocles; oder sage mir, womit ich deine Freygebigkeit verdienen konnte.

Themistocles. Du weifst doch, dafs übermorgen Wahltag ist; weifst du auch, wen die Wahl treffen wird?

Epicydes. Wen sonst als dich?

Themistocles. Durch wessen Vermittelung?

Epicydes. Durch die vereinigte Stimme des Volks, das in dir seinen Retter kennt.

Themistocles. Dem der grofsmüthige Epicydes in mir seinen Retter zeigen wird.

Epicydes. Ich?

Themistocles. Ich weifs alles. Ich weifs, dafs ich in der Gunst des Volkes gesunken bin; dafs man auf Mittel bedacht war, mir den Weg zum öffentlichen Verdienste zu verschliefsen; dafs man den Xantippus, den Sochares und andere ehrwürdige Männer aufforderte, sich um das Amt des Navarchen zu bewerben; dafs sie diese Anträge des Neides von sich abwiesen;

dafs — doch wozu dir wiederholen, was dein Herz zu meinem Besten so schön entwarf, und so grofsmüthig ausführeu wird?

Epicydes. Fahre fort, Themistocles, denn von allem, was du bis jetzt sagtest, ist mir nicht das geringste bekannt.

Themistocles. Erinnere dich also, dafs du es auf dich nahmst, den wider mich bewaffneten Neid durch deine feine Klugheit zu betrügen; du bothest dich an, mir in der Wahlversammlung die Wage zu halten, damit man sich nicht weiter um einen Nebenbuhler für mich bekümmern sollte; du wirst dich um das gefahrvolle Amt bewerben; du wirst durch die einhällige Stimme zum Navarchen ausgerufen werden; du wirst dann feyerlich diese Stelle mir abtreten, und dem Volke meine Zurücksetzung verweisen: mir wird Gerechtigkeit wiederfahren, und sechshundert Minen werden die kleine Summe voll machen, durch welche ich dir bis auf wichtigere Dienste zeigen will, dafs du dich an deinem Manne nicht geirret hast.

Epicydes. (bey sich) Jetzt bin ich im Klaren. — Wer ihn doch so zu meinem Vortheile mag hintergangen haben? — Herrlich, sogar den Weg hat er mir vorgezeichnet, auf welchem ich zu diesen schönen Summen gelangen kann. — Was ist hier zu thun? — Die Entscheidung ist leicht: hier glänzt der Gewinn im Lichte der

Gewiſsheit; dort auf der Flotte dämmert er noch zwischen Stürmen und Gefahren im Dunkel der Ungewiſsheit. Ich werde mein Geld zählen, er soll als Navarch glücklich aus dem Hafen laufen.

Themistocles. Warum so nachdenkend, Epicydes? Fühlst du dich gekränkt, daſs das Geheimniſs deines Edelmuths entdeckt ist?

Epicydes. Man hat dir die Freude der Ueberraschung geraubt, ich dachte auf Mittel, sie dir zurückzuführen; aber ich sehe, es ist alles verrathen. Meine Bewerbung hat nun keinen Zweck mehr; wie, wenn ich jetzt noch ganz zurückträte, und das Volk dadurch gezwungen würde, dich zu wählen?

Themistocles. (bey sich) Das sollst du nicht, Elender; bald würden sie einen Nebenbuhler finden, der mir gefährlicher wäre als du; gerade deine öffentliche Abtretung soll meinen Triumph über die Betrogenen verherrlichen.

Epicydes. Du scheinest meinen Vorschlag zu billigen.

Themistocles. Ich kann ihn nur mit meinen redlichen Gesinnungen für dich nicht vereinigen. Trittst du jetzt zurück, so wird man dein Opfer der Freundschaft für Kleinmuth und Feigheit halten; lässest du dich aber wählen, und thust nach der Wahl was du beschlossen hast, so wird man deine Groſsmuth bewundern, und

dein Ansehen beym Volke gewinnt selbst dadurch einen wichtigen Zuwachs.

Epicydes. (bey sich) Noch sechshundert Minen; viel Verdienst in einem Tage. — — Du hast Recht, und dabey mag es bleiben.

Themistocles. Wünschest du jemahls die Hülfe eines dienstfertigen Freundes, so gedenke meines Nahmens.

Der Wahltag erschien, der Platz der Versammlung war geweihet und gereinigt, das feyerliche Gebet für die Wohlfahrt Athens gesprochen, den Feinden und Verräthern des Vaterlandes der Fluch der Unsterblichen verkündiget. Schon wollten die Proedri dem Volke die Wichtigkeit des Geschäftes vorstellen, zu deren Entscheidung es versammelt war, als Themistocles aufstand und Gehör verlangte.

»Männer, — sprach er, — die Horen haben unserm Gebete die Pforten des Himmels »verschlossen, die Götter sind beleidiget, ihr »Schutz ist von Athen gewichen, alle Hoffnung »des Heils ist verschwunden; wenn wir sie nicht »diesen Augenblick noch versöhnen. Schwer »liegt die Schuld einer greulichen Ungerechtig»keit auf unsern Nacken; tilget sie, gebt dem »verkannten, verfolgten, beleidigten Verdienste »Genugthuung, dann wählet den Mann, dem

»ihr die Vollmacht zur Erhaltung des Vaterlan-
»des, zur Entscheidung euers Glückes anver-
»trauen wollet. — Athen hat den gerechten
»Aristides verbannt, die Unsterblichen
»sind die Rächer seiner Tugend; fühlet
»in diesen wenigen Worten euer Verbrechen,
»und zittert vor der Strafe. — Nur ein Mit-
»tel ist übrig, euch von dem erstern zu reini-
»gen, und von den Schrecken der letztern zu
»befreyen. Bekennet euer Unrecht, das der
»bessere Theil eurer Mitbürger musste gesche-
»hen lassen, weil eure hämische Eifersucht, eure
»kleinherzige Furcht diefs theure Opfer von ihnen
»gefordert hatte: bekennet es den Göttern, dem
»Vaterlande, dem Gerechten dadurch, dafs
»ihr ihn aus dem Orte seiner Verbannung zu-
»rückrufet. — Wahr ist es, der Zeitraum ist
»noch nicht vorüber, während dessen er Atti-
»cas Grenzen meiden, und von allem, was ihm
»lieb ist, getrennt, über die Undankbarkeit sei-
»ner Mitbürger klagen soll; das Gesetz hat den-
»selben auf zehn Jahre festgesetzt: aber Ari-
»stides ist nur nach der Form, nicht nach
»dem Geiste des Gesetzes verwiesen worden;
»und es steht ganz bey euch, ob ihr heute noch
»durch eine Volkserklärung die Wunde hei-
»len wollet, die ihr durch diese strafwürdige
»That euch selbst geschlagen habt. — Ari-
»stides ist nicht unglücklich; auch von seinem

»Volke verstofsen, wusste er seine Gröfse zu
»behaupten: höret, was er that; er rächte sich
»an euch durch Wohlthaten. Er war es, der
»von Aegina aus die sinkenden Hoffnungen
»einiger Griechischen Stämme wieder aufgerich-
»tet, andere, die schon bereit waren, sich den
»Persern zu ergeben, von diesem schimpfli-
»chen Vorsatze zurückgehalten; allen in eurer
»Macht, Tapferkeit und Vaterlandsliebe die Aus-
»sicht zum gewissen Siege gezeigt, alle zu war-
»mer Theilnehmung und muthiger Vertheidigung
»der gemeinschaftlichen Sache entflammt hatte.
»— Männer von Athen, wenn ihr fähig seyd,
»den Mann, der so handelte, noch länger als
»einen gefährlichen Bürger, als einen Feind
»eurer Freyheit zu fürchten, so lafst uns fort-
»hin nur auf Mittel bedacht seyn, durch welche
»wir in unsern Söhnen jeden Keim zur patrioti-
»schen Gröfse unterdrücken können.»

Eben so unerwartet als erwünscht war dem Volke Themistocles Vortrag. Der Senat liefs sogleich eine Verordnung ergehen, durch welche alle Verwiesene, und besonders Aristides zur Rückkehr in das Vaterland aufgefordert wurden. Die Proedri befragten das Volk, ob die Verordnung die Kraft eines Gesetzes erhalten sollte; niemand war, der die Billigkeit derselben nicht erkannt, niemand, der sie durch das Zeichen seines Beyfalls nicht bestätiget hätte.

Jetzt wurde die Wahl des Navarchen vorgenommen. Epicydes hatte nur um dreyſsig Stimmen mehr als Themistocles. Der Sclave der Habsucht that, was er versprochen hatte; niemand widersetzte sich seiner feyerlichen Abtretung. Durch Aristides Vertheidigung war Neocles Sohn mit dem Volke wieder ausgesöhnt; einhällig ward er zum Führer der Attischen Flotte erklärt.

Schon hatte sich Xerxes mit seinen Haufen über die Trachinischen Felder ausgebreitet, schon lagen die Kriegsschiffe der Perser unter der Anführung des Megabates bey dem Vorgebirge Sepias vor Anker, als die Attischen Segel sich mit den Schiffen der Euböer, Aegíner, Corinthier und den übrigen Bundesgenossen bey Artemisium vereinigten. In der Versammlung der Stämme an dem Isthmus war beschlossen worden, durch die Vertheidigung des engen Passes bey Thermopylä die Fortschritte des feindlichen Heeres aufzuhalten. Leonidas, Spartas König, stand hier mit dreytausend siebenhundert Kriegern, und mit dreyhundert Helden, die sich mit ihrem Anführer zum Tode für das Vaterland geweihet hatten. Die Herolde des Xerxes forderten, daſs die Griechischen Männer die Waffen nie-

derlegen sollten. — »Sagt euerm Herrn, — »sprach Leonidas, — er soll kommen und »sie nehmen.» Die Herolde versprachen ihm und den Seinigen reiche Besitzungen, wenn er mit ihrem Könige in ein Bündniſs träte: »Wir ha- »ben am Eurotas kämpfen, nicht verrätherische »Bündnisse schlieſsen gelernt;» versetzte Leonidas. Man stellte ihm vor, die Zahl der Feinde wäre so groſs, daſs die Menge ihrer Pfeile wie Wolken die Sonne verdecken würden; — »desto besser, — erwiederte Spartas Held, — »wir werden im Schatten fechten.»

»So sollen sie in Fesseln, sprach Asias Ty- »rann, — oder in ihrem Blute die Verachtung »meiner gütigen Vorschläge bereuen! — Er rüstete sich zur Schlacht; Leonidas zum Triumphe seines Muthes, oder seiner Vaterlandsliebe. Themistocles sandte seinen Habronychus mit einem Schiffe von dreyſsig Rudern in den Malienischen Meerbusen; dort sollte er kreuzen, und die entscheidenden Auftritte beobachten, die bey Thermopylä vorgehen würden.

Indessen geriethen die Bundesgenossen bey Artemisium in einen gefährlichen Streit über den Rang ihrer Anführer. Die Griechische Flotte bestand aus zweyhundert ein und siebzig Schiffen. Die Athenienser verlangten, daſs ihr Navarch die höchste Gewalt über dieselbe behalten sollte; sie allein hatten hundert sieben und zwanzig

Schiffe ausgerüstet; ihre Forderung war gerecht, war auf die Vorzüge ihrer Kräfte, und auf das persönliche Verdienst ihres Themistocles gegründet. Die übrigen Bundesgenossen wünschten von einem Spartaner angeführt zu werden; sie wählten den Eurybiades, und drohten, mit ihren Schiffen abzuziehen, wenn ihren Wünschen und ihrer Wahl widersprochen würde. Themistocles war der Erste, der sie bestätigte; der Erste, der seiner Verdienste und seiner Ansprüche vergaſs, und den Eurybiades zum Navarchen ernannte.

»Heute bin ich zum ersten Mahle stolz dar»auf, — sprach Antagoras, — daſs ich mich »deinen Freund nennen kann. Schon manchen »Dienst hattest du dem Vaterlande geleistet, »aber das Glück that mehr dabey als deine »Klugheit; und dein Ehrgeiz genoſs immer die »ersten Früchte davon. Heute war es anders; »deine Gesinnungen traten an die Stelle des »Glückes, reine Vaterlandsliebe wies die Forde»rungen deines Ehrgeizes zurück; deine patrio»tische That glänzt nicht, aber sie ist groſs.» —

»Denn sie macht ihn zum Verräther der »Würde Athens;» — setzte Nicias hinzu.

Themistokles. Worin besteht dieſe Würde?

Nicias. In der Zahl unserer Schiffe.

Themistocles. Die sind von Holze, und beweisen höchstens, daſs wir mehrere Bäume, mehr Geld und mehrere Hände hatten, als unsere ärmern Bundesgenossen.

Nicias. In der Tapferkeit unſerer Krieger.

Themistocles. Diese müssen sie erst zeigen.

Nicias. Geh nach Marathon.

Themistocles. Was thatest du dort?

Nicias. Erinnere dich der Cycladen.

Themistocles. Besteht die Würde des Löwen darin, daſs er Schafe zerreiſsen kann? — Jetzt erst stehen die Athenienser auf dem Schauplatze, wo sie ihre Würde und ihr Ansehen über den ganzen Peloponnesus gründen können. Zeichnen wir uns hier als die tapfersten aus, so wird sich Grācien in Zukunft freywillig unserer Führung unterwerfen. — Dein Gesichtskreis, guter Nicias, ist hier zu eingeschränkt, du wirst kurzsichtig; darum lichte heute noch die Anker deines Schiffes, lauf in die hohe See, sieh was die Feinde machen, und schärfe deinen Blick an der wogigen Fläche des Meers.

Zweydeutig war die Bothschaft, die Nicias zurückbrachte. Die Flotte der Perser war zu zahlreich, als daſs sie irgend ein Hafen hätte aufneh-

aufnehmen und beschützen können. Sicher gegen Stürme und Gewitter stand die erste Linie derselben an Thessaliens Gestade; in einer kleinen Entfernung von einander, und die Vordertheile gegen die hohe See gerichtet, warfen die übrigen sieben Linien Anker. Still war das Meer, heiter der Himmel, als die Perser diese Lage gewählt hatten. Aber jetzt erhob sich ein heftiger Nordwestwind, Fluthen thürmten sich auf, die Schiffe, welche der Küste näher waren, wurden gerettet; die entferntern schleppten die Anker, einige wurden in Grund versenkt, andere scheiterten an dem Vorgebirge Sepias, und eine grofse Anzahl ward bey Melibäa an Strand geworfen. Durch drey Tage tobte der Sturm, vierhundert Schiffe wurden das Opfer seiner Wuth. Megabates verliefs Sepias, segelte gegen den Pagasäischen Meerbusen, und lagerte sich Artemisium gegenüber an der Rehde von Aphetä.

Diese Nachricht des Nicias erschütterte die Griechen, die eben ein Dankfest Neptunus dem Erretter gefeyert, und sich der grenzenlosen Freude über das Unglück ihrer Feinde überlassen hatten. Eurybiades versammelte die Navarchen der Bundesgenossen; es ward Rath gehalten, was hier zu unternehmen sey. Der gröfste Theil wollte sich in das Innere von Gräcien zurückziehen. Niemand hatte mehr

Ursache, sich diesem kleinmüthigen Entschlusse zu widersetzen, als die Euböer, deren Küste durch die Ausführung desselben der verheerenden Gewalt der Feinde wäre überlassen worden. Ihre Gesandten erschienen in dem Rathe; sie stellten den Navarchen vor, dafs Leonidas, Trotz der Ueberlegenheit der Perser, sich nicht entschliefsen könnte, von dem Posten zu weichen, dessen Vertheidigung Ehre und Vaterland von ihm forderten; dafs die Griechische Flotte diesem Beyspiele der Tapferkeit nachahmen sollte; dafs es sträflich wäre, wenn sie eine reiche, bevölkerte, der gemeinschaftlichen Sache so treu ergebene Insel hülflos verlassen wollten. Der Rath beharrte auf seiner Entscheidung. Die Gekränkten bathen, Eurybiades möchte nur so lange vor Artemisium bleiben, bis sie ihre Weiber, Kinder und Habschaft in Sicherheit gebracht hätten; aber auch diefs ward ihnen versagt. Der letzte Hoffnungsstrahl war ihnen der Nahme Themistocles. Pelagon ward in der Nacht zu ihm gesandt, um seinen Beystand zu erflehen.

»Eure Bitte soll Gehör finden, — sprach »Neocles Sohn, — reichet mir nur die Mittel, »durch welche ich euern Gründen und meinen »Worten das rechte Gewicht geben kann.»

Pelagon. Deine Beredsamkeit kennt noch keinen Widerstand.

Themistocles. Lieber Freund; bey Artemisium ist es nicht wie in Athen; hier muss die Beredsamkeit nicht nur überzeugen und rühren; sie muss auch klingen, so ungefähr wie der Klang einiger Attischen Talente.

Pelagon. Das mögen meine Insulaner gewusst haben, darum gaben sie mir einen kleinen Vorrath klingender Beweise mit; ich würde auch meinen Vortrag bey dir damit angefangen haben, wäre mir nicht von Atheniensern versichert worden, dafs Neocles Sohn mit Gelde nicht zu treffen sey.

Themistocles. Nicht meine Fürsprache, nur die Ohren der Navarchen sollt ihr bezahlen. Wie viel hast du mit?

Pelagon. Dreyfsig Talente.

Themistocles. Schaffe sie eilend auf mein Schiff, und tröste die Deinigen mit der gewissen Erfüllung ihrer Wünsche. Für meine Mühe verlange ich nur eine Kleinigkeit, die du mir aber jetzt gleich versichern musst.

Pelagon. Bestimme sie.

Themistokles. (er schreibt folgendes auf eine Tafel) »Bey Artemisium, wo die Griechischen Bundesgenossen den Atheniensern die Oberherrschaft zur See abgesprochen, und dieselbe dem Spartaner Eurybiades, Euryclides Sohne übertragen hatten, konnten die Euböer das, was gerecht, was nothwendig, was allen Stäm-

»men Gräciens vortheilhaft war, nicht anders, »als durch Bestechung des obersten Navarchen »Eurybiades erhalten. Dieſs bezeugen alle »Städte Euböas, die zu diesem Endzwecke »dreyſsig Talente verwenden mussten.» — Was du hier liesest, sollt ihr in die öffentlichen Bücher von Chalcis und Eretria eintragen.

Pelagon. (nachdem er den Inhalt der Tafel gelesen) Was du verlangest, wird geschehen; ich sehe aber nicht, was es dir für einen besondern Nutzen bringen könnte.

Themistocles. Wer ärnten will, muss einige Monathe vorher säen; du hast den Zweck deiner Gesandtschaft erreicht, frage nichts weiter.

Einige Stunden darauf.

Themistocles. Timocreon.

Themistocles. Ist dir die Melodie des Castorischen Liedes bekannt?

Timocreon singt ihm dieselbe vor.

Themistocles. Weg mit diesem alten Geheule; du sollst den Eurybiades eine neue lehren.

Timocreon. Nach welcher Harmonie?

Themistocles. Nach der Attischen; die

Töne will ich dir selbst angeben, du darfst sie nur ordnen: (er zählt ihm fünf Talente vor) sie lauten ungefähr so.

Timocreon. Ich verstehe dich nicht ganz; soll vielleicht Eurybiades auch einen neuen Text lernen?

Themistocles. Der ist ganz kurz und echt Laconisch; zum Beyspiel:

»Im Traume sah Neocles Sohn
»Dianas leuchtende Gottheit *).
»Griechen, — so flisterte sie, —
»Weilet an meinem Gestade,
»Lorbern grünen euch hier.
»Ich spanne den goldenen Bogen,
»Und richte mein mächtig Geschoſs;
»Schon sinken die Schiffe von Susa.
»Gieb funf Talente von Gold
»Euryclides muthigem Sohne,
»Harren soll er mit dir
»Des glänzenden Ruhmes der Helden.
»Griechen, Sieg ist euer Loos,
»Drum weilet an meinem Gestade.»

Timocreon. Das heiſst in Prosa; ich soll den Spartaner bestechen. Ganz eine Arbeit für mich. Eurybiades ist sehr gottesfürchtig, mit

*) *Nicht weit von diesem Vorgebirge stand ein Tempel, welcher der Diana Proseoa geheiligt war.*

diesen Leuten habe ich am liebsten zu thun. Ich gehe; das Feyerliche der Nacht muss meinen Zweck befördern helfen.

Er erreichte ihn. Fünf Talente von Themistocles, auf Dianas Befehl gesandt, waren dem Eurybiades Grund genug, seinen gefassten Entschluss aufzugeben. Die Navarchen der übrigen Bundesgenossen stimmten mit ihm überein; nur Adimantus, ein Corinther, und Architeles, ein Athenienser, bestanden darauf, Artemisium zu verlassen. Den erstern brachte Themistocles durch drey Talente zum Schweigen; wider den letztern reizte er die Athenienser zur Empörung, in der sie ihn von seinem Schiffe jagten, und ihm sein Abendbrod wegplünderten. Themistocles sah seinen Unmuth, er gab das Zeichen zur Ruhe, sandte ihm eine Kiste mit Nahrungsmitteln, unter welchen ein Talent Silbers versteckt lag; er ermahnte ihn, seinen Vorsatz fahren zu lassen, im widrigen Falle er ihn bey den Atheniensern als einen Verräther anklagen würde, der von den Feinden bestochen wäre.

Jetzt hatten sich die Perser von ihrer Bestürzung erhohlt; sie sahen die Schwäche ihrer Gegner, vergafsen darüber des erlittenen Unglückes, fassten Muth, und bereiteten sich zum

Treffen. Des Sieges gewiss, wollten sie den Angriff nicht eher unternehmen, als bis sie den Griechen alle Wege zur Flucht abgeschnitten hätten. Zweyhundert ihrer schnellsten Segler sandten sie hinter Scyathos weg, gegen die Vorgebirge Caphareus und Gerästus in den Eurippus, wo sie die Flüchtigen im Rückzuge überfallen sollten. Die Maſsregeln der Perser wurden verrathen; die Griechen eilten, ihre Kräfte und die Fertigkeit der Feinde im Seegefechte zu prüfen.

Themistocles rückte mit der Flotte gegen Aphetä vor, und forderte die Perser zum Treffen heraus; diese versagten es nicht: das erste Signal ward gegeben, die Griechen richteten ihre Vordertheile gegen die Feinde; beym zweyten machten sie den Angriff. In einen engen Raum eingeschlossen, und auf allen Seiten von Barbaren umgeben, fochten Themistocles Männer doch so muthig und standhaft, daſs dreyſsig Persische Schiffe in ihre Gewalt geriethen, und eine groſse Anzahl der übrigen in Grund versenkt wurde. Die Nacht unterbrach das Gefecht, der Sieg hatte sich auf die Seite der Griechen geneigt; aber entschieden war er nicht. Ein gewaltiger Sturm erhob sich aus Süden; die empörten Elemente vollendeten, was Themistocles angefangen hatte. Die Feinde wurden an die Küste Thessaliens geworfen, die

Leichen der Erschlagenen und die Trümmer der Schiffe, die in Grund gebohrt waren, hinderten die Bewegung der Ruder; muthlose Verzweiflung bemächtigte sich der Unglücklichen, schon zum zweyten Mahle war Verderben das Ende ihrer Unternehmungen wider die Söhne der Freyheit. Noch schrecklicher war das Loos der zweyhundert Segler, die gegen den Eurippus schifften. Auf der offenen See überraschte sie das Ungewitter; von Fluthen bestürmt und von Winden fortgerissen, scheiterten sie an den Klippen von Euböa.

Erst mit Anbruche des Tages sahen die Perser den ganzen Umfang ihres erlittenen Unglückes, da eben die Griechen eine Verstärkung von drey und funfzig Attischen Schiffen erhielten. Mit höher gestimmten Muthe beschlossen sie, einen wiederhohlten Angriff zu wagen. Sie segelten gegen Aphetä, trennten die Cilicischen Schiffe von der Flotte, richteten dieselben zu Grunde, und liefen mit Einbruche der Nacht in den Hafen bey Artemisium ein.

Fürchterlich mahlte sich vor Megabates Seele das Bild des zürnenden Xerxes. In der gänzlichen Vernichtung der Griechischen Flotte die Ehre der Persischen Waffen wieder herzustellen, war der kühne Vorsatz seines erbitterten Herzens. Um Mittag lichtete er die Anker, in Schlachtordnung rückte er den Griechen ent-

gegen, Themistocles gab das Zeichen zum Angriffe. Hass, Rache und Wuth ersetzte bey den Persern den Mangel an Erfahrung und Geschicklichkeit; dauernder und zweifelhafter, als die Auftritte der vorigen Tage, war dieſsmahl das Gefecht. Mehrere Schiffe der Griechen gingen zu Grunde, einige wurden von den Aegyptiern gefangen genommen. Die Persische Flotte war sich durch ihre Anzahl und Stärke selbst hinderlich; die Schiffe drängten sich einander, und geriethen in Unordnung. Auf beyden Seiten stieg die Anstrengung der Kräfte auf das Aeuſserste; Megabates wollte nicht weichen, Themistocles sich den Sieg nicht entreiſsen lassen; er behielt die Oberhand, Megabates ward über den Haufen geworfen. Beyde Theile verloren an Segeln und Mannschaft; beträchtlicher war der Verlust der Feinde; aber nachdrücklicher empfanden die Griechen den ihrigen. Geschwächt war ihre Flotte, unbrauchbar gemacht zu neuen Angriffen, verwüstet der gröſste Theil der siegreichen Schiffe Athens; ohne mächtigen Wisterstand wär sie die Beute der Perser geworden, hätten diese noch einmahl ein entscheidendes Treffen gewagt.

Habronychus kam aus dem Malienischen Meerbusen zurück; er war Zeuge der Helden-

thaten bey Thermopylä. Themistocles hiefs ihn schweigen; er selbst wollte die traurige Nachricht den Bundesgenossen verkündigen, und sie zum Mittel machen, ihrer Tapferkeit neuen Schwung zu ertheilen. Er versammelte sie auf seinem Schiffe.

»Griechische Männer, — sprach er, — der »Rathschluss der Götter ist erfüllt, Leonidas »ist gefallen, der Pass bey Thermopylä ist »in der Perser Gewalt; aber das Vaterland und »die Griechische Tugend, haben gesieget. Hö»ret, wie die Söhne der Freyheit und des Ruh»mes selbst im Tode noch unüberwindlich der »Wuth ihrer Feinde und der Macht des Ver»hängnisses trotzten. Unerschüttert standen sie »da, als die Haufen der Perser unter lärmen»dem Siegesgeschrey und donnernden Drohun»gen wider sie anrückten. Sie sahen die Ge»fahr; eine leere Wolke schien sie ihnen in der »Ferne: sie wurden von ihr umgeben, sie er»kannten die Freundinn, die ihnen lächelnd zur »Unsterblichkeit winkte. — »Sie sind uns »nahe», rufte einer der Helden aus: — »und »wir ihnen»; erwiederte frohlockend Leoni»das. — Zehntausend Persische Sclaven hatten »Befehl, die freyen Männer gefesselt in die »Hände ihres stolzen Gebiethers zu liefern. Mit »Heftigkeit griffen sie die Heldenschaar an, aber »sie prallten zurück, und in ihrem Blute erkal-

»tete ihr Muth, verschwand ihre Kraft. Den »ganzen Tag dauerte das feyerliche Schauspiel, »und Leonidas vermisste nur drey seiner »Kämpfer.»

»Zwanzigtausend Perser zogen nun aus, um »die Niederlage ihrer Brüder zu rächen. — Sie »vermehrten nur die Zahl der Erschlagenen.»

»Funfzigtausend der tapfersten Streiter wa»ren die letzte Hoffnung des Beherrschers von »Asien. — Sie bestanden nicht vor dem Feuer»blicke der Geweihten des Vaterlandes. Leo»nidas gewaltiger Arm zerstreuete sie; getrennt »waren ihre Reihen, wie die luftigen Kreise der »Spinne im Windstofse.»

»Im Dunkeln schlich der Verräther, Tod »und Verderben war in seinem Gefolge. Ephi»altes heifst der Verworfene, der auf einem »verborgenen Fufspfade zwanzigtausend Perser »über den Berg Oeteus nach Thermopylä »führte. Tausend Phocier hatten den Pass be»setzt, aber sie wurden in die Flucht geschla»gen. Leonidas erhielt Nachricht von dem »Marsche des Feindes, er entliefs die Bundesge»nossen, und verkündigte seinen Spartanern das »Glück des Heldentodes, dem er sie entgegen »zu führen, beschlossen hatte. Auf sein Geheifs »setzten sie sich zum Mahle, er selbst afs mit; »Brüder, sprach er mit heiterer Seele, — seyd »frohen Muthes, morgen speisen wir bey den

»Göttern. In der Nacht brachen sie auf, wü-
»thend stürzten sie in das Lager der Feinde.
»Ueberrascht, erschrocken und verzweifelnd,
»verließen diese ihre Gezelte, alles eilte im hef-
»tigsten Tumulte zu den Waffen. Einzeln
»kämpften die Haufen, Tausende fielen unter
»Spartas stürmender Hand, Tausende bluteten
»von ihren eigenen Waffenbrüdern hingestreckt.
»Selbst der König hätte den Aufgang der Sonne
»nicht erlebt, wäre er nicht beym ersten Angst-
»geschrey der Seinigen der Rache entronnen.»

»Beschämt sahen die Perser mit Anbruche
»des Tages die kleine Schaar der Ueberwinder.
»Xerxes gab Befehl, sie zu verfolgen. Ihres
»Todes gewiss, stellten sich Spartas Männer
»zum Kampfe. Ihre Lanzen zerbrachen; sie zo-
»gen das Schwerdt. Schrecklich war die Ver-
»wüstung, ungewiss schwebte der Sieg zwischen
»Verzweiflung und Löwenmuth, als ein Wurf-
»spieß Leonidas Herz durchbohrte.»

»Nicht mehr um den Sieg, nur um den
»Leichnam des Unsterblichen fochten die Söhne
»der Freyheit noch. Xerxes Brüder wollten
»sich desselben bemächtigen, im Triumphe woll-
»ten sie ihn zu den Füßen ihres Königs hinzie-
»hen; aber vermessener Frevel war ihr Wunsch,
»so lange sie sahen, daß ein einziger Spartaner
»noch athmete: sie bezahlten ihn mit ihrem
»Tode. Die Perser wollten diese ansehnliche

»Beute nicht fahren lassen; viermahl wurden »ihre Haufen zurückgeworfen, viermahl ward »ihnen Leonidas ehrwürdige Hülle von Spar- »tas Helden entrissen. Jetzt eilte der Verräther »mit seinen Schaaren den Berg herab; nahe war »die Entscheidung. — Der letzte Spartaner fiel, »in die glorreiche Wunde tauchte er seine Hand, »mit seinem Blute bespritzte er die Würger, »und rufte: »Hin zur Schlachtbank; unsere Brü- »der erwarten euch, um unsere Manen zu ver- »söhnen!» — Xerxes war Herr des Passes, »aber nicht des Muthes, nicht der Freyheit un- »serer Brüder aus Sparta.

»In euern Blicken, Griechische Männer, lese »ich die Rührung eurer Herzen, die grofsen »Entschliefsungen eurer Tugend; Worte sind »überflüssig, wo jeder Blutstropfen wallet, jeder »Nerve sich höher schwingt, wo die ganze Kraft »des Mannes, durch erhabne Beyspiele aufge- »fordert, zu grofsen Thaten getrieben wird. — »Wir haben hier nichts mehr zu thun. Auf, »Brüder; auf den Flügeln des Sieges wollen wir »hineilen zur göttlichen Salamis, wollen dort »der Muttersöhne harren, und sie fühlen »lassen, dafs wir Brüder der Helden sind, die »bey Thermopylä den edeln Tod für Frey- »heit und Vaterland starben.»

Noch vor dem Rückzuge der Flotte führte Themistocles einen Kunstgriff aus, durch welchen er dem Könige der Perser seine tapfersten Bundesgenossen zu entziehen, oder wenigstens verdächtig zu machen hoffte. Gegen den Rath seiner Freunde bewaffnete Xerxes die Asiatischen Griechen wider ihre Väter und Brüder; Jonier und Carier fochten auf der Flotte des Megabates. Mit dem schnellsten Segler fuhr Themistocles an den Ort, wo trinkbares Wasser quoll; dort grub er in den Felsen die Schrift, welche die Jonier nach ihrer Ankunft bey Artemisium lesen, und den Inhalt derselben befolgen sollten.

»Ungerecht handelt ihr, Männer von Jo-»nien, — so lauteten die Worte des Steines, — »dafs ihr wider eure Väter zu Felde ziehet, »um Gräcien unter das schimpfliche Joch Per-»sischer Dienstbarkeit zu beugen. Tretet auf »die Seite eurer Brüder, und führet auch die »Carier zur Pflicht zurück; oder wenn ihr diefs »nicht könnet, so bringet Verwirrung in das »Heer, und senket eure Waffen, wenn Asias »Tyrann euch befiehlt, sie über uns zu schwin-»gen. Gedenket, dafs wir eure Väter sind, und »ihr die erste Ursache des Zwistes waret, zu »dessen Entscheidung wir uns auf dem Kampf-»platze stellen mussten.»

Der Abzug der Griechen von Artemisium war dem Xerxes Triumph; Furcht, glaubte er, hätte sie zurückgejagt; er hielt sie für überwunden. Seiner Anordnung gemäfs, lief Megabates von Aphetä aus, plünderte und verheerte die Küsten Euböas, und steuerte gegen den Saronischen Meerbusen, um sich des Piräus zu bemächtigen. Nichts hemmte mehr die Fortschritte des Königs, nichts widerstand seiner Gewalt; mit Screcken und Verwüstung bezeichnete er seine Bahn. Tempel wurden geplündert, Denkmahle zerstört, Städte in die Asche gelegt, fruchtbare Felder in Wüsteneyen verwandelt, und weite Gefilde mit Leichen bedeckt, auf welchen Geyer und Raben den blutigen Sieg des grofsen Königs von Asien feyerten.

Xerxes war Meister von Locris, Phocis und Böotien; Themistocles sah den gewissen Untergang der Griechen vorher, suchten sie jetzt innerhalb den Wällen ihrer Städte Zuflucht und Schutz. Nach seinem weisen Rathe sollten sie ihre Herde, ihre Tempel und die Gräber ihrer Väter verlassen, sich zur See begeben, und zwischen Stürmen und Wogen nur von ihrem Muthe Rettung erwarten. Der Verheerer war nicht mehr weit von Atticas Grenzen entfernt; und doch widersprachen dem Helden die Athenienser am heftigsten. Umsonst wiederholte er ihnen den Ausspruch des Him-

mels, der ihnen so deutlich verboth, »die Krieger zu Pferde, die vielen Krieger zu Fuſse, die vom Lande her eilen, zu erwarten;» umsonst zeigte er ihnen die tröstende Aussicht auf den gewissen Sieg bey Salamis; umsonst unterstüzte er seinen Vorschlag mit den mächtigsten Gründen, welche ihm seine tiefdringende Staatsweisheit dargeboten hatte; er ward nicht gehört. Die frommen Vorurtheile seiner Mitbürger gewährten ihm, was er von ihrer Vernunft nicht erlangen konnte. Die Priester der Minerva, durch ansehnliche Summen von ihm erkauft, verkündigten dem Volke, die heilige Schlange wäre verschwunden, die sonst in der Burg, als die Beschützerinn der Stadt verehret wurde; dieſs wäre ein Zeichen, daſs selbst die Göttinn Athen verlassen, und den Bürgern den Weg zur Flotte, als der einzigen Schutzwehr des Heils gezeigt hätte. Bestürzt stand das Volk da, ungewiss, wozu es sich entschlieſsen solle. Ein unerwarteter Auftritt, von Themistocles angeordnet, bestimmte es zur Entscheidung. Eine zahlreiche Schaar auserlesener Jünglinge zog durch die lange Straſse des Ceramicus gegen die Burg; Cimon, Miltiades Sohn, schön von Gestalt, groſs und edel von Wuchs, heiter im Gesichte, trat majestätisch an ihrer Spitze einher. Einen Pferdezaum hatte er in der Hand, hoch trug er

ihn,

ihn, um die Aufmerksamkeit der Bürger zu erwecken und zu heften. Niemand errieth den Zweck des seltsamen Aufzuges; Themistocles war der Erste, der ihm folgte. Sein Beyspiel setzte die ganze Versammlung in Bewegung, alles drängte sich zu Minervas Tempel hin, wo Cimon unter feyerlichen Gebeten der Göttinn den Zaum opferte, und unter hohen Betheurungen sich und seine Schaar zum Seedienste für das Vaterland heiligte. In dem Augenblicke riss er einen Schild von der Wand herunter, warf sich zur Stufe des Altars, flehte um den Segen der Unsterblichen, verließs mit seiner Schaar das Heiligthum, und flog jauchzend dem Piräus zu, um mit den Seinigen nach Salamis zu segeln.

Themistocles hatte seinen Zweck erreicht; die Versammlung beschloss, die Stadt zu verlassen; er entwarf den Rathschluss des Volkes. Athen ward als ein Unterpfand dem Schutze der Minerva anvertraut, allen Bürgern, welche die Waffen tragen, oder das Ruder führen konnten, ward die Pflicht aufgelegt, an Bord zu gehen, sobald sie für die Sicherheit ihrer Weiber, Kinder und Sclaven gesorgt hätten. Nur Greisen blieb es freygestellt, sich entweder mit den Uebrigen zu flüchten, oder die Burg bis auf ihren letzten Hauch zu vertheidigen, und sich selbst unter den Trümmern

derselben zu begraben. Der gröſste Theil wählte das letztere.

Jetzt erschien die feyerliche Stunde, die zu dem Schauspiele des erhabensten Patriotismus bestimmt war. Ganz Athen war an dem Gestade des Saronischen Meerbusens versammelt. Ein Altar, dem Vaterlande heilig, stand hier errichtet; das letzte Opfer brannte der Schutzgöttinn Athens. Alle Augen schwammen in Thränen; hier tönte ein tiefer Seufzer, dort ein wehmüthiges Schluchzen in die betende Stimme des Opferpriesters. Die heilige Flamme war erloschen. Männer in der Fülle ihrer Kraft, verlieſsen jetzt alles, was ihnen lieb, was ihnen heilig, was ihnen theurer als das Leben war. Hier umarmte der zärtliche Vater noch einmahl seine Kinder, drückte sie an sein Herz, und reichte sie der trostlosen Gattinn, die eben in den Armen ihrer Freundinn aus ihrer Sinnenlosigkeit zu neuem Jammer erwachte. Dort kämpfte das liebende Mädchen zwischen den Qualen der Trennung, und dem Wunsche, ihr Vaterland gerettet zu sehen; schmiegte sich zum letztenmahle an die Brust ihres Geliebten, und stotterte weinend: zeige dich als Bürger; eine Heldennarbe wird dich meinem Herzen liebenswürdiger machen. — Ausgeweint stand hier die betagte, von Sorgen und Gram gebeugte Mutter, sah starr ihren Erstge-

bornen, den Einzigen, der ihr noch übrig war, an, und weihete ihn mit dem letzten Kusse zum Opfer für Freyheit und Vaterland. Sprachlos gab dort der muthige Sohn seinem grauen Vater noch einmahl die Hand, der Greis segnete ihn, zeigte ihm auf die Burg, und sprach: »Erbe meiner Tugend und meines Ruhmes, wenn du dort die Flamme der Verwüstung erblickest, so denke: jetzt ist mein Vater bey Theseus, Solon und Harmodius, sonst könnte es noch nicht brennen. Schwinge deinen rüstigen Arm, und räche an Asias Sclaven meinen Tod und die Vaterstadt der Helden. — Auf der Mitte des Schauplatzes stand Themistocles; ihm war des Wehklagens der Weiber und Kinder genug. Muth und Entschlossenheit sprach er den Leidenden in die Seele, sein Beyspiel gab seinen Worten hinreißsende Kraft; er nahm, der Erste, seine Gattinn auf den Rücken, seine Kinder in die Arme, und trug sie an Bord. Schweigend thaten die übrigen Männer dasselbe. Die Segel wurden aufgezogen, die Anker gelichtet; mit günstigem Winde kamen die Einen nach Salamis und Aegina, die andern nach Troezene, wo die Gastfreundschaft der Einwohner sich thätig bezeigte, die Töchter Athens über die Trennung von den Ihrigen zu trösten.

Ihnen folgten die Söhne der Helden. Gerührt wandten sie noch einmahl ihre Blicke gegen die Mauern, die sie jetzt der Verwüstung Preis gaben, um ihre bürgerliche Verfassung, das kostbarste Erbtheil von ihren Vätern unverletzt zu erhalten. Sie sahen die zurückgebliebenen Greise von dem Pnyx und Areopagus ihnen Abschied und Segen zuwinken, mit einer Thräne bezahlten sie der Natur den Tribut der Empfindsamkeit; der Enthusiasmus der Freyheit trat an die Stelle derselben; von ihm entflammt, schwangen sie sich frohlockend in die Schiffe, auf welchen sie dem Siege und dem Vaterlande in Salamis entgegengeführt wurden.

Xerxes kam nach Athen, offen fand er die Thore der Stadt, triumphirend zog er ein, als hätte er wirklich die Gefahren eines kühnen und dauernden Widerstandes überwunden. Nur die Burg, von der kleinen Anzahl grauer Helden vertheidigt, trotzte durch einige Tage seiner Macht. Er both den Belagerten Gnade an; sie forderten ihn zum muthigen Kampfe heraus. Mann für Mann fielen sie todt auf die Leichen der Perser hin, die ihr zitternder Arm im Gefechte noch erlegt hatte. Leer fand der Tyrann die Stadt; mit Unwillen sah er sich der Schlachtopfer beraubt, nach welchen sein grausamer

Stolz schon so lange gedurstet hatte. Er steckte einen grofsen Theil der Stadt in Brand, weil ihm das Blutbad versagt war. Die Bildsäulen des Harmodius und Aristogiton blieben verschont; als Zeichen seiner herrlichen Siege über Gräcien, sandte er sie den vergoldeten Sclaven nach Susa.

Vor dem traurigen Bilde des brennenden Athens versammelte Eurybiades die Vorsteher der Bundesgenossen; jeder sollte in seinem Gebiethe den Platz bestimmen, welchen er für den schicklichsten zu einem Seetreffen hielt. Die mehrsten erklärten sich für den Isthmus bey Corinth, weil es ihnen dort leicht schien, nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht sich in ihr Vaterland zurückzuziehen; da sie hingegen bey Salamis alle Hoffnung auf Unterstützung aufgeben müssten. Neocles Sohn war in ihrem Rathe; unfähig war sein kühner Geist, auf dem Schauplatze der Gefahr gerade das zu wählen, was bey dem ersten Anblicke das sicherste schien.

»Gräcien, — sprach er, — »wird in euch »die Verräther seines Heils verwünschen, wenn »ihr darauf beharret, einen so vortheilhaften »Posten, als Salamis, zu verlassen.«

Adimantus. In den Wettspielen, Themistocles, schlägt man diejenigen mit Ruthen, die vor der Zeit in die Schranken treten.

Themistocles. Man krönet aber auch diejenigen nicht, die in dem Wettlaufe zurückbleiben.

Adimantus. (ihm mit dem Stocke drohend) Schweig!

Themistocles. Schlag; — aber höre mich. Besonders du, Eurybiades, sollst mich hören, dessen Händen das Vaterland mit der Oberherrschaft über die Flotte alle seine Hoffnungen, sein Glück, seine Würde, sein Heil übergeben hat. Von dem Entschlusse, den du diesen Augenblick fassen wirst, hängt Gräciens Schicksal ab. Segelst du gegen den Isthmus, so muss Salamis, Megara und Aegina dem Muthwillen der Barbaren unterliegen, und wir werden gezwungen, auf der offenen See zu schlagen, wo den Feinden die Vortheile ihrer Ueberlegenheit gesichert sind. Die Landmacht der Perser wird den Bewegungen ihrer Flotte folgen, und du hast ihre vereinigten Kräfte nach dem Peloponnesus, unserer letzten und einzigen Zufluchtsstätte, hingezogen. Hältst du aber mit Atticas Männern in dieser Meerenge aus, so sind die Perser gehindert, ihre ganze Macht wider uns in Bewegung zu setzen. Wir erhalten Salamis und Aegina, der Peloponnesus its gedeckt, Attica war der letzte Schritt der

Asiaten in Gräcien; geschlagen, geschwächt, zerstreut, werden sie die Flucht ergreifen, um den Schimpf ihrer Niederlage in den Armen ihrer Buhlerinnen zu verträumen.

Adimantus. (ihm gegen Athen zeigend) Sieh hin!

Themistocles. Was willst du?

Adimantus. Siehst du die Brandstätte nicht?

Themistocles. Ich werde sie wieder aufbauen, und das Gesetz ergehen lassen, daſs Männern, wie Adimantus, das Bürgerrecht nur dann ertheilt werde, wenn Kleinherzigkeit mehr als Muth, und Hochverrath mehr als patriotische Tugend gilt.

Adimantus. Ich bin zufrieden, wenn du bis dahin schweigest, denn es ist thöricht, wenn ein Mann, der kein Vaterland mehr hat, uns bereden will, das unsrige dem Verderben zu überlassen.

Themistocles. Armseliger, wir verlieſsen unsere Herde und Mauern; aber wir thaten es mit Gesinnungen, für welche dein Geist zu schwach, dein Herz zu klein ist. Dessen ungeachtet, haben wir noch eine Stadt, von welcher dein wollüstiges und entnervtes Corinth an Werth, Stärke und Sicherheit unendlich übertroffen wird. Wende deinen Blick von der Brandstätte weg, und hefte ihn auf diese zweyhundert Kriegsschiffe, unter deren Schutze, nicht

nur dein Waarenlager, deine Rechnungsstube, dein Geld und deine Stadt, sondern ganz Grä-cien gesichert ist. — (zu Eurybiades) Kurz, denn ich bin müde zu Männern zu sprechen, die nur Herz haben, wenn ihnen die Gefahr einige hundert Stadien im Rücken ist. Heldenruhm bleibt dir gewiss, wenn du Standhaftigkeit genug hast, auf diesem Platze auszuharren, und zu zeigen daſs Leonidas dein König war. Segelst du ab, so ist alles verloren. Wir sind gefasst, heute noch ein Land zu räumen, das für uns keinen Werth mehr hat, sobald seine Einwohner zwischen der Aussicht auf Sclavenketten und den Mitteln zu ihrer Rettung ängstlich und zitternd den erstern entgegen schleichen. Fern von euch werden wir einen glücklichen Staat gründen, und vor allem unsere Söhne die Kunst lehren, frey zu seyn, nicht Freyheit zu lallen.

Ein Eretrier. Gebieth ihm Stillschweigen; sein Geprahl beleidiget, wir wollen es nicht länger hören.

Eurybiades. Was wollt ihr vom Kriege sprechen, Eretrier, die ihr, wie die Schwertfische zwar ein Schwerdt, aber kein Herz habt. — Hier wollen wir bleiben, und kämpfen bis auf den letzten Mann.

Der gröſsere Theil der Bundesgenossen unterwarf sich der Entscheidung des Spartaners; das Seetreffen ward geordnet: als aber jetzt die Persische Flotte an Atticas Küste gegen den Phalerum steuerte; jetzt in Schlachtordnung sich stellte, und die ganze Rehde bedeckte; als jetzt der König selbst mit der Landmacht gegen das Ufer sich zog, und die vereinigte Land-und Seemacht vor den Augen der Griechen stand; da vergaſsen sie der heilsamen Rathschläge des Helden, und der Entscheidung des Eurybiades; da verschwand mit der Hoffnung des Heils auch ihre Entschlossenheit; da hörten sie nur das Geklirr der Fesseln, die ihnen drohten, und das Geschrey ihrer Brüder, die unter den Pfeilen der Perser fallen würden; da sahen sie den ganzen Peloponnesus in Flammen, und allenthalben nur Schrecken der Verwüstung und des Todes. Noch einmahl versammelte Eurybiades die Navarchen. Die Athenienser, Megarer und Aeginäten bestanden darauf, den Posten bey Salamis zu behaupten, und in der Meerenge zu schlagen; die Uebrigen entschieden für den Isthmus: der Schluss war, in der Nacht zu segeln.

Themistocles schwieg. Zaghaftigkeit gebar den gefährlichen Eigensinn der Bundesgenossen; vernünftige Vorstellungen hätten denselben nur noch mehr verhärtet. Heimlich verlieſs er

die Versammlung, um eine Staatslist auszuführen, von der er sich die Erfüllung seiner Wünsche mit Gewissheit versprach. — Sicinus, den Lehrer seiner Kinder, wählte er zum Werkzeuge. — »Als einen Sclaven, — sprach er zu ihm, — kaufte ich dich.»

Sicinus. Und in dem Augenblicke vergafs ich, dafs ich es jemahls war.

Themistocles. Darum wurdest du auch mein Hausfreund.

Sicinus. Mein Herz sagt mir, dafs ich es verdiente. — Zur Sache, was willst du von mir?

Themistocles. Auch Geld will ich dir geben.

Sicinus. Ich lehrte deine Kinder das Geld verachten, damit sie sich nie gegen die Gerechtigkeit bestechen lassen.

Themistocles. Da thatest du unrecht, wir werden es bald brauchen. — Guter Sicinus, hier ist nichts mehr für uns.

Sicinus. Kann auch Themistocles unmuthig werden?

Themistocles. Wir wollen zu den Persern.

Sicinus. Ich gehe nicht mit; Vaterland ist mir ein grofser Nahme.

Themistocles. Verrath mich dem Volke, vielleicht erwirbst du dir durch diese That das Bürgerrecht.

Sicinus. Suche deinen Kindern einen andern Lehrer, wenn du mich des Hochverraths der Freundschaft fähig hältst.

Themistocles. Bist du dem Vaterlande nicht mehr schuldig, als mir?

Sicinus. Warum willst du es verlassen?

Themistocles. Weil mir alle Wege zu rühmlichen Thaten verschlossen sind.

Sicinus. Darüber werden deine Söhne nie klagen. »Sollte euch einst,» sagte ich ihnen unzähligemahl, — »die Furcht, der Hass, oder »die Eifersucht eurer Mitbürger die Wege zu »grofsen Unternehmungen verschliefsen, so öffnet »euch dieselben durch Gewalt, durch Klugheit, »oder durch List.»

Themistocles. Durch List? — Du begegnest mir gerade auf meinem Wege. Gieb mir deine Hand. — Ich habe so etwas vor, aber was ist mir Bürge für deine Verschwiegenheit?

Sicinus. Du selbst, oder der Preis, den du für mich gabst, gehört unter die Summen, die du einst in dem Ceramicus für sinnliche Betäubung und flüchtigen Taumel weggeworfen hattest.

Themistocles. Einen Eid, Sicinus.

Sicinus. Zu deiner Sicherheit ist er überflüssig, denn du kennest deine Menschen: ich bin ein freyer Mann; mein Wort und mein

Leben halten auf der Wagschale der Ehre gleiches Gewicht.

Themistocles. Ganz, wie ich dich wünsche. Höre mich: die Griechen zittern, wo sie schlagen sollten; ich will sie zum Schlagen zwingen.

Sicinus. Das sieht dir gleich, und du thust Recht.

Themistocles. Du sollst mir zum Zwecke dienen.

Sicinus. Deinen Auftrag.

Themistocles. Bey Psyttalea wirst du ein Fahrzeug finden: du gehst zum Könige, und sagst ihm: Themistocles, Athens Navarch, ist dein Freund; Gräciens gänzliche Unterjochung ist sein Wunsch, weil es der deinige ist. Ohne Wissen der übrigen Griechen sendet er mich zu dir. Sie zittern vor deiner Macht. Eintracht ist unter ihnen verschwunden; für jeden einzelnen Mann, der Kampf ruft, schreyen hundert: Flucht. Diese Nacht wollen sie entfliehen, lass sie dir nicht entrinnen; überfalle sie mit Anbruche des Tages, und die Zerstörung ihrer Flotte wird deine Siege krönen.

Sicinus. Ist das dein Ernst?

Themistocles. Wenigstens wünsche ich, daſs es Xerxes für Ernst halte; mach es ihm recht wahrscheinlich, glückt es dir, ihn zu hin-

tergehen, so soll Perserblut morgen die See roth färben.

Sicinus. Ich gehe. Du setzest viel auf das Spiel; — der Verlust und die Verantwortung der Folgen bleiben dir.

Xerxes glaubte dem Gesandten des Themistocles; er setzte alles in Bewegung, um sich der Vortheile zu versichern, die ihm gegen alle Erwartung von einem seiner mächtigsten Feinde angebothen wurden. Zwischen Salamis und dem Attischen Gestade lag die kleine Insel Psyttalea; dahin sandte er einige Haufen Fuſsvolk, welche die geschlagenen Griechen empfangen sollten, wenn sie daselbst Zuflucht suchen würden. Um Mitternacht rückte der westwärts gekehrte Flügel seiner Flotte gegen Salamis vor, auch die Schiffe bey Ceos und Cynosura segelten vorwärts, und beherrschten die ganze Meerege bis Munychium. Eingeschlossen waren die Griechen; jeder Ausweg zur Flucht war ihnen abgeschnitten.

Die erste Nachricht von diesen Anordnungen brachte Aristides den Vorstehern der Griechischen Flotte. Mitten durch die feindlichen Schiffe segelte er mit Lebensgefahr von Aegina nach Salamis. Der Mensch konnte in ihm nicht vergessen, daſs Neocles Sohn

sein Feind wäre; aber der Bürger wusste, daſs Themistocles Athens gröſster Held war; er wollte ihn allein sprechen, Themistocles erschien auf dem Verdecke.

»Das Vaterland ist in Gefahr, — sprach »Aristides, — wir wollen unsere persönliche »Feindseligkeiten in den edeln Wetteifer ver»wandeln, dasselbe mit vereinigten Kräften zu »retten. Dein Vorschlag, in dieser Meerenge »ein Treffen zu wagen, ist der beste, und die »Feinde selbst verschlieſsen uns jeden andern »Weg zur Vertheidigung. Als Augenzeuge ver»sichere ich dir, daſs das Meer rings herum mit »feindlichen Schiffen bedeckt ist. Der Wider»spruch der Bundesgenossen ist jetzt vergebens, »die Nothwendigkeit wird sie morgen zwingen, »tapfer zu seyn. — Handle, und weise auch »mir meinen Posten an.»

Themistocles. Wähle dir ihn selbst; wo du immer stehest ist Atticas Glück und meine Verehrung an deiner Seite. Von deiner Groſsmuth gerührt, folge ich mit Freuden deiner Aufforderung zu dem edeln Wetteifer für Gräciens Rettung. Für dich habe ich kein Geheimniss mehr; was du sahest, ist mein Werk, ich lockte den König in diese Falle, um unsere Bundesgenossen zu ihrer Pflicht zu zwingen. Ich bin dir viel Genugthuung schuldig, aber wir haben jetzt keine Zeit mit Worten zu verlieren; das

Licht grofser Thaten dämmert vor meiner Seele. — Geh' in die Versammlung und entdecke ihr die Lage, in der wir uns befinden; dir werden die Widerspänstigen glauben, was sie aus meinem Munde nur für Erdichtung halten würden.

Aristides fand die Versammlung im heftigsten Streite über den Vorschlag des Themistocles, welchen Antagoras und Aminias mit aller Wärme des Patriotismus, und aller Macht der Beredsamkeit unterstützten. Lysimachus Sohn schwieg, bis sich Kleokritus, ein Corinther, auf ihn berief. — »Aristides Stillchweigen, — sprach er, ist mir »Bürge, dafs auch er Themistocles Meinung »verwirft.»

»Mein Schweigen, — erwiederte Aristides, »— ist ein Zeichen des Beyfalls, den ich als »Mann und als Bürger dem Vorschlage schuldig »bin, welchen eure kleinherzige Furcht unter »dem Deckmantel der Behutsamkeit verwerfen »will. Endiget euern Streit, und rüstet euch »zum Treffen. Eure Zwietracht ist den Persern verrathen worden; — der Muth der Grie»chen ist in dem Hafen gescheitert, lasst uns »aufbrechen und sie vernichten; — aus diesem »Tone sprechen sie von euch. Sie haben euch »eingeschlossen; ich sah ihre Zurüstungen, und »hielt es für meine Pflicht, euch zu warnen. Ihr »möget nun bis zum Anbruche des Tages strei-

»ten, es bleibt euch doch nichts anders mehr »übrig, als die aufgehende Sonne, entweder un- »ter tapferer Vertheidigung zu begrüſsen, oder »in den Fesseln der Dienstbarkeit ihr entgegen »zu seufzen.»

Die Ankunft eines Schiffes aus Tenos bestätigte Aristides Nachrichten. Unmuth vereinigte sich mit der Nothwendigkeit, die Schlacht ward beschlossen. Alles begünstigte jetzt Themistocles Wünsche. In der zweyten Vigilie der Nacht erschien ein Samier, von den Joniern gesandt, auf dem Schiffe des Helden. Durch seine Ermahnungen gerührt, die sie in dem Felsen bey Artemisium gelesen hatten, entdeckten sie ihm jetzt die Schlachtordnung des Königs, und versicherten ihm zugleich, daſs sie mit Begierde dem Kampfe entgegen sähen, unter welchem sie Asias Tyrannen verlassen, und auf die Seite ihrer Väter und Brüder treten würden. Freudetrunken über den erwünschten Erfolg seines Kunstgriffes, führte Themistocles den Samier in die Versammlung. Neues Leben gab seine Bothschaft dem Heere; die Furcht vor der Schlacht verwandelte sich in brennende Ungeduld den Feind anzugreifen.

Aristides hatte bemerkt, daſs Psyttalea mit Persern besetzt wäre. Noch in der Nacht setzte er mit den tapfersten und bereitwilligsten Kriegern hinüber, und griff die Haufen an.

Nicht

Nicht ein Einziger entrann seinem siegenden Schwerdte. Seine anschauende Kenntniss der Lage und ihres Verhältnisses zum Ganzen zeigte ihm, daſs sich die kämpfenden Schiffe an diesem kleinen Eilande am meisten drängen würden, und das Gefecht hier am heftigsten werden müsste; zur Schutzwehr der Griechen, und zum Verderben der Feinde, die der Sieg der erstern dahin schläudern würde, stellte er seine Krieger rings um die Insel herum.

Dem Helden Athens überlieſs Eurybiades die Ordnung und Anführung des Treffens. Auf dem linken Flügel standen den Phöniciern gegenüber die Athenienser, auf dem rechten die Spartaner, Megarer und Aeginäten; in der Mitte die übrigen Bundesgenossen.

Prachtvoll stieg jetzt die Sonne in Osten herauf. Entscheidung erblickte Atticas Mann in ihrem ersten Strahle. Mit heiligen Hymnen feyerten die Griechen den lieblichen Morgen des groſsen und schwülen Tages. Die Kriegstrompete erscholl. Tausend Stimmen begannen auf einmahl den begeisternden Schlachtgesang; sein Wiederhall zwischen Atticas Gestade und Salamis Felsen weckte in den Herzen der

Perser Ahndungen des Todes. Mit hohem Muthe trat Themistocles in des obersten Navarchen bekränztes Schiff; heiſse Vaterlandsliebe schwellte seine Brust, furchtbare Entschlossenheit flammte aus seinem Auge; die Krieger freueten sich seines majestätischen Anblickes. Nach vollbrachtem Opfer trat er mit einer Lorberkrone in der Rechten, und einer Kette in der Linken vor das Parasemon *). Vor ihm standen seine Helden, hinter ihnen die Kriegsmänner der Bundesgenossen, alle den muthvollen Blick auf ihn geheftet.

»Wählet; — das Eine oder das Andere »ist euch gewiss. — Noch eine einzige heiſse »Stunde, und alles ist gewonnen, oder alles »verloren. — Als Bürger einer einzigen Stadt, »stehen wir hier auf den ehrwürdigen Ruinen »unsers Glückes. Tausende von uns haben die»sen Augenblick kein Land mehr; unsere Städte, »Tempel und Wohnungen liegen in der Asche. »Tausende von uns werden es morgen nicht »mehr haben, wenn wir heute vergessen, daſs »wir Söhne der Ehre, daſs wir die Enkel der »Helden sind, deren heilige Denkmahle der »König der Sclaven zerstört hat. Fallen wir, so

*) *Dieſs war der Theil des Schiffes, wo das Bild der Gottheit stand, deren Schutze das Schiff übergeben war. Er wurde für heilig gehalten, Gebete und Opfer wurden hier dargebracht.*

»ist morgen der Peloponnesus das traurige Ge-
»genbild zu dem verheerten Athen. So stehen
»wir arm an Gütern und Hoffnungen; nur reich
»an Thaten, und mächtig durch Freyheitssinn
»vor dem Richterstuhle des Schicksals; — zu
»Vollziehern seines Urtheils sind wir gewählt;
»Kampf ist unser Loos und unsere Pflicht. —
»Dort wanken sie, die Muttersöhne, welche
»die göttliche Salamis tödten soll; mit ihren
»Brüdern hatte uns schon Miltiades bekannt
»gemacht. Die bey Marathon unserm mäch-
»tigen Arme entrannen, zeigten uns bey Arte-
»misium, daſs seit zehn Jahren nur ihre Zahl,
»nicht ihre Kraft sich vermehrt habe. Zwang
»war dort ihr Muth, blinder Trotz ihr Wider-
»stand; auch heute sind ihre Drohungen nur
»das Jammergeschrey der verzweifelnden Schwä-
»che.» (er wirft die Kette in die See, und die Krone unter die
Krieger) »Weg mit dem Zeichen der Dienstbar-
»keit; die Krone ist unser Ziel! Hier müssen
»wir vollenden, was wir bey Artemisium ange-
»fangen haben! Zurück auf eure Schiffe! Hin
»zu den Waffen. Schwinget euern Arm, das
»Werkzeug des Todes über sie; ihr Blut werde
»dem Schicksale das Lösegeld für Gräciens Frey-
»heit. — Vaterland; — dieser heilige Nahme
»sey heute die Losung; — Sieg oder Tod ihr
»Wiederhall im Sturme der Schlacht!»

So sprach der Held, die Griechischen Männer jauchzten; jeder blickte vorwärts nach den Wellen; jede Seele war schon in der Schlacht. Wie der Donner in Wolken war das Rauschen der Fluth unter den Rudern der Griechen. Schrecklich war auch der Lauf der Perser in dem Angesichte ihres Königs, der an dem Abhange des Corydallus auf einem goldenen Throne saſs, und der Zeuge und Richter ihrer Thaten war. Mächtige Winde erhoben sich aus Osten, die Wellen wurden gegen die Meerenge hingetrieben; diesen Umstand hatte Themistocles zum Angriffe erwartet; günstig war derselbe seiner Flotte, schädlich den hohen und schweren Schiffen der Perser.

Jetzt glänzte der vergoldete Schild von dem Fahrzeuge des Helden; er war das Zeichen zum Treffen. Schnell rückten Atticas Kämpfer den Phöniciern entgegen, ihr Anführer war Ariabignes, ein Held unter den Seinigen. Ueber Themistocles schwingt er die Lanze; unter einem Hagel von Pfeilen soll der Retter Athens das erste Opfer fallen. Aminias und Sosicles eilen ihrem Führer zu Hülfe; ihr erster Stoſs zerschmettert das Vordertheil des feindlichen Schiffes; mit Löwenmuth vertheidiget sich Ariabignes von dem Verdecke desselben. Auf den zweyten Anfall hängen die Schiffe aneinander, Ariabignes springt mit den Seinigen in das

Schiff des Aminias; aber mit Spiefsen stürzt dieser den muthigen Führer in's Meer. Themistocles Männer bohren sein Schiff in den Grund. Dieser erste lächelnde Wink des Glückes war Gräciens Streitern eine Fackel in der Nacht; Susas Miethlingen ein Meteor des Verderbens. Mit verwirrtem Geschrey zogen sich diese zurück, um sich zu einem neuen Anfalle zu ordnen. — »Verfolget den Sieg,» rufte Themistocles, und Atticas Segler rollten den Flüchtigen nach. Gewaltig war der Zusammenstofs der streitenden Flotten. Wo der Kampf am heftigsten wüthete, war Neocles Sohn zugegen. Hoch trug er den glänzenden Speer, den alten Gefährten seiner Thaten in der Stunde der Gefahr; hier mäfsigte, dort nährte er das Feuer seiner Krieger. Die Schiffe der Phönicier wurden von der Gewalt der Wellen herumgedreht, mit den Seiten kamen sie an die Griechen; mordend stürzen diese auf die Perser hin; Schwerdter klingen, Lanzen brechen, Schilde ertönen, Häupter und Helme fallen, Blut fliefst in hundert Strömen über die zertrümmerten Verdecke und Ruder herab. Aechzend halten die Ruderer mitten in ihrem Stofse an, sie hatten die Schwere des Attischen Armes empfunden; sie stürzen in die Fluth, todt werden sie von den Wogen fortgerissen. Viele Schiffe werden von den Helden Athens genommen, andere

in Brand gesteckt oder in Grund versenkt, andere an Psyttaleas Felsen zerschmettert. Die Cilicier, Pamphylier und Lycier eilen den Geschlagenen zu Hülfe, aber sie erschrecken bey dem Anblicke der Verwüstung, bey dem Anblicke der Helden, die drohend standen wie Donnerwolken auf der Spitze des Olympus vor dem Sturme. Ihr Muth sinkt, Todesangst zittert unter ihrer Brust, sie fliehen, Verderben empfängt die Feigen, und flammende Rache wüthet hinter ihnen her.

Nach neuen Opfern dürstend, segelte Themistocles mit seinen Männern gegen den rechten Flügel hin, wo die Peloponneser und Aeginäten wider die Asiatischen Griechen fochten. Seine Gegenwart entschied den Sieg. Ein grofser Theil der Jonier trat auf die Seite der Sieger, die Carier mit den Uebrigen streckten die Waffen, die Aeginäten und Megarer setzten den Flüchtigen nach; nur wenige entkamen, die mehrsten unterlagen der Gewalt der Ueberwinder.

Muthlose Verzweiflung bemächtigte sich der Seele des Xerxes bey dem Anblicke seiner geschlagenen Flotte; sie war geschwächt, aber nicht zerstört; er hatte noch immer mehr Schiffe übrig, als die Sieger. Leicht wäre es ihm gewesen, durch ein neues Treffen die Schande seiner ersten Niederlage auszulöschen; aber von

dem Glücke gedemüthiget, von seinem Schicksale zu Boden geworfen, war er keines herzhaften Entschlusses mehr fähig.

Die gänzliche Vernichtung der Persischen Seemacht war jezt Themistocles heissester Wunsch; nur dadurch glaubte er das Vaterland von einem Feinde befreyen zu können, dessen Stärke demselben noch immer gefährlich war. Schnell hatte er den Plan entworfen; von Aristides Beyfalle hing die Ausführung ab.

»Wir haben ein grosses Werk vollbracht, — sprach er zu dem Gerechten;» — aber wir müssen noch ein grössers versuchen.

Aristides. Rechne sicher auf meine Theilnehmung, wenn dein Vorhaben mit meinen Grundsätzen übereinstimmt.

Themistocles. Ich will Asien in Europa gefangen nehmen.

Aristides. Dann fürchte ich, die Gefangenen werden ihre Wächter, entweder bestechen, oder erschlagen.

Themistocles. Wir kommen diesem Uebel zuvor, wenn wir eilend nach dem Hellespontus segeln, die Brücke des Xerxes wegreissen, uns zu Lemnos in dem Hafen Hephästia verbergen, und die Perser im Rücken überfallen.

Aristides. Zum erstenmahle erfahre ich, daſs Themistocles sich selbst vergessen kann. Wer gewann die Schlacht?

Themistocles. Ich.

Aristides. Sahest du viele an deiner Seite, welche dir an Scharfsinn und Tapferkeit gleich kamen? Oder wäre Apollo's Orakel von der göttlichen Salamis erfüllet worden, hätte ein anderer als du die Flotte angeführt?

Themistocles. Ich errathe nicht, wo du hinzielest.

Aristides. Du selbst würdest dich heute nicht Sieger bey Salamis nennen, wenn Xerxes, anstatt sich auf den Corydallus hinaufzuziehen, und vom goldenen Throne auf die Unerfahrenheit und Zaghaftigkeit der Seinigen herabzusehen, sie selbst angeführt, deine Anschläge errathen und vereitelt, dich weiter in die hohe See hinausgelockt, einen Theil seiner Flotte um Budore herum dir in den Rücken gesandt, und so von allen Seiten dich eingeschlossen hätte.

Themistocles. Dieſs würde unsern Sieg nur glänzender gemacht haben.

Aristides. Vergiss den glücklichen Erfolg, und würdige die Umstände. Du irrest, wenn du alles der Gewalt unserer Waffen, und der Klugheit der Befehlshaber; nichts dem Glücke,

nichts der Thorheit und dem Eigensinne des Königs zuschreiben willst.

Themistocles. Was sollen diese Erinnerungen zu meinem Plane?

Aristides. Dich bewegen, denselben aufzugeben. Bis jetzt kämpften wir wider einen Feind, der weder selbst Stärke genug hatte, Umstände zu benutzen, oder herbey zu schaffen; noch grofsmüthig genug war, den heilsamen Rathschlägen seiner Freunde Gehör zu geben: schliefsest du ihn in Europa ein, so stürzest du ihn und sein furchtbares Heer in die äufserste Verzweiflung. Das Gefühl seiner Kräfte wird erwachen; dreist durch die Gefahr und thätig aus Rachsucht, wird er nicht mehr der müssige Zuschauer unsers Gefechtes seyn; er wird das Schwerdt selbst ziehen, wird Rath von den Seinigen annehmen, wird selbst angreifen, kämpfen und schlagen. Der weichliche König wird zum Helden, und wir vielleicht zum Opfer der Verblendung werden, mit der uns das Glück in deinem Entwurfe zu bestrafen droht. Athen hat dich zum Navarchen gewählt; thu was dich gut dünkt: stände ich auf deinem Platze, so würde ich dem Xerxes noch eine Brücke erbauen, anstatt die seinige wegzureifsen.

Themistocles. Deine Gründe sind überzeugend, ich nehme sie an, und versichere dir,

dafs ich zur Erbauung dieser zweyten Brücke heute noch schreiten will.

In der Nacht sandte er den Sicinus zum Könige. »Sage ihm, — sprach Themistocles in Gegenwart seines Antagoras, — »dafs ich »sein wahrer Freund sey, dafs die Griechen be»schlossen hätten, seine Flotte zu verfolgen, »und ihm selbt den Rückzug nach dem Helle»spontus abzuschneiden; ich aber aus Liebe zu »ihm, sie von diesem Vorsatze zurückgehalten »hätte. Er möchte sich so eilfertig als möglich, »aufmachen, ich würde indessen die Bundesge»nossen unter allerley Vorwand beschäftigen, »um seine Flucht, die du immer auf gut Persisch »Triumph nennen magst, gegen alle Verfolgung »zu sichern.» —

Sicinus. Ich errathe deinen Zweck; durch mich sollst du ihn nicht verfehlen. (ab.)

Antagoras. Mit welcher Verblendung du von einem Abgrunde zu dem andern hintaumelst!

Themistocles. Ich diene dem Vaterlande.

Antagoras. Was können demselben, was können dir einige tausend Dariken nützen, die du von dem Könige zur Belohnung deiner scheinbaren Verrätherey hoffest?

Themistocles. Jetzt hoffe ich, jetzt fordre ich nichts von ihm, als daſs er aus Gräcien wegziehe. Der Gedanke, mein Vaterland befreyt zu haben, ist Fülle der Belohnung für mich.

Antagoras. Auch diese erkaufest du zu theuer. Deine Gesandschaft an den König kann verrathen werden.

Themistocles. Der günstige Erfolg wird sie rechtfertigen.

Antagoras. Du kennest die Eifersucht deiner mächtigen Feinde; kennest die Unbeständigkeit, die Schwachheit, die miſstrauischen Gesinnungen, und doch —

Themistocles. Eben weil ich alles dieſs kenne, sandte ich meinen Hauslehrer zum Xerxes.

Antagoras. Bleibt dein Schritt nicht geheim, so wird in Zukunft kein Hochverrath mehr an Tag kommen, dessen man dich nicht, entweder als Urheber, oder als Theilnehmer beschuldigen wird.

Themistocles. Und dann?

Antagoras. Man wird deine Rechtfertigung nicht hören, man wird dich zur Strafe verurtheilen, und du wirst über die Undankbarkeit des Vaterlandes klagen, zu welcher du selbst Anlass gegeben hast.

Themistocles. Athen wird meiner Verdienste nie vergessen; das Attische Volk verachte ich.

Antagoras. Deine Verachtung ist ungerecht; das Volk erhob dich zu dem Ansehen, ohne welches du in ruhmloser Unthätigkeit schlummern würdest.

Themistocles. Von dem Werthe des Gebers erhält die Gabe den ihrigen. Vermenge die kleine Anzahl würdiger Bürger mit dem schalen Haufen nicht, der heute meine Winke als Gesetze verehrt: morgen vielleicht wird er mich zu dem Barathron fordern, wenn ihm ein Schwächling, von der Ehre meiner Thaten geblendet, in den Kopf setzt, dafs ich ihm sein Spielzeug entreifsen wolle. Die Macht, die er mir gab, war nicht der Tribut, womit er meinem Verdienste huldigte; sondern nur das vermummte Geständniss seiner Schwäche, die Hülfe und Rettung bey mir suchte. Ich bestrebte mich darnach, ich nahm sie an; aber nur als ein Mittel, dem grofsen Ganzen zu dienen, und meinem Seelendrange Befriedigung zu verschaffen. Jetzt genüge ich mir in dem, was ich that, weil ich vorher sehe, dafs ich in Zukunft nicht mehr viel werde thun können.

Antagoras. Dein Blick erstreckt sich zu weit in die Ferne; du bemerkest nicht, was dir in der Nähe liegt.

Themistocles. Der Grad meines Ansehens ist beynahe schon zu hoch, als daſs man mich auf demselben nicht fürchten, oder nicht hassen sollte. Die Aufmerksamkeit der Athenienser wird sich bald nach einem neuen Gegenstande sehnen, durch meine glücklichen Unternehmungen werden sie sich erniedriget fühlen, meine Vorzüge werden sie kränken. Sie werden sich vereinigen, den Baum zu fällen, den sie selbst gepflanzt, von dessen Früchten sie sich genährt, und unter dessen Schatten sie sich so lange gekühlt haben.

Antagoras. Hier wärest du, wo ich dich schon längst gewünscht hatte. Mäſsige dich in dem Gebrauche deiner Macht, zieh den Glanz, der dich umgiebt, mehr in dich zurück; und du bist über die Nothwendigkeit erhaben, in der Unthätigkeit Sicherheit zu suchen.

Themistocles. Dein Rath wäre gut, könnte ich nur einen Augenblick meine Selbstheit von dem Vaterlande trennen. Ich habe mich aufgeopfert, und werde von der Laufbahn, die ich betreten habe, keinen Fuſs breit zurück weichen, bis man sie mir mit Gewalt verschlieſst. Sey auſser Sorgen; so gewiss ich das ungerechte Verfahren des Attischen Volkes gegen mich vorher sehe, so wenig wird es mich zur Unthätigkeit bestimmen. Es dienet mir vielmehr zu einem neuen Beweggrunde durch Thaten, die

meiner würdig sind, Athen zu beweisen, daſs ich gerade darum sein edelmüthigster Bürger war, weil ich handelte, ohne seine Erkenntlichkeit zu fordern, ohne die Folgen seines Wankelmuthes zu fürchten. — Ich kenne deinen Werth, Antagoras; lieber wollte ich heute noch aus Attica verjagt, als von dir verkannt werden; darum höre mich ganz. Durch Mitwirkung des Haufens, der noch vor zehn Jahren nur nach Nahrung jammerte, oder nach Reichthum geizte, der heute noch das Verdienst nicht kennt, und um so eifriger den Schein desselben verehrt, heute noch durch Gesetze beherrscht wird, die er nicht versteht, und durch Verhältnisse, die er nicht einsieht, in eine drückende Dienstbarkeit hingezogen wird; durch ihn haben wir bey Marathon, bey Artemisium, bey Salamis gesieget, und den über alle Völker Gräciens hoch emporragenden Koloſs der Attischen Gröſse gegründet; ohne seine Kräfte oder sein Vermögen hätten wir nichts vermocht. Er freuet sich des Werkes, an dem er Theil nahm, und diese Freude ist gerecht; aber bald wird sie in eine betrügliche Selbstgenügsamkeit übergehen, in der er sich nicht mehr als den Theilnehmer, sondern als den Urheber dieser wichtigen Ereignisse betrachten wird. Er wird sich selbst groſs scheinen,

weil er sich einst mit grofsen Gegenständen beschäftiget hatte. —

Antagoras. Und wäre dieser Stolz schädlich?

Themistocles. Ist der feile Priester, der in Dodona mit den Blitzen des Zeus handelt, darum der Gott selbst, der sie schläudert? Ist grofs scheinen wollen nicht das gewisseste und wirksamste Mittel, nie grofs zu werden? Könnte wahre Gröfse in einer Stadt erkannt, geachtet, oder auch nur geduldet werden, in der jeder Bürger ein grofser Mann sich dünkte? Dieser unvermeidliche Stolz, guter Antagoras, ist das schleichende Gift, das allmählig jede bessere Kraft des Vaterlandes verzehren wird. Du weifst, wie Atticas Volk zitterte, als der Ruf von dem ersten Einfalle der Perser erscholl; kaum sah es sich von der Gefahr befreyet, so hielt es den mühsam errungenen Sieg für sein Werk, vergafs seines Retters, und forderte ihn nach einem Jahre zum Tode. Bey dem zweyten Einfalle zitterte es weniger, und der Sieger bey Salamis wird vielleicht noch geschwinder vergessen seyn, als der Ueberwinder bey Marathon.

Antagoras. Bescheidenheit kann dich dagegen sicher stellen; zieh dich jetzt eine Zeit von öffentlichen Geschäften zurück, geniefs den Ruhm deiner Thaten in Ruhe, halte dich verborgen, bis man dich selbst wieder sucht,

bis man dich auffordert, in dich dringet, zu dir flehet. —

Themistocles. Ich sagte dir schon, das will ich nicht. Hier winket das Vaterland, dort drohet das Volk; ich folge jenem, und verachte dieses. Mein Lauf soll den Atheniensern den Weg zeigen, den sie zur Gröſse und zur Herrschaft über Gräcien gehen müssen; je tiefer sie durch eigene Thorheit in ihre Niedrigkeit zurück sinken, desto mehr bin ich gerechtfertiget, daſs ich etwas hervorbrachte, was sie nicht zu erhalten wussten. Mein Trost ist, daſs ich sie in den Fesseln ihrer eifersüchtigen Nachbarn nicht mehr sehen werde, denn die Stunde meiner Verbannung ist nahe.

Antagoras. Lass doch diese schwarzen Vorstellungen in deiner Seele nicht Wurzel fassen.

Themistocles. Warum nicht? sie hemmen meine Wirksamkeit so wenig, daſs ich sie nicht einmahl dir würde entdeckt haben, hätten mich deine Besorgnisse nicht darauf gebracht. Die Vorhersehung des Schicksals, das mich erwartet, ist der Grund meiner Gesandtschaft an Xerxes. Ohne dem Vaterlande zu schaden, versicherte ich ihn meiner Freundschaft, damit ich Zuflucht bey ihm finde, wenn die Söhne Athens ihren Freund nicht mehr erkennen werden.

Schwei-

Schweigend verließs ihn Antagoras. Er hatte in der Seele seines Freundes gelesen. Der durchdachte Plan zu seiner künftigen Flucht war ihm der Schlüssel zu seinem Innersten; war ihm neue Bestätigung, daſs Themistocles in den Pflichten des Bürgers nur die Befriedigung seines verfeinerten Ehrgeizes suchte; daſs er den Beyfall des Volkes nur aus höher getriebenem Stolze, nicht aus Seelengröſse verachtete; daſs ihm selbst die Würde und Wohlfahrt des Vaterlandes nur durch die Hoffnung seines künftigen Ruhmes heilig war.

Von dieser Hoffnung erfüllt, und für das Gegenwärtige wenig besorgt, segelte er auch jetzt mit den übrigen Anführern der Kriegschiffe an den Isthmus, wo es entschieden werden sollte, wer in der Schlacht den ersten, oder zweyten Preis verdient hätte. Jeder schrieb sein Urtheil auf einen Zettel, den er verschlossen in dem Tempel des Neptunus auf den Altar legte. Kein Führer, der nicht überzeugt war, daſs er selbst am tapfersten gefochten; keiner, der nicht den ersten Preis sich selbst zugedacht; aber auch keiner, der nicht den Themistocles zum zweyten genannt hätte. Nie ward der Neid empfindlicher durch sich selbst gestraft. Beschämt traten die Anführer aus der Versammlung;

wider ihren Willen, und doch mit ihrer Uebereinstimmung blieb der erste Preis dem Helden Athens.

Was ihm die betrogene Eifersucht an dem Isthmus abtreten musste, ward ihm mit mehrerm Glanze an dem Eurotas ertheilt. Eurybiades führte ihn nach Sparta; beyde wurden im Triumphe eingehohlt, beyde der versammelten Nation als Helden vorgestellt. Unter feyerlichen Siegesgesängen legte Gorgo, Leonidas Gattinn, dem erstern einen Lorberkranz; Philimna, Leonidas Tochter, dem letztern eine Krone von Oehlzweigen auf das Haupt; in jenem ward die Tapferkeit, in diesem die Klugheit belohnt. Themistocles sah sich hier dem Eurybiades vorgezogen, denn der Preis der Klugheit war bey Spartas Bürgern der Erste. Bey seiner Abreise ward ihm der prächtigste Wagen, der in Sparta zu finden war, zum Geschenke dargebracht. Der Rath der Ephorn wählte aus den ansehnlichsten Geschlechtern dreyhundert Ritter, die den Sieger bey Salamis bis an die Grenzen des Laconischen Gebiethes begleiten mussten.

Themistocles war der erste und letzte Held, den Lycurgus Männer durch diese Ehre ausgezeichnet hatten. Niemand beneidete ihm dieselbe mehr, als die Bürger der Stadt, deren schützender Genius er war. — Sosicles fand

ihn in dem Piräus: »Hast du einen Auftrag »an die Ephorn, — sprach er, — so bin ich »bereit, dir zu dienen; morgen reise ich nach »Sparta, um mir Ruhe zu hohlen.»

Themistokles. Was beunruhiget dich?

Sosicles. Bachis, mein junges, rasches, eitles Weib. Diese Nacht kam sie aus Aegina hier an, sie hatte von dem schönen Wagen gehört, den dir die Spartaner geschenkt haben. — »Mann, — sprach sie, — schaffe mir einen »solchen Wagen, oder der Abschiedskuss war »der letzte, den du von mir erhieltest.» — Ich stellte ihr vor, daſs ihre Forderung eben so ungereimt, als schwer zu erfüllen wäre; daſs sie sich mit dem Ruhme meiner Thaten begnügen sollte; daſs diese gröſser wären, als daſs sie von Spartanern geschätzt, oder mit einer Maschine von Holze belohnt werden könnten: aber umsonst waren alle Vorstellungen. — »Ehrloser, »du hast unter dem Gefechte geschlafen;» — donnerte sie mir in das Ohr. — Ich berief mich auf dein Zeugniss, zählte ihr die Schiffe her, die ich genommen, die ich in Grund gebohrt; zeigte ihr meine Rüstung, die von Perserblute noch ganz befleckt war; versicherte ihr, daſs selbst Themistocles nicht mehr lebte, hätte ich ihn nicht mit Aminias gegen Ariabignes Pfeile geschützt. Du kennest den Eigensinn der Weiber; auch dieſs halft nichts.

»Reise nach Sparta, versetzte sie, — stelle »dich vor dem Rathe der Ephorn, sage, dafs »du unter den Attischen Anführern der tapferste »warst; dafs du allein durch Themistocles »Rettung den Sieg entschiedest; folglich dir, we- »nigstens eine gleiche Belohnung mit Neocles »Sohne gebührte. Nur wenn du in einem präch- »tigen Wagen, und von dreyhundert Laconi- »schen Rittern begleitet, in meine Arme zurück »kehrest, will ich glauben, dafs ich mich deiner »nicht schämen dürfe.»

Dinias, ein Führer aus Seriphus, hatte das Gespräch mit angehört. Mit wenigen Worten wollte er den Themistocles demüthigen, und Bachis Eifersucht bestrafen. »Sage »deinem Weibe, sprach er, — dafs die Sparta- »ner mit dem Wagen und dem Geleite nur ihre »Achtung gegen Athen beweisen wollten, und »dafs selbst Themistocles seinen ganzen »Ruhm der Stadt zu verdanken hätte, die grofs- »müthig vergafs, dafs seine Mutter eine Aus- »länderinn war.»

Themistocles. Das wird deine Gattinn vielleicht beruhigen; nur sage ihr nicht, dafs du es von Dinias hörtest.

Dinias. Warum nicht?

Themistocles. Der Scharfsinn der Weiber sieht schnell und weit; Bachis wird ihrem lieben Manne antworten: »lass mich mit deinem

»Dinias, denn weder Themistocles wäre als »ein Seriphier, noch Dinias als ein Athe»nienser berühmt geworden.» — Ich will dir einen klügern Rath geben, Sosicles; — vielleicht kann ich dir die mühsame Reise ersparen. Kaufe deiner Bachis ein paar Jonische Schuhe und Phönicische Datteln; wenn sie dir dann vor Freuden um den Hals fällt, so sprich ihr zum Herzen, ungefähr mit diesen Worten: »gute Bachis, bekämpfe deinen Neid, denn »ich sehe nicht gern einen Fehler in dir, der »mir ganz eigen bleiben soll. Ohne Themisto»cles hätten wir keinen Hafen, ohne ihn keine »Flotte. Auf seinen Rath brachte ich dich nach »Aegina in Sicherheit, und ging selbst an Bord, »um mit tausend andern braven Männern meine »Bürgerpflicht zu erfüllen; ohne diesen Rath wä»ren wir beyde von den Persern in unserm »Hause erschlagen worden. Auf seinen Rath »schlugen und siegten wir bey Salamis; ohne ihn »wären wir davon gelaufen, und an dem Isth»mus in die Hände der Feinde gefallen.»

Sosicles. Weißt du, was sie mir antworten wird?

Themistocles. Nun?

Sosicles. »Und hättest du deinen hoch»gepriesenen Themistocles am Tage der »Schlacht nicht aus den Händen des Ariabig»nes gerettet, so läge er heute unter Leichen.

»und der Spartanische Wagen wäre den Persern »zu Theile geworden.»

Themistocles. Auch dagegen weiſs ich Rath. Erzähle ihr die Fabel von dem Feyertage und dem Werktage. Dieser zankte sich mit jenem, und beschwerte sich, daſs er unter der Mühe und Arbeit oft gänzlich unterliegen müsste; da hingegen die Menschen die Früchte seines Fleiſses und seiner Anstrengung am Festage heiter und ruhig verzehrten. — »Du hasst recht, versetzte der Festtag; — aber »wenn ich nicht wäre, wärst du auch nicht.» — Und hätte Themistocles nicht einige Tage vor der Schlacht gelebt, wo wäre jetzt Sosicles, Bachis und Dinias?

Durch die Nachricht des Sicinus erschreckt, war Xerxes geflohen; der Rest seiner Flotte segelte nach Jonien. Bey Mycale ward sie im folgenden Jahre von der vereinigten Seemacht der Griechen gänzlich zu Grunde gerichtet. Leotychides, Spartas König, und Xantippus, erfochten diesen Sieg. Die Eifersucht der Bürger Athens hatte dem Themistocles die Befehlshaberstelle abgenommen, und sie dem Vater des Pericles ertheils.

Mardonius blieb mit einem Heere von dreymahlhundertausend Mann in Grācien zu-

rück, und bezog in Böotien und Thessalien das Winterlager. Er beschloss, die Griechen zu trennen, um sie zu überwinden; weit aussehend war sein Plan, aber die Ausführung unmöglich. Den ersten Versuch wagte er mit den Atheniensern. Im Nahmen des Königs versprach er ihnen, dafs er ihre Städte wieder aufbauen, sie mit Reichthümern überhäufen, und ihnen die Herrschaft über ganz Grācien verschaffen wollte; wenn sie sich von ihren Bundesgenossen trennen, und von dem Kriege wider ihn abstehen würden. An die übrigen Griechen schrieb er: »Lasst euch von euerm Glücke zur See »nicht blenden; ihr habt mit euern Schiffen »Männer überwunden, die nur auf festem Lande »zu fechten und zu siegen gewohnt sind. Wollt »ihr die Waffen nicht weglegen, und euch der »Herrschaft des grofsen Königs unterwerfen, »so wird mein Schwerdt im Frühlinge auf Böo»tiens weiten Feldern dem Tode eine reichliche »Aernde bringen.» — Seine Drohungen wurden verlacht, seine Verheifsungen verachtet; die Athenienser rüsteten sich zum Feldzuge.

Noch vor der Eröffnung desselben sandte er Alexandern, Macedoniens zinsbaren König, nach Athen. Von seiner Beredsamkeit erwartete Mardonius den besten Erfolg in einer Stadt, in welcher, wie er vernommen hatte, das Talent des Redners mehr als Verdienst und Reich-

thum geschätzt ward. Die Spartaner hörten von dieser Gesandtschaft; aber unbekannt war ihnen ihr Zweck. Ein altes Orakel hatte ihnen gedroht, die Dorier würden einst von den Atheniensern und Persern aus dem Peloponnesus verjagt werden. Die Zeit der Erfüllung dünkte ihnen jetzt nahe zu seyn; einige Tage nach Alexanders Ankunft erschienen auch Spartas Gesandten in Athen.

In der Versammlung des Volkes trug Macedoniens König die Wünsche des Mardonius vor. Schöne Worte strömten über seine Lippen, aber Atticas Bürger hatten für dieselben kein Gehör. Grofse Verheifsungen sollten sie blenden, aber ihr Glanz verschwand wie ein nächtliches Irrlicht vor den Augen der Helden. Er stellte ihnen vor, welche Thorheit es wäre, wider einen König den Krieg fortzusetzen, den sie nie besiegen, dem sie nicht ewig würden widerstehen können. Er schilderte ihnen die unüberwindliche Heeresmacht der Perser, zu deren Verstärkung noch immer neue Schaaren in zwey Welttheilen angeworben und bewaffnet würden. Er bat, sie möchten sich doch nicht der Gefahr aussetzen, immer unstät und flüchtig herumzuirren. Er drang in sie, die Freundschaft des Königs anzunehmen, zu deren Verachtung sie nicht so sehr das Gefühl ihrer Kräfte, als ein gewisser patriotischer Wahnsinn

verleitete. Aber mit dem allen erlangte er nicht mehr, als daſs sie ihn geduldig anhörten, und nicht mit Steinen auf ihn, wie einst auf Demochares zielten.

Kaum hatte er geschwiegen, als die Spartaner, ungewiss, wozu sich Atticas Bürger entschlieſsen würden, der Entscheidung derselben zuvorkamen. — »Wir sind gesandt, — sprachen »sie, — um uns mit Nachdruck dem Bündnisse »zu widersetzen, welches euch zum Untergange »Gräciens von Seiten des Feindes angebothen »wird. Wider unsern Willen habt ihr die Fackel »des Krieges angezündet; ihr seyd als die Urhe»ber der Unruhen aufgetreten, die jetzt ganz »Griechenland erschüttern; durch euch sind alle »Stämme Gräciens in euer Schiksal verwickelt »worden; wie könntet ihr jetzt durch einen »schimpflichen Vertrag die Freyheit eurer Brü»der verrathen? Wie könntet ihr euch durch »einen einzigen feigen Schritt vor Zeitgenossen »und Nachwelt brandmarken, da ihr doch von »jeher die Freyheit vieler Völker in Schutz ge»nommen habt? — Eure bedrängte Lage geht »uns zu Herzen; nicht ohne Rührung können »wir auf eure verwüsteten Felder hinsehen; mit »Wehmuth wenden wir unser Auge von dem »Schutthaufen weg, in welchem die Wuth des »Xerxes eure Häuser und Tempel verwandelt »hat: aber dafür verspricht euch Sparta mit

»seinen Bundesgenossen die groſsmüthigste Un-
»terstützung. So lange der Krieg noch dauern
»wird, wollen wir eure Weiber und Kinder er-
»nähren; wir wollen eure verwundeten Krieger
»bey uns aufnehmen, und durch liebevolle Pflege
»die Tapferkeit belohnen, die sie für die ge-
»meinschaftliche Sache bezeigt haben. Darum
»Männer von Athen, lasset euch von Alexan-
»ders glatten Worten nicht hinreiſsen; sie sind
»Syrenengesang, der euch und uns alle in den
»Abgrund des Verderbens lockt; er ist ein Kö-
»nig; euer gerechter Hass gegen dieses Wort
»wird euch das Uebrige sagen. Ihr seyd zu
»weise, um nur einen Augenblick zu vergessen,
»daſs von Despoten Ehre, Treue und Gerech-
»tigkeit hoffen, Hochverrath der Menschheit
»sey.

Der Antiochische Stamm hatte in der Versammlung den Vorsitz; Aristides, das Haupt desselben, war Epistat. Von hohem Freyheitssinne begeistert, stand er auf und sprach:

»Bey Marathon, König von Macedonien,
»bey Thermopylä und Salamis lag die Per-
»sische Macht auf der Wagschale; wir kennen
»ihr Gewicht; die Worte eines Königs geben
»demselben in dem Herzen freyer Männer kei-
»nen Nachdruck. (auf die niedergehende Sonne hinweisend)
»Sieh' gegen Westen; so lange noch die Köni-

»ginn des Tages auf ihrer Bahn beharren und »uns täglich zu neuen Bürgerthaten wecken, »leuchten und erwärmen wird, so lange werden »auch wir den Willen nicht fahren lassen, die »Verwüstung unsers Landes und die Entheili»gung unserer Tempel an deinem Schutz»herrn und Gebiether zu rächen. Lies diese »Erklärung selbst in dem festen, feurigen Blicke »der Edeln, in deren Mitte du stehst; und »überbringe sie dem Persischen Manne, der dich »gesandt hat. Ist dir dein eigenes Heil noch »lieb, so lass dich nicht mehr zum Herolde einer »Bothschaft brauchen, über deren Frevel wir »der Gesetze der Gastfreyheit vergessen könn»ten. Ungestraft verlässest du heute diesen »Platz; hüthe dich ihn zum zweytenmahle, als »Lästerer freyer Männer zu betreten.» —

»Jetzt zu euch, Bürger von Sparta. Daſs »ihr fürchten konntet, wir möchten mit Xer»xes ein Bündniss schlieſsen, ist eben so »menschlich, als es niedrig ist, daſs ihr euch »von dieser Furcht überwinden lieſset. Die Bey»spiele unserer Groſsmuth und Tapferkeit sind »bekannt; unsere heutigen Drangsale sind zu »schwach, uns zu einem Schritte zu verleiten, »gegen welchen sich das Herz jedes rechtschaf»fenen Bürgers empört. Mit diesem hohen Ge»fühle unsers Werthes betheuern wir euch und »der ganzen Welt, daſs weder Asias Tyrann,

»noch die Eingeweide der Erde an Gold und
»Schätzen reich genug sind, um die Standhaf-
»tigkeit wanken zu machen, mit welcher wir
»Gräciens heiligen Bund zu vertheidigen ge-
»schworen haben. Lasset alle Bande der Pflicht
»und der Ehre verschwinden, so werden wir
»dennoch als Rächer unserer Tempel, Götter
»und Heroen auf dem Kampfplatze stehen blei-
»ben. Wir sind Griechen, Heldenblut rollet in
»unsern Adern; wir haben Stammväter, Götter,
»Opfer, Sitten und Sprache, wir haben Rechte
»und Hoffnungen mit euch gemein; seyd ruhig,
»Männer von Sparta: selbst der letzte gefal-
»lene Athenienser wird in seinem Blute liegend
»noch Rache wider die Perser rufen, und
»sterben.»

»Dankbar erkennen wir die Groſsmuth, die
»ihr an unsern Weibern und Kindern bezeigen
»wollet; aber lasset uns immer die Bürde selbst
»tragen, die uns das Schicksal aufgelegt hat.
»Denket vielmehr auf die Erhaltung des Gan-
»zen; unser Entschluss wird den Mardonius
»erbittern; ziehet eilend mit euerm Heere gegen
»Böotien, um vereinigt mit uns seine Fort-
»schritte zu hindern.

Mit Ungestüm brach jetzt Mardonius gegen Attica auf; umsonst hatten die Athenienser

die Ankunft des Laconischen Heeres erwartet. Von ihren Bundesgenossen zum zweytenmahle verlassen, sahen sie sich wieder gezwungen, ihre Vaterstadt zu räumen, und nach Salamis zu fliehen. Mardonius war in Athen; Persische Herolde landeten an der Insel, die den Attischen Männern die ersten Anträge wiederhohlen sollten. Anstatt der Antwort musste Lycidas, ein Prytan, unter einem Platzregen von Steinen seinen Geist aufgeben, weil er es gewagt hatte, eine Verbindung mit dem Heerführer der Perser öffentlich vorzuschlagen. Durch die ganze Insel erscholl der Ruf dieser That; der Enthusiasmus der Freyheit entflammte die Weiber; wüthend liefen sie in Lycidas Wohnung, rissen seine Gattinn und seine Kinder heraus, und schläuderten sie an die Felsen von Salamis, weil die Familie eines Verräthers für unwürdig gehalten wurde, unter den Ruinen des Vaterlandes zu bessern Hoffnungen zu leben. Aristides Bitten, Flehen und Drohen war zu schwach, diese unschuldigen Opfer den ergrimmten Heldinnen zu entreiſsen; er konnte nichts, als durch einen weisen Vorschlag ähnlichen Grausamkeiten die Wege verschlieſsen. Auf seinen Rath stiegen die Priester vor dem versammelten Volke auf den Berg Budore, und verkündigten jedem den Fluch des Himmels, der zu den Persern übergehen, oder ein

Bündniss mit ihnen zu schliefsen rathen würde. Dem Zorne der Unsterblichen sollte er überlassen bleiben, weil diefs Verbrechen zu greulich wäre, um von Menschen bestraft zu werden.

Die Herolde erzählten in Athen, was sie gehört und gesehen hatten. Alles, was der grimmigen Verheerungssucht des Xerxes entronnen war, stürzte jetzt der Rache seines Heerführers zum Opfer. Häuser standen in Flammen, Tempel fielen zu Boden, Statüen und Grabmahle wurden geschleift. An Salamis Gestade safsen Atticas Bürger, und stärkten ihren Muth durch den empörenden Anblick der schrecklichen Verwüstung.

Mardonius zog nach Böotien zurück. Aristides, vom Vaterlande zum Heerführer ausgerufen, stellte sich mit achttausend schwer bewaffneten Kriegern, und eben so viel leicht gerüstetem Fufsvolke bey Erythrä dem Feinde entgegen. Bald kam Pausanias mit zehntausend Spartanern deren jeder sieben Heloten bey sich hatte, daselbst an; ihm gehorchte das ganze, hundertzehntausend Mann starke Heer der Griechen. Alle brannten vor Begierde, für ihre Freyheit zu kämpfen oder zu sterben. An dem Abhange des Berges Cithäron schworen sie vereinigt, das Leben nicht höher zu achten als die Freyheit; ihre Führer weder im Leben noch im Tode zu verlassen; jeden, der in der

Schlacht für das Vaterland fallen würde, zu begraben, keine von den Städten zu Grunde zu richten, deren Bürger für die Sache Gräciens gefochten hätten; hingegen alle zu verbannen, die des Hochverraths schuldig wären; von den verbrannten und zerstörten Tempeln keinen wieder aufzubauen, sondern ihre Trümmer als ein Denkmahl Persischer Gottlosigkeit dem Abscheu und dem Fluche der Nachwelt zu überliefern. —

»Diesen Augenblick schlugen wir die Perser, »Griechische Männer, — rufte Aristides, — »wenn bey diesem heiligen Eide euer Herz mit »euern Lippen vereinigt war!» —

Keiner antwortete; die Fülle heroischer Empfindungen machte sie sprachlos, aber unwillkürlich bewegten alle den Mund, sahen starr auf den Helden hin, schlugen mit geballter Faust auf ihre Brust, drängten sich fester aneinander, wiederhohlten in ihrer Seele noch einmahl die Worte des grofsen Bundes, und zogen sich in Thathenschwangerer Stille in ihre Gezelte zurück.

Mardonius hatte sich an dem Ufer des Asopus gelagert. Weit ausgebreitet war der Raum, den seine Haufen bedeckten; eine Mauer von Balken, zehn Stadien lang und breit, sollte ihren Kriegsvorrath und ihre Kostbarkeiten schützen, und im Falle sie geschlagen würden,

ihnen selbst zur Stätte der Zuflucht dienen. Auf den Vorposten der Griechen standen die Megarer, dreytausend an der Zahl; allen Anfällen der Persischen Reiterey waren sie ausgesetzt, muthig hielten sie dieselben durch einige Tage aus; aber jetzt fühlten sie sich zum längern Widerstande zu schwach. Ihr Herold forderte Unterstützung von Pausanias; sie ward ihnen versagt. Olympiodorus trat mit dreyhundert Atheniensern vor Aristides, und erboth sich, Ehre, Gefahr und Tod mit den Megarern zu theilen. Miltiades Sohn stand an der Seite des Gerechten.

»Cimon, — sprach dieser, — dein Vater »war ein Held; lebte er noch, er wäre jetzt »Olympiodorus Gefährte auf dem Wege des »Ruhmes.» —

Cimon zog sein Schwerdt, und sprang auf die Seite der Freywilligen; zweyhundert Athenienser und hundert Bogenschützen stürzten ihm nach. Aristides liefs sie ziehen, ihre Entschlossenheit war ihm Bürge für den Sieg.

In abgesonderten Haufen stürmen die Perser auf die Helden los, Masistius an der Spitze. Ein Pfeil trifft sein Ross an der Seite; der muthige Streithengst bäumt sich vor Schmerz, der Heerführer stürzt. Atticas Männer bemächtigen sich des Rosses, fallen über den Reiter her, sein goldener Panzer vom Purpurrocke

bedeckt,

bedeckt, trotzt der Gewalt ihrer Streiche. Olympiodorus wird diefs gewahr, er schläudert seinen Wurfspiefs in das Auge des Persers. Masistius fällt, es war sein letzter Kampf. In der Unordnung des übereilten Angriffes und Rückzuges, sahen die Haufen ihren Führer weder stürzen noch sterben, jetzt hielten sie, und erstaunten über den erlittenen Verlust. Mit neuen Schaaren verstärkt, sprengten sie an, um den Leichnam des Persers zu erobern. Die Athenienser rufen um Hülfe; Aristides fliegt mit seinen Streitern herzu. Vor Masistius Leiche wüthet die Schlacht; haufenweise fallen die Perser unter Attischem Stahle, der Sieg und der Leichnam bleibt den Griechen; der Entseelte wird auf einem Wagen durch die Reihen des Griechischen Heeres zur Schau geführt.

»Ihr bewundert, — sprach Aristides, — »seinen schönen, majestätischen Wuchs; mit »ihm fiel Persiens Gröfse: bleibt euerm Ent»schlusse getreu; und Persiens Macht wird in »ihrem Falle das Nachspiel euers heutigen »Kampfes.»

Eine Wohnung der Betrübniss und des Schreckens war das Lager des Mardonius; so tief hatte Masistius Fall die Perser gebeugt. Unter lautem Geheule beschoren sie ihre Haup-

ter, und schnitten ihren Rossen die Mähnen ab. Der Wiederhall ihres Jammers verkündigte ganz Böotien, daſs des groſsen Königs tapferster Heerführer nicht mehr sey.

Das Trauergepränge der Feinde gab den Griechen Frist, ihren jetzigen Standort mit einem vortheilhaftern zu verwechseln. Dort an Cithärons nördlichem Abhange, wo stille Haine die Anhöhen deckten, und der Entschluss des Todes die Seele des Mannes in stäter Begeisterung erhielt, lagerten sich die Schaaren der Helden. Bey Erythrä litten sie Mangel an Wasser, reichlich strömte es ihnen hier aus der Quelle Gargaphia, und dem Bache Molöis, der aus der Höhle der Sphragidischen Nymphen hervorsprudelte. Heilig war der Ort, an dem sie standen; vor sich hatten sie den Flecken Hysiä mit Apollos ältestem Tempel und Wunderbrunnen; zur Rechten das Grab des Laïus; zur Linken das Denkmahl des Androkrates. Die Heroen der Vorwelt, Leükon, Pisander, Damokrates, Hypsion und Polyidus hatten einst hier gelebt, und unter dem Schatten ihrer erfochtenen Lorbern geruht. Wo das Auge der Kämpfer sich hinwandte, dort sammelte und führte es neue Beweggründe zu kühnen Thaten in die Seele zurück. Ihr gewaltiger Drang entzweyte das Heer; es war ein edler Streit um Ehre und Gefahr.

Die Tegeaten zündeten den ersten Funken an. Spartas Männern war der rechte Flügel im Kampfe ausschliefsend eigen; um den linken stritten die Athenienser mit den Tegeaten. Die letztern forderten ihn als einen Vorzug, der sowohl den Verdiensten ihrer Stammväter, als ihrer eigenen, so oft bewiesenen Tapferkeit gebührte. Der Zwist ward gefährlich; Aristides trat auf, ihn beyzulegen.

»Männer, — sprach er, — die Feinde schla»gen, unsere Beleidigungen rächen, das Vater»land befreyen, und der Nachwelt zeigen, dafs »eine halbe bewaffnete Welt nichts vermag wi»der ein Volk, das seinen Werth kennt, und »seine Freyheit zu behaupten weifs; nicht unter »uns selbst das Band der Eintracht zerreifsen, »und gleich Kindern oder Thoren um Vorzüge »streiten, ist der Zweck unsers Daseyns, ist die »Pflicht, zu der wir uns im Angesichte der Göt»ter und des Vaterlandes verbunden haben. Wir »sind Knaben, die sich Herkules dünken, weil »sie mit der Rüstung des Herkules spielen, »wenn uns erst der Platz, auf den wir gestellt »werden, Muth, Kraft und Würde ertheilen »soll. Bürger von Sparta, die Tegeaten wähl»ten euch zu Schiedsrichtern zwischen uns und »ihnen; stellet uns vor die Fronte, oder in das »Hintertreffen; wir sind beydes zufrieden. Auf »dem erstern Platze werden wir den Tegeaten

»die Verdienste unserer Stammväter durch Tha-
»ten zeigen; auf dem letztern werden wir ruhig
»stehen bleiben, bis ihr selbst von der Ueber-
»macht der Perser, und euern sinkenden Kräf-
»ten gezwungen, die Sieger bey Marathon zur
»Hülfe und Entscheidung hervorrufen werdet.»

Kaum hatte Aristides vollendet, als das ganze Laconische Heer mit einhälliger Stimme für die Athenienser entschied. Ihnen ward der linke Flügel angewiesen; die Tegeaten wurden an die Spartaner gereihet.

In dem wichtigen Augenblicke, da ganz Gräcien auf dem Scheidewege zwischen der Höhe des Glückes und dem Abgrunde des Verderbens stand, drohte die schleichende Bosheit seiner Verfassung und Freyheit den Untergang. Von Athen kam der Sturm. Der Krieg hatte den Wohlstand vieler ansehnlichen Bürger zerstört, mit ihren Reichthümern hatten sie auch ihre Gewalt und ihren Einfluss in die öffentlichen Geschäfte verloren; mit Unwillen sahen sie beydes in den Händen derjenigen, die sie in ihrem ehmahligen Glanze verachtet hatten. In einem Hause zu Platäa verschworen sie sich, Lysimachus Sohn zu ermorden; die ganze Regierungsform zu Athen über den Haufen zu werfen; und wenn ihnen dieſs nicht gelingen sollte,

Grācien an den König der Perser zu verkaufen. Aristides Wachsamkeit entdeckte das Geheimniss. In der Nacht brach er mit dem Antiochischen Stamme aus dem Lager auf, zog nach Platäa, verjagte die Wachen der Verschwornen vor dem Hause, liefs dasselbe von seinen Männern umringen, sprengte die Thüren auf, und trat ganz allein in die Versammlung der Treulosen. Aeschines und Agesias waren die Häupter der Rotte; alle erblassten bey seinem Eintritte.

»Warum erschreckt ihr vor dem Anblicke »eines Bruders, — sagte er, der mit euch den »heiligen Eid des Bundes schwor?

Aeschines. Die Wohnung des Bürgers ist ein Heiligthum, das der Mann verletzt, der bewaffnet in dasselbe dringt. Wo ist deine Gerechtigkeit?

Aristides. Sie rüstet sich, euern Meineid zu strafen, weigert ihr euch, zur Pflicht zurückzukehren. Weg, mit der Maske; der schändliche Zweck eurer Zusammenkünfte ist mir bekannt: ihr habt keine andere Wahl, als entweder mir in das Lager zu folgen, oder dem beleidigten Vaterlande eure Schuld mit euerm Blute zu bezahlen. Wählet.

Aeschines. Schaff die Wachen vom Hause weg!

Aristides. Folget mir!

Aeschines. Heiſs die Wachen weggehn, und du wirst unsern Entschluss hören.

(Aristides befahl seinen Männern, das Haus zu verlaſsen, und kehrte in die Versammlung zurück.)

Aristides. Ich that, was du verlangtest; was ist euer Entschluss?

Aeschines. (einen Dolch hervorziehend) Lies ihn an diesem Werkzeuge; für dich ist es geschärft.

Aristides. (mit offener Brust vor ihn hintretend) Stoſs! — (einer der Verschwornen entreiſst ihm den Dolch) Gieb ihm den Stahl zurück! — (Aristides reiſst ihm denselben selbst aus der Hand, und überreicht ihn dem Aeschines) Durchbohre das Herz deines Bruders, und deines Vaterlandes! — (Aeschines lässt den Dolch fallen) Du schworst den Eid der Helden, und hast jetzt nicht einmahl den Muth des Meuchelmörders! — Seht, welchem Manne ihr euch anvertraut habt! Mich wolltet ihr ermorden, um dem Mardonius den Sieg zu erleichtern, als wäre ich der einzige Mann, der das Herz hätte, ihm denselben streitig zu machen. Athens Verfassung wolltet ihr stürzen, und vergaſset, daſs sechzehntausend Kämpfer bey Hysiä stehen, denen dieselbe theurer ist, als ihr Leben. Gräcien wolltet ihr an die Perser verkaufen, und dachtet nicht daran, daſs Asias Beherrscher dadurch zum Bettler würde; daſs ihm nicht eine Darike übrig bliebe, um eure Schandthat zu belohnen. Euern mörderischen Anschlag auf mein

Leben verzeihe ich euch, aber meine Verzeihung kann euch von der verdienten Strafe nicht befreyen. Dem bessern Theile des Heeres ist euer Verbrechen gegen das Vaterland bekannt, unter der Bedingung, daſs ihr selbst eure Anführer gefangen nehmt, und in das Lager führt, will ich euer Vertheidiger seyn.

Sie nahmen den Vorschlag des Heiles an, und erfüllten die Bedingung. Die Ungewissheit, ob sich die Untersuchung nicht auf eine zu groſse Menge erstrecken, und eine strengere Ahndung in den gegenwärtigen Umständen gefährlich werden könnte, bestimmte den Sohn des Lysimachus in diesem Falle die Gerechtigkeit dem allgemeinen Besten nachzusetzen. Das rathsamste schien ihm, die Sache weder ganz zu unterdrücken, noch ganz zu entdecken. Er spielte dem Aeschines und Agesias Mittel zur Flucht in die Hände, und forderte sie vor Gericht, nachdem sie entflohen waren. Die Uebrigen lieſs er frey, ermahnte sie aber, sich auf dem Schlachtfelde zu rechtfertigen, und zu zeigen, daſs nie ein verrätherischer Gedanke ihre Herzen geschändet hätte.

Unglückdrohende Orakel hielten bis jetzt den Heerführer der Perser von einem entscheidenden Treffen zurück. Der zunehmende Mangel

an Lebensmitteln und die Unzufriedenheit seiner Haufen drangen ihm endlich den Entschluss auf, unvermuthet die Griechen zu überfallen. In der Nacht vor der Vollziehung desselben, kam Alexander vor Aristides Lager gesprengt, und entdeckte dem Helden das Vorhaben des Mardonius. Aristides eilte, die wichtige Nachricht dem Pausanias mitzutheilen.

»Lass das Heer aufbrechen, — sprach Ly»simachus Sohn, — mit Aufgange der Sonne »müssen wir schlagen.«

Pausanias. Sind Ueberläufer angekommen?

Aristides. Eben jetzt verliefs der König der Macedonier unser Lager. Die Persischen Wahrsager widerrathen dem Mardonius die Schlacht; aber seine Haufen sind muthlos und bestürzt, und die Noth zwinget ihn zur Unternehmung: denn nur auf wenig Tage hat er noch Vorrath an Lebensmitteln. In der Morgendämmerung wird er wider uns ausziehen; er will lieber das äufserste wagen, als durch längeres Zaudern den drückendsten Mangel erwarten.

Pausanis. Du hast geschlafen, Aristides.

Aristides. Diefs ist die dritte Nacht, die ich vor dem Lager für die Sicherheit meiner ruhenden Waffenbrüder durchwachte.

Pausanias. Du schläfst noch, wenn du dem Vertrauten des Mardonius, wenn du einem Manne glaubst, der dem Xerxes mit

dem Schweiſse und dem Glücke seines Volkes den Tribut bezahlt, damit er sich König von Macedonien nennen dürfe.

Aristides. Ich habe ihn geprüft, er hat Probe gehalten. Edle Gesinnungen bestimmten ihn zu diesem Beweise der Freundschaft für sein Stammvolk.

Pausanias. Wie theuer hat er dir deinen Glauben bezahlt?

Aristides. Steh auf, und wasche deine Hände; das wiederkehrende Bewusstseyn, daſs sie rein sind, wird in deiner Seele den niedrigen Verdacht unterdrücken, der nur dein eigenes schuldiges Gewissen verräth. — Die Zeit ist kurz; höre noch die Schlachtordnung des Feindes. Den rechten Flügel nehmen die Böotier, Lokrier, Melier, Macedonier und Thessalier; den linken die Perser, Meder und Bactrier ein: die Saken und Indier stehen im Mitteltreffen. — Meine Pflicht ist erfüllt; ich gehe, meine Athenienser in Schlachtordnung zu stellen: schlaf ruhig, bis unser Siegesgeschrey dich weckt, und zur Verantwortung deiner Unthätigkeit nach Sparta dich ruft.

Pausanias. (betroffen) Bleib. — Den Spartanern gegenüber sollen die Perser stehen? Hast du auch recht verstanden?

Aristides. Mardonius will sich mit den Atheniensern in nichts einlassen; das Schlachtfeld vor Marathon schwebt ihm vor Augen. Mit euch hofft er bequemer fertig zu werden, denn bey dem grofsen Schauspiele vor Thermopylä war weder er noch — Pausanias zugegen.

Pausanias. Ich merke die Forderung, die versteckt in deinen Worten liegt.

Aristides. Dann merkest du mehr, als ich sagen, und weniger, als ich nur leise berühren wollte.

Pausanias. Du willst, dafs wir den Atheniensern den rechten Flügel abtreten sollen.

Aristides. Habe ich mich letztens noch nicht deutlich genug erklärt? Ich will nichts als kämpfen; und diefs ist auch der vereinigte Wille meines Heeres.

Pausanias. Eure Grofsmuth, Männer von Athen, verdient Belohnung.

Aristides. Keine andere, als welche jede patriotische That als nothwendige Folge nach sich zieht.

Pausanias. Der heifseste Drang muss erkalten, wenn es ihm an Gelegenheit zu wirken fehlt; diese will ich euch grofsmüthig überlassen. Führe deine Männer auf den rechten Flügel, und lenke die Schlacht; ich werde mich mit den Meinigen auf den linken stellen, und die

Lorbern sammeln, die du mir übrig lassen wirst.

Aristides. Das kannst du nicht.

Pausanias. Keinen Widerspruch, Aristides.

Aristides. Durch Verdienst erworbene Vorzüge sind das edelste Eigenthum einer Nation. Du hast kein Recht, dasselbe zu verschenken, und wir sind nicht schwach genug, von dir etwas anzunehmen, das erst durch unsere Kraft zur Ehre und zum Vorzuge werden müsste.

Pausanias. (gebietherisch) Du stellst dich auf den rechten Flügel.

Aristides. Zur Erhaltung, nicht zur Aufopferung seiner Vorrechte hat dich Sparta gesandt.

Pausanias. Als oberster Befehlshaber des Griechischen Heeres gebiethe ich dir.

Aristides. Ich gehorche. Du stehest für die Folgen.

Mardonius rückte in Schlachtordnung an, die Böotier wurden die Veränderung des Griechischen Treffens gewahr, und verriethen sie dem Heerführer des Xerxes. Mit Atticas Helden zu kämpfen, hatte er nicht Muth, er eilte mit den Persern auf den rechten Flügel, und sandte die Hülfstruppen auf den linken.

Pausanias sah seine Absicht verrathen, er führte die Spartaner wieder auf ihren vorigen Platz. Mardonius folgte ihm nach, und forderte ihn mit den bittersten Spottreden zum Treffen auf. Unbeweglich stand Spartas Befehlshaber. Jetzt glaubte der Feind seines Sieges gewiss zu seyn; die Reiterey sprengte gegen die Griechen an; da sich aber Pausanias in nichts entscheidendes einlassen wollte, zog sich Mardonius zurück, nnd nöthigte ihn durch Verstopfung der Quelle, Gargaphia, seine vortheilhafte Stellung zu verlassen.

In der zweyten Vigilie der Nacht gab Pausanias das Zeichen zum Aufbruche. Zehn Stadien von der Quelle, Platäa gegenüber, lag die Insel Oeroe, von dem Asopus gebildet; sie war zum neuen Lager bestimmt. Statt dahin zu ziehen, flüchtete sich ein Theil der Bundesgenossen, der den Vortrab ausmachte, zu dem Tempel der Juno, vor Platäas Thoren. Amonpharetus, ein Spartanischer Führer, widersetzte sich dem Rückzuge; Pausanias und Aristides Vorstellung, die Veränderung des Lagers wäre durch die Mehrheit der Stimmen beschlossen worden, vermochte nichts über ihn. Er warf einen großen Stein vor die Füße der Befehlshaber hin, und sprach: — »Damit »gebe ich meine Stimme zur Schlacht, und ver»achte den Rathschluss feiger Männer, der die

»Würde meines Vaterlandes beschimpft.« Er blieb mit seiner Schaar auf dem Platze stehen.

Ueber die Anhöhen des Cithärons hin, ging der Zug der Spartaner; die Athenienser nahmen an dem Fuſse des Berges ihren Weg. Furcht und Verwirrung sieht Mardonius in dem Marsche der Griechen, er wird beherzt; seine Hülfstruppen eilen den Attischen Streitern nach, er selbst stürmt hinter den Lacedämoniern her. Amonpharetus muss weichen, Pausanias macht Halt; die Opferthiere bluten den Göttern, sie drohen Unglück. Neue Opfer werden gebracht, der Heerführer betet; unter Persischen Pfeilen fallen die Männer an seiner Seite. Schwer war ihr Stand, bewundernswürdig ihre Geduld; sie wurden von dem Feinde angegriffen, und wehrten sich nicht; sie wurden in ihren Reihen niedergeschossen, keiner der Fallenden klagte, keiner der Stehenden murrte, keiner wich von seinem Platze; ruhig und kalt erwarteten alle den Augenblick, in welchem die Götter und ihre Führer befehlen würden, sich zu vertheidigen.

Günstigere Zeichen erschienen jetzt, die Seher weiſsagten Glück; Pausanias stimmte den Schlachtgesang an. Wie das Rollen der Felsentrümmer von Athos Spitze, war der Anfall der Helden. Die Perser sahen die drohenden Schrecken des blutigen Kampfes; unter ihren

Schilden versteckt, liefsen sie ihre tödtenden Pfeile fliegen. Sie treffen nicht; mit dicht aneinander geschlossenen Schilden rücken die Griechen an; ihr stürmischer Angriff zersprengt die Brustwehr der Feinde. Mit Spartanischen Lanzen wüthet der Tod; tausend Perser werden seine Beute; tausend Perser zerbrechen in den Händen seiner Diener das Werkzeug seiner Wuth. Ihre Schwerdter verstümmeln, ihre Spiefse durchbohren die Würger; ihre Streitäxte spalten die Laconischen Scheiteln. Gleich waren sie an Muth, gleich an Stärke den Griechen; aber jetzt war Mardonius von einem Steine aus Arimnestus Hand getroffen, todt sank er auf die Leichen der Seinigen hin; schwächer ward der Widerstand der Perser.

Aristides hört das Schlachtgetümmel; er fliegt den Spartanern zu Hülfe. Die Bundesgenossen der Perser kommen ihm entgegen, er tritt an die Spitze des Heeres, er ruft: »Zu uns, »Männer, waget den schimpflichen Kampf gegen »eure Väter und Brüder nicht! Lasst uns zur »Unterstützung derjenigen hineilen, die zuerst für »Gräciens Wohl die Gefahr und den Tod um»armten!» — Die Treulosen hören ihn nicht; sie fordern ihn zum Treffen auf. Der gereizte Held stürzt auf sie ein, seine Männer ihm nach. Hier kämpft das Bewusstseyn der gerechten Sache, dort die Verzweiflung der verrathenen Treulo-

sigkeit. Die letztere unterlag; auf Aristides Seite trat der Sieg.

Jetzt vereinigte er sich mit Pausanias, der die fliehenden Perser schon hinter ihre Mauer von Balken getrieben hatte. Nichts widerstand der Heftigkeit, mit welcher die Athenienser die Verschanzung des Feindes angriffen. Bald war sie durchbrochen; sie fielen ein, ihnen folgten die Tegeaten und Lacedämonier. Sinnenlose Betäubung hielt den Muth der Perser gefesselt; sie hatten zur Gegenwehr keine Kraft, zur Flucht keinen Ausweg; zu den Füſsen der Griechen flehten sie um Gnade, aber jeder Regung des Mitleidens verschlossen, war das Herz der Ueberwinder. Nie beleuchtete die Sonne ein weiters Gefilde von Leichen, die in wenigen Stunden dem rächenden Schicksale bluteten. Noch während der Schlacht hatte sich Artabazus mit vierzigtausend Mann in das Gebiet der Phocier geflüchtet; von dem übrigen Heere entrannen kaum dreytausend dem Stahle der Helden Spartas und Athens.

Zur reichlichen Quelle des Wohlstandes und Ueberflusses ward den Ueberwindern der Sieg. Ungeheure Schätze glänzten zwischen den Leichen der Erschlagenen hervor; alle seine Kostbarkeiten hatte der fliehende König in dem La-

ger des Mardonius zurückgelassen; jetzt waren sie das Eigenthum der Männer, die er vor kurzem noch so hochmüthig verachtete. Sie wurden auf einen Platz zusammengetragen; der zehnte Theil von allem ward den Göttern geheiliget, das Uebrige unter die Krieger, nach dem Grade ihrer bezeigten Tapferkeit ausgetheilt.

Gold und Silber war keine Belohnung für Aristides Heldenthaten; doch edel war der Gebrauch, den er von seinem Theile machte. Drey Haufen Gold- und Silberstoffe, kostbare Ruhebetten, goldene und silberne Vasen, Schalen und Becher, ganze Gefäſse voll Geld lagen in seinem Gezelte auf der Erde, als er seine drey Freunde, Cimon, Lacrides und Kelon hineinführte.

»Dieſs bin ich euch schuldig; — sagte er, »es ist das kleinste Merkmahl der Erkenntlich»keit für die Wohlthaten, die ihr den Meinigen »erwiesen habt.»

Lacrides. Es bleibt dir; unter den Hallen des Todes lernte ich diese Spielzeuge des Glückes verachten.

Kelon. Ich würde den Kuss der Freundschaft an dir entheiliget haben, wolltest du im Ernste diese Armseligkeiten zum Lohne der Pflichten erheben, die wir gegen dich zu erfüllen beflissen waren.

Aristi-

Aristides. Die Eurigen mussten entbehren, was meine Mutter und Schwester, was meine Gemahlinn und meine Kinder bey euch genossen hatten; ihr nehmt nur das Eurige zurück.

Lacrides. Das haben wir schon. Wir dienten dem Vaterlande, da wir die Sorgen seines gekränkten und verfolgten Bürgers erleichterten; in deinem Werke, in der Rettung des Vaterlandes genieſsen wir den reichlichen Ersatz für das Wenige, was wir und die Unsrigen mit Freuden entbehrten. So denke ich.

Kelon. Du sprachst mir aus der Seele.

Aristides. Cimon, die drey Haufen sind dein.

Cimon. Arm starb mein Vater, er hinterlieſs mir nichts als das Licht seiner Thaten; dieses Erbtheil macht mich reicher, als deine drey Haufen; reicher als alles, was das Glück mir zu geben vermag.

Aristides. Es macht dich reicher; aber dem Vaterlande nicht nützlicher.

Cimon. Es ist mir die Fackel in das Heiligthum des Verdienstes.

Aristides. Das Glück muss dir den Weg dahin bahnen; das Glück muss dir das Heiligthum aufschlieſsen.

Cimon. Wie kam mein Vater, wie kamst du hinein?

Arisdites. Wüster und gefährlicher wird mit jedem Tage die Bahn, auf der unsere Väter zur Bürgergröſse und Unsterblichkeit hineilten. Nahe ist der Zeitpunkt, junger Mann, in welchem der Bürger nur mit Gelde die Mittel wird erkaufen müssen, durch welche er seinen Hang zu ruhmvollen Thaten wird befriedigen können. Sie kommen, die betrübten Zeiten, wo das Verdienst verachtet oder gefürchtet, im Dunkeln seufzen wird, wenn es unvermögend ist, durch Feste und Schauspiele die Blicke des Neides von sich zu entfernen, und die Aufmerksamkeit des lärmenden Haufens zu reizen.

Cimon. Athen ist frey durch seine Verfassung, und groſs durch seine Siege.

Aristides. Die Folgen der letztern werden die Vortheile der erstern verschlingen. Die Bürgerklassen, die sich bis jetzt ihren Unterhalt kümmerlich erwerben mussten, und froh waren, wenn sie Brod hatten, werden in Zukunft, durch die Verbreitung Persischer Reichthümer mit den Annehmlichkeiten des Lebens bekannt gemacht, nur nach Gewalt streben. Versagen wir ihnen dieselbe, so steigen die mächtigern Bürger zu einer Höhe, auf welcher sie selbst über die Kraft der Gesetze erhaben sind: geben wir nach, so lassen wir das Kind mit einem zweyschneidigen Schwerdte spielen; die Ordnung wird verschwinden, und Freyheit in Zügellosigkeit ausarten.

Cimon. Deine Rechnung ist zu strenge.

Aristides. Die Natur der menschlichen Dinge bewährt ihre Richtigkeit. Jedes Gut hat den Samen des Verderbens schon in sich, je höher dasselbe steiget, desto mehr entwickelt sich dieser. Der Wurm naget in dem Innern der Eiche, und verzehrt ihre Kräfte, während der müde Wanderer die Höhe ihres Stammes, die Schönheit ihrer Krone bewundert, und unter ihrem Schatten die Mühseligkeiten seiner Reise vergisst. Ein Sturm erhebt sich, und sie stürzt.

Cimon. Ein betrübtes Bild für den Mann, der nur in der Wohlfahrt des Vaterlandes seine eigene erkennt und genießt.

Aristides. Um dieselbe zu erhalten, sollst du die Armseligkeiten nehmen, die hier zu unsern Füßen liegen. Themistocles, Xantippus und die übrigen Demagogen müssen Nebenbuhler haben, die sie beschäftigen, sonst vereinigen sie ihre Kräfte zu ihrer eigenen Vergrößerung, und stürzen die Verfassung Athens. Ihr Aufwand, ihre Pracht und Verschwendung, wird das taumelnde Volk bezaubern; nicht mehr die Tugend, sondern der Reichthum und der Glanz wird den Werth des Bürgers bestimmen, wird ihm die Macht Gutes oder Böses zu thun, ertheilen. Darum sollst auch du in bessere Umstände des Glückes ver-

setzt werden, damit du den vermummten Demagogen die Wage halten, und das Ziel erreichen könnest, zu welchem du durch deine Fähigkeiten und Verdienste allein nie gelangen würdest.

Lacrides. Du vergissest, daſs du selbst Vater bist.

Aristides. Und was muss der wahre Bürger nicht vergessen, wenn das Bild des sinkenden Vaterlandes seine Seele mit Wehmuth erfüllt.

Lacrides. Ich will dich zu dir selbst zurückrufen, will die gerechten Wünsche und Forderungen deiner Kinder dir vortragen. »Va»ter, — sagen sie, du machtest uns mit den »Pflichten des Bürgers bekannt, schriebst sie »uns tief und unauslöschlich in das Herz, wir »werden sie auch bis auf unsern letzten Hauch »gewissenhaft erfüllen; hinterlässest du uns aber »kein Vermögen, so bleiben wir im Dunkeln. «Das Glück hat dich jetzt, mehr für uns, als für »dich selbst angelächelt; bring uns seine Ge»schenke nach Hause, und verwalte sie mit vä«terlicher Sorgfalt bis wir erwachsen sind, da«mit wir dann unsere Ansprüche auf Macht und «Ansehen erweisen können.«

Aristides. Ich kann sie nicht besser verwalten, als wenn ich sie einem Manne gebe, der unter den Leiden der Dürftigkeit groſs ge-

worden ist; dem Reichthümer jetzt nöthig sind, damit er seine Gröſse zum Wohl des Vaterlandes behaupten könne. — Dieſs, guter Lacrides, ist der entscheidende Augenblick für Athens Verfassung; stehen jetzt nicht Männer auf, die im Verborgenen den Keim des Verderbens tödten, so werden meine erwachsenen Söhne auch mit Persischen Schätzen nichts mehr vermögen; sie werden kein Vaterland mehr haben, und das Geld wird ihnen höchstens dienen, sich von der Dienstbarkeit einiger Tyrannen los zu kaufen. Aber das sollen sie nicht; wenn man Arme hat, und einen Dolch unter Myrten versteckt zu tragen weiſs, so ist erkaufte Freyheit schimpflicher als Fesseln, welche die Nothwendigkeit geschmiedet hat. Ich werde meine Söhne sterben lehren, wenn Cimon auch nach deutlichen Beweisen ihrer Fähigkeiten vergessen könnte, daſs ihr Vater sein Freund war.

Cimon. Das wird er nicht. Ich nehme deine Schätze an, und mache mich dadurch dem Vaterlande zum Schuldner. Die Zinsen, die ich dafür entrichten werde, sollen Athen und deine Söhne mit einander theilen. Miltiades Nahmen schreibe ich in den Schuldbrief; nur mein Tod wird ihn zerreiſsen.

FÜNFTES BUCH.

Olympiad.	*LXXV.*	3.	—	*LXXVII.*	2.
Christl. Zeitrech.	—	478.	—	—	471.
Aristides.	—	56.	—	—	63.
Themistocles.	—	54.	—	—	61.

Sprechende Personen.

Aristides.

Themistocles.

Nicias.

Pausanias.

Arimnestus, Spartas Bürger und Vorsteher des Rathes der Ephorn.

Cimon.

Pericles, Xantippus Sohn, siebzehn Jahre alt.

Timocreon.

Athenienser, Troaden, Messenier, Aetolier und Euböer.

Verschwunden war jetzt die Gefahr der Dienstbarkeit vor den Augen der Griechen; bey Salamis, Platäa und Mycale standen die Trophäen ihrer Freyheit, die Zeugen ihrer glorreichen Thaten. Alles ward von einem neuen Geiste belebt; auf den Flügeln des Sieges erhob sich Gräciens Bewohner zur Gröfse. Mit der Fackel des Geschmackes lief der Genius des Friedens den Künsten und Wissenschaften auf dem Wege ihrer Ausbildung vor. Mit dem blühenden Wohlstande gattete sich die Muse; sie stimmte ihrem Priester die Leyer, schärfte den Meifsel ihres Verehrers, und führte den Pinsel in der Hand ihres Vertrauten: die hohe Begeisterung ihrer auserwählten Lieblinge verewigte das Verdienst der Befreyer des Vaterlandes. Vorbereitet war der glückliche Zeitpunkt, in welchem Sokrates die Weisheit vom Himmel herab den Sterblichen zuführen; Plato's Zauber der Wohlredenheit den Geist des Jünglings aus den academischen Hainen zu den Sphären mit sich fortreifsen; Epikurs harmonische Stimme der Natur und der Tugend den Bezauberten in Athens liebliche Gärten wieder zurückrufen könnte. Wichtige Vortheile! Herrliche Erwartungen! Aber noch lagen sie auf der Wagschale des Glückes, unge-

wiss ob sie die Macht des Neides und der Zwietracht nicht aufwiegen würde.

Edle Ruhmbegierde bewaffnete dieselbe. Nach der Schlacht bey Platäa forderten Spartas Kämpfer den ersten Preis der Tapferkeit; mit Nachdrucke widersetzten sich Atticas Helden ihren Forderungen; auch sie hatten Ansprüche darauf, die sie unter keiner Bedingung wollten fahren lassen. Der Streit ward gefährlich, beyde Theile rüsteten sich zum Kampfe; Bürgerblut hätte jetzt die Lanzen gefärbt, von welchen das Blut der Sclaven aus Asia noch troff, wäre nicht Aristides Weisheit dem bestürzten Vaterlande zu Hülfe geeilt. Sein Vorschlag, die Entscheidung dieser wichtigen Sache der Versammlung der Stämme zu überlassen, fand Gehör; die Vorsteher der Bundesgenossen traten zusammen. Theogiton, der Megarer behauptete, um die auflodernde Flamme des Bürgerkrieges zu ersticken, müsste man die Stimmen zum Besten eines dritten Volkes vereinigen. Kleokritus der Corinther, sprach zum Vortheile der Bürger Platäas; Aristides unterschrieb der Erste seinen Ausspruch, ihm folgten seine Männer: ihr Beyspiel ward den Spartanern zum Gesetze des Schweigens; dem Vaterlande zum Siegel der Eintracht und des Friedens.

Auf ihren siegreichen Schiffen führten jetzt die Athenienser ihre Weiber, Kinder und Sclaven aus Salamis, Aegina und Trözene zurück; aber ihre Wohnungen waren zerstört, die Mauern der Stadt beynahe ganz zu Boden geschleift, nur die wenigen Gebäude standen noch, welche den Führern der Perser zum Aufenthalte gedient hatten. Durch die erbeuteten Schätze bereichert, und während des Krieges mit den herrlichen Formen der Dorischen und Jonischen Baukunst bekannt gemacht, wären sie im Stande gewesen, auf den Ruinen Athens eine Stadt zu errichten, die an Schönheit und Pracht alle übrigen Städte Europas übertroffen hätte. Schon hatten Phäax, Hippodamus und Xenocles, die berühmtesten Baumeister des Zeitalters den Plan dazu entworfen, als Themistocles weiser Rath seine Mitbürger von der Ausführung desselben zurückhielt. Anstatt Athen mit prächtigen Tempeln, Pallästen, Theatern, Gymnasien und Hallen zu verschönern, fingen sie an ihre Stadt zu befestigen, und Mauern aufzuführen, hinter welchen sie mit gleicher Stärke den Anfällen ihrer Nachbarn und der Gewalt auswärtiger Feinde Trotz bieten konnten. Die wichtige Unternehmung der Athenienser erweckte die Aufmerksamkeit der Griechischen Völker; die Eifersucht der Spartaner ward gereizt: »Das verheerte »Athen» so dachten sie — »that Wunder der

»Tapferkeit; was haben wir zu erwarten, wenn »es gegen alle Angriffe gesichert ist? Werden »wir den ersten Rang unter Gräciens Stämmen »behaupten können, sobald es einer so wichti- »gen Stadt gefällt, uns denselben streitig zu »machen; oder können wir hoffen, sie werde »sich mit dem zweyten Range begnügen, nach- »dem sie an Macht zur See und zu Lande die »Erste geworden ist?» —

Hinter die Maske der allgemeinen Wohlfahrt verbarg sich ihre ehrgeitzige Staatsweisheit; ihre Gesandten stellten Atticas Bürgern vor, wie gefährlich und verdächtig ihr Vorhaben denjenigen scheinen müsste, die bis jetzt ihr Heil nur der Schwäche und Unwichtigkeit ihrer Städte zu verdanken hätten. In ihrer unerschrockenen Brust, nicht hinter festen Plätzen und Wällen hätten die Griechen Mittel gefunden, sich und das Vaterland von dem Joche der Barbaren zu befreyen; darum sollten die Athenienser nicht nur selbst ihre Befestigungsplane fahren lassen, sondern auch die übrigen Griechischen Stämme jenseits des Isthmus von ähnlichen Unternehmungen abhalten. Der Peloponnesus wäre mächtig genug, im Augenblicke der Gefahr der ganzen Nation Zuflucht und Schutz zu gewähren; da hingegen die befestigten Städte aufser demselben den Feinden nur zu Waffenplätzen dienen würden, aus welchen sie ungehindert das ganze Land beherrschen könnten.

Kein Gewicht hatten diese Gründe für Männer, die von dem Vorschlage ihres Helden ganz begeistert waren; das angefangene Werk wurde mit aller Eilfertigkeit fortgesetzt. Spartas Gesandten überschritten die Grenzen ihrer Macht; mit Gewalt widersetzten sie sich der Befestigung Athens; ihre Drohungen schreckten, ihre Verheifsungen lockten: Baumeister und Arbeiter verliefsen ihre Plätze. Durch das übermüthige Verfahren der Spartaner erbittert, suchten Atticas Bürger bey Themistocles Rath. Unter der Bedingung, dafs sie ihren gerechten Unwillen mäfsigten, versprach er ihnen Hülfe. Seinen Eingebungen gemäfs, erklärte der Senat der Fünfhundert den Gesandten, dafs die Athenienser nie das Geringste unternehmeu würden, was dem allgemeinen Besten Gräciens nachtheilig seyn könnte: die Gesandschaft, welche sie nach Sparta zu senden beschlossen hätten, würde dem Rathe der Ephorn alle Zweifel über die Billigkeit ihrer Mafsregeln benehmen.

Mit dieser unbestimmten Erklärung verliefsen die Spartaner Athen. Kaum waren sie über den Cephisus, als Atticas Einwohner haufenweise herzuströmten, und Hand an das Werk legten. Themistocles, Aristides und Habronychus wurden zu Gesandten bestimmt; Neocles Sohn reiste ab, seine Gefährten sollten ihm erst dann folgen, wenn die Mauern schon so

weit aufgeführt seyn würden, daſs die Vollendung derselben nur noch einige Tage forderte. Alles war jetzt in Bewegung und Thätigkeit; man arbeitete mit einem Eifer und Fleiſse, den nur der feurigste Enthusiasmus der Vaterlandsliebe erzeugen konnte. Nicht nur Sclaven und Miethlinge, auch Bürger vom ersten Range, Väter der Republik, belorberte Helden und benarbte Krieger, Weiber und Kinder, Greise und Jünglinge trugen fröhlich und entschlossen die Last der Arbeit und die Hitze des Tages. Selbst Priester und Seher vergaſsen in der allgemeinen Begeisterung ihrer Götter, Feste und Altäre; sahen nur Freyheit und Vaterland; führten Erde, Kalk und Steine an Tagen, an welchen sie sonst, ohne vor Jupiters Blitzen zu schaudern, kein anderes Werkzeug als das Opfermesser berührt hätten. Der Mangel an Materialien hinderte den Fortgang des Werkes nicht; kein Gebäude ward verschont, abgebrannte Tempel wurden zu Boden geworfen, Ruinen niedergerissen, verstümmelte Gräber weggebrochen, Statuen zertrümmert, und die Steine zur Erbauung der Schutzwehr Attischer Gröſse angewandt.

Sorgfältig hatte Themistocles bis jetzt vermieden, vor dem Rathe der Ephorn zu erscheinen, und den Zweck seiner Gesandtschaft zu entdecken. Sinnreich war er in der Erfindung neuer Vorwände, unter welchen er mit al-

ler möglichen Pracht ein Fest nach dem andern in Sparta feyerte. Die schwelgerischen Gastmahle, mit welchen er dieselben verherrlichte; die ergetzenden Kampfspiele, die er auf seine eigenen Kosten anstellte; die Schaaren reizender, in allen Künsten der Verführung geübter Mädchen aus Corinth, die sein Haus zu einem Tempel der Grazien machten; die Gaukler, Zitherspieler, Sänger und Salbenhändler, die er um sich her versammelte; alle Lockungen der Wollust und alle Freuden des Genusses sollten die Spartaner beschäftigen; sollten sie sogar ihrer Gesetze Sitten und Vorzüge vergessen machen. Unerträglich war ihm der Gedanke, dafs Sparta bey geringerer Macht dennoch mehr Ansehen hätte, als Athen; das Gewicht desselben zu schwächen, war das Ziel, welches ihm bey jeder Gelegenheit, bey jeder besondern Absicht vor Augen schwebte; auch hier sollten die Beyspiele der Ueppigkeit, mehr die Grundfeste der Spartanischen Verfassung untergraben, als die Aufmerksamkeit der Bürger einschläfern, die er durch tausend andere Scheingründe zu täuschen gewusst hätte. Die Ephorn waren beynahe seine täglichen Gäste; bey dem berauschenden Freudenbecher wagten sie es nie, ihn über die Angelegenheiten des Vaterlandes zur Rede zu stellen: keiner leerte denselben begieriger, als Pausanias; sein Taumel reizte die Uebrigen zur

Nachahmung. Aber Sparta hatte noch Wächter. Themistocles Benehmen erweckte ihren Verdacht; das Volk ward unruhig; in der nächsten Rathsversammlung wurde verordnet, dem Athenienser Rechenschaft abzufordern, und im Falle er sie versagte, ihn über Laconias Grenzen zu schaffen. Pausanias übernahm die Vollziehung des Rathsschlusses. Themistocles war sein Mann; er wünschte nichts sehnlicher, als dafs die schönen Tage, welche Neocles Sohn über den Eurotas aufgehen liefs, nicht sobald wieder verschwinden möchten. Er bat ihn zu sich; »nur eine einzige Erklärung, Themisto-»cles — sprach er — »und meine Freundschaft »für dich ist beruhigt. Zu welchem Endzwecke »bist du hier?»

Themistocles. Um die Vortheile des Friedens zu geniefsen und sie andere geniefsen zu lassen.

Pausanias. Genug für mich; aber das Volk und die Ephorn verlangen mehr zu wissen. Atticas Bürger haben dich nach Sparta gesandt; die Aufträge, die du erhalten hast, sollst du bekannt machen.

Themistocles. Das verbietet mir meine eigene Sicherheit, so lange noch meine Gefährten, Aristides und Habronychus abwesend sind. Du hattest bey Platäa vielleicht Gelegenheit, den Starrsinn des erstern kennen zu

lernen. Alles was irgend ein Bürger gegen seinen Rath, oder ohne sein Wissen und Mitwirken unternimmt, scheint ihm entweder Bestechung, oder Hochverrath. Er soll hören, was ich vor den Ephorn spreche; bis zu seiner Ankunft bleibt der Zweck meiner Gesandschaft ein Geheimniss.

Pausanias. Man will, dafs du Sparta verlassest.

Themistocles. Mir gefällt es hier, und ich wüsste nicht, was Spartas Bürgern an mir missfallen könnte.

Pausanias. Dein Aufwand.

Themistocles. Ich glaubte in einem freyen Staate zu seyn.

Pausanias. Ihr Missfallen findet in dem Gesetze seinen Grund; es heifst: Kein Fremder soll ohne Ursache durch längere Zeit in Sparta geduldet werden.

Themistocles. Sage ihnen, was mich so lange zurückhält.

Pausanias. Sie werden es für erkünstelten Vorwand halten.

Themistocles. Auch wenn es ihnen der Vormund ihres jungen Königs, ihr erster und tapferster Bürger, der Ueberwinder bey Platäa, auch wenn es ihnen Pausanias sagte?

Pausanias. Der Senat und das Volk sind in Arimnestus Gewalt; bey der Theilung

der

der Beute ward er mein und der Athenienser Feind.

Themistocles. Wodurch konnten ihn die letztern beleidigen?

Pausanias. Reicher als er, gingen sie vom Schlachtfelde weg.

Themistocles. Hat bey dem Manne das Geld so viel Werth?

Pausanias. Er ist unersättlich.

Themistocles. Diese Entdeckung, Pausanias, ist mir erwünscht.

Pausanias Benutze sie zum Vortheile Athens, und vergiss dabey des Freundes nicht, der sie dir machte. Ueber Arimnestus vermag ich nichts; aber bey dem Volke und den übrigen Ephorn will ich die Gründe deiner Zurückhaltung mit meinem ganzen Ansehen unterstützen. Dafür rechne ich auf deinen Beystand in einem Zeitpunkte, der mich und dich für die Undankbarkeit unseres Vaterlandes schadlos halten soll.

Themistocles. Dir ahndet, was ich dir mit Gewissheit vorhersagen kann; Leotychides, nicht Pausanias wird die Griechische Flotte nach Cypern führen.

Pausanis. Das weifst du gewiss?

Themistocles. Gold und weibliche Reize ziehen auch Spartanische Geheimnisse aus dem Dunkel hervor. Hier hast du auf der Stelle einen Beweis meiner Erkenntlichkeit.

Pausanias. Dann sind meine Hoffnungen gesunken, meine Plane vernichtet; das Glück ist an meiner Tugend zum Verräther, an meinem Ruhme zum Mörder geworden.

Themistocles. Mache die Klugheit zur Rächerinn; so ist alles wieder gewonnen.

Pausanias. Ihre Waffen sind in Sparta gebrochen.

Themistocles. Wir wollen eine neue Rüstung für sie schmieden. Gieb dem Volke Schauspiele, und den Ephorn Gastmahle

Pausanias. Man wird mich für einen Verächter der Gesetze halten.

Themistocles. Eifer für das Gesetz ist bey dem Volke gewöhnlich nur eine Maske des Neides; befriedige diesen, und er zerreifst seine Hülle selbst Man beschuldigt dich des niedrigsten Geizes; reinige dich von diesem Verdacht durch Verschwendung, und lass vorzüglich diejenigen Vortheile daraus ziehen, die mit dir bey Platäa kämpften. Das wichtigste ist, dafs du noch vor der Wahl Besserung eines Fehlers erwarten lässest, der dich in dem letzten Feldzuge den Deinigen so verhasst gemacht hatte. Du behandeltest die Spartaner zu strenge, und die Bundesgenossen zu gelinde; bezeige dich jetzt gegen die erstern gefälliger, und sprich von den letztern in einem harten und drohenden Tone. Sag' was wahr ist: »Spartas Wohl fordert, dafs

»wir die Bundesgenossen das Gewicht unseres »Ansehens und unserer Gröfse nachdrücklicher »fühlen lassen, sonst verblendet sie das Glück, »das sie doch nur uns zu verdanken haben. »Seufzen, nicht jauchzen sollen sie unter unse»rer Herrschaft, damit die Lust selbst zu herr»schen in ihnen nie erwache. Stellt mich das »Zutrauen des Volkes noch einmahl an ihre »Spitze, so sollen sie erfahren, dafs ihr Eigen»thum, ihre Freyheit, ihr Leben nur Güter sind, »die ihnen Sparta gelehnt hat.» So musst du in den öffentlichen Versammlungen und bey Gastmahlen sprechen, wenn du willst, dafs man der Summen vergesse, durch welche die Bundesgenossen deine Schonung erkaufen mussten.

Pausanias. Beym Herkules, ich schonte sie nicht; selbst Aristides machte mir oft Vorwürfe über die Strenge, mit der ich ihnen begegnete.

Themistocles. Dann ist diese Beschuldigung nur ein feiner Kunstgriff, von ihnen selbst erdacht, um sich an dir zu rächen, und dich in Zukunft der Ehre zu berauben, die deinem Verdienste gebührt. Man muss mit Nationen, die sich aus dem Staube erheben, gerade so verfahren, wie mit einzelnen Menschen, die sich aus dem Wuste ihrer Niedrigkeit emporschwingen. Güte und Nachgiebigkeit macht sie stolz und trotzig; Strenge mit Schonung verschwistert

kühn und unternehmend; nur so lange sie die gestrigen Schläge noch empfinden, und die eiserne Ruthe über ihrem Haupte schweben sehen, schwindet in ihrer Seele jeder hochmüthige Gedanke vor dem Bilde ihres ehemaligen Zustandes zurück.

Pausanias. Diese eiserne Ruthe, Themistocles, soll ihnen Wunden schlagen, die nichts mehr heilen wird.

Themistocles. (bey sich) Das ist gelungen; zwey Treffer auf einen Wurf. Hält er Wort, so hat Athen das Spiel gewonnen. — Bleib deinem Vorsatze getreu.

Pausanias. Mit brennenden Zügen schrieb mir ihn die Rache in das Herz. Ich danke dir für deine heilsamen Erinnerungen.

Themistocles. Und ich gehe, um dir die Anwendung derselben zu erleichtern. Von dir erwarte ich, dafs du den Senat und das Volk über das Geheimnissvolle meiner Gesandtschaft beruhigen werdest.

Funfzehn Talente sandte Themistocles noch diesen Tag an Arimnestus; am folgenden begab er sich selbst zu ihm; »Atticas Bür»ger — sprach er — »sind gerecht; sie erken»nen, dafs sie bey Platäa die Summe, die »du gestern erhieltst, dir mit Unrecht entzogen

»hätten: die Zurückstellung derselben ist das er-
»ste Geschäft, zu dem mich Athen gesandt hat.»

Arimnestus. Und das zweyte?

Themistocles. Wirst du hören, wenn meine Gefährten hier ankommen; jetzt ist es mir selbst noch ein Geheimniss. Errathen könnt' ich es wohl; aber was sollen euch Muthmafsungen, wären sie auch noch so gegründet.

Arimnestus. Mich hintergehest du nicht, Themistocles; ich weifs es, dafs ihr den Bau eurer Stadtmauern ohne Unterlass fortsetzet.

Themistocles. Kein Stein wird in Athen von seinem Platze gerückt, seitdem uns eure Gesandten die Aufführung der Mauer verbothen haben. Du weifst, wie bereitwillig wir uns eurer Oberherrschaft über Gräcien unterwerfen, und nur nach der Ehre streben, uns in allem als eure treuesten Bundesgenossen zu beweisen. Dein Verdacht zwinget mich zur Aufrichtigkeit. Wahrscheinlicherweise hat Athen bey unserer Gesandtschaft keine andere Absicht, als euch zu bewegen, dafs ihr den Leotychides zum Befehlshaber der Flotte nach Cypern ernennet.

Arimnestus. Was kann Athen dadurch gewinnen?

Themistocles. Viel, sehr viel. — Doch kein Wort mehr davon.

Arimnestus. Sprich, oder du verlässest heute noch Sparta.

Themistocles. Ich will vergessen, dafs ich Atticas Bürger bin, und denken, die ganze Welt sey mein Vaterland; und nun versichere ich dir, dafs Athen nichts sehnlicher wünscht, als die funfzehn Talente, die du gestern empfangen hast, mit zehnfachem Wucher von Sparta zurück zu gewinnen; sein Wunsch wird erfüllt, wenn Leotychides die Flotte nach Cypern führt.

Arimnestus. Lässt sich der König so leicht bestechen?

Themistocles. Er durstet nur nach Thaten, nicht nach Geld. Athen glaubt genug gethan zu haben; das Geld kann es jetzt besser brauchen. Mit mehrerer Strenge hat wohl nie ein Heerführer die Seinigen vom Plündern zurückgehalten, als Leotychides; und reicher sind die Athenienser noch aus keiner Schlacht heimgekehrt, als aus dem Seetreffen bey Mycale. In Cypern und Byzantium sollen noch ansehnliche Schätze der Perser verborgen liegen; wir werden fleifsig sammeln, was Leotychides den Spartanern zu nehmen verbiethen wird. Dein Ansehen in dem Rathe der Ephorn ist uns bekannt; wir wissen, dafs du dem Pausanias wegen der Theilung der Beute bey Platäa die bittersten Vorwürfe gemacht hast; dafs wir selbst, die wir nur nahmen, was uns gelassen ward, unangenehme Folgen deines

Verdrusses zu erwarten hätten; um so gewisser hofften wir zu unserm Zwecke zu gelangen, wenn wir dich durch freywillige Abtretung eines Theiles von unserer Beute besänftigten. Handle nun nach deinem Gutdünken, nur missbrauche das Geheimniss nicht zu meinem Nachtheile. Ich werde dir in meinem Herzen danken, wenn du die habsüchtigen Wünsche meiner Mitbürger vereitelst, und alles in Bewegung setzest, dafs ein anderer als Leotychides zum Befehlshaber der Flotte gewählt werde. Die Wohlfahrt Athens liegt mir zu sehr am Herzen, als dafs ich von dem zunehmenden Reichthume seiner Bürger nicht alles Unheil befürchten sollte.

Arimnestus. Sey aufser Sorgen; ihr werdet euch weder in Cypern bereichern, noch in Athen verschanzen. In der nächsten Rathsversammlung sollst du von dem Betruge Rechenschaft geben, den das treulose Athen nicht nur uns, sondern allen Griechischen Städten gespielt hat.

Themistocles. Ich werde nicht erscheinen.

Arimnestus. Deine Weigerung wird dasjenige bestätigen, was uns alle Reisende versichern, die aus deiner Vaterstadt kommen.

Themistocles. Vielleicht, dafs wir unsere Wohnungen wieder herstellen, die wir für Gräciens Freyheit grofsmüthig aufgeopfert haben?

Arimnestus. Dafs eure Stadtmauern be-

reits auf eine Höhe von zwölf Orgyen*) fortgeführt sind.

Themistocles. Als ich auf meiner Reise zu euch über den Berg Cronius wegging, sah ich ungeheure Schlangen und Drachen, die sich längs dem Eurotas gegen Sparta hinunterzogen.

Arimnestus. Was willst du damit?

Themistocles. Nichts, als euch erschrekken, weil selbst der Ueberwinder des Mardonius Leichtgläubigkeit und Furcht unter seine Hausgötter versetzt hat. Höre meine endliche Erklärung: vor der Ankunft meiner Gefährten kann und darf ich den Zweck meiner Gesandtschaft nicht entdecken. Eure eigene Würde verbiethet euch, weiter in mich zu dringen. Gräcien müsste seine Achtung gegen Sparta um ein Grofses herabstimmen, wäret ihr fähig, den Gesandten Athens vor eurem ehrwürdigen Rathe über falsche Gerüchte und erdichtete Mährchen der Reisenden zur Rechenschaft zu ziehen. Ich würde jeder Aufforderung trotzen, weil es mir nicht erlaubt ist, mich einer Behandlung zu unterwerfen, die euch der beleidigten Würde des Attischen Volkes schuldig machte. Ein Denkmahl und eine Zufluchtsstätte der Freyheit, aber keine Mauern werden in Athen ge-

*) *Eine Orgye hielt nach Hesychius und Eustathius das Mafs von der Spitze des Mittelfingers bis zum Ellenbogen dreymahl.*

bauet; trauet ihr meinen Worten nicht, so sendet aus eurem Mittel Gesandten dahin, die mehr Glauben verdienen, als unbekannte Reisende. Ihr werdet die Wahrheit erfahren, ohne euch selbst zu entehren, ohne die Rechte eines Volkes zu beleidigen, dem ganz Grächien so viele Erkenntlichkeit schuldig ist. Deine Verdienste haben dich zum Orakel des Rathes der Ephorn gemacht; ich wünschte, dafs mein Vorschlag deinen Beyfall verdiente. Die Ausführung desselben wird Spartas Bürger beruhigen, wird mich und euch aus einer Verlegenheit ziehen, deren Folgen so leicht das Band der Eintracht zwischen Sparta und Athen zerreifsen könnten.

Fester schlingen wollte Arimnestus dasselbe; denn von einer Stadt, die funfzehn Talente grofsmüthig zurückstellte, war noch mehr zu hoffen. Durch seine Vermittelung stimmte der ganze Rath für eine Gesandtschaft, und Spartas ansehnlichste Bürger wurden dazu gewählt. Themistocles berichtete ihre Abreise und den Zweck derselben nach Athen. Sie sahen die Mauern, sie schrien über den schändlichen Betrug; aber ihr Geschrey verhallte in einem einsamen Gefängnisse, in welches sie auf Themistocles Anrathen, gleich nach ihrer Ankunft gesetzt, und als Geifseln für die Sicherheit des Salaminischen Helden verwahret wurden.

Das grofse Werk war der Vollendung jetzt nahe. Aristides und Habronychus erschienen in Sparta. Die Gesandten Athens stellten sich vor dem Rathe der Ephorn. Themistocles führte das Wort.

»Athen verkündiget euch durch uns, dafs es »sich in einem Zustande befinde, in dem es die »stürmende Gewalt seiner auswärtigen Feinde »nicht mehr zu fürchten hat, und gegen die »Anfälle seiner gebietherischen Bundesgenossen »sich mit Nachdrucke vertheidigen kann. Unsere Stadt ist befestiget; mein Rath war es, »der viele tausend Hände in Bewegung setzte, »um euch zu zeigen, dafs wir nie unsere neidischen Nachbarn fragen werden, welche Mafsregeln für uns die rühmlichsten, und für die »gemeinschaftliche Sache Gräciens die vortheilhaftesten wären. Wo niedrige Eifersucht die »Rechte der Selbsterhaltung zu verletzen wagt, »dort ist die Klugheit befugt, in den Künsten »des Betruges Gegenwehr zu suchen: fühlet ihr »euch dadurch beleidiget, so rechnet die Schuld »nicht uns, sondern den herrschsüchtigen Gesinnungen zu, mit welchen ihr Atticas Bürger »in der Ausführung eines Werkes verhindern »wolltet, das jetzt vollendet, nicht nur ihnen, »sondern allen Griechischen Stämmen zur Grundfeste ihres Wohlstandes dienet. Rächet euch an »mir; aber wisset zugleich, dafs eure Gesandten »den Atheniensern für meine Sicherheit haften.»

Die Spartaner unterdrückten ihren Unwillen, sie entliefsen die Gesandten Athens; aber tief im Herzen behielten und nährten sie den Hass, womit sie den Sohn des Neocles bis in den Tod zu verfolgen geschworen hatten.

Männer, die sich für die Erhaltung des Vaterlandes ganz hingegeben, die nach einem schweren Kriege den Annehmlichkeiten der Ruhe grofsmüthig entsaget, und noch ein ganzes Jahr durch sich den härtesten Arbeiten geduldig unterzogen hatten, wünschten nun auch, die Früchte ihres patriotischen Eifers einzuärnten. Das Gefühl ihrer Thaten weckte in den niedern Klassen der Bürger die heifseste Begierde, alle Vorrechte der Freyheit, in gleichem Mafse mit den Reichern und Mächtigern zu geniefsen. Laut ward das Verlangen; eben so ungerecht, als gefährlich schien es den Häuptern der letztern, ihren ärmern Mitbürgern Vortheile zu versagen, die sie entweder mit Gewalt würden erzwungen, oder von einem Schmeichler des Volkes nach langen Unruhen und heftigen Bewegungen erhalten haben. Aristides war der Mittler zwischen ihnen und dem Vaterlande. Das Gesetz, welches er der Versammlung vorlegte, ward ohne Widerspruch angenommen; und so wurde verordnet, dafs in Zukunft die Vorrechte der

Attischen Bürger allen Volksklassen gemein seyn; den Aermern so wie den Reichern der Zutritt zu allen Würden und Aemtern offen stehen, ja sogar die Archonten aus dem ganzen Volke gewählt werden sollten.

In eben dieser Versammlung erklärte Themistocles den Prytanen und dem Volke, daſs er einen Plan erdacht hätte, dessen Ausführung die Attische Seemacht auf den höchsten Gipfel erheben, und den Atheniensern wesentliche Vorzüge vor ihren Bundesgenossen verschaffen würde. Die Entdeckung seines Vorhabens ward verlangt. — »Der Erfolg, sprach er, hängt von der »Verschwiegenheit ab; bestimmet mir sechs Bür»ger, die ihr euers grenzenlosen Zutrauens wür»dig erkennt, ihnen will ich meinen Entwurf »mittheilen, und ihn ihrem Gutachten unter»werfen.»

»Aristides, rufte der Senat; Aristi»des,» das ganze Volk, — »der Gerechte »soll uns sagen, ob es gut ist, was du vorhast!»

Beyde Helden traten aus der Versammlung. — »Bey Bagasä, sprach Themistocles, — »liegt die Flotte der Bundesgenossen vor An»ker.» —

Aristides. Lass sie die Früchte des Sieges genieſsen *).

*) *Nach dem Siege bey Mycale schifften sich die Griechen über Winter in dem Pagasäischen Meerbusen ein.*

Themistocles. Ich will hinsegeln und —

Aristides, nur wenn die Flamme der Vaterlandsliebe mit gleicher Stärke in deinem Herzen lodert; nur wenn du über die Vortheile Athens deine Grundsätze, dich selbst und die ganze Welt vergessen kannst, wirst du meinen Vorschlag billig finden. — Verlange ihn nicht zu wissen; geh in den Rath und sage, daſs mein Vorhaben kühn, groſs, heilsam; daſs es alles ist, was die Retter Gräciens zu ihrer Vergröſserung wünschen können.

Aristides. Ich bin dem Volke Rechenschaft schuldig; darf folglich ohne Kenntniss der Sache nicht handeln.

Themistocles. Hilf mir Atticas Herrschaft unerschütterlich gründen, und sage, daſs ich recht handle, wenn ich hinsegle, und die Griechische Flotte — in Brand stecke.

Aristides. Das ist ungerecht.

Themistocles. Zum Wohl des Vaterlandes ist alles erlaubt.

Aristides. Nie kann eine Ungerechtigkeit bleibenden Nutzen hervorbringen.

Themistocles. Nicht so kalt, Aristides; das Glück Athens liegt diesen Augenblick in deinen Händen. Nichts widerstehet unserer Macht, wenn wir die Herrschaft zur See allein besitzen.

Aristides. Gegenseitige Treue schworen wir an dem Isthmus unsern Bundesgenossen;

bey Salamis und Mycale theilten sie mit uns die Gefahr; sie halfen uns siegen: die schändliche Ungerechtigkeit, die du begehen willst, würde alle Griechen gegen das treulose und undankbare Athen bewaffnen; die Flammen ihres Hasses würden nie verlöschen.

Themistocles. Diesem können wir Trotz biethen, sobald ihre Flotte in der Asche liegt.

Aristides. Erwache, Themistocles; sieh über unserm Haupte die Wage der Nemesis; in der einen Schale die ungewisse Alleinherrschaft zur See; in der andern die Schande des Meineides, das Verbrechen des Mordbrenners, die Rache der Unsterblichen, den Fluch und die Verachtung aller Zeiten und Völker. Ich habe dir nichts mehr zu sagen. In der Versammlung will ich deiner schonen, sonst ist dein Ruhm und dein Ansehen selbst in Athen für immer verloren.

»Es kann für diesen Augenblick, — sprach »Aristides im Rathe, — nichts nützlicher, »und zugleich nichts ungerechter seyn, als das, »was Neocles Sohn unternehmen will.»

Alle Stimmen verwarfen den Plan des Themistocles: um so bereitwilliger wurde sein Rath angenommen, daſs die Attische Flotte jährlich mit zwanzig Schiffen sollte vermehrt werden. Von Aristides selbst mit aller Lebhaftigkeit unterstützt, erhielt er die Kraft eines

bleibenden Gesetzes. Diefs stellte zum Theile sein Ansehen wieder her, das durch seinen gescheiterten Entwurf einen empfindlichen Stofs erhalten hatte.

Die Stadt Olympia gewährte ihm die glänzendste Genugthuung dafür. Zum sechs und siebzigstenmahle wurden die heiligen Spiele daselbst gefeyert. Alle Stämme Gräciens waren dabey versammelt. Zahlreicher als sonst, strömten aus den entferntesten Städten und Ländern die Menschen herzu; sie wollten die Männer sehen, die Muth und Kraft genug hatten, dem mächtigsten Volke zu widerstehen, und durch eine Reihe der herrlichsten Siege den Beherrscher einer halben Welt zu demüthigen. Schon waren die Schranken der Rennbahn eröffnet: schon standen die Athleten in ihrer Reihe, mit heifser Begierde auf das Zeichen zum Laufe harrend; schon hatten sich die Zuschauer, voll grofser Erwartungen, auf den Terrassen und dem Abhange des Berges Saturnus gelagert; als jetzt der Salaminische Held, von dem Glanze seiner Thaten umgeben, in die Schranken trat, und auf den Platz, der ihm der nächste war, mit bescheidener, forderungsloser Miene sich setzte. Die ganze Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen; alle Blicke sind auf ihn gerichtet; alles ruft: Der ists! Von allen Seiten ertönt das Jubelgeschrey des freudetrunkenen Volkes.

Die jauchzende Menge drängt sich um ihn, nennt seinen Nahmen, nennt ihn den Vater des Vaterlandes, den Retter Gräciens, den Schrecken der Perser. Die Alyten gebiethen Ordnung, die Hellenodiken *) entreifsen den Helden dem lärmenden Haufen, sie führen ihn auf den ersten Platz, wo er alles übersehen, wo jedes Auge auf ihn hinstarren konnte. Mit Rührung im Herzen wendet er seinen scharfen, durchdringenden Blick auf die vielen Tausende, deren Frohlocken das Werk seines erhabnen Geistes, der süfse Lohn seines unsterblichen Verdienstes war. In jedem Auge sieht er das Gefühl der Dankbarkeit in Thränen glänzen; in jedem lies't er den Ausdruck des Herzens: Du hast mich frey, du hast mich glücklich gemacht. Ganz unerwartet und überraschend war ihm der Auftritt; er musste ihn erschüttern. Frohe und traurige Vorstellungen erwachen, und verdrängen sich einander in seiner Seele; jetzt schwächen, jetzt erhöhen die Bilder der Zukunft die Eindrücke des Gegenwärtigen; seine Freude geht in Mitleiden über; unwillkürliche Seufzer entfahren seiner Brust, er trocknet sich eine

*) *Die Erstern waren öffentliche Diener, zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung bestellt: die Letztern hatten den Vorsitz bey den Spielen, und entschieden über das Verdienst der Athleten.*

eine patriotische Zähre. Das Volk hält sie für den Zeugen seiner Wonne; von neuen beginnt das Jubelgeschrey; Sicilier, Africaner und Asiaten stimmen jetzt in das Jauchzen der Griechen. Der Taumel der Freude hatte ihren Athem erschöpft; mäſsiger ward der Lärm. Vergleichungen werden angestellt; jeder glaubt einige Züge seines Lieblingshelden in Themistocles Gestalt entdeckt zu haben. Die Athenienser sehen nur ihren Theseus, die Mycener ihren Perseus, die Cretenser ihren Minos in ihm. — »Nein, — ruften die Spartaner, — sein langer Wuchs macht ihn dem Agamemnon ähnlicher.« — »Plisthenes Sohn war gröſser, — »versetzten Ithakas Bewohner, — seine brei- »ten Schultern und seine weite Brust zeichnen »ihn zum Odysseus.

Ein Troader. Und wenn ihr seinen schön geformten Mund betrachtet, so werdet ihr mit mir einig seyn, daſs er mehr dem Achilles gleich sieht.

Ein anderer Troader. Achilles Freund könnte er seyn, denn er hat gerade so starke Augenbraunen und weite Nasenlöcher, wie Patroclus.

Ein Messenier. Wie ihr doch Nestors gebogene Nase unbemerkt lassen könnt!

Ein Aetolier. Ernst und hoher Sinn ist der stärkste Ausdruck seines Gesichtes; ganz unser Diomedes.

Ein Euböer. Je länger ich ihn ansehe, desto mehr Aehnlichkeit entdecke ich zwischen ihm und dem Sohne des Nauplius: ihr müsst keine Augen haben, wenn ihr den männlich schönen Palamedes in ihm verkennet. Seht hin, ganz die hohe Stirn des Ueberwinders Sarpedons; ganz sein grofses Forscherauge, vor welchem selbst der kluge Odysseus die Maske der Verstellung ablegen musste; ganz sein kraftvoller Blick, der auf dem Schlachtfelde Verwüstung drohte, und unter den ruhigen Hallen des Friedens der Menschlichkeit und Freundschaft entgegenlächelte. Freylich müsstet ihr mit uns Euböern den Palamedes unter eure Stammväter zählen können, und zugleich an Themistocles Seite gefochten haben, um so wie ich, diese auffallende Aehnlichkeit zu empfinden.

Ein grofser Theil der Griechen erklärte sich für die Meinung des Euböers; aber die übrigen kämpften noch für ihre Heroen, bis das erste Zeichen zum Wettlaufe erscholl. Feyerliche Stille ruhte jetzt über der ganzen Versammlung; auf Themistocles sahen die Athleten, und stärkten ihren Muth mit dem Bewusstseyn, dafs Gräciens Retter der Zeuge ihres rühm-

lichen Kampfes seyn würde. Auf ihn sahen die Zuschauer, jeder wünschte, daſs der Bürger seiner Vaterstadt, der Sprössling seines Stammes den Sieg erhalten möchte; aber keiner als Themistocles achtete auf den Lauf der Kämpfer, keiner bemerkte die höchste Anstrengung ihrer Kräfte, keiner die auſserordentliche Schnelligkeit, mit welcher sie dem Ziele entgegenflogen. Der Herold rufte Skamandern als Sieger aus. Von tausend Lippen hätte sonst sein Nahme ertönt; jetzt wiederhohlte ihn nur der Salaminische Held.

Eben so wenig zog das Scheibenwerfen, der Faustkampf, das Ringen, das Wagen-und Pferderennen die Aufmerksamkeit der Menge an sich; alle Augen blieben auf Neocles Sohn geheftet.

Voll schwermüthiger Gedanken verlieſs er den Schauplatz. Nicias war in seinem Gefolge; die Gemüthsstimmung seines Freundes ging ihm zu Herzen: — »Hat dich das heutige »Dankgeschrey so sehr betäubt?» fragte er.

Themistocles. Lass mich; in meiner Seele ist's Nacht.

Nicias. Die Nacht ist der Liebe Tochter, sollte die Freundschaft sie dir nicht aufheitern können?

Themistocles. Die Ehre hat heute mit mir ihre Rechnung geschlossen; mit leerem

Schalle hat sie mich bezahlt. In Einem Tage habe ich den Lohn meiner Arbeiten empfangen und verzehrt; arm und vergessen stehe ich jetzt an der Schwelle des Undankes; hinter ihr erblicke ich den Abgrund, in den ich morgen vielleicht stürzen werde.

Nicias. Wir reisen nach Athen zurück.

Themistocles. Besser hätten wir gethan, wir wären nie weggereiset. Ganz Griechenland hat heute zu meinem Verderben den Grund gelegt.

Nicias. Wie, auch bey dir sind Furcht und Zaghaftigkeit der Freude Gefährtinnen?

Themistocles. Alles ist verloren; denn auch meine Freunde verstehen mich nicht mehr.

Nicias. Weil ihnen der klagende, muthlose, bestürzte Themistocles ein ganz neuer und erschütternder Anblick ist.

Themistocles. Von eurer kleinlichen Selbstsucht verblendet, glaubt ihr, daſs auch euer Freund nur um sein armseliges Daseyn jammere, wenn er von Gefahr, Sturz und Verderben spricht. Mein Ich und Athen sind eins in meiner Seele; seinen Untergang haben heute die Griechen in Olympia verkündiget.

Nicias. Wer erräth die Grenzen deiner Wünsche, das Ziel deiner Forderungen, wenn der Glanz des heutigen Tages dir und Athen noch nicht genug ist?

Themistocles. Ich reiste nach Olympia, um die Spiele, nicht um das Sinken meiner Entwürfe zu sehen. Erinnere dich der sieben Helden vor Theben, unter deren Darstellung alle Blicke des Volkes den Sohn des Lysimachus zum Lieblinge Athens erklärten: bald stand der Nahme des Abgottes auf der Scherbe.

Nicias. Dahinaus gehen deine Besorgnisse? Athen hat nur einen Themistocles.

Themistocles. Und Aristides hat Ansehen, seine Partey Bosheit genug, um diesen Einzigen aus Attica zu verbannen.

Nicias. Tausende flohen vor dir, Tausende flehten zu deinen Füſsen um Leben; ein groſser König nennt deinen Nahmen, wenn er alle Schrecken, die er kennt, in ein einziges Wort zusammendrängen will; und du zitterst jetzt vor einem Manne, dessen ganze Kraft in dem flüchtigen Schimmer einer Tugend besteht, die man nur schätzt, wenn man sie braucht, die man hasst, sobald sie mit den Vortheilen der Selbstliebe in Streit geräth.

Themistocles. Du hast seine Thaten nicht in Rechnung gebracht. Ich würde dem Gerechten trotzen, wäre mir der Ueberwinder bey Platäa nicht gefährlich.

Nicias. Der Sieg bey Salamis ist wichtiger.

Themistocles. Und der bey Platäa glänzender; das Verdienst des Vollenders

verdunkelt die schweren Arbeiten desjenigen, der die Bahn gebrochen hat.

Nicias. Die Geschichte des heutigen Tages zeugt von dem Gegentheile.

Themistocles. Uebertriebenes Lob und kriechende Ehrenbezeugungen können höchstens den stolzen Schwächling beruhigen, dessen Daseyn und Werth nur durch fremden Athem und leeren Schall besteht: den Mann, der sich zwischen Schiksal und Vaterland in die Mitte gestellt hat, erschrecken sie. Neid und Eifersucht werden von ihnen geweckt, diese Furien verdammen ihn zur Unthätigkeit. Grofse Gesinnungen, deren Schöpfer er war, verlieren ihre Kraft; seine Rathschläge, die einst die allgemeine Wohlfahrt erzeugten, haben jetzt kein Gewicht; er selbst wird als ein bezahlter Knecht in den engen Kreis vergeblicher Wünsche eingeschlossen, und seine Kräfte, die das Glück einer halben Welt hervorgebracht, oder dasselbe beherrscht hätten, sinken jetzt in dem schmerzhaften Gefühle seines Unvermögens zwecklos dahin.

Nicias. Deine Macht steht fest.

Themistocles. In dem Einflusse, den mir das Zutrauen des Volkes unbemerkt einräumt, nicht in der Macht finde ich die Mittel zu meinem Zwecke.

Nicias. Was willst du?

Themistocles, Athen über ganz Gräcien erheben.

Nicias. Mache dich zum Könige von Athen, und deine Absicht ist erreicht.

Themistocles. Ich hasse den Nahmen.

Nicias. Auch die Sache?

Themistocles. Die verachte ich.

Nicias. Doch nicht aus patriotischer Groſsmuth? Planmäſsig handeltest du bis jetzt; Alleinherrschaft ist dein Ziel, du magst es mir gestehn, oder nicht. Ungeheure Unmöglichkeiten schrecken dich in trübsinnigen Stunden von der Verfolgung desselben zurück, du wirst müde, deine eigene Gröſse zu ertragen, und das dunkle Gefühl deiner Schwäche äuſsert sich durch Verachtung eines Gutes, das in heiterern Augenblicken der Drehpunkt aller deiner Wünsche und Hoffnungen ist. Mit einem einzigen Worte will ich dich mit dir selbst einig machen; erfülle seine Bedeutung, und alle Schreckengestalten der Unmöglichkeit sind verschwunden.

Themistocles. Das Wort?

Nicias. Krieg.

Themistocles. Mit wem und wozu?

Nicias. Sparta, Theb, Corinth und Syrakus verdienen von dir besiegt, erobert und vernichtet zu werden. Wirf den Apfel der Zwietracht zwischen sie und Athen; sie werden sich waffnen, und Atticas Bürger werden bey dir

Zuflucht suchen; führe sie auf dem Kampfplatz. Wo die Gefahr mit Heldentod belohnt, dort stelle die Aristide und Xantippe hin; sie sterben schön, und niemand erräth, dafs du sie nur deiner fortschreitenden Gröfse aufopfern wolltest. Die Aufmerksamkeit, das Zutrauen, das Glück und die Kräfte des Volkes dienen deiner Gewalt; jede gewonnene Schlacht erweitert und befestiget deine Vorrechte; jeder Sieg wird dir zugleich zum Triumphe über die Freyheit des Volkes. Die Pfeile des Neides werden den furchtbaren Themistocles auf der Laufbahn des Ruhmes nicht erreichen; niemand wird es wagen, die Urkunde seiner Herrschaft zur Einsicht von ihm zu fordern; niemand wird sich weigern, für das huldvolle Lächeln des Herrn von Athen und von Gräcien Gesetze und Staatsverfassung hinzugeben.

Themistocles. Es ist doch nur gefälliger Scherz, was du sprichst; nicht wahr?

Nicias. Freylich, denn ein Mann von deiner Stärke müsste vor dieser Riesenarbeit wenigstens siebenmahl zurückschaudern, würde sie im Ernste ihm aufgetragen.

Themistocles. Wie viel Jahre giebst du mir zur Ausführung deines scharfsinnigen Planes?

Nicias. Ich müsste dich und den Geist des Volkes nicht kennen, wenn in der nächsten Olympiade nicht ganz Gräcien zu deinen Füfsen läge.

Themistocles. Ich will glauben, dafs du Mittel und Hindernisse, Kräfte und Widerstand genau gegen einander abgewogen hast. Ich werde zu der Herrlichkeit gelangen, die du so flüchtig, und doch so schön mir mahltest; aber wie lange werde ich sie geniefsen?

Nicias. Bis die feindselige Atropos deinen Lebensfaden abschneidet, und der Tod dich den Armen deiner glücklichen Freunde entreifst.

Themistocles. Also höchstens durch funfzehn oder zwanzig Jahre; und was wird dann aus meinem Reiche?

Nicias. Das bleibt deinen Söhnen zum Erbtheile.

Themistocles. Und mein Nahme.

Nicias. Die Nachwelt wird deine Klugheit bewundern, jeder grofse Mann wird dich zu seinem Vorbilde wählen, wenn —

Themistocles. Wenn er sein Volk entnerven, sein Vaterland verrathen, und auf den Ruïnen des Glückes seiner Mitbürger sich selbst wird erheben wollen.

Nicias. Von Themistocles hätte ich diese Antwort nicht erwartet.

Themistocles. Und ich von Nicias den Vorschlag nicht, in dessen Ausführung ich bey jedem Schritte Gefahr laufen würde, selbst von meinen Freunden verrathen zu werden. Oder

soll ich auch diese den schönen Heldentod sterben lassen?

Nicias. Sobald sie dir gefährlich werden; das ist, sobald sie aufhören, deine Freunde zu seyn. — Doch wüsste ich nicht, welcher von uns dieser Treulosigkeit fähig wäre.

Themistocles. Ich selbst weiſs nur Einen.

Nicias. Vielleicht Antagoras.

Themistocles. Dieser am wenigsten. — Was sagte ich zu dir, als wir an Salamis Gestade die Leichname der Perser betrachteten, und an einigen goldene Armbänder und Halsketten gewahr wurden.

Nicias. »Nimm das für dich, denn du bist »nicht Themistocles.»

Themistocles. Beleidigte dich diese Aeusserung meiner Würde nicht?

Nicias. Ich verzieh dem Freunde, was ich an dem stolzen Athenienser würde gerächet haben.

Themistocles. Stolz war es nicht, sondern Verachtung des Mannes, den nur seine Vortheile zu meinem Freunde machten, und den seine Vortheile auch zu meinem Verräther machen würden. Ich habe dich durchgesehen, Nicias, du bist der Einzige, der fähig wäre, mich an meine Feinde zu verkaufen; du, dessen verworfene Seele den schändlichen Plan gebar, der dich zum Verräther des Vaterlandes brandmar-

ket. — Verlass mich, ehrloser, denn auch für meine Verachtung bist du zu klein!

Nicias sah sich entlarvt; Themistocles Sturz war in seinem Herzen beschlossen. Es konnte ihm nicht schwer werden, sich an einem Manne zu rächen, der an dem Ilissus gefürchtet, an dem Eurotas gehasst wurde. In Sparta wagte er den ersten Versuch; er gelang ihm nach Wunsche.

Der bestimmte Zeitpunkt war da, in welchem die Griechische Flotte auslaufen sollte, um die Perser aus den Aegäischen Inseln, und den Städten des Hellespontus und Propontis zu vertreiben. Pausanias ward zum Befehlshaber ernannt; Themistocles wäre zum Navarchen der Attischen Schiffe gewählt worden, hätte nicht der Rath der Ephorn, auf Nicias Eingebung, ausdrücklich Aristides und Cimon zu Führern verlangt. Neocles Sohn fühlte die Zuzücksetzung, aber sie beugte ihn nicht; über der erwünschten Gelegenheit das stolze Sparta recht empfindlich zu demüthigen, und dem Vaterlande einen wichtigen Dienst zu erweisen, vergafs er sich selbst. Auf eigene Kosten rüstete er ein Schiff aus, und begleitete mit seinen Freunden den Gerechten.

Die Flotte der Griechen segelte nach Cypern. Unter dem Schutze der Helden zerbrachen einige Städte das Persische Joch, unter dessen Drucke sie so lange geseufzt hatten. Die Besatzung der Perser ward aus den Seestädten der Jonier verjagt; diese schlugen sich zu den Griechen, und verstärkten mit ihren Schiffen die Flotte, die jetzt vor Bizantium landete. Muthig vertheidigten die Perser die Stadt; aber nach langem Widerstande unterlagen sie der Uebermacht der Griechen. — Hier war es, wo Athen dem gebietherischen Sparta die Herrschaft über Grácien entriss, die es, so lange Zeit, und mit so empfindlicher Strenge behauptete. Themistocles hatte diese wichtige Staatsveränderung vorbereitet, und Pausanias that alles, was die Erwartungen des schlauen Atheniensers begünstigte.

Von seinem Glücke verblendet, nahm er jetzt die weichlichen Sitten des Volkes an, das er eben überwunden hatte. Persisches Gold schimmerte von seinem gefalteten Rocke, Phönicischer Purpur prangte auf seinem flatternden Mantel, Arabische Wohlgerüche dufteten von seinem wallenden Haare. Verschnittene, Gaukler und Salbenhändler machten seine Leibwache aus; unter schwelgerischen Gastmahlen und wollüstigen Umarmungen Milesischer Freudentöchter schändete er die Würde des Mannes,

und vergafs seiner Thaten, seines Ruhmes und der Vortheile seines Vaterlandes. Bis jetzt hatten ihn die Bundesgenossen nur verachtet; sie mussten ihn auch hassen, wenn der gewünschte Erfolg die kühnen Entwürfe des Salaminischen Helden krönen sollte. Themistocles erinnerte ihn des Rathes, den er ihm einst in Sparta ertheilt hatte; und Pausanias versäumte keine Gelegenheit mehr, denselben getreu zu befolgen. Mit tyrannischer Härte begegnete er den gemeinen Kriegern; sein hochmüthiges Betragen erbitterte die Führer der Bundesgenossen. Aristides dringende Vorstellungen fanden bey ihm kein Gehör; mit dem Bescheide: »Höhere Absichten und wichtigere »Geschäfte verbiethen mir, dergleichen Be»schwerden anzuhören,» wies er den warnenden Freund zurück.

Sein grausames Verfahren kannte nun weder Ziel noch Grenzen mehr; oft versagte er den Anführern den Zutritt, nachdem sie tagelang vor seiner Thür gestanden hatten; oft empfing er sie berauscht, und an dem Busen seiner Buhlerinnen tändelnd, würdigte er sie keiner Antwort, und frohlockte von Herzen, wenn die Aegyptischen Possenreifser den gemessenen Anstand der grauen Helden verspotteten. Alle Ausschweifungen waren den Spartanern erlaubt; die geringsten Vergehungen der Uebrigen wur-

den mit Stockschlägen, oder noch schwerern Züchtigungen bestraft. Verbothen war es den Bundesgenossen, die Streu zu ihrem Nachtlager zu hohlen, oder Wasser aus den Bächen zu schöpfen, bevor die Spartaner im Ueberflusse damit versehen waren, und wagten sie es, so standen die Heloten mit Geifseln da, um sie zurückzutreiben.

Noch einmahl wollte es Aristides versuhen, dem Tyrannen die Stimme der Pflicht und der Mäfsigung zu verkündigen; aber Themistocles trat ihm in den Weg.

»Lass ihn, — sprach er, — alles, was er »thut, geschieht auf meinen Rath.»

Aristides. Und deine Absichten?

Themistocles. Sind die gerechtesten. Athen soll dadurch erhalten, was ihm gebührt.

Aristides. Was ist das?

Themistocles. Nichts geringers, als die Herrschaft über Grächen, deren Sparta eben so unfähig als unwürdig ist. Hilf mir das schöne Werk befördern.

Aristides. Dein Zweck ist ungerecht.

Themistocles. Weder an Macht, noch an Thaten kann das Spartanische Völklein mit Atticas Bürgern sich messen. Es war schlau genug, den Mangel der erstern unter stolzes Geprahl zu verbergen; und seine Unfähigkeit zu den letztern durch den täuschenden Glanz

geheuchelter Tugenden zu ersetzen. Im Taumel der Bewunderung überliefsen sich die übrigen Griechen seiner Führung; seine Herrschsucht machte ein Recht daraus, welches die Gewohnheit befestigte, aber jetzt gegen die höhern Ansprüche Athens nicht mehr bestehen kann.

Aristides. Entschiedene Verdienste, nicht Gewohnheit gründeten das Ansehen und die Rechte der Spartaner.

Themistocles. Ich weifs, dafs du ihr eifrigster Verehrer bist, und ich verzeihe es dir, denn ich kenne die Macht der Vorurtheile und Begriffe, die sich unter gefälligen Jugendträumen unvermerkt in die Seele schleichen, und ihre Macht selbst über die Denkart des Mannes und des Greises behaupten. Lycurgus mag immer dein Held bleiben, nur sein Volk halte nicht für besser und würdiger, als es ist. Es verdient weder den Nahmen einer Nation, noch einer gesitteten Gesellschaft. Die Bande der Ehe, der Liebe und der Freundschaft sind ihm unbekannt. Die Weiber gehören ihren Männern, die Söhne ihren Vätern nicht an; der metaphysische Begriff, Vaterland, ist ihm alles, die Gesetze, die Rechte, die Vortheile der Natur sind ihm nichts; das Vaterland fordert alles, raubt alles, besitzt alles; und verspricht, und giebt nichts wieder. Was sind nun diese hochgepriesene Spartaner, in deren betrüglichem

Schimmer selbst Aristides die Vortheile seines Vaterlandes nicht sieht? Was sind sie anders, als ein zahlreiches Heer, das unaufhörlich unter Waffen steht, und sich in seinem Tempel verschliefst, um Feste zu feyern, wenn es bewaffnet auftreten sollte; ein Haufen Kinder, die Krieg spielen, und davon laufen, wenn sie im Ernste zum Kriegführen aufgefordert werden; Gaukler, die mit hochtrabenden Worten, beifsendem Witze, tapfern Mienen und tragischen Geberden ganz Gräcien zur Schande Athens regieren.

Aristides. Du lästerst die Manen der dreyhundert Helden, die bey Thermopylä für Gräcien fielen.

Themistocles. Was ist diese einzige That gegen die unzähligen Frevelthaten des ganzen Volkes? Hat dein Vorurtheil deine Gerechtigkeit noch nicht bestochen, so durchgehe die Reihe derselben, und bekenne mit mir, dafs Sparta den vereinigten Hass aller Rechtschaffenen verdiene. Leonidas und seine Dreyhundert standen; aber wer war es, der den ganzen Peloponnesus gegen Athen bewaffnete, als wir anfingen Menschenrechte und Bürgerwerth zu fühlen? — Die Spartaner. — Leonidas und seine Dreyhundert fochten als Männer; aber wer war es, der den Vater der Freyheit aus Athen verjagte, und Theseus Männern den weibi-

schen

schen Aristagoras aufdringen wollte? — Cleomenes und die Spartaner. Leonidas und seine Dreyhundert weihten sich für Gräciens Freyheit dem Tode; aber wer war es, der sich auf den Vollmond berief, als wir ihn um seine Hülfe wider Hippias und Datis anruften; dem Athen den Sieg bey Artemisium für fünf Talente abkaufen musste; der von Salamis fliehen wollte, weil die Schlacht bey Salamis die einzige Rettung war; der die Hyacinthien feyerte, während Mardonius das Attische Gebieth zum zweyten Mahle verheerte; der an dem Isthmus die Richter durch grofse Verheifsungen zur Entscheidung verleitete, dafs die Aeginer bey Salamis sich am tapfersten bewiesen hätten; der sich der Erbauung des Piräus widersetzte; der uns mit Gewalt von der Befestigung Athens zurückhalten wollte; kurz, der bis jetzt in allem nur sich selbst sah, nur nach Herrschaft strebte, nicht durch seine eigene Tugend, sondern durch die Schwächung seiner Bundesbrüder sich zu vergröfsern trachtete, und sein Glück auf den Untergang der Freyheit, der Ehre, des Ruhmes und der Verfassung seiner Nachbarn gründen wollte: wer war dieser verwegene, feige, hinterlistige Feind? — Spartas niedriges, rohes, neidisches, verächtliches Volk. Aristides, du bist ein rechtschaffener Mann; Thaten, Verdienste, Erfahrungen haben dich grau

gemacht; auf Irrthum oder Mangel an Einsichten ist bey dir nichts zu rechnen; du verehrest und vertheidigest die Spartaner nur, weil du weifst, dafs ich sie hasse: du würdest sie verabscheuen, verfolgen, vertilgen, wenn Themistocles sich für sie erklärte. Nun stehe ich vor dir, und fordere dich auf, deine persönlichen Feindseligkeiten wider mich abzulegen, und dich mit mir zum Besten Athens zu vereinigen; dein Bürgersinn ist selbstsüchtige Eitelkeit, deine Gerechtigkeit Larve, wenn du mir in dem gegenwärtigen Geschäfte deine Hülfe versagst; denn mein Zweck ist gut, ist edel, ist gerecht.

Aristides. Aber deine Mittel sind schändlich. Gesetzt, du hättest ein Recht auf meinen Rock, müsstest du mir das Haupt abschlagen, um dich meines Rockes zu bemächtigen? Das thatest du in dem gegenwärtigen Geschäfte; du hast das Haupt eines Volkes von der Tugend, vom Verdienste und von dem Vaterlande getrennt, um deiner Vaterstadt ein zufälliges, vielleicht eben so schädliches als glänzendes Recht zu verschaffen.

Themistocles. Ich habe nichts anders gethan, als einem Thoren, der sich in die Grube stürzen wollte, den Weg gezeigt, auf dem er um einige hundert Schritte näher zu seinem Ziele war. Lass mir meine Mittel, so lange ich von dir nichts anders verlange, als dafs du dich

gegen die Bundesgenossen um so gelinder, sanfter und menschenfreundlicher bezeigest; je rauher, strenger und gebietherischer Pausanias sich gegen dieselben beträgt.

Aristides. Das will ich thun, ohne Rücksicht auf deinen Zweck.

Themistocles. Auch diesen will ich bey den Göttern verantworten, so wie die Mittel, deren ich mich dazu noch bedienen werde.

Pausanias Gemach. Nach dem Mahle.

Pausanias. Themistocles.

Pausanias. Ich hiefs dich zurückbleiben, weil ich über Dinge von Wichtigkeit mit dir sprechen will; du bist ein guter Rathgeber. Vor allem wünsche ich zu hören, wie du mit meinem Betragen gegen die Bundesgenossen zufrieden bist.

Themistocles. Vortrefflich; sie gehen herum wie eine geduldige Heide, die der treue Gefährte des Schäfers in die Ordnung getrieben hat.

Pausanias. Themistocles, dein Vaterland meint es nicht aufrichtig mit dir.

Themistocles. Mein Volk, willst du sagen; und damit sagst du mir nichts neues.

Pausanias. Ich habe ein gleiches Schicksal

mit dir. Zehn Talente kostete dem Ueberwinder des Mardonius die Ehre des Befehlshabers. Schande, daſs selbst das Verdienst in Sparta dasjenige kaufen muss, was ihm ohne alle Bedingung gebührt. Aber hier fand ich Mittel, uns beyde an unserm Volke zu rächen Ohne Zweifel hast du gehört, daſs die gefangenen Perser diese Nacht, meinem Befehl gemäſs sollen hingerichtet werden.

Themistocles. Gehört; aber nicht geglaubt.

Pausanias. Wenn es nur Aristides und die übrigen Bundesgenossen glauben. — Themistocles, wenn meine Achtung, meine Freundschaft an dir zu Schanden würde; wenn du fähig wärest, meine Entwürfe zu vernichten, und mich zu verrathen.

Themistocles. Fürchtest du dieſs, so sprich nicht weiter.

Pausanias. Nein, zum Verräther bist du zu groſs. — Diese Nacht will ich dem Xerxes die Vornehmsten der Gefangenen, deren einige sogar seine Verwandten sind, zurücksenden, und von ihm verlangen, daſs er einen seiner vertrauten Diener uns zuschicke, mit dem wir wichtige Dinge sicher verabreden könnten.

Themistocles. Hast du das bestimmt und unveränderlich beschlossen?

Pausanias. Könnte ich dir jetzt schon meinen ganzen Plan mittheilen, so würdest du den Geist bewundern, der ihn erzeugte.

Themistocles. Würdest ihn ausführen, wenn ich auch nichts davon wüſste?

Pausanias. Warum fragst du so sonderbar?

Themistocles. Weil es gefährlich ist, sich mit Menschen einzulassen, denen immer ein anderer sagen muss, ob und wie sie handeln sollen.

Pausanias. Unter diese Menschen gehört der Mann nicht, der einen Themistocles zu schätzen weiſs.

Themistocles. Dann habe ich nichts mehr zu erinnern.

Pausanias. Aber ich noch etwas zu verlangen.

Themistocles. Sprich.

Pausanias. Ich bedarf eines Vertrauten. Einen Theil meines Geschäftes will ich dem Eretrier Gongylus übergeben; aber für den andern wünschte ich einen Mann, der von aller Habsucht entfernt ist. Gieb mir einen von deinen Freunden.

Themistocles. Wähle.

Pausanias. Timocreon wird mir diesen Dienst nicht versagen.

Themistocles. Worauf gründet sich dein Zutrauen?

Pausanias. Er ist ein aufgeweckter, angenehmer Mann, stets heiter und zufrieden; er kann nicht anders als redlich seyn. Mit deiner Bewilligung soll er meinen Eretrier mit sech-

zig Talenten nach Susa begleiten: sende ihn noch vor der ersten Vigilie der Nacht zu mir.

Themistocles. Lass du ihn rufen; er soll nicht wissen, dafs mir das geringste von deinem Vorhaben bekannt ist.

Pausanias. Warum das?

Themistocles. Ich will ihn auf die Probe setzen, um zu sehen, wie weit wir ihm auch in der Folge trauen dürfen. Geh behutsam; Bundesgenossen sind leichter gedemüthiget, als Länder verkauft, und Könige gewonnen.

Vor der zweyten Vigilie der Nacht.

Themistocles. Timocreon.

Timocreon. Endlich werde ich doch auch ein paar Wörtchen mit dem grofsen Könige sprechen. Pausanias sendet mich mit sechzig Talenten nach Susa.

Themistocles. Hat er dich nicht gebeten, zu schweigen?

Timocreon. Sogar einen Eid hat er mir abgefordert.

Themistocles. Und du hast ihm denselben geleistet?

Timocreon. Bey allen Göttern, die ich mit den übrigen Dichtern erschaffen half.

Themistocles. Und doch verräthst du mir das Geheimniss?

Timocreon. Als wenn du es nicht vor mir noch gewusst hättest.

Themistocles. Nichts wusste ich.

Timocreon. Gleich viel. Eide binden nur den Pöbel; vor hellen Geistern verschwindet ihre Kraft. Nun weiſst du also, daſs ich zu dem groſsen Könige wallfahrten, in seiner Stadt sechzig Talente für Pausanias in Verwahrung niederlegen, und der schönen Tochter des Xerxes Sparta zur Morgengabe versichern werde.

Themistocles. Schweig, ich will nichts mehr hören. Reise glücklich, und eile so viel du kannst; denn auch mir werden deine Dienste nöthig seyn.

Timocreon. Kann ich sie nicht mit Einem verrichten.

Themistocles. Meine Sache ist noch nicht reif.

Timocreon. Themistocles, so reichlich, wie Pausanias, hat mich noch kein Athenienser belohnt. — Acht Talente bringt mir das Gedicht, das ich der Tochter des Xerxes vorzusingen versprach.

Themistocles. Ich bin dir den Lohn deiner Verdienste noch schuldig; bey deiner Rückkunft sollst du ihn mit Wucher empfangen.

Timocreon machte sich auf; und Themistocles flog zu dem Gerechten, um ihm diese wichtige Entdeckung mitzutheilen.

»Lass ohne Verzug — sprach er — ein Fahr»zeug mit einigen deiner Leute aus dem Hafen »laufen; sie sollen in dem Bosporus kreuzen, »und genau beobachten, was in wenig Stunden »dort vorgehen wird.»

Aristides. Sind Feinde im Anlaufe?

Themistocles. Kein Wort mehr, bis du den Befehl gegeben hast; eile, in der Zeit liegt Heil; eine Stunde zu spät, so sind uns die Fische entschlüpft.

Aristides. Gewiss fischest du wieder im Trüben.

Themistocles. Im Klaren Aristides. Weg mit Verdacht. Deine eigene Ehre ist dabey in Gefahr. — Aber nur beobachten sollen sie; nicht handeln, sich nicht widersetzen; die That mufs vollbracht werden.

Aristides ertheilte den Befehl. Lacrides segelte ab. »Nun was ist es;» sprach Lysimachus Sohn, als er zu Themistocles zurückkam.

Themistocles. Wir haben an Pausanias nicht nur einen Tyrannen, sondern auch einen Verräther. Die Gefangenen, die seinem Vorgeben nach, diese Nacht sollten hingerichtet werden, sendet er diesen Augenblick dem Könige

zurück; er bewirbt sich um seine Tochter, verspricht ihm, den Peloponnesus seiner Herrschaft zu unterwerfen, und verlangt einen Unterhändler, mit dem er das schändliche Geschäft einleiten könne. Mein Rhodier, ein geübter Bösewicht bringt sechzig Talente nach Susa, um sie bey einem Wechsler auf Zinsen zu geben. Deine Pflicht ist es nun, der Spur, die ich dir angezeigt habe, weiter nachzugehen, und dann zu thun, was du dem Vaterlande schuldig bist?

Aristides. Wer enthüllte dir diefs schreckliche Geheimniss?

Themistocles. Pausanias selbst; bereite dich zu seiner Anklage, zeige ihn seinem Volke und den Bundesgenossen in seiner Blöfse, doch ohne dich auf mein Zeugniss zu berufen. Gräcien wird deine Wachsamkeit preisen.

Aristides. Die Entdeckung seines Anschlages ist dein Verdienst, dir gebührt auch der Ruhm; du sollst sein Ankläger seyn.

Themistocles. Zum Besten des Vaterlandes und der Sitten muss ich Verzicht darauf leisten. Athen hat sein Heil in deine Hände gelegt, als es dich zum Navarchen, das ist zum Vertheidiger und Wächter über Gräciens Freyheit wählte. Trete ich als Pausanias Ankläger auf, so beschuldige ich dich zugleich versteckt einer sträflichen Saumseligkeit in deinem Amte; deine Feinde erlangen dadurch einen

schicklichen Vorwand, dein Ansehen bey dem Volke zu schwächen, oder wohl gar den Verdacht einer Verbindnng mit dem Verräther auf dich zu werfen.

Aristides. Also der Schein des Verdienstes, den du mir grofsmüthig borgest, soll meinem Ansehen und meiner Sicherheit zur Stütze dienen?

Themistocles. Ich weifs, dafs die Gewalt der Eigenliebe vor deiner Tugend nur das Ringen eines wehrlosen Kindes ist; aber die Erhaltung deines Einflusses bey dem Volke ist auch nicht der einzige Grund, der mir verbiethet, in diesem wichtigen Falle selbst zu handeln. Spartas Volk hat Ursache, mich zu hassen; und ich werde nicht aufhören, die Flamme seines Hasses zu nähren, bis es selbst der Raub derselben geworden ist. Führe ich vor den Ephorn die Klage wider ihren Heerführer, so fordert es ihr eigener Vortheil, dafs sie der Sache eine Wendung geben, die mich entweder als einen falschen Ankläger, oder wenigstens als einen Mann darstellet, der sein Vorgeben nicht beweisen konnte. In beyden Fällen entrinnet der Verbrecher der verdienten Züchtigung; in beyden Fällen haben sie auf eine Zeit ihren Feind entwaffnet, der unangefochten, ihnen noch so manchen Vortheil für Athen abgewonnen hätte. Und endlich, welch ein gefährliches Beyspiel für die Sitten! Spartas und Athens vornehmste Männer wis-

sen, dafs ich und Pausanias Freunde sind. Kein Band ist so heilig, das der rechtschaffene Bürger nicht zerreifst, wenn die Stimme der Pflicht gegen das Vaterland zu seinem Herzen spricht; aber die wenigsten Athenienser denken so wie ich und Aristides: die von eben diesen Gesinnungen durchdrungen sind, bedürfen keines Beyspieles, um nach demselben zu handeln; den Uebrigen könnte meine patriotische That nur dienen, auch falsche Anklagen zu versuchen, und ihre Treulosigkeit mit meinem Beyspiele zu bemänteln.

Volles Gewicht hatten diese Gründe bey Aristides, aber Themistocles Seele wusste nichts von denselben. Mit Gewissheit sah er sein Schicksal vorher; in Susa beschloss er Zuflucht zu suchen, wenn jede andere Hoffnung für ihn verschwunden wäre; alles was ihm den König der Perser zum persönlichen Feinde machen könnte, wollte er vermeiden, so lange er Mittel fand, seine Mafsregeln mit den Pflichten des Bürgers zu vereinigen.

Pausanias hatte den Stolz, aber nicht den durchdringenden Geist, nicht den festen Sinn des Republikaners, der sich durch eine kühne Unternehmung emporschwingen wollte. Fest überzeugt, dafs ihm nichts misslingen könne, sah

er jeden Traum seiner künftigen Gröfse in der reizenden Gestalt der Wirklichkeit, und handelte bey dem ersten Schritte zum ungewissen Ziele schon so, wie er selbst nach Erreichung desselben nur zu seinem Verderben würde gehandelt haben. Schon dachte er sich den mächtigen Eidam des Xerxes, mit einer furchtbaren Macht von ihm unterstützt; schon das verrathene und gedemüthigte Gräcien in den Fesseln der Dienstbarkeit zu seinen Füfsen sich winden; schon berechnete er den unbedeutenden Tribut, den er jährlich dem Könige würde entrichten müssen, gegen die ungeheuren Schätze, deren er sich in Sparta, Argos, Corinth und Athen bemächtigen könnte; als die Führer der Bundesgenossen, durch seine schimpflichen Begegnungen aufs äufserste getrieben, und von Themistocles zur Empörung gereizt, vor Aristides erschienen, und sich der Herrschaft der Athenienser unterwarfen. Die milde Schonung, mit welcher der Gerechte seine Untergebenen behandelte; die Achtung und Freundschaft, die er den Bundesbrüdern bey jeder Gelegenheit bezeigte; sein leutseliges Betragen gegen alle, die Rath oder Hülfe bey ihm suchten, versprach den Unzufriedenen unter der Anführung der Athenienser die glücklichsten Aussichten. Aristides billigte ihr Vorhaben, verlangte aber zugleich, sie sollten die Aufrichtigkeit desselben

durch irgend eine muthige That beweisen. Die Chier und Samier überfielen das Schiff des Pausanias; sie spotteten des Widerstandes seiner Sclaven; seine Drohungen wurden nicht gehört; »begnüge dich damit, — ruften sie ihm zu — »dafs das Glück bey Platäa für dich focht; diefs einzige hält uns zurück, die gereizte Wuth unserer Rache in deinem Blute zu kühlen.« Ihre Worte waren der ganzen Flotte das Signal zum Aufruhr. Laut erklärten sich die Bundesgenossen gegen den ausschweifenden Hochmuth des Pausanias; sie zwangen ihn die oberste Befehlshaberstelle niederzulegen; verfluchten Spartas tyrannischen Stolz, und begaben sich freywillig unter die Trophäen Athens, dessen bekannte Grofsmuth ihnen würdiger schien, freyen Menschen zu gebiethen.

Der Rath der Ephorn rufte den verstofsenen Heerführer zurück; Aristides Gesandten folgten ihm mit der Anklage des Hochverrathes nach; aber immer verhallte in Sparta die Stimme des Gesetzes in dem lieblichen Klange des Geldes. Pausanias füllte die Hände seiner Richter; er ward von dem Verbrechen freygesprochen, und um die beleidigten Bundesgenossen mit einem Scheine von Genugthuung zu befriedigen, zu einer Geldbufse verurtheilt.

An seine Stelle sandten die Ephorn mehrere Führer nach dem Hellespontus, ihre Macht war

getheilt, damit der Missbrauch derselben verhindert würde; aber unwiederbringlich war die Herrschaft für Sparta verloren Die Laconischen Heerführer wurden nicht anerkannt, ihre Befehle verachtet, ihre Drohungen mit Spott und Vorwürfen zurückgewiesen. Alle Stämme Gräciens huldigten der Tugend und dem Verdienste des Gerechten, der jetzt, zu Themistocles innigster Zufriedenheit, oberster Befehlshaber zur See und zu Lande ausgerufen ward.

Auch Pausanias segelte nach dem Hellespontus zurück. Themistocles hatte seinen Zweck mit ihm erreicht, er wollte mit dem Treulosen nichts mehr zu thun haben; auf sein Anrathen vertrieben ihn die Bundesgenossen aus Bizantium. Anstatt nach Sparta zu gehen, segelte er nach Colonä, einer Seestadt in Troas, wo er seine Gesandten aus Susa erwartete. Sie kamen; und mit ihnen Artabazus. Folgendes Schreiben brachte Timocreon dem Salaminischen Helden.

Pausanias an Themistocles.

Jetzt erkenne ich erst die Vortrefflichkeit deiner Rathschläge; wohl mir, dafs ich sie befolgte! Dadurch erhielt Sparta Gelegenheit, das Mafs seiner Verbrechen an mir voll zu machen: deine Blicke reichten wei-

ter als meine Wünsche. Artabazus ist hier, ernsthafte Dinge beschäftigen jetzt meine Seele, der nur ein Theilnehmer und Mitarbeiter wie Themistocles fehlt. Erdichte einen Vorwand, unter welchem du nach Colonä reisen könnest; jeder Augenblick, den du in genauerer Verbindung mit mir verleben wirst, bringt unsere Sache dem Ausbruche und der Entscheidung näher. "

Zweydeutig und unbestimmt war Themistocles Antwort:

Der Fortgang meiner eigenen Sache verbiethet mir die Reise nach Colonä; und meine Ankunft daselbst würde die Erreichung deines Zweckes mehr hindern, als befördern. Deine Wege sind steil, dein Lauf rasch und gewagt; ein Mann von meinem Alter kann mit dir nicht gleiche Schritte halten. Noch einmahl rufe ich dir zu: geh behutsam, denn Gräcien wird nicht so leicht verkauft, als Bundesgenossen misshandelt. Zu deinem eigenen Vortheile rathe ich dir, dafs du deine Sache nie mehr die meinige nennest; meine offenbare Theilnehmung könnte deine Absichten den Persern verdächtig machen; und mich bey den Griechen der Mittel berauben, dort zu handeln, wo du meiner Hülfe am meisten bedürftig wärest. Meine Wünsche reichen

weiter, als deine Blicke; wohl dir, wenn du mich verstehst!

Themistocles wusste nicht, daſs er in diesem Schreiben sich selbst das Todesurtheil unterzeichnet habe. Mit einem andern Sendschreiben sandte er den Timocreon nach Athen: »Das »Geschäft, — sprach er — »zu dessen Vollen»dung du reisest, wird dich lehren, wie richtig »Themistocles Verdienste zu schätzen, und wie »treu er sie zu belohnen weiſs.»

Das Schreiben war an den Senat der Fünfhundert gerichtet, und enthielt eine Anzeige sammt den Beweisen des Verbrechens, dessen sich Timocreon gegen das Vaterland schuldig gemacht hatte. Er ward verurtheilt, und als ein Verräther aus Attica verbannt. Nicias fand an ihm einen thätigen Gehülfen zur Unterdrückung des Helden; aber unnöthig waren ihre Bemühungen, Themistocles selbst begünstigte ihre Wünsche.

Ihn und Aristides sandte Athen nach Thermopylä zu dem groſsen Rathe der Amphictyonen, der aus den Abgeordneten der Griechischen Städte bestand, und zweymahl des Jahres sich versammelte. Der Endzweck desselben war: die Stämme Gräciens durch die heiligen Bande der Freundschaft genauer zu verbinden,

binden, sie zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Rechte anzufeuern, und zur thätigen Beförderung ihres Wohlstandes zu verpflichten. Gleich an der ersten Streitsache, die hier vorgetragen wurde, nahm Themistocles wichtigen Antheil. Vereinigt hatten die Corinther und Corcyräer Leukas, die Hauptstadt von Acarnania auf der Insel Leukadiä erbauet; jetzt forderten die erstern die Alleinherrschaft über dieselbe. Beyde Theile wählten den Salaminischen Helden zum Schiedsrichter. Lebhaft stand noch das Andenken des heftigen Widerstandes in seiner Seele, womit die Corinther bey Artemisium und Salamis seinen heilsamen Rathschlägen sich widersetzt hatten: er entschied zum Vortheile der Corcyräer. Die Corinther mussten ihnen zwanzig Talente bezahlen, und sich mit Leukas gemeinschaftlichem Besitze begnügen.

Sein Ausspruch vermehrte die Zahl seiner Feinde; sie machte den Hass der Spartaner gegen ihn um so gefährlicher, je stärker denselben seine Staatsweisheit, selbst in dieser Versammlung gereizt hatte. Spartas Gesandten verlangten, dafs diejenigen Städte aus der Versammlung der Amphictyonen ausgeschlossen würden, welche sich geweigert hatten, dem Bunde der Griechen wider Xerxes beyzutreten. Mit aller Gewalt stritt Themistocles gegen diese un-

billige Forderung, durch welche das Laconische Volk nichts anders suchte, als das Uebergewicht in diesem mächtigen Rathe zu erhalten. Er entlarvte ihre herrschsüchtige Absicht; er schilderte ihre eigene Unwürdigkeit, diesem heiligen Rathe beyzusitzen; er berief sich auf die öffentlichen Bücher von Chalcis und Eretria, in die er selbst einen Beweis ihrer schändlichen Habsucht hatte eintragen lassen. »Dort bey Artemi»sium, — sprach er, — würdet ihr Euböas und »Atticas Glück eurer prahlenden Feigheit auf»geopfert haben, hätten mich nicht die Euböer »in Stand gesetzt, mit fünf Talenten euerm Heer»führer Eurybiades Muth und Menschlichkeit »einzuflöſsen. Wo wir immer mit euch auf dem »Schlachtfelde standen, überlieſset ihr uns die »Gefahr, und ranget um den ersten Preis der »Tapferkeit, nachdem unser muthiger Arm das »drohende Schreckenbild euern Augen entrückt »hatte. Entscheidet, Griechische Männer, was »ist niedriger, was schändlicher; seine Schwäche »aufrichtig bekennen, sich der Feindseligkeiten »gegen eine Macht enthalten, der man sich nicht »gewachsen fühlt; aus Furcht vor einem Ab»grunde zurückschaudern, wo Sturz wahrschein»licher ist als Rettung: oder mit geheuchelten »Gesinnungen der Tugend auftreten, Bündnisse »beschwören, groſsen Pflichten sich unterzie»hen; und dann in dem entscheidenden Augen-

»blicke, wo Ehre, Eid und Vaterland zu Thaten
»ruft, sich entweder treulos entfernen, oder mit
»den Gesinnungen des Wucherers nur für Geld
»und Gewinn zu dem Heile des Ganzen mitwir-
»ken? Was ist entehrender, was zeichnet die
»Unwürdigkeit eines Volkes nachdrücklicher?
»Ohne Zweifel das letztere; und diefs thaten die
»Spartaner bey Marathon, bey Artemisium,
»bey Salamis. Und diefs zaghafte, kleinher-
»zige, gebietherische Volk, von dem ich selbst
»die Erlaubniss Athen zu befestigen für funf-
»zehn Talente erkaufen musste; dieses unge-
»rechte Sparta, das fähig war, Pausanias, den
»übermüthigsten Tyrannen freyer Männer, den
»verworfensten Verräther Gräciens nur zu einer
»Geldbufse zu verurtheilen; will die Thessalier,
»Argiver und Thebaner aus einem Rathe aus-
»schliefsen, in dem wir ihm selbst keinen Platz
»mehr vergönnen würden, schätzten wir nicht
»das Verdienst seiner dreyhundert Helden, die
»an diesem heiligen Platze für Gräcien bluteten.
»Erwachet, Griechische Männer, erkennet und
»beschränkt den Tyrannen, der euch mit weit
»schwerern und schimpflichern Fesseln drohet, als
»diejenigen waren, die uns Asias Despot in dem
»Traume seiner Herrlichkeit anlegen wollte.
»Höre es, Gräcien, und erstaune: alle Augen-
»genblicke steht Spartas Volk gerüstet da, um
»entweder deine Rechte, deine Freyheit, oder

»deine Schätze zu verschlingen. Wachet, Brü-
»der, wachet über dieses schleichende Unge-
»heuer, auch in diesem ehrwürdigen Rathe
»kriecht es unter der Hülle des patriotischen
»Eifers, fordert Rache über minder Sträfliche,
»als es selbst ist, breitet seine Klauen aus, um
»uns das Siegeskleid der Freyheit vom Leibe
»zu reifsen, womit es seine eigene schändliche
»Blöfse bedecken will.»

Aus unfehlbaren Gründen bewies er nun der Versammlung, dafs sie nichts ungerechteres und gefährlicheres verordnen könnte, als was die Lacedämonier forderten; weil Sparta in kurzer Zeit alle übrigen Bundesgenossen überstimmen, und die Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes ganz von der Willkühr zweyer oder dreyer gröfsern Städte abhängen würde.

Seine Rede wirkte mehr als er hoffte; der Vorschlag der Spartaner wurde nicht nur allgemein verworfen, sondern auch die Oberherrschaft zur See und zu Lande den Atheniensern durch einen feyerlichen Ausspruch bestätiget. Man ging noch weiter. Die Lacedämonier hatten bisher die Summen bestimmt, welche die Bundesgenossen zur Bestreitung der Kriegskosten jährlich entrichten mussten. Oeffentlich bezeigten jetzt die Städte ihre Unzufriedenheit über Spartas gewaltsame Erpressungen; sie wünschten, dafs in Zukunft die Beyträge mit mehr Schonung und

Billigkeit vertheilt würden. Es ward beschlossen, die Auflagen einer jeden Stadt, nach dem Verhältnisse ihrer Einkünfte zu bestimmen, und auf der Insel Delos einen gemeinschaftlichen Schatz anzulegen; aber wo sollte der Mann gefunden werden, der Scharfsinn, Kenntnisse, Rechtschaffenheit und Billigkeit genug hätte, um von dem allgemeinen Zutrauen unterstützt, dieſs groſse Werk zu vollziehen? Er saſs in ihrer Mitte; sie erkannten ihn; alle Stimmen erklärten Aristides den Gerechten zum Schatzmeister von Gräcien.

In Aristides Händen ruhte nun das Eigenthum, die Wohlfahrt und das Glück aller Griechischen Städte; es ruhte sicher und unverletzbar; seine erhabnen Gesinnungen und tiefen Einsichten waren die unerschütterliche Grundfeste desselben. Mit Menschenliebe im Herzen, und dem Maſsstabe der Gerechtigkeit in der Hand, bereiste er die Provinzen und Inseln. Welch ein Unterschied zwischen den Spartanischen Blutegeln, die jede Ader des bürgerlichen Wohlstandes auszusaugen bemüht waren; und dem wohlthätigen Schutzgenius, der mit auſserordentlicher Anstrengung und Genauigkeit die natürlichen Eigenschaften des Landes, die Fruchtbarkeit und Kargheit des Bodens, die wirklichen

und möglichen Nahrungszweige untersuchte, und das Resultat seiner Untersuchungen mit dem Genie, mit den Gesetzen, Sitten und Bedürfnissen, mit dem Charakter und Kunstfleiſse der Einwohner sorgfältig verglich? Zwischen dem raubsüchtigen Tyrannen, der mit einer kalten, allen sanftern Empfindungen der Menschlichkeit verschlossenen Seele auftrat, und trotzig rufte: »gebt, was ihr habt, oder ihr werdet der Treu»losigkeit angeklagt, aus unserm Bunde ver»stoſsen, und der Wuth des gemeinschaftlichen »Feindes aufgeopfert;» und dem sanftern Menschenfreunde; der gleich einem glücklichen Gestirne erschien, die Einwohner um sich her versammelte, ihnen zeigte, nach welchen Grundsätzen sie den ganzen und den reinen Ertrag ihres Gebiethes bestimmen, und von diesem noch die Mittel zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse abziehen müssten; der sie lehrte, den erstern, durch Arbeitsamkeit erweitern; den letztern, weise und sparsam genieſsen; der bereicherte, indem er forderte, beglückte, indem er nahm? Zwischen dem finstern und eifersüchtigem Sparta, das jeder Strahl fremder Glückseligkeit beleidigte, und zu gefährlichen Nachstellungen weckte; und dem gerechten Athenienser, der als Vater des Vaterlandes umherreiste, und das Wohl der Bundesgenossen

unzertrennlich mit Atticas mächtigem Ansehen verband.

Seiner Tugend und Weisheit gelang es, alle Wünsche und Erwartungen zu erfüllen. Die kurze Periode seiner Verwaltung ward mit dem goldenen Zeitalter des Saturnus verglichen; die allgemeine Zufriedenheit war das unverkennbare Siegel seiner heilsamen Maſsregeln und Anstalten. Mit vierhundert sechzig Talenten landete er in Delos; arm zog er aus; noch ärmer kam er zurück: durch ganz Grācien ertönte das Lob seiner Rechtschaffenheit. »Und was ist es mehr, — sprach Themistocles, — »als das »Verdienst eines Geldkastens, der die ihm an»vertrauten Summen bewahrt, ohne sich selbst »eine Drachme zuzueignen!»

Mit der Erhebung seines Ruhmes war der Salaminische Held beschäftiget, während der Gerechte das Glück und die Freyheit der Bundesgenossen zu gründen, und das edle Ziel seiner Laufbahn zu erreichen beflissen war. Nie sollte Athen vergessen, daſs es einen Themistocles hatte; der Piräus, die festen Mauern der Stadt, die Trophäen bey Artemisium und Salamis waren ihm Bürgen für das unsterbliche Andenken seiner Thaten; aber auch seine Rathschläge, die Athen über alle Städte Gräciens

erhoben, sollten noch durch ein bleibendes Denkmahl verewiget werden. Nahe an seinem Hause erbaute und weihete er der Diana einen Tempel; Aristobule nannte er die Göttinn, um der Nachwelt zu zeigen, daſs er es war, der durch die besten Rathschläge Griechenland und Athen so oft gerettet hatte. Er wollte noch mehr. In Aristobules Heiligthume sollten seine Mitbürger beschämt werden, die nun überdrüssig waren, von eben demselben Manne so viel Gutes zu genieſsen; aber diesen Zweck erreichte er nicht. Ihr Neid wurde dadurch nur mehr gereizt; er klagte darüber; Patrioten bedauerten den Helden; Freunde gaben ihn verloren.

Einsam und nachdenkend wallte einst Pericles am Abend in dem Olivenhaine, in dessen Mitte Dianas Tempel stand. Unter der Halle desselben betrachtete der Jüngling die Aufschrift, als Themistocles zu ihm hintrat, und die Ursache seines Tiefsinnes zu wissen verlangte. Xantippus Sohn artwortete ihm nicht.

»Gefällt dir das Gebäude;» fragte jener.

»Nein;» versetzte dieser, und seufzte.

Themistocles. Zeige mir, was dir mangelhaft scheint.

Pericles. Das Ganze; selbst den Nahmen der Göttinn nicht ausgenommen.

Themistocles. Liegt der Fehler in der Anlage, oder in der Form?

Pericles. In der Idee des Erfinders; sie ist zu neu, als dafs sie nicht erschrecken, zu kühn, als dafs sie nicht beleidigen, zu grofs, als dafs sie nicht erschüttern sollte. — Mann, — ein heiliges Feuer lodert in dieser Brust, es drängt zum Ausbruche; grofse Sorgen schwellen diefs jugendliche Herz; o es wird mir so heifs, wenn ich denke, dafs ich hier vor dem Grabe deiner Verdienste stehe!

Themistocles. Wer hat dich gesandt?

Pericles. Das Vaterland, das über den nahen Sturz seines Freundes, Vaters und Retters trostlos seufzet. Ich bitte, ich beschwöre dich, wirf den Tempel zu Boden; er ist dem Volke ein Stein des Anstofses, ein empörender Vorwurf. Bring Athen, der Tugend, dir selbst diefs Opfer, lass ihn niederreifsen, und seine Trümmer liegen, bis ich Mann werde; ich betheure dir, dafs ich ihn mit neuer Pracht und Herrlichkeit, zu deinem Andenken wieder aufbauen wolle.

Themistocles. Wer bist du?

Pericles. Ein kleiner Funken unter der Asche, der vielleicht bald vergehen wird, wenn Bürgersinn und Thatendrang unter den Schrecken deines Schicksals in der Seele der Athenienser erkalten.

Themistocles. Wo lerntest du diese Sprache?

Pericles. In Damons und Anaxagoras geheimer Schule. O daſs sie dich rührte; daſs sie mit doppelter Kraft die Vorstellungen und Gefühle in deinem Herzen weckte, von welchen du voll warst, als du bey Salamis in der Fülle patriotischer Begeisterung Atticas Glück entschiedest! Du würdest deinem gerechten Stolze zum Besten des Vaterlandes Stillschweigen gebiethen; würdest den Glanz deiner Verdienste mit den gefälligen Reizen der Mäſsigung und Bescheidenheit gatten; würdest die schwere Last deiner Gröſse mit Würde ertragen; würdest dir selbst zu groſs scheinen, als daſs du in der Aufschrift dieses Tempels deine Mitbürger den gewaltigen Abstand von dir solltest empfinden lassen.

Themistocles. Der Tempel bleibt; aber jedes deiner Worte spannet meine Aufmerksamkeit höher; wie ist dein Nahme?

Pericles. Die wenigen Freunde meines väterlichen Hauses nennen mich Pericles, Xantippus und Agaristes Sohn.

Themistocles. Nie sah ich dich in deines Vaters Hause; nie auf den öffentlichen Versammlungsplätzen.

Pericles. Ich will im Dunkeln der Verborgenheit gehen lernen, damit ich einst im Lichte mit festen Schritten wandeln könne. Darum würdest du mich auch heute nicht gese-

hen haben, hätte ich dem Antriebe widerstehen können, den Ueberwinder der Perser — Ich verzweifle. —

Themistocles. Sprich, was wolltest du?

Pericles. Mit Unmöglichkeiten spielen.

Themistocles. Deutlicher.

Pericles. Auch du warst einmahl siebzehn Jahre alt; — den grauen Helden, den furchtbaren Ueberwinder der Perser wollte der Jüngling an die Kunst erinnern, sich selbst zu überwinden.

Themistocles. Dieses Gebäude ist ein sprechender Beweis, daſs ich sie erlernt, und nicht vergessen habe. Leider, daſs er den wenigsten meiner Mitbürger verständlich seyn wird!

Pericles. Verzeihest du mir meine Vermessenheit?

Themistocles. Sie ist mir ein wohlthätiger Strahl, der mir die traurige Nacht der Zukunft erleuchtet; ich wünschte, sie belohnen zu können.

Pericles. Das kannst du.

Themistocles. Erkläre dich.

Pericles. Dieser Tempel, sagtest du, wäre ein Beweis deiner Selbstüberwindung; mache mich mit dem Geiste bekannt, der dich zum Baue desselben bestimmte.

Themistocles. Nach deinem eigenen Geständnisse, ist er dem Volke ein Stein des Anstoſses.

Pericles. Selbst deinen Freunden. Das Andenken vergessener Verdienste, sagen sie, muss durch neue Bürgerthaten, nicht durch demüthigende Vorwürfe erneuert werden.

Themistocles. Meine Feinde sind zahlreich und mächtig.

Pericles. Und du reizest sie mit Vorsatz, und verschliefsest dir selbst die Wege, dem Vaterlande ferner zu dienen.

Themistocles. Man wird mich verbannen.

Pericles. Und sogar der Verrätherey anklagen. Mein Damon entdeckte Spartas verderbliches Geheimniss.

Themistocles. Ich sah es in seinem Ursprunge.

Pericles. Und zittertest nicht, als du zu Aristobules Tempel den Grundstein legtest?

Themistocles. Ich eilte vielmehr, ihn zu vollenden, weil mir das Vaterland zur Pflicht der Aufopferung winkte.

Pericles. Das ist's, was ich nicht begreife.

Themistocles. Welche Jahreszeit ist dir die angenehmste!

Pericles. Der Frühling.

Themistocles. Ohne Zweifel durch die Reize der Neuheit? Auch der Herbst hat seine Reize.

Pericles. Ruhe und Genuss sind seine Gefährten.

Themistocles. Und beyde nur darum angenehm, weil jenem der rauhe Winter, diesem der schwüle Sommer vorhergegangen ist. Wie wenn es ewig Sommer oder ewig Herbst bliebe?

Pericles. Die drückende Hitze des erstern würde den Menschen entkräften; die annehmliche Kühle und der frohe Genuss, den der letztere gewährt, würde die Kräfte desselben in Unthätigkeit einwiegen.

Themistocles. Es ist also gut und weise, daſs die Natur in keiner Periode ihres Wirkens sich selbst überlebt; daſs sie im Frühlinge ihre schlummerndern Keime befruchtet, im Sommer sie zur Reife bringt; im Herbste ihren Reichthum zum Genusse darbiethet, und im Winter die Freuden ihres Erwachens vorbereitet; daſs sie abwechselnd den Menschen jetzt zur Thätigkeit weckt, dann die Früchte seines Fleiſses ihn hoffen lässt, dann unter dem frohen Genusse derselben liebliche Kühlung ihm zufächelt, und endlich während ihres Schlummers ihn durch das Verlangen nach ihrer Auflebung erwärmt.

Pericles. Ich fürchte, die Anwendung wird mich dem Ziele meines Forschens nicht näher bringen.

Themistocles. Wie die Natur, so hat auch ihr Lieblingswerk, der Mann, eine bestimmte Grenzlinie seines Wirkens; er erwecket die Furcht oder den Hass seiner Brüder, wenn er dieselbe übersteigt; er ermüdet den Beyfall, wenn er

auf dem Grenzpunkte stehen bleibt: beyde Fälle zwingen ihn endlich in einen thatenlosen Schlummer, aus dem ihn der Neid nicht so bald wieder erwachen lässt. Es ist angenehm, sich in dem Lichte seines Verdientes über tausend andere erhoben zu sehen; jeder Blick von dieser glücklichen Höhe herab, erweckt die heftigste Begierde, sich noch höher zu schwingen: aber diese muss der Weise der Klugheit aufopfern, die ihm Mäſsigung seines unbefriedigten Dranges es zur Gröſse befiehlt. Und darin besteht der höchste Grad der Selbstverläugnung, die der Bürger sich selbst, der Tugend und dem Vaterlande schuldig ist.

Pericles. Eine Pflicht, die du mit deinem Tempelbau gewiss nicht erfüllet hast.

Themistocles. Guter Jüngling, gewöhnlich erkennet man seine Verirrungen erst dann, wenn Abwendung der Folgen nur durch neue Fehltritte noch möglich ist. Ich habe die Grenzlinie meines Wirkens überstiegen, habe mich von der Begierde höher zu steigen überwinden lassen; ich habe zu viel gethan.

Pericles. Tritt allmählig zurück, wie der Mond, wenn er die Fülle seines Lichtes erreicht hat.

Themistocles. Zurücktretung allein ist nicht genug, oder gänzliche Vergessenheit wäre mein Loos. Ich muss die Furien des Neides,

der Furcht und des Hasses wider mich aufhetzen, damit ich gewaltsam zurückgestofsen werde: das Mittel ist bitter; aber das einzige, welches noch Rettung hoffen lässt.

Pericles. Der Grund deiner Hoffnung?

Themistocles. Der befriedigte Neid, die zerstreute Furcht, der besänftigte Hass wird der Reue Platz machen, und diese wird vielleicht Athen seinen Freund wieder zurückführen.

Pericles. Nun bin ich im Klaren. Es gehört gewiss viel Selbstverläugnung dazu, um mit der völligen Ueberzeugung von seiner Unschuld, und in dem lebhaftesten Gefühle seines Werthes zu seinem eigenen Sturze mitzuwirken.

Themistocles. Lerne aus meinem Beyspiele. Auf dem Wege, den du betreten hast, findest du meine Fufsstapfen gewiss, folge ihnen; aber nur bis auf einen gewissen Punkt. Wäge deine Kräfte, und vergleiche sie mit den Bedürfnissen und Wünschen des Volkes; diese Vergleichung wird dir den wichtigen Augenblick zeigen, in welchem du aufhören sollst, thätig zu seyn. Grofse Männer sind Athen nothwendig; aber die Schwäche seines Volkes bestimmt ihnen die Grenzlinie, auf welcher sie entweder zurücktreten, oder ihre Gröfse verbergen müssen. Treibt dich einst deine höher strebende Wirksamkeit über dieselbe hinaus, so befördere deinen Untergang selbst, und eile mit kühnen

Schritten deinem Schicksale entgegen: je gewagter jene sind, je fester der Trotz, je höher die Würde ist, womit du dieses umarmest, desto gewaltiger wird das Volk durch deinen Fall erschüttert. Die allgemeine Entrüstung bringet dir vielleicht zurück, was dir die Undankbarkeit raubte; bleibst du aber vergessen, so gewinnest du durch den Nachhall deines Sturzes an Ruhme nnd Unsterblichkeit, was du an der Verehrung deiner Zeitgenossen verlorst. Der Wanderer verachtet den Rosenstrauch, der verdorrt und ausgerottet zu seinen Füſsen liegt; aber mit Entsetzen hört er das Gerassel der fallenden Ceder; ihm folgt der Künstler; er nimmt den Stamm, und bildet einen Apollo daraus, vor welchem alle Völker die Knie beugen.

Nie konnte der Mann sein Ziel verfehlen, dessen Absichten bey jeder Unternehmung so weit aussehend, und doch so gewiss, so mannigfaltig, und doch so bestimmt waren. Auch jetzt war er demselben nahe; die gereizte Empfindlichkeit des Attischen Volkes war den Spartanern Wink zur Ausführung ihrer rachsüchtigen Entwürfe.

Aristides, Gemach.

Aristides. Cimon.

Cimon. Ich verehre deine grofsmüthigen Gesinnungen, die dir verbiethen, an deinem Feinde dich zu rächen; aber Themistocles ist doch ein Verräther.

Aristides. Das ist er nicht.

Cimon. Spartas Gesandten sind hier, um ihn anzuklagen; bey Alkmäon las ich die Urkunden selbst, sie sind von Themistocles eigener Hand, von Timocreon erhielt er sie; Nicias Geständniss bestätiget die Wahrheit ihres Inhalts: zweifelst du noch?

Aristides. Was lasest du?

Cimon. Briefe an Xerxes, in welchen Neocles Sohn die Perser auffordert, Grächen mit neuer Heeresmacht zu überfallen; eidliche Versicherungen, dafs er den öffentlichen Schatz zu Delos in ihre Hände liefern, und die Griechische Flotte an sie verrathen wolle; bestimmte Erklärungen und Vorschläge an Pausanias: sie verlangen von dem Könige zu Statthaltern über Grächen gesetzt zu werden; sogar über die Theilung des Raubes sind sie schon einig; Themistocles behält sich Attica, Böotien, Phocis, Thessalien und die Inseln vor; das Uebrige bleibt die Beute des treulosen Spartaners.

Aristides. Alles Erdichtungen der schwärzesten Bosheit.

Cimon. Das scheinen sie deiner Tugend.

Aristides. Und das sollten sie auch dem Sohne des unsterblichen Miltiades scheinen.

Cimon. Die Beweise sind zu sprechend; der Geist meines Vaters ruft mich zur Bürgerpflicht; ich erfülle sie, wenn ich das Gewicht seiner Ankläger durch meinen Beytritt verstärke.

Aristides. Beschämt wirst du zurücktreten müssen.

Cimon. Diefsmahl werden seine Kunstgriffe zu Schanden werden.

Aristides. Er ist unschuldig; seine gerechte Sache wird euch den Streich versetzen, mit welchem ihr ihn der Eifersucht und der Rache opfern wolltet.

Cimon. Was hast du für Beweise für seine Unschuld?

Aristides. Für dich keine andern, als diese grauen Haare, und den Rath meines Herzens, dafs du die Warnung eines Greises hören sollest: für Athen habe ich noch stärkere; beharrest du auf deinem Vorsatze, so werden sie dich nicht nur überzeugen, sondern auch schamroth machen.

Cimon. Wirst du ihn vertheidigen?

Aristides. Wehe dem Vaterlande, wenn er gegen Spartas offenbare Verläumdungen, ge-

gen den berüchtigten Bösewicht Timocreon, gegen den verstoſsenen Nicias noch einer Vertheidigung bedarf.

Cimon. Ich werde also deine Beweise seiner Unschuld nicht hören.

Aristides. Hören und empfinden wirst du sie; wann und wo verdienst du nicht zu wissen, wenn die warnende Stimme des Freundes bey dir keine Kraft mehr hat. Folge deinem Sinne; du wirst nur den Triumph der Gerechtigkeit verherrlichen, und durch deinen eigenen Schaden für die Zukunft behutsamer werden.

Cimon. Du willst nur nicht, daſs einer deiner Freunde unter Themistocles Anklägern auftrete, damit seine Partey nicht glaube, wir wären das Organ, durch welches Aristides über seinen mächtigen Nebenbuhler Rache fordert.

Aristides. Wie kam dieser kleine, armselige Gedanke in deine Seele! Geh in das Lyceum zurück, und lerne, wie Miltiades Sohn von einem Freunde seiner würdig denken müsse.

In der Versammlung des Volkes brachte Cimon die Klage des Hochverraths wider Themistocles vor; Alkmäon, von Spartas verächtlichem Volke zur Schandthat erkauft, las die untergeschobenen Urkunden; mit einem feyerlichen Eide versicherte er, daſs er sie aus

Timocreons Händen empfangen hätte, für ihren Inhalt rufte er Nicias zum Zeugen.

»Erlasset mir die traurige Pflicht, Bürger »von Athen, — sprach dieser, — »die Wahrheit »mit meinem Zeugnisse wider einen Mann zu »bestätigen, den ich einst Freund nannte, der »meine Schritte auf der Laufbahn des Verdien-»stes leitete, unter dessen Anführung ich mir »Ruhm erwarb, und dessen Freygebigkeit ich »meinen ganzen Wohlstand zu verdanken habe. »Ich weiſs es, daſs alle geselligen Neigungen ver-»stummen müssen, wenn das Vaterland von »seinem Bürger das Geständniss der Wahrheit »fordert; aber dessen ungeachtet ist ein gutes »Herz nicht weniger schätzbar, dem dieselben »heilig sind, das ihnen treu zu bleiben wünscht, »und in dem Freunde den Verbrecher nur be-»dauert, nicht öffentlich beschuldigt.»

»Zeuge, zeuge, — schrie die ganze Versammlung — »dein Edelmuth erhebt dein Zeugniss zur »höchsten Glaubwürdigkeit! —

Nicias zeugte; nach vielen gutherzigen Formeln und Wendungen, dem ausschlieſsenden Eigenthume der verruchtesten Bösewichte klagte er den Salaminischen Helden nur noch gefährlicher an. Spartas Gesandten forderten Genugthuung; ein Theil des Volkes sammelte Steine, der andere schrie: »in das Barathron.» Die Pri-

tanen forderten den Unschuldigen zur Verantwortung auf; feyerlich, kalt und entschlossen erhob er sich.

»Ihr habt die Perser gedemüthiget; — sprach er, — »Salamis verkündiget der Nachwelt eure »Gröfse. — Ihr habt die Herrschaft zur See »und zu Lande erhalten; die Mauern dieser »Stadt, der stärkste Hafen Gräciens, und mehr »als zweyhundert Segel versichern euch und »euern Enkeln die Festigkeit derselben. — Ihr »gebiethet, wo ihr sonst gehorchen, ihr ent»scheidet, wo ihr sonst hören und vollziehen »musstet; Spartas Krämpfungen zeugen von der »Wichtigkeit eurer Macht und euers Ansehens. »— Und doch, — höret meine Verantwortung, »Männer von Athen, doch ist es für Themi»stocles rühmlicher, von euch verdammt als »losgesprochen zu werden, wenn Worte die »Unschuld des Bürgers bey euch erweisen sol»len, den die Reihe seiner entschiedenen Ver»dienste nicht rechtfertigen kann. — Sprecht »mir das Urtheil! —

Themistocles hatte überrascht; alle Herzen waren getroffen, alle Zungen gefesselt. Zum Vortheile des Verkannten wollte Aristides den Augenblick des allgemeinen Erstaunens benutzen; er stand auf; sein Anblick gab dem Volke die Besinnung, und Themistocles Feinden die Hoffnung ihres Rachopfers zurück.

»Richte ihn, Aristides, — ward von allen Seiten gerufen — »Sprich dem Verräther das »Urtheil! — von ihm gereizt und betrogen, »hatten wir dich einst verbannt; heute geben »dir die Götter und das Vaterland Genugthuung! »— Richte, richte! — Zum Tode! — In das »Barathron!» —

»Wen soll ich richten, — sprach der Gerechte — »wo ganz Athen, wo ganz Gräcien »der Verbrecher ist; wo der Mann, den ihr in »das Barathron fordert, vor dem Richter»stuhle des Verdienstes und des Vaterlandes als »euer gerechter, furchtbarer Ankläger da steht! »Soll ich ein Urtheil sprechen, so trifft es dich, »armes, verrathenes, verkauftes Volk; denn der »Retter Athens, Gräciens Themistocles ist »unschuldig. — Es kommt alles darauf an, was »ihr selbst diesen Augenblick seyn wollet. Seyd »ihr ein Haufe ruchloser, bethörter, blutgieriger »Menschen, bey welchen die Menschlichkeit »keine Kraft, das Verdienst keinen Werth, die »Gerechtigkeit kein Ansehen mehr hat, so be»dürfet ihr keines Richters; nehmt euer Opfer; »schlachtet es eurer Unwürdigkeit, eurer Wuth, »eurer Schande; lasset den Rauch von seinem »Blute gen Himmel emporsteigen, und über »euch, über eure Kinder und Enkel, über »Sparta und ganz Griechenland Rache von den »Unsterblichen fordern. Seyd ihr aber noch

»das menschliche, gesittete, grofse, euern Bun-
»desgenossen ehrwürdige, euern Feinden schreck-
»liche Volk, zu welchem euch die Tugend eu-
»rer Väter, und die Thaten eurer Helden ge-
»macht haben; habt ihr mich zum Richter auf-
»gerufen; so spreche ich im Nahmen des Vater-
»landes Themistocles, den Sohn des Neo-
»cles frey von dem Verbrechen des Hochver-
»raths, und erkläre seine Ankläger für ehrlose
»Verläumder des Helden, für den Athen zu
»klein, der für ganz Asia zu grofs ist, um sein
»Vaterland an den Beherrscher desselben zu
»verrathen.»

»Meine Entscheidung ist euch unerwartet;
»höret die Gründe, die sie zum Ausspruche der
»Gerechtigkeit, des Vaterlandes, des Himmels
»machen. Nicht ein einziger Sterblicher in Eu-
»ropa wüsste heute, dafs Spartas Heerführer die
»Gefangenen der Perser Könige zurückgesandt;
»dafs Spartas erster Bürger für ein armseliges
»Weib die Freyheit der Griechen Asias Tyran-
»nen zum Kaufe angebothen; dafs ein Spartaner
»sechzig Talente nach Susa gesandt, um sie
»einst auf den Ruinen unserer Trophäen mit
»Verschnittenen und Buhlerinnen zu verprassen;
»dafs der Mann, den Lycurgus Volk zum Vor-
»munde des Erben Leonidas einsetzte, geträumt
»habe, Persiens zinsbarer König über Griechen-
»land zu werden: diefs alles wäre uns noch ein

»tiefes Geheimniss, wäre Themistocles des »Verbrechens, ich will nicht sagen, schuldig; »wäre er nur des Verbrechens fähig, dessen er »an dieser heiligen Stätte von Atheniensern an»geklagt ward. Er las in Pausanias treuloser »Seele Tyrannenstolz und Hochverrath; er er»gründete seine verderblichen Rathschläge; er »entdeckte sie mir allein, weil ich allein mit »hinreichender Macht von euch versehen war, »mit Nachdrucke zu handeln.»

»Es ist also Themistocles Verdienst, daſs »wir wissen, daſs Leonidas der letzte Spar»taner war; es ist sein Verdienst, daſs wir in »dem Vormunde des Plistonax den Verräther, »und in dem Haupte des Laconischen Volkes »den gemeinschaftlichen Feind aller Griechen »kennen gelernt haben.»

»Und wer sind nun die Feinde, die gegen »diesen würdigen, weisen, verdienstvollen Bürger »auftraten? Dort sehe ich meinen Freund Ci»mon; sein Eifer für die allgemeine Wohlfahrt »riss ihn auf Irrwege fort, die er bey kalter »Ueberlegung sorgfältig würde vermieden haben; »das Vaterland und Themistocles verzeihen »ihm. Dort steht Alkmäon; die ängstlichen »Blicke, die er unter meinem Ausspruche auf »Spartas Gesandten warf, verrathen das »schuldvolle Bewusstseyn, daſs seine Hände »nicht rein sind. Die Furcht die Summen zu

»verlieren, mit welchen er sich zum Ankläger »erkaufen liefs, zittert in seiner Seele. Die Ur»kunden, die er uns vorlas, sind von Timo»creon; wer ist dieser Mann? Es ist der Un»dankbare, den Naxos Einwohner freundschaft»lich aufnahmen, und der sie dafür an The»mistocles verrieth. Es ist der schlaue Un»terhändler, der bey Artemisium den Spar»taner Eurybiades bestach, und in Bizan»tium den Sohn des Neocles fühlen liefs, dafs »er ihn für seine Verdienste zu sparsam belohnt »hätte. Es ist der verworfene Sclave der Hab»sucht, der für acht Talente sich an Pausa»nias zum Diener des Hochverraths verdingte. »Es ist der berüchtigte Rhodier, den ihr selbst »vor kurzem für ehrlos erklärt, und aus Attica »verbannet habt. Dieser Sohn der Schande gab »die Urkunden dem Alkmäon; und ich setze »dreist hinzu: er hat sie untergeschoben. Dort »kämpft Nicias zwischen den gescheiterten »Entwürfen seiner Rache, und dem Bewusstseyn »der Verbrechen, wegen welcher Themisto»cles ihn aus der Zahl seiner Freunde verstiefs. »Dort seufzen Spartas Gesandten über den miss»lungenen Versuch, den Mann zu stürzen, der »ihr herrschsüchtiges Volk so empfindlich kränk»te, und dasselbe mit meisterlicher Kunst in »die Grenzen seines Werthes zurückwies.»

»Diefs sind also die Helden, die über unsere

»Erkenntlichkeit, Würde und Gerechtigkeitsliebe »siegen, und uns zu einer Frevelthat hinreißen »wollten, die in Zukunft jedes vorzügliche Ta»lent, jedes aufkeimende Verdienst von der »Theilnehmung an öffentlichen Geschäften zu»rückgeschreckt hätte. Ihnen zum Trotze, zur »Qual, zur Beschämung wiederhohle ich meinen »Richterspruch: Themistocles ist unschul»dig; Themistocles ist des Verbrechens der »Verrätherey nicht fähig!»

Aristides Ausspruch ward bestätiget; schweigend verliefs die Versammlung den Pnyx.

»Du hast unrecht an mir gehandelt, — sprach Cimon zu Aristides im Weggehen, — »hät»test du mir doch die Thatsachen entdeckt, die »seine Unschuld in ein so helles Licht setzten!»

Aristides. Würde der Navarch den Glauben bey dir verdient haben, den du dem Freunde versagtest? Hättest du nicht mit eben dem Eigensinne die Thatsachen bezweifelt, mit welchem du meinen Rath verwarfst?

Cimon. Ich bin Miltiades Sohn, bin ein freyer Bürger; ich verdiente deine Verachtung, hätte ich mich in einer Sache vom Ansehen leiten lassen, die dem Scheine nach für Athen so wichtig war. Verzeih, dafs in der edeln Sorge für das Ganze Aristides vor meiner Seele verschwand. Danken würde ich dir, hättest du mich der Gefahr nicht blofs gestellet, mein Ansehen bey dem Volke zu verlieren.

Aristides. Ich warnte dich.

Cimon. Beweise waren hier nöthig, nicht Warnungen.

Aristides. Aus wichtigen Ursachen hielt ich sie zurück. Gründe deinen Einfluss auf patriotische Thaten, nicht auf Parteygeist, willst du, dafs er bleibend sey. Die Kränkung, die dein Ansehen heute litt, ist nicht ohne Vortheil für dich; sie wird dir heilsames Misstrauen in deine Einsichten einflöfsen, und dich lehren, deinen Eifer selbst in der gerechtesten Sache zu mäfsigen. Diefsmahl würde er dich vielleicht verführt haben, meine Beweise für Themistocles Unschuld seinen Feinden mitzutheilen; sie hätten sich darauf gefasst gemacht, und die Sache des Gekränkten wäre bey dem Volke verloren gewesen.

Cimon. Hättest du wenigstens mit mehr Schonung gegen seine Ankläger gesprochen!

Aristides. Ich sprach, wie es mein Zweck forderte.

Cimon. Und dachtest nicht an das Uebel, zu dem du dadurch Anlass gabst.

Aristides. Ich dachte an nichts, als an die leidende Unschuld.

Cimon. Seine Lossprechung wird ihm bey dem Volke neues Gewicht geben; seine Macht wird höher steigen, als es der gegenwärtige Zustand Athens erlaubt; es wird eine Zeitlang nur

bey ihm stehen, was er aus Atticas Bürgern machen will.

Aristides. Alle Nebenabsichten müssen der Gerechtigkeit nachstehen, wo es um die Rettung des Unterdrückten, und die Entwaffnung der Bosheit zu thun ist.

Cimons Furcht war nicht ohne Grund; seine Vorhersagung ward erfüllt. Das Volk bewunderte die Gröfse des Helden, es schämte sich seines Verfahrens gegen den Wohlthäter Athens; es kannte keine andere Genugthuung, als die grenzenlose Macht, womit es ihn beehrte*)

Nicht lange genoss er sie. Spartas unversöhnlicher Hass arbeitete im Verborgenen; Themistocles Feinde dienten ihm; Athens Verfassung zeigte ihm das Mittel zu seinem Zwecke. Standhaft in seinen Gesinnungen, und unverrückt auf seinen Ruhm und das Vaterland hinsehend, handelte Themistocles als Bürger, und sah die Fallstricke nicht, die ihm gelegt waren.

Grofse Summen hatte Arthmius von Pausanias empfangen, um damit dem Könige der Perser einen Anhang in Athen zu erkaufen. Themistocles Wachsamkeit entdeckte den folgsamen Diener des Verräthers und die Theilnehmer seines Verbrechens. Seinem Ausspruche gemäfs, ward Arthmius mit seinem ganzen Ge-

*) *Diodor. Sicul. Tom. I, p. 445. Edit. Wesseling.*

schlechte für ehrlos erklärt, und zu den Ruderbänken verurtheilt; die Güter der Uebrigen, die sich bestechen liefsen, wurden eingezogen, und sie selbst auf immer aus Athen verwiesen.

Das Urtheil empörte die Verwandten der Unglücklichen; ihre Erbitterung war den Feinden des Helden das Signal zum Ausbruche. Keiner bezeigte sich thätiger als Nicias. Auf allen Plätzen der Stadt und in allen Demen des Attischen Gebiethes zog er herum, versammelte das Volk um sich her, sprach von Pisistratus und Hippias Zeiten, von gewaltsamer Veränderung der Staatsverfassung, von Aufhebung aller Volksrechte; schilderte den Herrscher, den König, den Tyrannen Themistocles, und mahlte mit den grellsten Farben das Bild seiner unbegrenzten Herrschaft. Er täuschte, schreckte, entrüstete, riss zur Verzweiflung hin, und richtete die gesunkenen Hoffnungen durch grofse Verheifsungen wieder auf, die nach der Verbannung des Tyrannen von Miltiades Sohne erfüllt werden sollten. Man glaubte ihm, denn seine Worte waren von der allbelebenden Kraft des Geldes unterstützt, das er in Cimons Nahmen unter die ärmern Bürger vertheilte. Reichlich versahen ihn die Spartaner damit; der Nahme des neuen Helden verführte; aber Cimon wusste nichts von dieser hinterlistigen Freygebigkeit.

In kurzer Zeit ward das Verlangen nach Ostracismus laut und allgemein; öffentlich

wurde er für die nächste Volksversammlung angekündigt. Themistocles wusste, wen das Loos treffen würde, aber es rührte ihn nicht; mit hoher Pracht und ungetrübter Heiterkeit feyerte er seinen letzten Tag in Athen.

Die Morgenstunden widmete er der Anordnung seiner häuslichen Geschäfte; seine Freunde versammelten sich bey ihm; ihnen, und vorzüglich dem Antagoras und Polygnotus empfahl er seine Gattinn und seine Kinder: für alle Nothfälle wies er sie an den Wechsler Philostephanus, bey welchem er vierzig Talente niedergelegt hatte. Innigste Wehmuth erfüllte alle Herzen; er allein stand groſs und feyerlich auf dem düstern Schauplatze der leidenden Freundschaft: er tröstete seine bestürzte Familie, belohnte seine trauernden Hausgenossen, und ermunterte seine tiefgebeugten Freunde zu bessern Hoffnungen. Alle folgten ihm in den Tempel der Aristobule; dort schlachtete er sieben Barben und sieben Hunde der Diana zum Dankopfer für die heilsamen Rathschläge, die sie ihm für Gräciens Wohlfahrt zur See und zu Lande ertheilt hatte. Es war verzehrt, und nun blutete eine Hekatombe von Ziegen der Göttinn zum Versöhnopfer für Athen, das ihn morgen aus seinen Mauern verbannen würde.

Nach dieser heiligen Handlung führte er die Seinigen zum Mahle. Viele, die in Geheim seine Gegner waren, viele, die er noch zu sei-

nen Feinden machen wollte, hatte er dazu geladen. Geheimnissvolle Stille und kalter Trübsinn war die allgemeine Stimmung der Gesellschaft, als sie sich lagerte. Die Zuversicht seines unsterblichen Ruhmes stärkte die Seele des Helden; bald stimmte seine Munterkeit die ganze Versammlung zum fröhlichen Scherze und freyen Genusse hinauf. Mit Aristobules, nicht wie gewöhnlich mit Hestias Nahmen machte er den Anfang und Beschluss der Libationen, die vor und nach Tische den Göttern ausgegossen wurden. Dem Alkmäon, nicht seinen Freunden trank er den ersten Becher zu; der zweyte ging auf das Wohl der Sechstausende, die morgen seinen Nahmen auf die Tafeln der Unsterblichkeit schreiben würden; der dritte auf die glückliche Genesung der Spartaner von dem schleichenden Fieber ihrer Herrschaft. Jetzt ging der Becher der Freyheit herum; unter Sophocles Salaminischem Siegesgesange ward er geleert. Ihm folgte der Becher der Zukunft, so nannte ihn Themistocles, und stimmte ein Lied, von Epicles gedichtet, an, in welchem das künftige Scicksal Athens in sehr tragischen Bildern dargestellt war. Mit der Austheilung seltsamer Geschenke beschloss er das Fest; sie bestanden gröſstentheils aus Persischen Waffen, die er erbeutet hatte.

Der Tag brach an; es war der Tag des Triumphes für Sparta, das endlich nach langem Kampfe über Athen und seinen Wohlthäter siegte. Der Salaminische Held erschien in der Versammlung; gleich bey seinem Eintritte erhielt er die glänzendste Genugthuung. Alle Augen waren auf die Erde geheftet; kein Bürger, der Muth gehabt hätte, seinen Blick zu dem grofsen Manne zu erheben; das nagende Gefühl des Unrechts, das Bewusstseyn einer undankbaren schändlichen That, hatten jeden Nacken gebeugt, jede Wange mit der Farbe der Scham bezeichnet. Dieses stumme Zeugniss für seine Gröfse galt ihm mehr, als alle glänzenden Merkmahle der Achtung und Bewunderung, die einst in Olympia den Ruhm seiner Verdienste erhöhten: tausende folgten dort dem Beyspiele; hier horchte jeder nur auf die donnernde Stimme seines eigenen Gewissens. —

Die Stämme gingen in die Schranken. Zehntausend Scherben lagen zu den Füfsen des Archonten; alle enthielten den Nahmen Themistocles. — Von Antagoras und Polygnotus begleitet, ging er aus der Stadt, für die er zu grofs war.

SECHSTES BUCH.

Olympiad.	*LXXVII.* 3	—		*LXXVIII.*	4.
Christl. Zeitrech.	—	470.	—	—	465.
Aristides.	—	64.	—	—	*.
Themistocles.	—	62.	—	—	*.

Sprechende Personen.

Aristides.

Themistocles.

Meleager, } Bürger aus Argos.
Eucrates, }

Diophantes, Attischer Bürger aus der ersten Classe.

Admetus, König der Molosser.

Arimnestus, Spartas Gesandter.

Diophites, } Jonische Kauffahrer.
Coriskus, }

Artabanus, Persischer Heerführer.

Artaxerxes, König der Perser.

Chariklea, eine Griechinn aus Aegina, am Persischen Hofe, Themistocles zweyte Gemahlinn.

Sicinus.

Dinarchus, ein Weiser aus Pythagoras Schule.

Themistocles. Meleager. Eucrates *).

Eucrates. Welcher gute Genius führt uns hier mit Themistocles zusammen?

Themistocles. Sein Nahme ist bey euch unbekannt; die Athenienser nennen ihn Ostracismus.

Meleager. Dich konnte Athen verbannen?

Eucrates. Wo willst du hin?

Themistocles. Nach Delphos, den Apollo fragen, wo ich mir einen Ruheplatz und eine Grabstätte suchen soll.

Eucrates. Das musst du erst fragen? — Atticas Bürger sind scharfsichtige Männer.

Meleager. Vermuthlich, weil sie die Münze so gut kennen, womit schon in den Zeiten der Heroen die gröfsten Wohlthaten sind belohnt worden. Verderben dem schändlichen Volke! Mach' es wie Pisistratus, sammle dir einen Anhang; ich bin der erste, der zu deinen

*) Θεμιστοκλέους Επιστολαί. *Edit. Schöttgen. Lips.* 1722. — *Epist. I. Die Kritik hat zwar viel gegen die Echtheit dieser Briefe einzuwenden, und ihre Gründe haben Gewicht; aber die Thatsachen, welche die Briefe enthalten, tragen das Gepräge der Wahrscheinlichkeit, und das ist hier für mich genug.*

Zeichen schwört: überfalle sie mit bewaffneter Hand, ganz Grācien wird dir folgen.

Themistocles. Und zusehen, wie der Ueberwinder der Perser seine persönliche Beleidigung an dem Vaterlande rächet; wie Neocles Sohn seine Mitbürger überzeugt, daſs sie recht thaten, als sie ihn aus ihrem Gebiethe verjagten.

Eucrates. Bey den Göttern, sie thaten recht!

Meleager. So wünschte ich, daſs Xerxes mit einer Million Würger in Attica einbräche, und die Undankbaren mit Feuer und Schwerdte vertilgte!

Themistocles. Das wünsche ich nicht.

Eucrates. Ich auch nicht; denn es war billig, daſs sie den Nahmen des Mannes auf die Scherbe schrieben, in dem der ungezähmteste Stolz alle gesellige Empfindungen, und jeden Funken des Bürgersinnes erstickt hat.

Meleager. Was ist dir, Eucrates?

Eucrates. Themistocles Entschluss nach Delphos zu reisen, macht mich zum erklärten Feinde aller groſsen Männer. Sie wollen alles geben, und nichts dafür annehmen; alles mit Wohlthaten überhäufen, und dem durch sie Beglückten jede Gelegenheit zu Dankbezeigungen abschneiden. Sieh einem solchen Helden in's Gesicht, wenn er dir einen Dienst erweist; in

seinem Blicke wirst du den stolzen Gedanken lesen: »Ich erzeige dir Gutes, weil ich sonst »lange Weile hätte; aber du bist zu niedrig, zu »unwürdig, um durch deinen Dank in mir das »Gefühl des Wohlthäters zu erwecken.« — So denkt Themistocles, so denken sie alle. Sie sind wie die Sonne, stolz darauf, daſs sie durch ihre Erscheinung alles erleuchten, erwärmen und befruchten, ohne das geringste von ihrer Kraft zu verlieren, oder eines Ersatzes zu bedürfen. Es ist gut für das Ganze, daſs sie da sind; aber der einzelne Mann handelt klug, wenn er vor ihrem blendenden Schimmer und ihrer drückenden Hitze sich verbirgt.

Themistocles. Mit doppelter Eilfertigkeit muss ich meine Wallfahrt zu Apollo fortsetzen, wenn du nicht deutlicher sprichst.

Eucrates. Durch zwey Jahre lebte ich in Athen; lernte in dem Hause des Salaminischen Helden, was froher Genuss des Lebens sey: und heute kennest du mich nicht mehr. Neocles wohnte lange Zeit bey uns, und genoss alle Vortheile der Gastfreundschaft; aber für seinen Sohn ist Argòs ein unbedeutender Winkel, den er seines Glanzes nicht würdig hält. Dir haben es die Argiver zu verdanken, daſs auch sie in dem Rathe der Amphictyonen noch ein Wörtchen sprechen dürfen; aber jetzt verachtest du das Volk, das ewig in dir seinen

Wohlthäter verehren wird. Ganz Griechenland huldigte dir in Olympia als seinem Retter; du bist mehr Gräciens, als Atticas Mann; und jetzt, da Athen deiner nicht mehr würdig ist, willst du nach Delphos reisen; bist unbestimmt, wo du hinziehen sollest; zweifelst, ob irgend ein Volk, eine Stadt, ein Sterblicher fähig sey, dein Verdienst zu erkennen, deinen Werth zu schätzen; forderst einen Gott auf, dafs er dir sagen soll, wo der Koloss ruhen könne, vor dem der Herr von Asien zittern und fliehen musste.

Themistocles. Lieber Eucrates, so wichtig schien ich mir nicht: was willst du von einem Manne, über den die Nemesis ihren Stab gebrochen hat.

Eucrates. Nach Argos, nicht nach Delphos sollst du reisen.

Themistocles. Was werde ich dort? —

Eucrates. Herrschen und beglücken.

Themistocles. Weifst du was du sprichst?

Eucrates. Auf der Wagschale des Argivischen Glückes wog ich meine Worte.

Themistocles. Wie viel, Eucrates, zählest du in Argos?

Eucrates. Im Rathe einen Einzigen, und der bin ich: du sollst herrschen und beglücken.

Themistocles. Wie hoch sind die Mauern euers Gebiethes?

Eucrates. Ich verstehe dich. — Wenn Themistocles sie vertheidiget, so sind sie höher als Spartas Tugend, Corinths Reichthümer und Atticas Glück. Du gehest mit uns nach Argos.

Themistocles. Guter Mann, du siehst meine Blöfse nicht.

Eucrates. Der Argiver Erkenntlichkeit wird sie bedecken.

Themistocles. Du warst nie zur See; der Wind, nicht der Werth der Segel treibt das Schiff in den Hafen.

Meleager. Höre, Eucrates, ich werde mich glücklich schätzen, wenn Themistocles mit uns nach Argos ziehet; aber mit dem Herrschen und Beglücken war es dir wohl nicht Ernst.

Eucrates. Mein Haupt ist grau, meine Brust fest, und meine Stimme in Argos — Themistocles Nahme macht sie zum Donner.

Meleager. Der Spartas alte Feindseligkeiten gegen uns wieder aufwecken wird. — Schande dem undankbaren Athen! — Themistocles, du musst auf Rache denken; die Herrschaft über Argos anzunehmen, rathe ich dir nicht; dein Schritt würde uns und dich selbst der gröfsten Gefahr aussetzen. Rache ist süfser als Herrschaft; folge uns, haufenweise werden dir die Argiver zuströmen: aber lass ihre Verfassung unberührt, und gebrauche dich ihrer nur

als Diener deines Zornes wider die Verfolger des Verdienstes. Wie gesagt, ich bin der Erste, der sich für deine Partey erklärt; jede Gefahr verschwindet vor dir auf dem Schlachtfelde.

Themistocles. Beyde gebt ihr euch vergebliche Mühe. Des Gebiethens bin ich satt, und zur Rache fehlt mir der Feind, dessen Züchtigung eine ernsthafte Unternehmung verdiente. Ich bin euer Reisegefährte, wenn mir Eucrates Ruhe, und Meleager von seinem großen Herzen Verzeihung für Athen versichert.

Meleager. Edler Mann! Beym Hercules, für dich wäre ich bereit gewesen, dem Tartarus den Krieg anzukündigen!

Eucrates. Ich freue mich meiner Eroberung, du sollst sehen, wie ich meinen Sieg zu benutzen weiß.

Eucrates war die Seele des Rathes in Argos; auf seine Vorstellungen, und noch mehr auf seine Verheißungen verlangten die Artynen *) von Themistocles, was er nicht leisten wollte, noch konnte. Das erste war eine Staatsverfassung, die der Attischen gleich käme, und die längst verschwundene Größe ihres Vaterlandes wieder herstellte. Ihr Hafen Nau-

*) *So hießen einige obrigkeitliche Personen der Argiven.*

plia sollte den Piräus an Festigkeit übertreffen; die freyen Städte Mycenä, Tyrinth und Epidaurus sollten den Argivern wieder unterworfen werden; konnte er die Perser aus Europa vertreiben, und den Spartanern die Oberherrschaft über Griechenland entziehen, so müsste es ihm nur ein Spiel seyn, — so glaubten die Artynen, — Argos über Sparta und Athen zu erheben. Sie wünschten, sie bathen, sie drangen in Themistocles; aber unerbittlich blieb der Held. Ihre Armuth an Mitteln und die Kleinheit ihrer Gesinnungen liefsen seinen Ehrgeiz keine Befriedigung hoffen; das Feuer seiner Einbildungskraft fand keine Nahrung mehr, der Sturm seiner Begierden hatte sich gelegt; durch den Wechsel des Glückes mit sich selbst bekannter gemacht, war er müde, durch erzwungene Vorstellungen sich zu erhitzen, und mit idealischen Pflichten und erträumter Gröfse sich um sein Daseyn zu betrügen. Stille Abgezogenheit und ruhiger Lebensgenuss, war jetzt sein Ziel; und Argos Bürger verwandelten ihre stolzen Wünsche nach Vergröfserung in das rühmliche Bestreben — den Wohlthäter Gräciens mit sich selbst und seinem Schicksale auszusöhnen.

Athen vermisste seinen Helden nicht; auf Miltiades Sohn waren alle Hoffnungen gerichtet: er war fähig, sie zu erfüllen; glücklich hatte er mit der Tapferkeit seines Vaters Aristides Rechtschaffenheit und Themistocles Klugheit in sich vereinigt. Zum Befehlshaber der Griechischen Flotte ernannt, lief er mit zweyhundert Segeln aus dem Piräus, um alle Asiatische Inseln, Städte, und feste Plätze an dem Hellespontus, in Jonien, Carien und Lycien von der Besatzung, oder der Herrschaft der Perser zu befreyen. Glück und Sieg waren seine treuen Gefährten. Thracien gerieth in seine Gewalt; freywillig unterwarfen sich ihm die Inseln. Von ihnen und den Joniern mit hundert Kriegsschiffen unterstützt, verfolgte er die Feinde nach Asien, und lieferte ihnen an Einem Tage bey dem Ausflusse des Eurymedon zur See und zu Lande eine Schlacht, welche den Wohlstand Athens, und Cimons kriegerische Talente in eben dem Maſse erhob, in welchem sie die Macht der Perser geschwächt, und die stolzen Erwartungen des Königs vernichtet hatte.

Im Taumel der Freude sahen Atticas Bürger in Themistocles jetzt nur den unglücklichen, nicht mehr den herrschsüchtigen Bürger, der einst ihrer Verfassung und ihrem Glücke so gefährlich schien. Ihre Furcht war verschwun-

den, ihr Hass besänftiget, der Neid hatte an Cimon einen neuen Gegenstand, den er mit seinem Geifer beflecken konnte. Sie beschlossen, den Salaminischen Helden zurückzurufen; einige, um in Cimons Erhebung ihn fühlen zu lassen, wie entbehrlich er wäre; andere, um die Früchte mit ihm zu theilen, die sie mehr seinen vorhergegangenen Verdiensten, als den grofsen Eigenschaften ihres neuen Helden zu verdanken hatten.

Doch auf immer war Themistocles für Athen verloren, denn Spartas brennende Rachbegierde war noch nicht gesättiget. Stärker ward sie durch die Schande gereizt, welche Pausanias Verbrechen auf Lycurgus Völklein zurückwarf. Von den Bundesgenossen aufgefordert, mussten die Ephorn den Verräther zum Tode verurtheilen; sie fassten aber zugleich den Entschluss, einen Theil ihrer Schande auf Athen zu wälzen, und Atticas ersten Mann in den Fall ihres treulosen Heerführers zu verwickeln. Unter Pausanias Schriften fanden sie das zweydeutige Schreiben des Salaminischen Helden; ihre Gesandten brachten es nach Athen; Themistocles ward von neuen des Hochverraths angeklagt. Vereitelt war nun das Vorhaben der Athenienser; in dem Todesurtheile erloschen die gutmüthigen Gesinnungen gegen den Schöpfer ihrer Macht und ihres Ansehens. Athens

ungerechter Ausspruch erfüllte Spartas schändlichen Endzweck nur halb; ganz Grӓcien sollte überzeugt werden, dafs auch Solons Volk fähig war, seine Vollmacht in die Hände eines Verräthers zu legen. Die Gesandten verlangten, dafs dem Sohne des Neocles von dem Rathe der Amphictyonen das Urtheil gesprochen werde. Niemand als Aristides errieth den Geist dieser Forderung. Er stellte ihn in seiner Blöfse dar; aber der Freund der Gerechtigkeit ward nicht mehr gehört *): die Erbitterung des Attischen Volkes war zu grofs, als dafs es hätte begreifen können, was es seiner eigenen Würde schuldig war. Man willigte in das Begehren der Spartaner; Themistocles ward vor dem Rathe der Amphictyonen angeklagt und des Todes schuldig erklärt. Sparta und Athen sandten Herolde aus, die sich des Helden bemächtigen, und ihn der Wuth seiner Verfolger überliefern sollten.

Mit Entsetzen hörte der Gerechte das Bluturtheil, welches Gräciens ehrwürdigster Richterstuhl über den Unschuldigen gesprochen hatte. Nicht ohne Bestürzung sah er, wie tief der Werth des Verdienstes, das Ansehen der

*) *Epistol.* 5.

Tugend, und die Ehre der alten Verfassung bey seinen Mitbürgern schon gesunken wäre. Er war zu weise, zu grofs, um die Spielwerke alternder Kinder seiner längern Theilnehmung würdig zu finden; im Stillen betrachtete er die Auftritte ihres Leichtsinnes, ohne nach einer Rolle zu geizen: er riss sich los von dem verblendeten Haufen, der unter den Liebkosungen des Glückes alle männliche Stärke verlor. Nichts thun war ihm jetzt Tugend, wo der Werth jeder Handlung nicht dauernder war, als die Kraft eines Steinwurfes im Strome, die nur einige Wassertropfen in die Höhe treibt, und ohne seinen Lauf aufzuhalten, in zwecklosen Kreisen verschwindet.

Aristides erschien in keiner Versammlung mehr, aber in jedem wichtigen Geschäfte erinnerten sich Atticas Bürger seiner Tugend. Sogar Rath und Beystand suchten sie bey ihm, wenn ihrer Partey das Gewicht seines Ansehens nothwendig war, oder ihren Entwürfen der Beyfall des Volkes versagt wurde.

Aristides Wohnung.

Aristides. Diophantes.

Diophantes. Das Volk ruft dich in die Versammlung.

Aristides. Was soll ich dort?

Diophantes. Entscheiden, und die streitenden Parteyen vereinigen. Ein Theil des Volkes will die Früchte seiner Siege im Müfsiggange verzehren; der andere fordert die Fortsetzung des Krieges wider die Perser: was hältst du für besser?

Aristides. Beydes ist schädlich; das erstere erstickt die Thätigkeit, das letztere treibt sie zu einem gefährlichen Ziele: dort ist Weichlichkeit, hier die Begierde nach Persischen Reichthümern die Triebfeder. Wollt ihr Atticas Wohlfahrt befestigen, so spornet und belohnet den Fleifs, befördert den Handel, macht Athen zum Heiligthume der bildenden Künste und Wissenschaften, lehret das Volk frey seyn, ohne in Zügellosigkeit auszuarten; und geniefsen, ohne die Würde seiner alten Sitten aufser Augen zu lassen. Vergesst nie, dafs der höchste Schwung der nächste am Falle sey.

Diophantes. Deine Ermahnungen kommen zu spät; der Krieg ist beschlossen: folge mir in die Versammlung.

Aristides. Die Schande der Undankbarkeit ruht auf ihr; das Bluturtheil über Themistocles hat ihrer Ehre und Heiligkeit Hohn gesprochen; die Gerechtigkeit hat bey ihr keine Kraft, und Aristides für sie keine Stimme mehr. Lass den grauen Bürger in seinem ein-

samen Winkel ruhen, und über den Verfall des Vaterlandes seufzen.

Diophantes. Cimon ist das Haupt der Partey, die Krieg verlangt; dein Beytritt macht sie zur herrschenden.

Aristides Ein Beweggrund mehr für mich, zu Hause zu bleiben.

Diophantes. Dein Eigensinn wird nichts hindern.

Aristides. Meine Theilnehmung soll auch nichts befördern. Lass mich in Ruhe.

Diophantes. So darf ich nicht von dir gehen; du musst wenigstens mir deine Meinung über die Hauptsache mittheilen. Die Bundesgenossen weigern sich zu dem beschlossenen Kriege Geld, Schiffe und Kriegsvolk zu liefern; sie widersetzen sich den nothwendigen Ausrüstungen, die wir auf gemeinschaftliche Kosten machen wollten; die Insulaner auf Naxos und Samos bezeigen sich am hartnäckigsten. Zur Strafe sollen sie vor allen andern überfallen, unterjocht, ihrer Freyheit beraubt, und dann der öffentliche Schatz aus Delos nach Athen verlegt werden. Diefs ist der Wille der vornehmern Bürger; das Volk verlangt dein Gutachten zu vernehmen, ehe es sich zur Ausführung desselben entschliefst.

Aristides. Welches Verbrechen ist demjenigen noch zu grofs, der an der Unschuld und an dem Verdienste zum Mörder ward!

Diophantes. Diefs ist nicht die Sprache, welche das Vaterland jetzt von dir fordert; sage, dafs unser Vorhaben gerecht sey.

Aristides. Es ist der schändlichste Meineid, dessen nur die Rotte sich schuldig machen kann, die fähig war, den Retter des Vaterlandes zum Tode zu verurtheilen. Hätte Themistocles diese gräuliche That vorhergesehen, und euch dennoch die Oberherrschaft eingeräumt, so verdiente er als Gräciens Verräther zu sterben. Zu ihren Führern, nicht zu Tyrannen haben euch die Griechischen Stämme gewählt; sie sind eure Bundesgenossen, nicht eure Sclaven; auf eure Grofsmuth und Menschlichkeit hofften sie; eure Raubsucht kannten sie noch nicht: sie in dem Besitze ihrer Rechte zu erhalten, ihr Eigenthum gegen die Gewalt ihrer Nachbarn zu beschützen, und ihre Freyheit wider auswärtige Feinde zu vertheidigen; nicht sie zu Werkzeugen eurer verderblichen Vergröfserung zu machen, zu unterjochen, zu morden habt ihr bey Thermopylä geschworen. In eurem Untergange werden die Unsterblichen die Verletzung dieses Eides rächen.

Diophantes. Soll ich diefs dem Volke sagen?

Aristides. Sag ihm, Aristides hat für Athen nur Thränen, aber keine Worte mehr.

Diophantes. Ich bedaure dich, ehrwürdiger Greis; dein Eifer für die Gerechtigkeit wird

schlecht

schlecht belohnt werden. Gelindere Gesinnungen wären das einzige Mittel gewesen, die unglückschwangere Wolke zu zertheilen, die über deinem grauen Haupte schwebt. Eine schimpfliche Verbannung wird deine bürgerliche Laufbahn beschliefsen.

Aristides. Das Einzige, womit Atticas Volk das tröstende Zeugniss mir geben kann, dafs ich meine Pflichten getreu erfüllt; das hohe Ziel meiner Bestimmung glücklich erreicht habe.

Diophantes. Mit diesen Gesinnungen kommst du heute nicht fort. Ein Volk, das in den Armen des Glückes nur Hoheit athmet, wird von dem bescheidenen Lichte seiner alten Tugendhelden nicht mehr gerührt, von ihrer Stimme nicht mehr erschüttert. Es ist traurig, dafs es so weit gekommen ist; aber Widerstand dient nur das Uebel zu vergröfsern; Nachgiebigkeit wird tugendhafte Aufopferung.

Aristides. Du hast meine Meinung gehört.

Diophantes. Aber du noch nicht die Gefahr, die deiner Ruhe drohet. Erklärest du die Unterjochung der Insulaner, und die Verlegung des öffentlichen Schatzes für ungerecht, so sind zehn Bürger bereit, dich anzuklagen, du habest dich bey der Schatzung der Städte und Inseln bestechen lassen.

Aristides. Und dann meine Strafe? — Vermuthlich die Einziehung dieses alten Mantels,

um mit ihm den Schandfleck eures Meineides zu bedecken.

Diophantes. Der Ruhm deiner großen Thaten geht in dem Scheine dieses niedrigen Verbrechens verloren.

Aristides. Desto reiner und erhabener wird das Bewusstseyn derselben Der Ruhm war das Eigenthum der Rolle, die man mir angewiesen hatte; nicht der Kunst, mit der ich sie spielte.

Diophantes. Dein Nahme wird vor Zeitgenossen und Nachwelt gebrandmarkt.

Aristides. Jeder Nahme, den nicht die Tugend giebt, ist Schimpf für mich. Ich bin zu alt, guter Diophantes, als daſs ich jetzt erst lernen sollte, durch fremden Hauch und leeren Schall zu leben.

Diophantes. Ohne Freunde, Kinder und Vaterland wirst du flüchtig herumirren, und bey Fremden, die deinen Werth nicht kennen, um einen Fleck Erde zu deinem Grabe betteln müssen.

Aristides. Von einem meineidigen, mörderischen, raubsüchtigen Volke ist Verbannung Heil. Geh, und lass deine zehn Bürger diese Stunde noch wider mich auftreten.

Diophantes. Erspare Athen das Verbrechen, das es an dir zu begehen im Begriffe steht. Die Tugend selbst —

Aristides. Kleinherziger Selbstling, lerne was Vaterland, Heiligkeit des Eides und Menschenrechte sind, dann komm, und sprich mit mir über Tugend und Athen.

Diophantes. Du beharrest also auf deiner Entscheidung?

Aristides. Euer Vorhaben ist ungerecht: Alle Schrecken der Gewalt und alle Kunstgriffe der Bosheit sind zu schwach, eine andere Erklärung mir abzudringen.

Diophantes kehrte in die Versammlung zurück. »Aristides, — sprach er, — erkläret »euch durch mich, daſs die Verlegung des Grie»chischen Schatzes von Delos nach Athen das »errichtete Bündniss zwar verletze, aber dem »gemeinen Besten nützlich, nothwendig, und »eben darum auch gerecht sey. Ferner ist er »mit uns überzeugt, unsere eigene Sicherheit »fordere es, daſs wir die Oberherrschaft über »die Bundesgenossen mit mehr Strenge ausüben. »Darum billiget er auch unsere Anschläge wider »Naxos und Samos, und erbiethet sich, zur »Beruhigung des Volkes das Verbrechen des »Meineides vor dem Vaterlande und den Göt»tern zu verantworten *).» Das Unglück der

*) *Theophrastus glaubte, (Plutarch. Arist.) daſs Aristides sich wirklich dieser Ungerechtigkeit schuldig gemacht habe; ich glaube es nicht: der psychologische Menschenforscher entscheide, wer Recht hat. Was meinem Helden den Nahmen des Gerechten erwarb, war*

Bundesgenossen war entschieden; zugleich aber auch der Grund zum Sturze der Attischen Herrlichkeit gelegt.

Zu spät entdeckte der Gerechte Diophantes schändlichen Betrug, als daſs er die Folgen desselben hätte aufhalten können. Von nun an floh er sogar alle Unterredungen über die öffentlichen Angelegenheiten, damit nie mehr ein Betrüger Gelegenheit gewönne, seinen Nahmen zur Verbreitung oder Bestätigung verderblicher Gesinnungen zu missbrauchen. Mit dem festen Entschlusse zu groſsen Aufopferungen trat er einst aus dem Heiligthume der Aglaurus auf den öffentlichen Schauplatz; nach einer Reihe glänzender Thaten hatte er jetzt den Muth sich selbst zu sagen, daſs nichts mehr zu hoffen sey; und mit der vollkommensten Ergebung zog er sich in den heiligen Schatten der Einsamkeit zurück. Von jeher achtete er mehr den Gebrauch als den Glanz seines Daseyns; darum war er auch selbst in der Entfernung von öffentlichen Geschäften nicht unthätig, nicht unglücklich. Er lebte sich selbst, und genoss in

bey ihm Fertigkeit nicht Form. Es ist die gröſste Unwahrscheinlichkeit, daſs er in einem reiſen Alter auf einmahl seinem Charakter und seinem ganzen Leben entgegengesetzte Gesinnungen sollte angenommen haben.

der ruhigen, heitern Uebersicht seiner verdienstvollen Jahre die Freuden, die über die Drohungen des Glückes und die Stürme der Leidenschaften erhaben, die seligsten seines Lebens waren. Lehrbegierige Jünglinge versammelten sich bey ihm; unter freundschaftlichen Gesprächen prägten sich die erhabenen Lehren tiefer in ihr Herz, die durch die Erfahrung des grauen Lehrers bewährt, in jungen Seelen den Trieb zu grofsen Unternehmungen weckten, und ihnen einst als Männern auf dem verworrenen Pfade des menschlichen Lebens zur Richtschnur dienten.

So nahte der heitere Abend seines schön verlebten Tages heran; lieblich und erquickend, wie dem müden Arbeiter der letzte sinkende Abendstrahl, war ihm die Erscheinung der grofsen Stunde, die ihn in das Vaterland der Gerechten abforderte. Niemand als Lacrides war Zeuge des feyerlichen Auftrittes; Zeuge der Ruhe und der Standhaftigkeit des sterbenden Patrioten. Unter Cimons Anführung verfolgten seine Söhne, Aristo und Lysimachus die glorreiche Heldenbahn ihres Vaters; Aristides empfahl sie seinem Freunde: und erblasste. — Es war das sanfte Verlöschen einer Flamme, die von keinem Winde bewegt ward: oder das ruhige Einschlummern eines Kindes an der Brust seiner zärtlichen Mutter, das lächelnd die Augen schliefst, weil es noch keine schreckenden

Träume kennt. — Es war der Tod des Gerechten. — — Die Beyspiele seiner Tugend waren das einzige Erbtheil, das er den Seinigen hinterliefs; vom Glücke hatte er nicht so viel, als zur Beerdigung seiner ehrwürdigen Hülle nothwendig war. Auf Kosten des Staates ward er in dem Phalerum beygesetzt; in der begeisternden Stille, die um sein Grabmahl herrschte, bildeten sich hernach Socrates, Zeno und Epikur zu Lehrern und Wohlthätern der Menschheit.

Die Herolde der Spartaner und Athenienser waren in Argos angekommen, aber Themistocles war nicht mehr da; die Wachsamkeit seiner Freunde hatte ihn dem Hasse seiner Verfolger entrissen. Von Polygnotus war ihm die drohende Gefahr entdeckt worden; er hatte sich zu den Corcyräern geflüchtet: als sie aber hörten, dafs er zum Tode gesucht werde, baten sie inständigst, er möchte ihre Insel verlassen, weil sie zu schwach wären, ihn gegen die Gewalt seiner Feinde zu vertheidigen. Nur eine Tagreise waren diese noch hinter ihm, als er jetzt in Passaron anlangte, und bey Admetus, dem Könige der Molosser Schutz zu suchen wagte. Abwesend war der König; der ehrwürdige Flüchtling ward der Königinn vorge-

stellt; sein Schicksal rührte sie, aber sie fürchtete für sein Heil. Noch hatte Admetus die verächtliche Antwort nicht vergessen, die ihm einst die Athenienser auf Themistocles Anrathen ertheilten, als er ihre Hülfe wider die Thesprotier verlangte. Diefs wusste Cratesipolis; sie kannte die Erbitterung ihres Gemahls, oft hörte sie von seinen Lippen den Wunsch, sich an Athen und Themistocles rächen zu können. Der erhabene Anblick der leidenden Gröfse, die herzliche Theilnehmung an dem Unglücke des Helden zeigte ihr das Mittel, von dem sie gewisse Rettung für ihn erwarten konnte. Sie stellte ihn an den Hausaltar, gab ihm ihren Säugling, Admetus einzigen Sohn in die Arme, und ein Schwerdt in die Hand: in dieser Stellung sollte er zum Könige um Schutz und Sicherheit flehen, wenn dieser bey seiner Ankunft den Göttern das Dankopfer würde darbringen wollen. »Wer so bey »uns bittet, — sprach sie, — ist der Erhörung »gewiss.«

Admetus trat herein, der unerwartete Auftritt erschreckte ihn. — »Fürchte nichts, Kö»nig, — sprach Themistocles, — »der Mann, »der hier unter deinen Hausgöttern steht, war »einst furchtbar; jetzt ist er ein schwaches Rohr »im Sturme, das sich ohne fremde Hülfe nicht »mehr erhalten kann. Die Griechen suchen

»mich zum Tode; ich suche bey dir Schutz. »Athen ist mein Vaterland, Themistocles »mein Nahme.»

Admetus. Und ich dein Feind.

Themistocles. (wirft das Schwerdt auf den Altar.) Räche dich, wenn mein Unglück, wenn die Heiligkeit dieses Ortes, wenn das mitleidige Lallen dieses unschuldigen Kindes, wenn die hohen Empfindungen der Gottseligkeit und die ehrwürdigen Gefühle der Menschlichkeit zu schwach sind, deinen Zorn zu besänftigen. Als ein wehrloser Flüchtling stehe ich vor dir; meiner Macht, meines Ansehens, meiner Freunde, meiner Hoffnungen und meiner Ansprüche beraubt, lieferte ich mich selbst in deine Hände, weil ich an der Grenze deines Gebiethes sah, wie ein hungernder Löwe ein schwaches Reh verfolgte. Das geängstigte Thier konnte ihm nicht mehr entrinnen; in der Zuversicht auf die Groſsmuth seines Verfolgers ging es ihm selbst entgegen, und legte sich zu seinen Füſsen hin.

Admetus. Und der Löwe erwürgte es?

Themistocles. Groſsmüthiger sind die Thiere deines Landes, als die Menschen in Sparta und Athen. Edelmüthiger Stolz unterdrückte in dem Löwen das Gefühl des Bedürfnisses; er leckte die Stirn des Rehes, lieſs seine Mähnen um das Kinn desselben spielen, flöſste ihm Hoffnung und Freude des Lebens wieder

ein, und liefs es seinen Weg ziehen. In diesem Auftritte, dachte ich, zeigen mir die Götter, wo ich hinfliehen soll. Die Molosser müssen noch sanfter und edler empfinden als ihre Thiere; und ihrem Könige, den ich einst beleidiget habe, müssen die Pflichten der Menschlichkeit gewiss die heiligsten seyn. — Ich eilte zu dir, Admetus, weil der Löwe das Reh nicht erwürget hatte: was du nun immer über mich beschliefsest, ist mir Wohlthat. Meine Feinde jagen mir nach; gieb mir Leben oder Tod; mir gilt es gleich, ob mich deine rächende Hand, oder deine grofsmüthige Tugend von ihren Nachstellungen befreyet: nur unter den Händen derjenigen will ich nicht sterben, die mir ihr Leben, ihre Verfassung, ihre Macht und ihr Vaterland zu verdanken haben.

Admetus. Lebe. — Opfere mit mir, und bleib mein Freund; nur wenn du siehst, dafs ich nicht mehr bin, und meine Molosser in ihrem Blute liegen, dann bist hu hier nicht mehr sicher.

Am folgenden Tage erschienen die Herolde vor dem Könige: unter treuherzigen Gesprächen safs er mit dem Helden am friedlichen Herde. Die Athenienser hatten nicht Muth, in Gegenwart ihres Wohlthäters zu sprechen. — »König

»— sprach Arimnestus, der Vornehmste »der Spartanischen Gesandten, — du nahmst »einen Treulosen in dein Haus auf, der dich »und die Molosser an die Perser verkaufte. Wä- »ren ihm seine boshaften Anschläge gelungen, so »lägen wir jetzt alle an den Herden der Barba- »ren in Fesseln; und er wäre Herr deines Thro- »nes. Pausanias, der Theilnehmer seines »Verbrechens musste seinen Frevel mit dem »Tode büſsen; selbst Minervas Heiligthum »konnte ihn gegen die verdiente Strafe nicht »schützen: darum wäre es auch ungerecht, »wenn du dich für den Beschützer des Verrä- »thers Themistocles erklären wolltest. Befiehl »ihm, deinen Herd zu verlassen, und uns auf »den Richtplatz zu folgen. Die mächtige Freund- »schaft der Spartaner und Athenienser wird dir »mehr nützen, als der unfruchtbare Dank eines »Flüchtlings, der deinen Herd schändet, und «dich zum Beschirmer seiner Bosheit herab- »würdigt.»

Themistocles wollte sprechen, aber Admetus nahm das Wort. — »Männer von »Sparta, — sagte er, — ich bin ein roher un- »gebildeter Mann, der sich weder in dem Euro- »tas gewaschen, noch wie ihr, schön singen, »und witzig sprechen gelernt hat; aber so, wie »ihr, bete ich zu meinen Göttern, daſs sie mir »Stärke geben, Beleidigungen zu ertragen, und

»mir nur dann Gutes erzeigen mögen, wenn »ich gut und rechtschaffen handle. Ihr müsst »euch also schon gefallen lassen, wenn ich euch »in dem Geschäfte, das euch zu mir geführt hat, »nach der Einfalt meines Herzens begegne. »Ich bin Vater, König und Richter in meinem »Volke; bin es noch mehr in meinem Hause; »ihr habt diesen Mann vor mir angeklagt; soll »ich sein Urtheil sprechen?»

Arimnestus. Richte ihn.

Admetus. Ich spreche ihn von dem Verbrechen los, und erkläre eure Anklage für eine Verläumdung, wegen welcher die Götter eure Opfer verachten, und euer Gebet nicht mehr erhören werden.

Arimnestus. Der Gerechtigkeit überliefern, nicht lossprechen sollst du ihn.

Admetus. Ihr habt ja noch die Gründe meines Urtheils nicht gehört. Ich wäre heute nicht mehr König, hätte nicht dieser Mann bey Artemisium und Salamis dem Tode getrotzt. Themistocles ist also ein Held, der Muth hatte, der Gefahr und dem Tode in das Gesicht zu sehen; und so ein Mann ist des Hochverraths nicht fähig. Von euerm Pausanias hingegen hat mir Alexander, der Macedonier König, ganz andere Dinge erzählt. Er zitterte, da er sich zum Kampfe rüsten sollte; er schnaubte vor Zorn, als Amonpharetus

schlagen wollte, da er das Zeichen zur schimpflichen Flucht gab; er versteckte sich hinter dem linken Flügel, als ihn Mardonius am rechten zum Treffen wieder herausforderte. Pausanias war folglich ein schwacher, furchtsamer Mann; und Furcht ist das entscheidende Kennzeichen einer niedrigen Seele, der die Verbrechen des Betruges und der Treulosigkeit eigen sind. Nach diesem einfachen Grundsatze erkläre ich diesen Mann noch einmahl für unschuldig, und euern Spartaner für den einzigen und schändlichsten Verräther, den Gräcien bis jetzt hervorgebracht hat.

Arimnestus. Wir wollen den Mann; nicht beleidigende Erklärungen.

Themistocles. Sieh, guter Arimnestus, wie sich die Zeiten verändert haben. Einst konnte ich dir die Erlaubniss, Athen zu befestigen, und deiner eigenen Vaterstadt zu spotten, mit funfzehn Talenten bezahlen; mich würdest du wohl um einen geringern Preis frey lassen; aber jetzt habe ich nicht funfzehn Minen, womit ich deine Hände füllen könnte. Indessen beharre nur auf deiner Forderung; dieser Mann wird dir noch Worte geben, die kostbarer sind, als Attisches Gold, und weiser, als alle Rathsschlüsse der Ephorn und der Amphictyonen.

Arimnestus. (zu Admetus) Ich habe die Vollmacht, dreyfsig Talente dir anzubiethen, wenn du mir diesen Mann überlieferst.

Admetus. Fluch sey deinem Gelde; und Pausanias Schande hafte ewig auf dem Nahmen deines Volkes! Themistocles bleibt bey mir; mit meinem Blute werde ich den Mann vertheidigen, der auf den Schutz meiner Götter vertrauend, zu meinem Herde sich flüchtete. Ich hasse keinen Menschen, und schäme mich des Geständnisses nicht, dafs ich die Götter fürchte. Man hat mir gesagt, dafs auch ihr sie fürchtet, und mit prächtigen Opfern verehret; aber von heute an glaube ich es nicht mehr. Eure Gottesfurcht ist Spott; eure Opfer und Gebete sind Lästerungen; wenn ihr euch nicht scheuet, die Tugend zu verläumden, das Verdienst zu unterdrücken, und die Unschuld zu verfolgen. Ich bin fest überzeugt, dafs Rettung des Unschuldigen und Vertheidigung des Gerechten den Unsterblichen mehr, als alle Opfer und Geschenke gefallen müssen. Geht, ihr habt euer Geschäft vollendet *).

Arimnestus. Behalte dir deinen Mann; wir wollen sehen, wie lange dich deine Götter gegen die Gewalt unserer siegreichen Waffen beschützen werden.

Bis dahin wollte es Themistocles mit seinem grofsmüthigen Retter nicht kommen lassen;

*) *Epist. XIX.*

reichlich von ihm mit Gelde unterstützt, zog er nach Macedonien. Mit allen Merkmahlen der Freundschaft und Hochachtung, nahm ihn Alexander bey sich auf; aber auch er fühlte sich zu schwach, dem Unglücklichen dauernde Sicherheit zu gewähren. Lebhafter ward in Themistocles der Gedanke, zur Schande Gräciens bey dem Könige der Perser Ruhe und Schutz zu suchen; er reifte zum Entschlusse, als er seine Söhne, Archeptolis, Polieuktes und Cleophantus, und seine jüngste Tochter Nikomache in Pella umarmte. Sicinus hatte sie in Geheim nach Acharnanien an Epikrates gesandt, und dieser in den Schoofs ihres Vaters geführt: ihre Mutter war nicht mehr; das traurige Schicksal ihres Gemahls hatte die Tage ihres Lebens und ihrer Leiden gekürzt.

Unter dem Nahmen eines Gesandten des Königs nahm ihn bey Pydnä ein Kauffahrer an Bort, der nach Jonien segelte. Ein gewaltiger Sturm trieb das Schiff auf Naxos, welches eben jetzt von den Atheniensern belagert wurde. Hier sah sich nun Themistocles auf einmahl von den Feinden umringet, deren Nachstellungen er bis jetzt so glücklich entronnen war. Das Fahrzeug lag vor Anker, aber Themistocles wagte keinen Schritt auf das Land. Durch keinen Vorwand konnte er den Verdacht des

Steuermannes und seiner Reisegefährten von sich abwenden; sie beschlossen, den Unglücklichen mit Gewalt seiner ungewissen Zufluchtsstätte zu entreifsen. Diophites, ein Carier, hatte ihn erkannt; er und Coriskus waren die Eigenthümer des Schiffes; in ihren Händen lag nun das Heil und das Verderben des Helden. In dem Augenblicke der Entscheidung nahte sich ihm Diophites.

»Schändlich, — sprach er, — verfährt dein »alter Freund, das Glück mit dir, indem es »dich nur so lange als du unbekannt bleibest, »beschützen will. Wer wird ihm künftighin »trauen, wenn es demjenigen so treulos begeg»net, der seiner Gunst von jeher so würdig sich »bezeigte.»

Themistocles. Du verkennest mich.

Diophites. Du kannst doch nicht läugnen, dafs wir uns bey einer gewissen Gelegenheit vor Artemisium gesehen haben?

Themistocles. Wer bist du?

Diophites. Themistocles Freund, und heute vielleicht auch sein Retter. — Erinnere dich des Kaufmannes, der zufälligerweise nach Artemisium kam, und von einem gefangenen Hestiäer persönlicher Feindschaft halber bey dir als ein Kundschafter des grofsen Königs angegeben ward. Der Unschuldige wurde von seinen Anklägern zum Tode verlangt, aber du spra-

chest ihn los, und straftest seine Feinde. Dieser Kaufmann war ich, der dir vorher nie eine Gefälligkeit erzeigt hatte; von dem du nie einen Dienst erwarten konntest. Deine edle Gerechtigkeitsliebe rührte mich; aber sogar den Wunsch, dich jemahls dafür belohnen zu können, hätte ich für stolze Vermessenheit gehalten. Alles, was ich vermochte, war, daſs ich den Sohn, der mir bald darauf geboren ward, Themistocles nannte; zum ewigen Andenken in meiner Familie, daſs du einem liebenswürdigen Weibe ihren Gemahl, und acht Kindern ihren Vater erhalten hattest. Sey ruhig; dein Zustand wäre jetzt kläglich, hätten dich nicht die Götter in meine Hände geführt, und mir Gelegenheit gegeben, eine groſse Schuld an dich abzutragen. Leider, daſs ich nicht allein Herr des Schiffes bin! Mein Handelsfreund ist ein harter, eigensinniger, habsüchtiger Mann; ich will aber alles anwenden, was ihn bewegen kann, diese Nacht noch die Anker zu lichten.

Er lieſs seinen Wohlthäter ungewiss zwischen Furcht und Hoffnung schweben, und rufte den Coriskus herbey.

»Freund, — sagte er, — die Geschäfte dieses Mannes sind dringend; diese Nacht müssen wir aufbrechen, und nach Ephesus segeln.

Coriskus. Was liegt mir an seinen Geschäften; die können unmöglich so wichtig

seyn,

seyn, als uns die Ruhe nach dem Sturme nothwendig ist.

Diophites. Er hat sie mir entdeckt.

Coriskus. Und dich auch bezahlt? — das ist mir lange bekannt, dafs du nach jedem Gewinne lüstern, wie der Adler nach dem Raube haschest; aber diefsmahl hat der Sturm deine Hoffnungen verwehet. Wir bleiben hier.

Diophites. Ich bezahle dir den Theil der Kosten, der dich mit mir zum Eigenthümer dieses Schiffes macht; bleib auf Naxos, so lange es dir gefällt, mich rufen meine eigenen Geschäfte, so eilend als möglich nach Ephesus.

Coriskus. Mein Eigenthum verkaufe ich nicht. Ich will dir näher zu Leibe gehen; hinter deinem Antrage liegt ein besonders Geheimniss verborgen; heraus damit! Was habt ihr vor, wer ist dieser Mann?

Diophites. Alexanders Gesandter, der dir räth, dich aller anzüglichen Fragen zu enthalten; oder Macedoniens Küste auf immer zu vermeiden. Lass uns aufbrechen, Coriskus; dein eigener Vortheil wird dich in Ephesus überzeugen, dafs ich nichts unbilliges von dir verlangt habe.

Coriskus. Eigennutz ist mein Laster nicht; und die Vortheile, die man in deiner Gesellschaft findet, sind wirklich nicht von der Wich

tigkeit, dafs sie die Erhohlung einer ruhigen Nacht nach überstandener Gefahr aufwögen.

Diophites. Bring dem Heile dieses Mannes deine Erhohlung zum Opfer, er wird dich gewiss nicht unbelohnt lassen.

Coriskus. Wer ist er? Ich muss es wissen; oder er ist morgen nicht mehr auf unserm Schiffe.

Diophites. Sein Nahme ist — Themistocles.

Coriskus. Er, der mit Pausanias Gräcien an die Perser verkaufen wollte?

Themistocles. Das wollte er nicht.

Coriskus. Der von dem Rathe der Amphictyonen zum Tode verurtheilt ward?

Themistocles. Das Urtheil ist ungerecht.

Coriskus. Auf dessen Kopf Sparta zwanzig Talente zur Belohnung ausgesetzt hat?

Themistocles. Die du dir wohl schwerlich verdienen wirst, weil Eigennutz nicht dein Laster ist.

Coriskus. Ein herrlicher Fund! Themistocles — Verräther — zwanzig Talente! — Ich danke dir, Diophites; ich werde treulich mit dir theilen. (will sich entfernen)

Diophites. Wo willst du hin?

Coriskus. Zu dem Heerführer der Athenienser.

Diophites. Bey den Göttern, du gehst nicht von der Stelle.

Coriskus. Zwanzig Talente werden nicht alle Tage verdient.

Diophites. (ihn fassend) So wahr ich lebe, du hast keine andere Wahl, als dein verrätherisches Vorhaben aufzugeben, oder diesen Augenblick unter meinen Händen zu sterben!

Coriskus. Das spricht der Neid aus dir: sollst fünf Talente davon haben.

Diophites. (wirft ihm eine Segelschnur um den Hals, um ihn zu erwürgen) Einen Eid der Verschwiegenheit; oder deinen letzten Hauch!

Themistocles. Bind ihn, und lass ihn bewachen. Der Heerführer der Athenienser ist im Verborgenen mein Freund, ich habe nichts zu fürchten, wenn ich mich freywillig vor ihm stelle. Ich eile zu ihm, um diesen niedrigen Menschen dem Abgrunde näher zu bringen, in den er sich selbst muthwillig stürzen will. Höre, Diophites, was du selbst noch nicht wusstest: ehe ich noch an Bort stieg, war es ihm schon bekannt, daſs ich Themistocles bin; denn der Statthalter von Pydnä musste ihm für die Versicherung, daſs er mich den Griechen entführen wolle, sechs Talente im voraus bezahlen. Die Beweise, Coriskus, habe ich bey mir; ich mache dir kein Verbrechen aus diesem Handel: aber zur Bestätigung soll er mir dienen,

dafs du ein feiler, treuloser Mensch bist; dafs du es warest, der beträchtliche Summen von Pausanias übernahm, und sie in den Inseln und Thessaliens Seestädten vertheilte, um die treuen Griechen zur Rotte des Verräthers zu kaufen.

Coriskus. Welcher Dämon führte dich hinter dieses Geheimniss? Es ist die boshafteste Erdichtung von dir.

Themistocles. Bist du getroffen? — Bind ihn, Diophites; unter den Steinen, die aus den Händen der Athenienser über ihn regnen werden, mag er die zwanzig Talente suchen, die Sparta auf meinen Kopf gesetzt hat. Ich gehe.

Coriskus hielt ihn zurück; er war des Verbrechens wirklich schuldig, das ihm Themistocles angedichtet zu haben glaubte; um so zuversichtlicher hätte sich dieser dem Sohne des Miltiades ergeben. Sein gewagter Schritt würde den Heerführer gerührt, und die Ueberlieferung des Kauffahrers den Bürgern Athens zu einem überzeugenden Beweise von der Unschuld und Treue ihres Helden gedient haben. Coriskus that, was Themistocles verlangte; mit vollen Segeln fuhr er nach Ephesus.

Darius Sohn war von Artabanus ermordet. Seinem unglücklichen Vater folgte Artaxerxes auf dem Throne von Persien. Bald erscholl in Susa das Gerücht, daſs der Ueberwinder des Xerxes in Asien sey. Heftig brannte die Begierde in dem jungen Könige, die Schutzgötter seines sinkenden Reiches mit diesem kostbaren Opfer zu versöhnen: zweyhundert Talente setzte er demjenigen zur Belohnung aus, der ihm den Athenienser Themistocles lebendig oder todt überbringen würde. Atticas Held hörte, wie hoch sein Kopf geschätzt ward; er fasste den Entschluss, diesen ansehnlichen Preis selbst zu verdienen. In der Nacht floh er nach Aegä, wo ihn niemand kannte, als der reiche Nikogenes, der sich durch die prächtigen Gastmahle, womit er den König und seine Gefährten bey ihrem Heerzuge nach Grächen bewirthete, ein groſses Gewicht in Susa erworben hatte. Themistocles verlangte von ihm ein sicheres Geleit zu dem Könige; aber Nikogenes schätzte die Verdienste des ehrwürdigen Flüchtlings zu hoch, als daſs er ihn den Nachstellungen habsüchtiger Menschen ausgesetzt hätte, von welchen ihn weder Ansehen noch Gewalt würden befreyet haben. In einem prächtigen Wagen, der von allen Seiten verschlossen, und mit kostbaren Teppichen behangen war, lieſs er den Helden nach Susa bringen. Seine

Begleiter gaben vor, sie führten ein Griechisches Mädchen zu dem Könige, und diefs war genug, um den Persischen Gesetzen gemäfs, alle neugierige Blicke von dem Wagen zurück zu schrekken. Ohne Gefahr kam Themistocles in den Pallast des Beherrschers von Asien.

Er stellte sich vor Artabanus, dem Vetter des Königs *). — »Ich bin ein Grieche, — sprach er — »das Heil deines Königs ist der »Zweck meiner Reise; führe mich zu ihm, da»mit ich ihn von Angesicht zu Angesicht ver»ehren, und mein Geheimniss ihm mittheilen »könne.»

Artabanus. Du willst dich einem Gestirne nähern, dessen Glanz deine Augen nicht ertragen können.

Themistocles. Es ist doch nur der Glanz des Glückes, der meine Augen nicht mehr blendet. Wüsstest du, wer ich bin, du würdest mich ohne Anstand deinem Gestirne näher führen.

Artabanus. Guter Fremdling, verschieden sind die Sitten der Menschen, und jedem ist die Sitte seines Vaterlandes heilig. Uns ist der König das Bild der alles belebenden und alles erhaltenden Gottheit; mit tiefer Ehrfurcht fallen wir vor ihm auf die Knie, und beten ihn an. So ist uns Erkenntniss seiner Herrlichkeit, und

*) *Diefs unterscheidet ihn von Artabanus, dem Mörder des Xerxes.*

Unterwerfung unserer Würde, höchste Pflicht; euch Freyheit und Gleichheit der Rechte, höchstes Gut. Du wirst die Sonne nicht sehen, wenn du dich weigerst sie anzubeten.

Themistocles. Eure Sitte ist mir ehrwürdig, sie ist das Mittel zu meinem Zwecke, und ich werde sie beobachten. Ich bin da, um die Macht und den Ruhm des grofsen Königs zu erhöhen und zu verbreiten; ich will ihn anbeten, weil ihm bald viele tausend freye Menschen denselben Tribut ihrer Verehrung durch mich entrichten sollen.

Artabanus. Du scheinst kein gemeiner Baum in dem Paradiese deines Vaterlandes zu seyn. Bäche des lebendigen Wassers müssen deine Wurzeln befeuchtet, und die Zähne des Reifes deine Aeste verschont haben. Wer hat dich gepflanzt, und wie ist der Nahme deines edlen, fruchtbaren Stammes? Diefs muss ich wissen, um es dem Könige zu melden.

Themistocles. Der Erfolg meiner Sache fordert, dafs meinen Nahmen niemand vor dem erhabenen Stellvertreter der Gottheit erfahre.

Artabanus. Folge mir in sein Heiligthum.

Themistocles stand vor dem Könige. Der Dolmetscher fragte nach seinem Nahmen und Vaterlande. — »Ich bin Themistocles, — antwortete der Held, — »der unglückliche Heer- »führer Athens, den sein Volk verstofsen, ver-

»bannet, zum Tode verurtheilet hat. Viel Uebels »that ich den Persern, aber die Pflicht des Bür»gers zwang mich dazu; wo diese schwieg, er»zeigte ich ihnen Gutes; und diefs ist mein Ver»brechen, das Griechenland in meinem Blute »rächen will. Ich habe keine Rechte, kein Eigen»thum, kein Vaterland mehr; in diesem betrüb»ten Zustande ist mir alles erlaubt. Ich stehe »vor deinem Throne, um Verzeihung von einem »erzürnten Könige, und Gnade von einem ver»söhnten Herrn zu erflehen. Betrachte mein »Schicksal als den Beweis, und meine Feinde »selbst als Zeugen, dafs ich deinem Vater wich»tige Dienste geleistet habe; nütze also mein »Unglück, mehr deine Gröfse zu zeigen, als dei»nen Zorn zu befriedigen. Du erhältst in mir »einen Mann, der noch Muth und Kräfte hat, »auf dem Schlachtfelde für dich zu bluten; du »tödtest in mir einen Feind der Griechen, der »sie vielleicht deiner Herrschaft unterworfen »hätte.»

»Was machte dich so vermessen, — fragte der Dolmetscher, — »bey einem Volke Schutz »zu suchen, das deinen Nahmen ewig verwün»schen wird?» —

»Der Ausspruch des Himmels. — erwiderte Themistocles. — »Nachdem ich in keinem »Winkel Europas vor dem Mordbeile meiner Ver»folger mehr sicher war, fragte ich Zeus Orakel in

»Dodona, wo ich hin fliehen sollte. — Geh zu »dem grofsen Manne, — erhielt ich zur Antwort, »— der gleichen Nahmen mit mir hat. Wohlthat »ist sein Strahl, er ist die Sonne in Osten; er »giebt Kraft der Pflanze der Tugend, er kennt »ihre Früchte; er wird dich schützen, wird bre»chen die Pfeile des Neides. — Grofser König, »ist der Nahme des Gottes, der mich zu euch »sandte; Asias Beherrscher hat diesen Nahmen »mit ihm gemein; ich stehe an meinem Ziele, »und erwarte, ob du, erhabener König, deine »grofsmüthigen Gesinnungen mit der Stimme »des Himmels zu meinem Besten vereinigen »wollest.»

Ohne Entscheidung entliefs ihn der König; aber er bewunderte seinen Muth und seine Klugheit. Ein Fest der Freude war dieser Tag ihm und seinem Hofe; unter dem feyerlichen Dankopfer betete er mit Inbrunst zu Ariman, er möchte seine Feinde in den Gesinnungen stärken, mit welchen sie ihre tapfersten Männer verjagten. Grofs müssen seine Hoffnungen und seine Freude gewesen seyn, denn dreymahl rufte er des Nachts im Schlafe aus: Themistocles der Athenienser ist bey mir; Gräcien ist mein!

Nicht so groſs waren die Erwartungen, nicht so fröhlich die Aussichten Themistocles. Kaum hatten die Satrapen seinen Nahmen gehört, als sie sich gegenseitig ermunterten, durch bittern Spott und empfindliche Schmähungen an dem Manne sich zu rächen, der ihnen einst an dem Busen des Glückes so furchtbar gewesen. Am folgenden Tage wurde er vor den König gerufen; alle Groſsen des Reiches waren dort versammelt; selbst vor dem Throne war Themistocles den frechsten Beschimpfungen ausgesetzt: so geringe wurde der Mann geachtet, der einst auf den Trümmern ihrer Herrlichkeit die Trophäen seines Heldenruhmes errichtet hatte; so fest stand bey allen die Ueberzeugung, daſs ihr groſser König nur herrschen, strafen und vernichten, aber nicht verzeihen könne. — Themistocles lag auf den Stufen des Thrones; alles erwartete den fürchterlichen Ausspruch des Todes von den Lippen des hohen Gebiethers; aber Gnade war dieſsmahl das Wort, das von dem Dreyfuſse des Despotismus ertönte.

»Steh auf, Themistocles, — sprach der König — »und stelle dich an meine Seite. Zwey»hundert Talente versprach ich für deinen Kopf; »dir bin ich sie jetzt schuldig; in meiner gren»zenlosen Huld, und in der Achtung meines gan»zen Reiches sollst du sie empfangen. Wer des »groſsen Königs von Asien Freund ist, der ver-

»ehre den Athenienser Themistocles: wer
»diesen beleidigt, hat meinen Augapfel verletzt;
»der Morgenthau meiner Gnade wird die Pflanze
»seines Glückes nicht mehr erquicken, und der
»fruchtbare Regen meiner Wohlthätigkeit wird
»sich über den Garten seines Wohlstandes in
»Reif und in Hagel verwandeln. Der Sturm der
»Verwüstung wird ihn zu Boden werfen, und
»der Mantel der Schande seine Gebeine bedek-
»ken. Lasst uns an dem Schicksale dieses Man-
»nes lernen, was das Spiel des menschlichen
»Lebens sey: ein Stundenglas; unten liegt in
»dieser Stunde, was in der vorigen noch oben
»stand. Oder ein Rausch, dessen Wollust ver-
»schwunden ist, und nur eine sinnlose Betäu-
»bung zurück gelassen hat. Groſs bist du, The-
»mistocles, denn das Glück drückt nur den
»Würdigen. Zahllose Sterne erleuchten den
»nächtlichen Himmel; aber nur die Sonne und
»der Mond werden verfinstert. Wüthend brau-
»sen die Stürme; aber sie brechen nur die Bäu-
»me, welche die Wolken zu berühren scheinen.
»Auf der Oberfläche des Meeres schwimmen
»die Leichname; aber die kostbare Perle liegt
»nur in dem Grunde. Aus diesem Abgrunde
»schwangest du dich zu mir empor; setze dich
»an meine Seite, und bleib die edelste Perle
»in meiner Krone. So denke ich von dir, und
»so will ich, daſs alle Diener meines Reiches

»von dir denken sollen. Lehre mich herrschen »und siegen, so wird Licht meinen Thron um- »geben, und das Lächeln der Freude die Nacht »meines Grabes in Tag verwandeln.»

Themistocles safs an der Seite des Königs. Furcht trübte jedes Auge, Neid bleichte jede Wange; doch nur Artabazus hatte den Muth, seine Unzufriedenheit unter der Maske der Freundschaft an Tag zu legen. — »Mein Glanz, — sprach er — »der Wiederschein deiner strah- »lenden Güte, grofser König, und mein Ansehn »von einem Ende deines Reiches zu dem an- »dern sind mir Bürge, dafs ich Gnade vor dir »gefunden habe: lass die Stimme der Wahrheit »von den Lippen deines Dieners in dein Herz »fliefsen, wie der Gärtner den Thau in den »Schoofs der duftenden Rose. Du hast einem »Feinde verziehen; der Geruch deiner That »wird sich wie Ambraduft von Osten nach We- »sten verbreiten. Du hast einen Flüchtling in »den Himmel deines Reiches aufgenommen; »Oromasdes wird dich belohnen. Du hast den »Feind deines Vaters und deines Reiches dir »zur Seite gesetzt und vergessen, dafs die Aca- »cia nur Dornen, aber keine Rosen trägt; dafs »der Same der Coloquinte keine wohlriechende »Pflanze hervorbringt; dafs eine feindliche Brust »nie die Wiege der Freundschaft ist; dafs der »Weise von dem versöhnten Feinde weder Treu

»noch Glauben erwartet. Setze den Oleaster in »das Paradies deiner Väter, dünge ihn mit Ho- »nigseim, und wässre ihn mit Feigensaft; er »wird seine Natur behalten, und deine Zärtlich- »keit mit bittern Früchten bezahlen. Zieh die »Schlange aus der Höhle des Felsen hervor, »lege sie auf Moschus und speise sie mit Schma- »ragdenstaube; ihr Hauch wird dich dennoch »vergiften. Heil dir, König der Könige, wenn »du den Sinn meiner Worte fassest, und die »Kraft meiner Rede den Stab deines Alters »unterstützt.»

»Der Sinn deiner Worte — sprach Arta- »xerxes, — ist ein täuschendes Irrlicht in der »Kaspischen Wüste, das den ängstlichen Wan- »drer in Sümpfe verführt. Nie war Themi- »stocles mein Feind. Was er that, war der »Ruf des Landes, von dessen bestem Fette er »sich nährte; verhallte dieser Ruf, so war er »uns eine leitende Fackel in der Wildniss, wo »Löwen und Drachen auf uns lauerten. Darum »sollen mir auch seine Worte wie Fittige des »Adlers seyn, durch deren Kraft ich mich zur »Sonne der Wahrheit und des Rechts empor- »schwingen werde. Lass daher deine Rede, »o Themistocles, vor meinem Throne frey, »wie das Geklirr der siegenden Waffen in der »Luft erschallen. Sprich; die melodischen Töne »deines Geistes singen mir Freude und Heil in »das Herz.»

»Grofser König, — versetzte Themisto-»cles, — die Rede des Mannes ist gestickten »Tapeten gleich, deren Bilder nicht gesehen »werden, so lange sie zusammen gerollt sind: »der Künstler legt sie auseinander, und das »Auge des Kenners weilet mit Wollust auf ihren »mannigfaltigen Schönheiten. Mannigfaltig ist »der Inhalt und Sinn der Vorträge, womit meine »Freundschaft und Dankbarkeit dich unterhal-»ten könnte; gieb mir Zeit zur Entwicklung, so »sollst du Befriedigung finden.»

Ein ganzes Jahr bestimmte ihm der König zu zu diesem Zwecke. Themistocles war sein unzertrennlicher Gefährte in den Stunden der Ruhe und der Betrachtung. Die Gegenstände ihrer vertrauten Gespräche waren die erhabnen Geheimnisse der Menschenkenntniss und Staatsweisheit; die Erfahrungen des Salaminischen Helden waren die unerschöpfliche Quelle derselben.

In den öffentlichen Geschäften war er der erste, und beynahe der einzige Rathgeber des Königs: mit dem Ernste derselben wechselten die Reize des Vergnügens; Themistocles nahm nicht nur Theil daran, sondern lehrte auch seinen grofsmüthigen Freund die Kunst, die Wonne des Genusses durch Entbehrung zu erhöhen. Chariklea, aus Milet, Tragelies würdige Schülerinn, war die erste Schönheit des

Persischen Hofes. Jünglinge wurden von ihr hingerissen, ohne dafs sie es wollte; Männer und Greise verehrten ihre Tugend und Feinheit der Sitten, das einzige Ziel, nach dem sie gestrebt hatte. Aus den Händen des Königs erhielt sie Themistocles zur Schöpferinn der Freuden seines Alters; und ihr edler Stolz frohlockte über die Würde ihrer Bestimmung. Jeden Tag, den der Held in Susa verlebte, bezeichnete Artaxerxes mit neuen Wohlthaten, oder mit höhern Ehrenbezeigungen: Themistocles mit tiefern Lehren der Weisheit, oder mit neuen Vorschlägen zur Wohlfahrt des Reiches.

Die neuen Verfügungen und wichtigen Verbesserungen erweckten bald die Aufmerksamkeit der Grofsen, und die Unzufriedenheit des Volkes. Niemand, der den Urheber derselben nicht errathen, der ihn nicht gehasst, oder gefürchtet hätte. Mit Sehnsucht harrten sie der Gelegenheit, bey der sie den Mann stürzen könnten, den sie mit Recht als den Feind ihrer Vortheile betrachteten. Bald erschien dieselbe, und die Rotte der Höflinge ergriff sie mit all der Thätigkeit, die das Eigenthum des rächenden Hasses ist.

In der Schlacht bey Salamis verlor Mandane, die Muhme des Königs, ihre Söhne; die kinderlose Mutter war der Gegenstand des allgemeinen Mitleidens. Doppelt schmerzhaft war

ihr der Glanz, mit dem sie den Sieger bey Salamis in Susa umgeben sah. In Trauer gekleidet, mit zerstreuten Haaren und ausgeweinten Augen erschien sie in dem Pallaste, warf sich zu den Füſsen des Königs, und flehte um Rache über Themistocles. Artaxerxes hatte für ihr Wehklagen kein Herz, für ihre Bitten kein Gehör. Ihr mächtiger Hass zeigte ihr alle die Mittel, die zu ihrem Zwecke dienen konnten. Sie rufte die Groſsen um Hülfe an, sie setzte das Volk in Bewegung; und auf einmahl ward der Pallast von einer zahllosen Menge umringet, die mit gewaltigem Lärme Themistocles Bestrafung von dem Könige forderte. Die Versicherung, daſs er ehestens einen Rath von den mächtigsten und weisesten Männern des Reiches zusammen berufen, und den Ausspruch desselban mit aller Strenge vollziehen wolle, besänftigte den wüthenden Haufen. Das Versprechen ward erfüllt. Artabazus trat als Mandanes Sachwalter auf; er suchte die Richter und das Volk durch Thränen und rührende Schilderungen zu bewegen, weil ihm die Gründe mangelten, sie von der Schuld des Salaminischen Helden zu überzeugen. Themistocles ward zu seiner Vertheidigung aufgefordert. Er war der Persischen Sprache schon ganz mächtig, und mit den Bildern und Wendungen des Osten vertraut; seine Beredsamkeit siegte über die widrigen

Ein-

Eindrücke, welche Artabazus in den Herzen der Richter zurückgelassen hatte. Themistocles ward losgesprochen; und er war der Erste, der dem Könige sein Glück verkündigte.

»Das Ungewitter ist vorüber, — sprach er, »— aber ich stehe zu hoch, als daſs mich nicht »bald ein gefährlichers treffen sollte; willst du »mich erhalten, so entferne mich von dir.»

Artaxerxes. Kennest du meine Macht?

Themistocles. Sie gleicht der Königinn des Tages, die in der Nähe verzehrt, und nur in der Ferne wohlthätig erwärmt. Du bist König über die Perser; aber nicht über die unsichtbaren Ungeheuer, von welchen die Perser eben so mächtig, als die Griechen beherrscht werden.

Artaxerxes. Dein Gezelt steht auf einem Felsen, über welchem dir das Licht meines Schutzes nie verschwinden wird.

Themistocles. Die Wolken des Neides werden mir dasselbe verdecken; Blitze des Hasses werden aus ihnen hervorbrechen, werden den Felsen zerschmettern, und mich unter seine Trümmer begraben.

Artaxerxes. Mein Hauch wird dich wieder beleben, und meine Kraft den Glanz deines Daseyns erhöhen.

Themistocles. Geh zu dem Grabmahle deines ermordeten Vaters, und erinnere dich dort, daſs du Mensch bist.

Artaxerxes. Ich glaubte an dir dem Glücke einen muthigen Löwen abgejagt zu haben; aber dein ängstliches Wimmern verräth mir den furchtsamen Sohn der Hirschkuh, den die Pfeile des Jägers von der Brust seiner Mutter verscheucht hatten.

Themistocles. Sende mich zurück in die Wüste; dort will ich lauern, brüllen, und zerreifsen. Hier bin ich nichts mehr, als ein schön geschmücktes Opferthier, das heute oder morgen für deine eigene Sicherheit wird bluten müssen.

Artaxerxes. Was nützt mir deine Kraft in der Ferne?

Themistocles. Der Sohn des Köchers muss den Bogen verlassen, wenn er treffen soll.

Artaxerxes. Aber nur die Hand des Schützen bestimmt den Augenblick und das Ziel seines Fluges. Du bleibst bey mir.

Themistocles. Zu deinem Unglücke.

Artaxerxes. Welcher Kranke lässt den Arzt von sich, so lange seine Wunde noch blutet? Noch schmerzen die Schläge, die mein Reich bey den Eurymedon erhielt: heile sie; dann magst du ruhen.

Themistocles. Rache, grofser König; nicht Ruhe ist mein Wunsch: Rache an dem Glücke, das mich durch dich von neuen in sein Rosenlabyrinth hineingezaubert hat.

Artaxerxes. Brich die Rosen, und spotte des Zauberers.

Themistocles. Mit wenig Worten hast du die ganze Geschichte meines Lebens erschöpft. Immer that ich, was du mich jetzt heiſsest; aber Schlangen nisteten unter der blühenden Hecke. Von ihren Stichen verwundet, zog ich die verwegene Hand zurück; bis in mein Innerstes drang ihr Gift, und verzehrte meine Stärke. Mit Gewalt muss ich mich aus diesem reizenden Irrgarten hinausschwingen, soll ich die Wunde deines Reiches heilen, soll ich mich und dich an dem hinterlistigen Zauberer rächen.

Artaxerxes. Harre nur so lange, bis ich meine Kräfte gesammelt habe; mein ganzes Heer soll dich begleiten, und unter deiner Anführung den Griechen Fesseln und Tod verkündigen.

Themistocles. Willst du sie unüberwindlich machen?

Artaxerxes. Du hast mir ihre Unterwerfung versprochen.

Themistocles. Lass sie die Früchte ihres Sommers genieſsen; jetzt vermag deine ganze Macht nichts wider sie.

Artaxerxes. Ich habe dich zum Leitsterne von ganz Asia und Africa bestimmt.

Themistocles. Siebenmahl schlugen sie Asias Macht *); zu hell glänzt noch das Siebengestirn ihrer Siege über dem Horizont ihres Glückes; aber bald wird es ihnen unter der Theilung erbeuteter Schätze, unter dem Taumel des Genusses verschwinden. Dann, König, wenn die Wonne eines thätigen Lebens unter den flüchtigen Freuden der Ruhe ihre Reize für sie verloren hat, und ihre männliche Entschlossenheit zur kindischen Zuversicht herabgesunken ist; wenn ihre Kräfte keiner dauernden Anstrengung mehr fähig sind, und der Ruhm ihrer Väter sie nicht mehr begeistert; wenn der Eifer für ihre Verfassung der ärmlichen Sorge für ihr Leben gewichen, und in ihren ausgearteten Herzen alle Wärme für die Sache des Vaterlandes erstorben ist; dann will ich an der Spitze deines Heeres erscheinen, und ihnen gebiethen, in dem Staube ihrer Unwürdigkeit deine Herrlichkeit anzubeten.

Artaxerxes. Zu weit steckest du das Ziel meiner Wünsche hinaus.

Themistocles. Es steht in den Armen der Gewissheit.

Ataxerxes. Ich hoffte von deiner Kraft, was du von der Ausartung meiner Feinde er-

*) *Nähmlich bey Marathon, Artemisium, Salamis, Platäa, Mycale, bey dem Eurymedon zur See und zu Lande.*

wartest; es ist meine Schuld, dafs ich in dem Schimmer meiner Hoffnung den Schnee des Alters nicht sah, der auf deinem Haupte liegt.

Themistocles. Siebenmahl fielen deine Menschenschaaren unter dem Gewichte des Griechischen Armes; werden sie das achtemahl im Kampfe bestehen? Gieb mir Männer; — Grācien ist dein. — Nur wo Tausende wie Einer fechten; nicht wo einer für Tausende wirkt, schwinget der Sieg seine Fahne.

Artaxerxes. Darum bleib in Susa, und bilde dir Männer, wie du sie haben willst.

Themistocles. Die Gewalt deines Arimans ist zu grofs; seine Diener werden den Schöpfer aus dem Wege räumen, und seine Schöpfung zerstören. Hier ist nichts für mich. Willst du, dafs ich handle, so sende mich an die Grenze deines Reiches, wo ich dem Schauplatze näher gebracht, die Auftritte vorbereiten kann, die das mannigfaltige Schauspiel meines Lebens zu deiner Zufriedenheit beschliefsen sollen. Meine Treue und meine Erfahrungen sind dir Bürgen, dafs der günstige Augenblick zur Erfüllung deiner Wünsche meiner Aufmerksamkeit nicht entgehen wird.

Unter dieser Bedingung entliefs ihn der grofse König aus Susa. Die Geschenke, womit er

ihn bereicherte, zeigten, wie hoch er das Verdienst und die Freundschaft des ehrwürdigen Flüchtlings geschätzt hatte. Durch Artaxerxes großsmüthige Freygebigkeit war Themistocles Besitzer und Herr von fünf blühenden Städten in Mysien und Jonien. Magnesia, Myus, Lampsacus, Perkote und Palaiskepsis lieferten ihm reichlich, was er zum frohen Genusse des Lebens bedurfte. Magnesia wählte er zu seinem Ruheplatze. Die Stadt lag an dem Ufer des Mäanders; in dem spielenden Laufe des Stromes betrachtete er oft mit Wonne das Bild seiner verflossenen Jahre. Lächelnd sah er auf überstandene Leiden und überwundene Gefahren hin; süſs war ihm die Erinnerung seiner vergangenen Gröſse; in ihr genoss er jetzt die Freuden, die ihm einst in dem wirklichen Glanze seiner Thaten so oft vom Neide geraubt, oder verbittert wurden. Die Einwohner seiner Städte nannten ihn Vater; in seinen weisen Rathschlägen fanden sie oft Heil, in seiner Wohlthätigkeit Hülfe. Von allen geliebt und verehrt, mangelte ihm nur noch ein Freund, durch dessen theilnehmende Empfindungen er seine eigenen zu erweitern und zu verschönern wünschte. Er rufte die alten Gefährten seiner Thaten aus Athen zu sich: aber einige hatten die Laufbahn ihres patriotischen Lebens vollendet; andere hielten es für ihre Pflicht, die Wohl-

fahrt des Vaterlandes den Wünschen des Freundes vorzuziehen. Antagoras, Aminias und Habronychus waren nicht mehr; Alcetas und Autolycus begleiteten Miltiades Sohn in den Tempel des Ruhmes. Nur Sicinus kam mit einem Theile des Vermögens und der kostbarsten Geräthschaften des Helden, die der Rath der Fünfhundert für verfallen erklärt hatte.

Die sanften Gefühle der Freundschaft mischten sich nun in die begeisternden Reize der einsamen Natur; sie erhöheten sich gegenseitig; in ihrem gefälligen Wechsel lernte und empfand Themistocles, was Glückseligkeit sey. Sturm war einst seine Losung; jetzt Ruhe sein Wahlspruch: er ward geniefsender Mensch. Ein günstiges Geschick vermehrte ihm die Freuden des Umganges durch einen Mann, den ähnliche Schicksale fähig gemacht hatten, in seinen Empfindungen den Helden Athens das Bild seines eigenen Wesens erblicken zu lassen. Es war Dinarchus, ein Eingeweiheter des Pythagoräischen Bundes.

Unter vertraulichen Gesprächen wallten einst Themistocles und Sicinus, einige Stadien von Orthosias an dem Abhange des Lathmus. Dort sahen sie den Greis vor einem Grabhügel, den er eben aufgehäuft hatte. Seine ehrwürdige Gestalt erweckte die Aufmerksamkeit der Waller; sie traten zu ihm hin.

»Wem erwiesest du hier den letzten trauri-»gen Dienst,» fragte Themistocles.

Dinarchus. Traurig nennst du ihn? — Ein Wanderer ist in glücklichere Regionen abgereis't; er war mein Sohn; durch sechs und dreyſsig Jahre trug er das Kleid, das ich jetzt mit Freuden der Erde zurückgab.

Themistocles. So wenig fühlst du deinen Verlust?

Dinarchus. Er traf mich wachend.

Themistocles. Wo lerntest du die Kunst, mit dieser Ruhe und Ergebung zu dulden?

Dinarchus. In dem Heiligthume des Pythagoras, das Undankbarkeit und Sclavensinn zerstört haben.

Themistocles. Wie kamst du aus Crotona in diese Gegenden?

Dinarchus. Das Schicksal war müde, mich länger zu verfolgen; das Glück zu schwach, mich dauerhaft zu blenden: über lachende Fluren, steile Klippen und tiefe Abgründe kehrte ich nach Orthosias in meine Vaterstadt zurück.

Themistocles. Wie lange lebst du hier?

Dinarchus. Seit Gelons Verwandlung.

Themistocles. Kanntest du diesen Tyrannen?

Dinarchus. Das war er nicht. Selbst dort, wo sonst in der Seele des Helden alle sanftern

Gefühle schweigen, waren meinem Freunde die Rechte der Menschheit noch heilig.

Themistocles. Greis, ich sehe die Spuren grofser Gedanken, Wünsche und Entwürfe in deinem Antlitze; in deinem heitern Blicke lese ich die Versicherung, dafs aus dem Bilde deines vergangenen Lebens kein Zug mit Kränkung oder Reue auf deine Seele zurückwirkt: hat das bescheidene Verlangen eines forschenden Fremdlings bey dir Gewicht, so erzähle uns die Geschichte deiner Tage.

Dinarchus. Ich habe gelebt.

Themistocles. Ich verstehe dich; aber der hohe Sinn, den du mit diesem Worte verbindest, treibt meine Begierde nur höher. Ich wünsche zu erfahren, wo und auf was Art du den ganzeu Umfang deines Wortes erfüllt habest.

Dinarchus. Mein Vater starb, bevor ich noch wusste, wem ich mein sinnliches Daseyn zu verdanken hatte. Xenophanes, meiner Mutter Bruder nahm mich zu sich; von ihm erhielt ich meine erste Bildung. Der Herrschaft der Perser überdrüssig, verliefs er Colophon und floh nach Sicilien; ich folgte meinem Lehrer. In meinem dreyfsigsten Jahre reis'te ich nach Crotona, um die Brüder des Pythagoräischen Bundes zu besuchen. Ich glaubte in eine Gesellschaft himmlischer Wesen versetzt zu seyn; so mächtig wirkte alles, was ich da sah und

hörte, auf mein Herz. Ich flehte um das Glück der Einweihung; es ward mir gewährt. Mein Leben in diesen heiligen Hainen ist mir selbst in der Erinnerung noch Wonne. In den düstersten Stunden meiner Wanderschaft war es mir ein wohlthätiges Licht, das meine wankenden Schritte zur Quelle des Trostes und der Zufriedenheit leitete. — Der Zweck unsers Bundes war zu edel, zu erhaben, als dafs er von schwachsinnigen Menschen hätte gefasst, und von Freunden des Lasters geduldet werden können. Wir führten die Menschen zu ihren Rechten und zu ihrer Würde zurück; aber sie belohnten uns mit Hasse. Von uns erhielten Crotonas Bürger Gesetze, Freyheit und Wohlstand. Die Macht der Sybariten ward ihnen gefährlich; wir befreyten sie von dieser Furcht durch die blutige Schlacht, welche Milon unser Bundesbruder dem wollüstigen Volke geliefert hatte. Sybaris ward zerstört, die Reichthümer und das Gebieth seiner Einwohner wurden die Beute der siegenden Crotoniaten. — Wir lenkten den Rath bey der Austheilung derselben; mehr auf die Wohlfahrt des Ganzen, als auf die selbstsüchtigen Wünsche des Volkes war unser Augenmerk gerichtet. Wir verloren die blinde Anhänglichkeit des Haufens, und unsere Feinde benutzten seine Unzufriedenheit zu unserm Sturze. Ihr Haupt war Kylon, Crotonas reichster

Bürger, ein stolzer, herrschsüchtiger Mann, der einst in den Bund eingeweihet zu werden verlangte; aber seiner ärgerlichen Sitten halber abgewiesen ward. Um das Volk noch mehr wider uns zu reizen, that er den Vorschlag, dafs in Zukunft die Bürger ohne Unterschied an allen Aemtern und Würden Theil nehmen sollten. — In keiner Volksregierung ist wahre Freyheit und dauernde Glückseligkeit möglich: mit allem Nachdrucke widersetzten wir uns Kylons verderblichem Entwurfe. Von seiner Partey wurden wir öffentlich angeklagt. Die schändlichsten Absichten wurden uns angedichtet; allgemein ward die Erbitterung; das bethörte Volk rottete sich zusammen um seine Väter und Wohlthäter zu ermorden. — Wir sahen die Gefahr, und entwichen heimlich aus der Stadt. — Aus Tarent, Caulonia und Metapontus wurden Richter zur Untersuchung unserer Thaten berufen; von den Feinden des Bundes bestochen, entschieden sie, dafs wir mit unsern Familien auf ewig aus Crotona verbannet bleiben sollten. — Ich zog nach Gela, und fand bey Gelon wieder, was ich in Crotona verloren hatte; Gelegenheit zur Beschäftigung und Aufopferung für das Beste der Menschheit. Er prüfte meine Gesinnungen, und wog meine Kräfte; jene stimmten in die seinigen; diese fand er zur Ausführung seiner rühmlichen Absichten brauchbar.

Ich ward sein Freund, sein Rathgeber, sein Vertrauter. — Ich entwarf den Plan, nach welchem er sich der Stadt Syracusa bemächtigte, die der Freyheit nicht mehr fähig, zur zügellosen Volksregierung herabzusinken begann. — Bald darauf fiel Xerxes in Gräcien ein. Sparta und Athen suchten bey ihm Hülfe; auf meinen Rath ward sie ihnen versagt.

Themistocles. Welche Beweggründe hattest du dazu?

Dinarchus. Ich las in der Zukunft. — Niemanden als mir war das Bündniss bekannt, welches der Perser König mit Carthago geschlossen hatte. Ich wusste, daſs sich diese mächtige Republik zum Kriege wider uns rüstete; hätte Gelon seine Macht getheilt, so wäre Sicilien in die Gewalt der Carthaginenser gerathen, und die Griechen hätten einen eben so furchtbaren Feind im Rücken als im Gesichte gehabt. Durch meine Maſsregeln rettete ich Syracus, und erleichterte den Griechen den Sieg.

Themistocles. Wie aber, wenn sie Gelons Forderung erfüllt, und ihn zum Befehlshaber ihrer Flotte ernannt hätten?

Dinarchus. Die Forderung war ihm nicht Ernst. Persische Kundschafter lauerten im Verborgenen auf unsere Schritte; mir schien es nicht rathsam, Athens und Spartas Gesandten geradezu abzuweisen. Gelons Forderung sollte

unsere gemeinschaftlichen Feinde täuschen, als wüssten wir nichts von ihren Anschlägen. Ich kannte die Herrschsucht der Spartaner; kannte den Ehrgeitz des Atheniensers Themistocles: mit Gewissheit sah ich vorher, daſs beyde sich weigern würden, Gelons Bedingung zu erfüllen.

Sicinus. Was hältst du von dem Manne, den du erst genannt hast?

Dinarchus. Nach allem, was ich von ihm hörte, schlieſse ich, daſs seine Einbildungskraft stärker war, als sein Verstand; sein Blick in die Zukunft richtiger als seine Anschauung der Gegenwart; sein Drang zur Gröſse mächtiger, als seine Kraft. Mehr der Glanz, als die Wahrheit des Verdienstes rührte ihn; für die Hoffnung des Nachruhmes verkaufte er die erhabene Zufriedenheit, welche die bescheidene Tugend ihrem Freunde gewährt. Sein rastloser Ehrgeitz machte ihn am Glücke zum Bettler, an sich selbst zum Verräther; nichts fehlte ihm zum groſsen Manne, als Kenntniss seiner selbst. Sein Schicksal geht mir nahe; er wäre ihm ausgewichen, hätte er nur eine einzige Stunde mit seinem Herzen in Eintracht verlebt.

Themistocles. Deine Schilderung ist ziemlich treffend. Ich kenne den Mann näher; in gewissen Augenblicken kann ich nicht viel besser als du von ihm denken. — Fahr fort, wo mein Gefährte dich unterbrach.

Dinarchus. Bald landete Hamilcar mit dreymahlhunderttausend Mann und einer Flotte von dreytausend Segeln vor Himera, an Siciliens nördlicher Küste. Theron, Agrigentums Beherrscher, rufte Syracusas Vater zu Hülfe. Mit funfzigtausend Mann Fuſsvolk und fünftausend Reitern rückten wir aus. Der Sieg begleitete uns; wir machten die ganze Gegend um Himera frey, und zogen mit mehr als zehntausend Gefangenen in die Stadt. Einige Tage darauf steckten wir Hamilcars Flotte in Brand; er selbst ward ermordet; und von seinem fürchterlichen Heere entrann uns nicht ein einziger Mann. — Die Gesandten der Carthaginenser erschienen in Gelons Lager; mit Thränen im Auge bathen sie um den Frieden. — Mir überlieſs der Held, die Bedingungen zu bestimmen, unter welchen sie denselben erhalten sollten. Eine der wesentlichsten war die gänzliche Abschaffung der Menschenopfer. — Das Glück meines Freundes war zu groſs, als daſs er auf die Standhaftigkeit desselben hätte rechnen dürfen; wir ſanden Mittel, es fest zu halten. — Meinem Vorschlage gemäſs, lieſs Gelon Syracusas Bürger in völliger Rüstung sich versammeln; er selbst trat unbewaffnet in ihre Mitte, und, nachdem er von seiner Verwaltung Rechenschaft gegeben hatte, legte er seinen Rock ab, und rufte: »Wehrlos stehe ich

»unter euch; zucket euer Schwerdt, und opfert «mich der Gerechtigkeit, wenn ich eure Rechte «verletzt, eure Vortheile gekränkt, oder einer »grausamen That mich schuldig gemacht habe!« — Keine Stimme des Vorwurfs erhob sich. Rührung war der Ton, in welchem dieser Auftritt die ganze Versammlung gestimmt hatte; einhällig ward er zu Syracusas Retter, Wohlthäter und König ausgerufen. — So fand er in den Herzen der Bürger die festeste Schutzwehr seiner Sicherheit und seines Glückes. — Die grofsen Erwartungen der Seinigen zu erfüllen, und ihren Wohlstand zu befestigen, war nun sein einziges Geschäft. — Mit mir theilte er dasselbe; mir vertraute er die Gesetzgebung, den wichtigsten Gegenstand seiner Sorgen. — Syracusas Bürger fühlten sich glücklich; sein Zutrauen in mich war gerechtfertiget. — Er starb in meinen Armen. — Hiero, sein älterer Bruder, folgte ihm auf dem Throne, aber nicht in seinen Tugenden. Er war ein Heuchler; ich verachtete ihn. Polyzelus, sein jüngerer Bruder, war der Abgott des Volkes, und auch der Liebling meines Herzens. — Hiero fürchtete, seiner Herrschaft beraubt zu werden; er strebte seinem Bruder nach dem Leben. Ich entdeckte die geheimen Anschläge des Tyrannen, und warnte den Unschuldigen; Polyzelus floh nach Agrigentum. — Hiero errieth in mir den Ret-

ter seines Bruders, und bald ward ich das Opfer seiner Rache. — Um sich auf dem Throne zu befestigen, liefs er durch seine Günstlinge ein falsches Gerücht von einer Verschwörung wider ihn verbreiten; ich ward als das Haupt derselben angeklagt, und von Syracusas Rathe zum Tode verurtheilt. Nach dem Scheine der Grofsmuth geizte der Tyrann; er verwandelte mir die Todesstrafe in die ewige Verbannung aus Sicilien. — So hatte ich die Laufbahn meines öffentlichen Lebens vollendet. — Durch sieben Jahre ruhe ich nun hier, und harre mit Sehnsucht der seligen Stunde, in welcher der bessere Theil meines Wesens von dieser sinnlichen Hülle getrennt, zu seinem göttlichen Ursprunge zurückkehren wird. Mein Sohn ist dort; er war die Freude und die Stütze meines Alters.

Themistocles. Und auch diese liegt nun hier in dem Grabe. — Wie, wenn du in den Armen eines Freundes wieder fändest, was mit dem geliebten Sohne dir starb?

Dinarchus. Ich habe aufgehört, mein Herz durch Wünsche zu verwunden, und mit Hoffnungen es heilen zu wollen.

Themistocles. Hat dich dein Schicksal nicht zum Menschenhasser gemacht, so steht es nur bey dir, ob du bey der Grabstätte deines Sohnes einen Freund umarmen willst, der dich verehrt; der zur Freude und zur Stütze seines

Alters

Alters nichts sehnlicher wünscht, als dafs er sein Dach, seinen Mantel, sein Brod und seinen Becher in Magnesia mit dir theilen könne.

Dinarchus. Wer bist du?

Themistocles. Du kennest mich besser, als ich mich selbst.

Dinarchus. Heute sehe ich dich zum ersten Mahle.

Themistocles. Folge mir, liebenswürdiger Greis, und geniefse den heitern Abend deines Lebens in der Gesellschaft eines Mannes, den jetzt mehr die Wahrheit, als der Glanz des Verdienstes rührt.

Dinarchus. Warum willst du mich aus meiner friedlichen Hütte in das betäubende Getümmel der Stadt ziehen?

Themistocles. Nichts wird in meinem Hause deine Ruhe stören.

Dinarchus. Kennest du die Freuden der Einsamkeit so wenig?

Themistocles. Auch diese Freundinn wirst du bey mir nicht vermissen.

Dinarchus. Was soll dir ein abgelebter Greis, dem stets das Bild des Todes vor Augen schwebt, der nur noch durch die Begierde nach seiner Auflösung lebt?

Themistocles. Auch ich bin von diesem Ziele nicht weit mehr entfernt; lass uns vereinigt demselben entgegen wallen.

Dinarchus. Unsere Wege sind vielleicht verschieden.

Themistocles. Bis zu dem Punkte, auf dem wir beyde jetzt stehen, hatten sie sehr viel ähnliches.

Dinarchus. Bist du ein verstoſsener Günstling des groſsen Königs?

Themistocles. Der verkannte Freund und Wohlthäter eines groſsen Volkes; der verwiesene, zum Tode verurtheilte, flüchtige Themistocles.

Dinarchus. (mit dem vermischten Ausdrucke der Verwunderung, der Freude, der Rückerinnerung und der Vergleichung seines eigenen Lebenslaufes mit dem Schicksale des Attischen Helden) Du, Themistocles. — (ihm schweigend die Hand schüttelnd. — Nach einer Pause) Ich folge dir.

Charikleas starke, zu jedem höhern Gefühle, zu jeder erhabnen Gesinnung gestimmte Seele; Nikomaches biegsames, gelehriges, liebvolles Herz; Sicinus offner, gerader, unbefangener Sinn; Dinarchus heller, ruhiger, in der Schule der Leiden geübter, vollendeter Geist; Schönheit und Seelengröſse; Liebe, Freundschaft und Weisheit; alles vereinigte sich nun für Themistocles zur Quelle, aus der ihm des Lebens reinster Genuss, der Einsamkeit und der Natur edelste Freuden hervorströmten. Seine Söhne hatte er in Susa bey Artabanus zurückgelassen, der für ihre Ausbildung als Vater

zu sorgen versprach. Er sah nicht vorher, daſs er an dem Abhange des Lathmus einen Schatz finden würde, der die Erben seines Nahmens eben so sehr, als ihn selbst hätte beglücken können.

Dinarchus war wirklich der schützende Genius seiner Ruhe und Glückseligkeit. Bey allen Mitteln der Zufriedenheit, und mitten im Schooſse des Vergnügens erschien dem Helden doch so manche Stunde der Schwermuth. — Oft erwachten in Themistocles die Zauberbilder seiner verschwundenen, thatenvollen Jahre; oft wirkten sie mit marterndem Verdrusse auf sein Herz: ein Gespräch mit Dinarchus, ein Wort, bisweilen auch nur ein bedeutender Blick von ihm stellte das Gleichgewicht der Ruhe in seiner Seele wieder her. Wenn er an die Zeiten dachte, in welchen er nach manchem groſsen, und mit dem Heile des Vaterlandes innigst verbundenen Erfolge zu sich selbst sagen konnte, er war mein Werk; wenn er sie mit seinem gegenwärtigen Leben verglich, und bey jedem Zuge die Qual ungenützt erschlaffter Kräfte schmerzlicher empfand; wenn er in der Arbeitsamkeit der ganzen Natur den Vorwurf seiner eigenen Unthätigkeit las, und die Freuden seines Alters sich in dem Gefühle seines Unvermögens verloren; wenn er vor den Trümmern seiner ehmahligen Gröſse da stand, wie

der Kauffahrer auf einer wüsten Insel, der die tobende Fluth seine Schätze verschlingen sieht; wenn er, wie dieser, weit von sich die Güter erblickte, die er hätte erlangen können, und zu welchen ihn jetzt kein Weg mehr leitete; wenn er von der Liebe des Vaterlandes entflammt in Begeisterung gerieth; wenn der geweckte Stolz ihm die Würde seiner Bestimmung zeigte, und er sich selbst jetzt nur zum Fluche zu leben schien: da war es Dinarchus, der ihm die Gewalt seiner geschäftigen Fantasie besiegen half; der ihn zum frohen Selbstgenusse zurück führte; der ihm den Spiegel der Selbsterkenntniss vorhielt, und ihn überzeugte, dafs einst nur Luftgestalten seine Seele bewegten, und sein Handeln selbst, mehr das Spiel des eigensinnigen Glückes als die Wirkung seiner Kräfte war.

Seltener und schwächer wurden die Rückfälle des Helden. Dinarchus hatte endlich seine Wünsche und Leidenschaften in Harmonie gebracht, und ihn die grofse Kunst gelehrt, sein eigener Freund zu seyn. Zwey Jahre verflossen ihm unter dem angenehmen Wechsel zwischen Ernst und Freude, zwischen Betrachtungen der Weisheit und den Reizen eines durch Natur und Geschmack verschönerten Daseyns.

Themistocles dachte nicht mehr an die Verheifsungen, die den grofsen König zu seinem Wohlthäter gemacht hatten; um so höher stieg

in diesem die Begierde durch die Erfüllung derselben Gräcien gedemüthiget, und seine Macht in Europa verbreitet zu sehen. Alles, was ihn seinem längst gewünschten Ziele näher bringen konnte, ward jetzt in Bewegung gesetzt. Die geschwächten Heere wurden ergänzt, neue Schaaren angeworben, und Tag und Nacht in den Waffen geübt. In Phönicien und Cilicien wurden neue Kriegsschiffe erbaut; Kriegsvorrath und Lebensmittel wurden mit aufserordentlichen Kosten herbeygeschaft, die Zurüstungen zu Lande und zu Wasser mit rastlosem Eifer fortgesetzt. Die Flotte lag nun zum Auslaufen bereit. Eine zahllose Mannschaft näherte sich den westlichen Grenzen des Reiches. Die königlichen Herolde erschienen in Magnesia, und überreichten dem Attischen Helden die Erklärung des Königs, durch welche er zum obersten Befehlshaber zu Lande und zur See ernannt, und Gräciens Eroberung von ihm gefordert ward.

Froh und heiter safs Themistocles mit seinen Freunden beym Mahle, als er Artaxerxes Schreiben erhielt. Der Inhalt erschütterte ihn nicht; schon lange war er darauf vorbereitet.

»Morgen, — sprach er zu den Herolden, — »werdet ihr meinen Entschluss erfahren.»

Seinem vertrautesten Sclaven sagte er in's Ohr: »Bereite mir einen Gifttrank zum Mor»genopfer.» Und als dieser fragte, wer ihn trinken würde; versetzte Themistocles: »Mein

»ärgster Feind. — Thu, was ich dir hiefs, »und schweig, oder du hast dein Leben ver»wirkt.»

Zugleich befahl er allen Sclaven und Freygelassenen, aus dem Speisesaale abzutreten. Allein war er jetzt mit Sicinus und Dinarchus.

»Morgen, Freunde, — sprach er, bin ich »nicht mehr unter euch; der grofse König ge»both, ich muss vollziehen.»

Sicinus. Bist du nach Susa berufen?

Themistocles. Ich werde reisen; wohin, das ist mir ein Geheimniss: der Weg ist dunkel, tiefe Nacht deckt das Ziel.

Sicinus. Was verlangt Artaxerxes von dir?

Themistocles. Nichts geringers, als dafs ich mit einem einzigen Streiche das Bewusstseyn meiner Verdienste in mir ersticken, den Ruhm meiner Thaten vernichten, mich selbst entehren, eurer Freundschaft mich unwürdig machen, und meinen Nahmen der Verachtung der Nachwelt Preis geben soll.

Sicinus. Und der Streich?

Themistocles. Hochverrath des Vaterlandes.

Sicinus. Noch verstehe ich dich nicht.

Themistocles. Gräcien, das ich einst gerettet habe; Athen, das mich zum Manne, zum Bürger, zum Sohne der Freyheit und der Ehre gebildet hat, soll ich jetzt der Dienstbarkeit des grofsen Königs unterwerfen.

Sicinus. Und du bist unentschlossen?

Themistocles. Was räthst du mir?

Sicinus. Das Vaterland warf dich aus seinem Schoofse hinaus, es erklärte sich für deinen Feind, deine Brüder sprachen das Todesurtheil über dich: keine Pflicht bindet dich mehr an die treulose Mutter; handle deinen Kräften, deiner Würde, und dem gerechten Verlangen deines Wohlthäters gemäfs.

Themistocles. Athen ist unschuldig an meinem Schicksale: Spartas Rachsucht raubte ihm seinen Freund, und strebte mir nach dem Leben.

Sicinus. Um so sträflicher sind Atticas Bürger, dafs sie sich von deinen und ihren Feinden zum Werkzeuge einer schändlichen That gebrauchen liefsen.

Themistocles. Sie wurden betrogen; das Unglück ihrer Verblendung hebt die Sträflichkeit ihrer Handlungen auf.

Das ist alles nicht nach meinem Sinne. Du bist für Gräcien so viel als todt. Persien weckte dich zu einem neuen Leben; Persien ist jetzt dein Vaterland; ihm bist du die Anwendung deiner Kräfte, die Aufopferung deiner Ruhe und deines Lebens schuldig.

Themistocles. Athen lehrte mich kämpfen und siegen; Persien giebt mir nur Brod.

Sicinus. Mit Wucher hast du Athen deine Schuld bezahlt; aber deine Rechnung mit Persien ist noch nicht getilgt.

Themistocles. Was dünkt dich, Dinarchus?

Dinarchus. Daſs Sicinus Begriffe von Pflicht und Vaterland nicht richtig sind. Waren denn alle Stimmen in Athen zu deinem Verderben vereinigt?

Themistocles. Der bessere Theil der Bürger kannte meine Unschuld, und verabscheute das Unrecht, welches mir angethan ward.

Dinarchus. Dieser bessere Theil; nicht der blinde, sittenlose, mehr von unsinnigen Leidenschaften als von der Vernunft beherrschte Haufen, stellt das Vaterland vor. Das Verbrechen des letztern, kann das Band der Pflichten nicht zerreiſsen, das dich an den erstern knüpft: was Artaxerxes von dir fordert, wälzt die Schuld und die Schande des Verräthers auf dich.

Themistocles. Mein Entschluss ist gefasst; wir trennen uns morgen.

Sicinus. Ich ziehe mit dir.

Themistocles. Weiſst du schon, wohin?

Sicinus. Auf den Schauplatz der Rache und des Sieges.

Themistocles. Der Ort heisst anders. — Wenn die Herolde morgen um die Entscheidung kommen, so sagt ihnen, Themistocles sey entwichen.

Sicinus. Fliehen willst du?

Themistocles. Des Einzige, was mir zwischen der Pflicht gegen das Vaterland, und

der Verbindlichkeit gegen Artaxerxes übrig bleibt.

Sicinus. Und dich an dir selbst zum Verräther macht.

Themistocles. Nur zum Retter.

Sicinus. Deine Vaterlandsliebe ist Schwärmerey; darum wirst du auch deinen Zweck nicht erreichen. Man wird deine Flucht mehr für eine Wirkung des Ehrgeizes und der Zaghaftigkeit, als für einen Beweis deiner grofsmüthigen Treue gegen Athen halten. »Themistocles wusste, — so werden Zeitgenossen und Nachwelt sprechen, — »dafs er jetzt keinen Megabates, oder Aria-»bignes, sondern den grofsen Sohn des Miltia-»des vor sich gehabt hätte. Er wusste, dafs die Tu-»gend und das Glück mit diesem Helden einen un-»zertrennlichen Bund geschlossen; dafs ihm beyde »den Sieg zu seinem treuen Gefährten bestimmt »haben. Weislich zog er sich zurück; weislich »hüllte er die Furcht und das Gefühl seiner »Schwäche in den herrlichen Mantel der Grofs-»muth und Vaterlandsliebe. — Fliehen war doch »weniger schändlich, als die mühsam errungenen »Lorbern in einer schimpflichen Niederlage ver-»lieren. — Themistocles ward nur berühmt, »schien nur grofs, weil Athen noch keinen Ci-»mon hatte: dem Unvermögen seiner Mitbürger »und der Schwäche seiner Feinde; nicht seinen »Eigenschaften hatte er den Kranz der Ehre zu »verdanken, den ihm jetzt Cimon als einem

»Unwürdigen abgenommen, und dem Vaterlande »zurückgestellt hätte.» Diefs Freund, bleibt der Nachhall deines Ruhmes, wenn du auf deinem Entschlusse beharrest.

Themistocles. Er wird verstummen. Es giebt eine gewisse Art zu fliehen, die durch die Würde und Aufopferung, mit der sie verbunden ist, zum Beweise des höchsten Muthes erhoben wird. — Lasst mich jetzt allein; ich habe diese Nacht noch wichtige Geschäfte zu vollenden. Lasst euch zeitig wecken; beym Morgenopfer scheiden wir von einander.

Sicinus. Du von uns; und leider, Ehre und Dankbarkeit von dir! Zu kämpfen, nicht zu fliehen, hast du deinem wohlthätigen Beschützer versprochen.

Dinarchus. Bleib deinem Vorsatze getreu; scheide lieber von uns, als von der Tugend (beyde ab.)

Themistocles. (Den letztern zurückrufend.) Noch eine Frage, Dinarchus. Ruhig und munter standest du bey dem Grabe deines Sohnes; — wo ist er jetzt?

Dinarchus. In seinem ursprünglichen Vaterlande.

Themistocles. Wo ist das?

Dinarchus. Im Schoofse der Gottheit.

Themistocles. Er ist also wirklich noch?

Dinarchus. So gewiss, als er nie aufhören kann zu seyn.

Themistocles. Kommen alle Menschen dahin?

Dinarchus. Alle; nur einige später als die andern.

Themistocles. Was hält sie zurück?

Dinarchus. Die Reinigung von den Flekken, womit sie sich hier besudelt haben; weil sie nicht wussten, was das Leben sey.

Themistocles. Was ist es?

Dinarchus. Der Vorsaal der Ewigkeit; ein Aufenthalt, nur zur Vorbereitung bestimmt.

Themistocles. Und Sterben?

Dinarchus. Uebergang vom Traume zur Wirklichkeit.

Themistocles. Ist es gut dort?

Dinarchus. Gut dem, der hier den Zweck seines Daseyns erfüllt hat.

Themistocles. Wer hat das?

Dinarchus. Der dem Gesetze der Vernunft in seinen Gesinnungen und Handlungen treu geblieben ist.

Themistocles. Was für ein Loos erwartet denjenigen, dem die Einsicht fehlte, so lange er handeln konnte; und dem die Gelegenheit zum Handeln verschwunden war, nachdem er das Licht erlangt hatte?

Dinarchus. Das traurigste; aber unter tausend Menschen befindet sich kaum ein Einziger in diesem Falle.

Themistocles. Ich kenne Einen; einst zählte ich ihn unter meine besten Freunde. Bis in sein spätestes Alter war er nur das Spiel sei-

ner Leidenschaften; auch in seinen kühnsten Unternehmungen und gröſsten Aufopferungen hatte er nur die Befriedigung seines Ehrgeizes zum Zwecke. Jetzt fiel ihm die Binde der Täuschung von den Augen; der Ausspruch der Vernunft, du hast nichts gethan, löste den Zauber, in dem er sich bis daher so glücklich träumte. Jetzt erkennt er den Umfang seiner Pflichten; er sieht, aus welchen Beweggründen er hätte handeln sollen; er wünscht die verlornen Jahre zurück, er seufzet nach Gelegenheit; aber vergebens: ich sah ihn dastehen, schwach und bloſs, wie einen für ehrlos erklärten Schuldner, seinen Gläubigern zur Verachtung, sich selbst zum Schrecken. Sage mir, Dinarchus, was soll dieser Unglückliche thun, um am Rande des Grabes den Zweck seines Daseyns zu erfüllen?

Dinarchus. Hingehen, und seine letzte Kraft zum Besten der Menschheit aufopfern. Eine einzige groſse, edle That, an welcher der Selbstliebe alle Theilnehmung versagt ist, bezahlt seine Schuld, und bringt den ganzen Werth verspielter Jahre wieder zurück.

Themistocles. Das ist ein herrlicher Gedanke, Dinarchus. Geh jetzt; beym Morgenopfer wollen wir seine Stärke prüfen.

Dritte Vigilie der Nacht.
Charikleas Schlafgemach.

Themistocles. Chariklea.

Themistocles. (Nachdem er sie geweckt hat.) Kleide dich in Trauer, Chariklea; mit Anbruche des Tages scheidet dein bester Freund von dir.

Chariklea. Meine Seele kennet unter diesem Nahmen keinen als dich.

Themistocles. Ich muss dich verlassen. (Ihr den Brief des Königs überreichend.) Lies Artaxerxes Befehle.

Chariklea. (Liest und zerreifst das Schreiben.) Flieh'. — Grácien ist mein Vaterland; ich würde dich hassen, wärest du fähig, an demselben zum Verräther zu werden.

Themistocles. Der König will Athen, nicht Aegina.

Chariklea. Der Sturz Athens zieht Aeginas Untergang nach sich. — Sollt' ich mich an dir betrogen haben? Sollte der Befehl eines Despoten, und die kleinliche Sorge für die Bequemlichkeiten des Lebens mehr über dich vermögen, als deine Ehre, dein Ruhm, das gerechte Verlangen deiner Gattinn, und das Urtheil der unparteylichen Nachwelt?

Themistocles. Sey ruhig; meine Flucht ist beschlossen, alle Anstalten sind dazu gemacht: ich wünsche, dafs du sie mit Standhaftigkeit ertragest. — Hier nimm mein Testament.

Chariklea. Ich gehe mit dir.

Themistocles. Mitgehen kannst du nicht; aber folgen wirst du mir gewiss.

Chariklea. Wo willst du hin?

Themistocles. Das Land ist mir fremd. Viele meiner Freunde sind schon dahin gesegelt; aber noch keiner hat mir von den Gegenden und der Verfassung desselben Nachricht ertheilt. Unserm Dinarchus ist es bekannt; auf seine Versicherung, dafs Ruhe und Freyheit dort zu Hause sind, will ich hinreisen.

Chariklea. Warum soll ich nicht gleich mitziehen?

Themistocles. Eilend muss meine Flucht geschehen; oder ich bin nicht mehr Herr meines Willens. Du folgest mir; beruhige dich damit.

Chariklea. Wer wird mir den Weg zeigen?

Themistocles. Ich selbst: merke dir nur meinen ersten Schritt und du kommst sicher zu mir. So bald ich aus dem Hause bin, so vollziehe meinen letzten Willen an meinen Freunden und Hausgenossen; denn in diesem Lande sehe ich sie nicht wieder.

Chariklea. Zieh' hin, edler Mann; geduldig will ich deines Rufes hier harren. — Trennung von dir ist das schrecklichste Opfer, welches das Schicksal von mir fordert; aber der Gedanke Vaterland giebt mir Stärke.

Themistocles. Kleide dich an; der grofse Augenblick ist nahe.

Die feyerliche Stunde des Opfers war da. Mit Oehlzweigen war Minervas Altar geschmückt. Geduldig both das zarte Lamm seinen Nacken dem Opferbeile dar. Hoch brannte die heilige Flamme. — Grofs, heiter, von seinem Entschlusse begeistert, stand der scheidende Held an der Schwelle des Todes. — Chariklea lag an seiner Brust; furchtbare Ahndungen dämmerten jetzt vor ihrer Seele. Nikomache safs zu seinen Füfsen; sie wusste nicht, wie viel sie diesen Augenblick verlieren würde. Sicinus und Dinarchus standen an der Seite des Altars; das Licht erhabner Gedanken sahen sie aus seinem Auge glänzen.

Schweigend umarmte er sie alle. Die Flamme war erloschen.

Begierig fasste Themistocles den Becher; niemand als er kannte die Kraft des Trankes. — »Diefs, Freunde, — sprach er, — »bringe ich »dem Vaterlande!» —

Er hatte ihn geleert. —

»Ich habe vollendet, — fuhr er fort, — »durch diese einzige That sind alle meine Schul»den bezahlt. — Ihr unsterblichen Mächte »seyd meine Zeugen, dafs nur die Tugend, »nicht die Selbstliebe mir diesen Becher ver-

»süfst hat. — Ich danke dir, Dinarchus, du »lehrtest mich mein Daseyn mit einem würdi- »gen Ende krönen. — Chariklea, Nikoma- »che, Sicinus, Dinarchus, lebt alle wohl, »und gedenket eures Freundes! — Es muss »gut seyn dort, Dinarchus; denn so ruhig »war es in diesem Herzen noch nie. — Athen »wird mir verzeihen; bringt meine Gebeine aus »dem Lande der Dienstbarkeit dahin.» —

Schnell wirkte der tödtliche Trank. Die Kräfte des Helden schwanden, seine Lippen erstarrten seine Freunde sahen den letzten, fliehenden Strahl des Lebens auf seinem Angesichte. Keiner konnte sprechen; keiner hatte den herzerschütternden Auftritt vorhergesehen. — Athemlos sank Themistocles in Dinarchus Arme hin. An den Stufen des Altares lag das grofse Opfer der Treue gegen das Vaterland.

Berlin.
Gedruckt bey Johann Friedrich Unger.